<36643316670012

Platons Werke.

Griechisch und Deutsch

mit

kritischen und erklärenden

Anmerkungen.

Fünfter Theil.

Laches und Charmides.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1854.

Platons
Laches und Charmides.

Griechisch und Deutsch

mit

kritischen und erklärenden

Anmerkungen.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1854.

ΛΑΧΗΣ.

Laches.

*

Inhalt.

I. Einleitung.

Lysimachos erklärt, warum er und Melesias den Vorstellungen des Hoplomachen Stesileos in der Palästra des Taureas beigewohnt und den Nikias und Laches zur Begleitung aufgefordert hätten. Er und Melesias hätten nämlich beschlossen, die möglichste Sorgfalt auf die Erziehung ihrer Söhne zu wenden; zu diesem Entschlusse habe sie vorzüglich das Gefühl der Mangelhaftigkeit ihrer eigenen Bildung geführt, indem sie in ihrer Jugend sich selbst überlassen ein bequemes und müßiges Leben geführt hätten, da ihre berühmten Väter zu sehr mit Staatsangelegenheiten beschäftigt gewesen wären, um der Erziehung ihrer Söhne die erforderliche Sorgfalt widmen zu können. Daß sie nun den Vorwurf, den sie ihren Vätern machen müßten, nicht auch selbst von ihren Söhnen erführen, so überwachten sie sorgfältig dieselben und wären nun eifrig darauf bedacht, sie durch die zweckmäßigsten Bildungsmittel zu tüchtigen Männern zu machen. Als ein solches habe man ihnen die Hoplomachie gerühmt, und so hätten sie sich denn bewogen gefunden den Vorstellungen eines Hoplomachen beizuwohnen und zugleich den Nikias und Laches aufgefordert, ebenfalls Zeugen derselben zu sein, damit diese ihnen rathen könnten, ob die Kunst der Hoplomachie ein zweckmäßiger Gegenstand des Unterrichts für junge Leute sei oder nicht; außerdem bittet sie Lysimachos mit Rath in Bezug auf andere Unterrichtsgegenstände ihnen beizustehn (— 180 A).

Nikias und Laches erklären ihre Bereitwilligkeit. Letzterer räth noch den Sokrates hinzuziehn, der sich ja mit der Bildung der Jugend beschäftige und sich grade in der Palästra des Taureas befand; Nikias unterstützt diesen Vorschlag noch dadurch, daß er erwähnt, Sokrates habe ihm für seinen Sohn in dem Damon einen tüchtigen Lehrer verschafft. Lysimachos wendet sich nun sofort an den Sokrates und fordert ihn auf, ihm in der fraglichen Angelegenheit zu rathen, indem er die Bekanntschaft mit dessen Vater Sophroniskos erwähnt und sich zugleich erinnert, daß die jungen Leute zu Hause häufig seiner rühmlich gedächten. Laches spornt den Lysimachos noch mehr an, den Sokrates zu gewinnen, indem er darauf aufmerksam macht, daß Sokrates auch durch sein rühmliches Verhalten in der Schlacht bei Delion sich als einen wackern Mann bewiesen habe. Lysimachos wiederholt seine Bitte, nachdem er ihn seiner Achtung und Freundschaft versichert hat, und wirft die Frage auf, ob die Hoplomachie ein passender Unterrichtsgegenstand sei. Sokrates erklärt sich bereit zu thun, was Lysimachos wünscht, erklärt aber, daß er es für schicklich erachte, daß er als der Jüngere erst die Ansicht der Aelteren höre (— 181 D).

II. Wissenschaftlicher Theil

und zwar:

erster oder vorbereitender Theil: ist die Hoplomachie ein zweckmäßiger Unterrichtsgegenstand?

Nikias ergreift zuerst das Wort und erklärt die Hoplomachie für einen zweckmäßigen Unterrichtsgegenstand, weil sie 1) den Körper ausbilde, 2) weil sie schon an sich, wie die Reitkunst, ein nothwendiges Erforderniß für einen Freigebornen sei, 3) weil sie

in der Schlacht selbst von größtem Nutzen sei, 4) weil sie gewissermaßen die Grundlage zu den höhern Wissenschaften bilde, die ein Anführer besitzen müsse, 5) weil sie Jedem ein größeres Vertrauen auf sich selbst einflöße und 6) weil sie einen äußern Anstand und eine Haltung des Körpers gebe, die auch dem Feinde imponire (— 182 D).

Dagegen erklärt sich Laches, indem er den Nutzen derselben bestreitet und zwar aus folgenden Gründen: 1) Hätte die Hoplomachie für den Krieg den praktischen Nutzen, den ihr Nikias beilegt, so würde sie sicher von dem kriegerischsten Volke unter den Griechen, den Lakedämoniern gepflegt werden; dies sei aber nicht der Fall; auch käme Keiner der gerühmten Hoplomachen nach Sparta, um sich dort zu zeigen, sondern sie zögen grade unter den weniger kriegerischen Völkern herum. 2) Habe er nie die Erfahrung gemacht, daß ein Hoplomache sich im Kriege hervorgethan hätte, wohl aber vom Gegentheil; selbst der gerühmte Stesileos, den sie eben gesehn hätten, habe durch ein lächerliches Benehmen den Beweis geliefert. Möge nun die Hoplomachie eine Kunst sein oder nicht, so sei es nicht der Mühe werth sie zu lernen, indem sie in keinem Falle nütze. Ein Feiger würde sich durch sie nur noch mehr in seiner Blöße zeigen und ein Tapferer hätte durch sie nur einen desto schlimmern Stand, weil man dann mehr von ihm erwarte, als was er leisten könne (— 184 E).

Sokrates hierauf um seine Meinung gefragt erklärt, man müsse zuvörderst untersuchen, wem als Sachverständigen hierüber ein Urtheil zustehe; sachverständig sei aber in jeder Sache nur der, welcher in derselben etwas geleistet und darin tüchtige Lehrer aufzuweisen habe. Da nun bei der Behandlung einer jeden Sache vorzüglich die Beschaffenheit derselben in Betracht komme, hier aber die Seele der Jünglinge der Gegenstand der Behandlung sei, so müsse man ermitteln, wer in der Behandlung der Seele sachverständig sei, d. h. wer tüchtige Männer darin als seine Lehrer nennen und Beweise seiner Kenntniß und Geschicklichkeit darlegen könne. Er selbst gesteht weder durch Unterricht noch auf andere Weise sich diese Kunst erworben zu haben, fügt aber ironisch die Vermuthung hinzu, daß Nikias oder Laches wohl eher als er Gelegenheit gehabt haben dürften, sich in Besitz derselben zu setzen; nur wundere er sich über die Verschiedenheit in ihren Ansichten; doch wenn dies der Fall

sei, so sollten sie die Beweise beibringen, wo nicht, sich durchaus nicht so ohne Kenntniß in eine so wichtige Angelegenheit, wie die Erziehung der Jünglinge sei, mischen (— 187 B).

Auf die Aufforderung des Lysimachos mit Sokrates die Sache weiter zu erörtern antwortet Nikias anfänglich ausweichend, indem er die Geschicklichkeit des Sokrates, einen Jeden, der sich mit ihm in ein Gespräch einlasse, dahin zu bringen, daß er über sich selbst und sein Leben Rede steht, vorschützt; doch versteht er sich endlich dazu. Laches erklärt sich sogleich bereit einem Manne wie dem Sokrates von sich Rechenschaft abzulegen, dessen Worte und Handlungen in der schönsten Harmonie stehen; seine Reden kenne er freilich noch nicht, wohl aber seine tapfern Thaten, und er hoffe, daß die ersteren den letztern entsprechen würden (— 189 C).

Nachdem nun Lysimachos gesteht, daß er wegen seines vorgerückten Alters an dem Gespräch über einen so philosophischen Gegenstand nicht theilnehmen könne, ergreift Sokrates das Wort und stellt, indem er den Gang der oben angeregten Untersuchung verläßt, den Satz auf: „Wenn wir das kennen, was einer Sache einwohnend dieselbe besser macht und zugleich bewirken können, daß es derselben einwohnet, so sind wir derselben kundig und auch im Stande zu rathen, wie Jemand sich jenes am leichtesten erwerben könne." Nun seien sie von Lysimachos und Melesias angegangen worden zu rathen, wie die Seelen ihrer Söhne durch Beibringung von Tugend besser werden können; folglich müßten sie wissen, was Tugend sei; da aber die Untersuchung über dieselbe zu ausgedehnt sein würde, so wollten sie sich begnügen den Theil der Tugend zu erörtern, der sich auf die Hoplomachie bezöge und dies sei die T a p f e r k e i t (— 190 D) und somit gelangt er zum

zweiten Theil oder Haupttheil: W a s i s t T a p f e r k e i t?

Laches erklärt denjenigen für tapfer, der in Reih' und Glied Stand haltend mit dem Feinde kämpft. Sokrates weist nach, daß diese Definition zu eng ist, indem auch demjenigen, der sich im Fliehen tüchtig wehrt, das Prädikat tapfer zukomme; übrigens handele es sich nicht nur um die Tapferkeit im Kriege sondern in allen Verhältnissen, in Armuth, in Krankheiten und in dergleichen (— 191 D). Hierauf nennt sie Laches eine A u s d a u e r, und als

Sokrates ihm einwendet, daß die Tapferkeit an sich etwas Treffliches sein müsse, es aber auch eine thörichte Ausdauer gebe, beschränkt er sie dann auf eine vernünftige Ausdauer. Allein daß auch diese Definition zu weit sei, beweist Sokrates durch einige Einwendungen; so könne Jemand, der im Ausgeben des Geldes verständig beharrt, nicht tapfer genannt werden; auf der andern Seite gelte im Kriege der für tapferer, welcher mit geringeren Mitteln und in ungünstigeren Verhältnissen unvernünftiger Weise gegen einen weit überlegenern Feind Stand hielte, und eben so in andern Dingen. Darin läge aber ja ein Widerspruch, indem ja, wie bereits eingestanden worden, eine unvernünftige Ausdauer nicht Tapferkeit sein könne (— 193 D).

Nach einigen scherzhaften Bemerkungen über den Widerspruch zwischen Thaten und Worten und der Aufforderung sich dadurch nicht abschrecken zu lassen, fordert nun Sokrates den Nikias auf seine Meinung mitzutheilen (— 194 C).

Nikias erklärt die Tapferkeit für eine Kenntniß oder eine Klugheit, indem er sich auf den Satz des Sokrates bezieht „Jeder ist darin tüchtig, dessen er kundig ist," und zwar für eine Kenntniß des Wagbaren (Gefahrlosen) und des Furchtbaren, oder dessen was man unternehmen oder wagen darf und was nicht. Diese Definition greift Laches heftig und höhnisch an und wirft ein, daß sonach die Aerzte und Landwirthe tapfer genannt werden müßten. Nikias weist diesen Einwurf durch die Bemerkung zurück, daß die Aerzte wohl wüßten was Jemandem gesund sei, nicht aber ob für Jemanden die Gesundheit besser sei als die Krankheit oder das Leben besser als Sterben; denn jedenfalls wäre für Viele das Sterben besser; und dies kenne eben der Tapfere. Diese Behauptung greift Laches auf, um den Nikias wegen seines Aberglaubens zu verspotten, indem er sagt: er begriffe wohl was jener sagen wolle, nämlich daß die Wahrsager tapfer seien und fügt ganz naiv die Frage hinzu, ob Nikias selbst ein Wahrsager sei oder weder das, noch tapfer. Hierauf entgegnet Nikias, der Wahrsager kenne nur das, was eintreten wird, nicht aber ob das Eintretende für Jemanden gut oder nicht gut sei. Laches wird nun über diese Art zu disputiren, worin er Widersprüche über Widersprüche findet, unwillig und beschuldigt den Nikias der Streitsucht. Sokrates sucht den Laches mit der Bemerkung zu beschwichtigen, daß es einer

weitern Untersuchung bedürfe, um zu erkennen, ob es Nikias wirklich so meine, oder ob die Behauptung des Laches gegründet sei (— 190 D).

Sokrates zeigt nunmehr, daß nach des Nikias Definition Tapferkeit den Thieren nicht zukommen könne, was Nikias zugibt, indem er den Thieren und Kindern und überhaupt Allen, die sich nicht fürchten Kühnheit, Verwegenheit oder Furchtlosigkeit zugesteht, aber nicht Tapferkeit, weil diese ohne Verstand nicht bestehen könne (— 197 B).

Hierauf folgen einige spöttische Bemerkungen des Laches, in die auch Sokrates gewissermaßen miteinstimmt, indem er darauf aufmerksam macht, daß Nikias diese subtile Scheidung der Wörter durch den Damon vom Prodikos gelernt habe: woran Laches wieder eine spitze Bemerkung knüpft, worüber ihn Sokrates zurecht weist (— 197 E).

Sokrates zeigt hierauf, daß die Definition des Nikias durchaus unhaltbar sei, auf folgende Weise: Die Tapferkeit ist nur ein Theil der Tugend: das Furchtbare und das Nicht-Furchtbare bezieht sich auf die Zukunft: nun aber bezieht sich jede Wissenschaft oder Kunst, wie z. B. die Arzneikunst, die Wissenschaft vom Feldbau, die Feldherrnkunst u. a. nicht auf eine gewisse Zeit, sondern auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, folglich kann die Tapferkeit als eine Wissenschaft sich nicht allein auf die Zukunft beziehn; in dieser Hinsicht sei die Definition des Nikias zu eng. Wollte Nikias aber die Definition dahin abändern, daß die Tapferkeit die Wissenschaft nicht blos künftiger Güter oder Uebel sei, sondern der Güter und Uebel überhaupt, so wäre dies eine Definition der Tugend, nicht aber der Tapferkeit, welche nur einen Theil der Tugend ausmache (— 199 E).

Schluß oder Rückkehr zur Einleitung.

Nachdem nun Nikias die Unzulänglichkeit seiner Definition erkannt hat, ermangelt Laches nicht ihm wieder mit einigen spöt-

tischen Bemerkungen in Bezug auf Damon zu begegnen; diese erwidert Nikias in gleicher Weise, wobei er seinen Freund Damon vor weiterer Verunglimpfung zu sichern sucht. Laches gibt hierauf dem Lysimachos und Melesias den Rath, sich in Betreff der Erziehung nicht mehr an ihn und den Nikias, sondern an den Sokrates allein zu wenden und zu suchen ihn dafür zu gewinnen. Hierin stimmt auch Nikias ein. Sokrates erklärt auf die Aufforderung des Lysimachos, zum Besserwerden der Jünglinge mitzuwirken, sich dazu bereit, weist aber seine ausschließliche Theilnahme aus dem Grunde zurück, weil er sich ebenso wie Laches und Nikias als einen Unkundigen in der Erziehungskunst gezeigt habe, und gibt den Rath, erst gemeinschaftlich für sich selbst einen Lehrer zu suchen und dann für die jungen Leute.

Zuletzt scheiden sie von einander, nachdem Sokrates das Versprechen gegeben hat den Lysimachos am folgenden Morgen zu besuchen um mit ihm die Sache weiter zu besprechen (— 201 C).

Ueber den Zweck des Dialogs und die Zeit der Abfassung desselben.

Daß der Hauptzweck dieses Dialogs nicht die Abhandlung der in demselben aufgestellten Fragen, „ob die Hoplomachie ein reelles Bildungsmittel für die Jugend sei“ und „worin die Tapferkeit bestehe“, sein könne, geht schon daraus hervor, daß die erste Frage gar nicht und die zweite nicht genügend beantwortet wird, indem wir von dem Wesen der Tapferkeit nichts weiter erfahren, als daß sie wie alle Tugend ein Wissen oder eine Kenntniß sei; ganz abgesehen davon, daß beide Punkte im Verhältniß zu andern Gegenständen zu kurz und beinahe oberflächlich behandelt sind. Wenn man den Gang des Dialogs aufmerksam verfolgt, so sieht man deutlich, daß überall die Persönlichkeit des Sokrates absichtlich, nicht nur im Verlauf und auf Veranlassung der Untersuchung, hervorgehoben wird und zwar als Erziehers (wie p. 180 C), als wackeren Streiters in der Schlacht (p. 181 B) und überhaupt als eines Mannes, dessen Reden und Handlungen in der schönsten Harmonie mit einander stehen (p. 188 C ff.). Dies führt nothwendig zur Annahme, daß die Tendenz dieser Schrift hauptsächlich darin bestehe, den Sokrates in einigen Beziehungen vor dem Publikum in das rechte Licht zu stellen, und dasselbe über ihn aufzuklären. Es lag zweifellos in der Absicht des Platon in diesem Dialog einerseits den „sokratischen Unterricht im Gegensatze gleichzeitiger Künsteleien zu empfehlen“*), andererseits den Sokrates als ein Muster

*) K. Fr. Hermann Geschichte und System der platon. Phil. S. 451.

wahrer Tapferkeit darzustellen, und dadurch zu beweisen, daß wahre Tapferkeit, als ein Theil der Tugend durch richtige Einsicht bedingt werde*). Da aber die Anbildung der Tugend der Zweck der Erziehung ist, so erklärt sich hieraus der Zusammenhang zwischen beiden anscheinend von einander fern liegenden Punkten.

Was die Mitunterredner anlangt, so ist die Wahl der Söhne der berühmtesten Männer, an denen die Mängel der gewöhnlichen Erziehungsweise recht anschaulich gemacht werden, von eben so großer Bedeutung hinsichtlich der Erziehungsfrage, wie die der nam-

---

*) Hermann a. a. O.: „Inzwischen mochte es auch später noch, wie die Verurtheilung (des Sokrates) selbst bewies, schlichte Altbürger genug geben, die Sokrates nur von Hörensagen kannten, und auch ohne ihm eine bestimmte apologetische Absicht unterzulegen, werden wir Plato's Bestreben seinen Lehrer bei dem größeren Publikum in das rechte Licht zu stellen, anerkennen müssen. Insbesondere gehört dahin auch die Erwähnung seines Benehmens in der Schlacht von Delium, die offenbar der Verunglimpfung der Philosophie als unpraktischer Verweichlichung entgegenzutreten bestimmt ist; indem wir aber dabei gerade seine Besonnenheit als das wesentlichste Stück und den Grund seines Muthes hervorgehoben finden, dient sie zugleich als thatsächlicher Beleg für den Satz, daß ächte Tapferkeit vom Wissen unzertrennlich sei, und in diesem werden wir also um so mehr den eigentlichen Mittelpunkt des Gesprächs erblicken können, als er nur die specielle Anwendung desjenigen ist, der diese ganze Periode als eigentlicher Lebensodem durchdringt: nur über das Verhalten der Wissenschaft zu den einzelnen Tugenden, und die daraus für diese hervorgehenden Schlußfolgen, kann weder dieser Dialog noch einer der vorhergehenden [Hippias, Jon, Alkibiades, Charmides, Lysis] eben um jener Specialität willen nähere Auskunft geben, als sie in der mehr negativen Andeutung am Schlusse enthalten ist." — Stallbaum proleg. p. 4 setzt die Haupttendenz des Dialogs lediglich in den zweiten Hauptpunkt: „docetur in hoc sermone, in uno Socrate maxime eluxisse perfectae et absolutae fortitudinis exemplar, ut in quo summa fuerit consensio factorum cum animi persuasione de boni et honesti necessitate coniuncta, clarissisimos autem belli duces ad hanc tantam fortitudinis praestantiam vel ideo non accedere, quia actionem ab officii persuasione divellant et fortitudinem vel audaciae magnitudine definiant vel prudenti commodorum aut incommodorum deliberatione vel dextre dimicandi sollertia metiantur." Allein es tritt das Streben des Platon, den hergebrachten „Erziehungsschlendrian" (wie sich Hermann treffend ausdrückt) in seiner Verwerflichkeit darzustellen und dagegen die sokratische Bildung zu empfehlen, im ganzen Dialoge unverkennbar hervor. Außerdem wäre die Wahl gerade der Söhne des Aristeides und Thukydides unter die Personen des Dialogs unmotivirt.

haftesten Feldherrn der damaligen Zeit, des Nikias und Laches, in Bezug auf die Frage über Tapferkeit.

Die Frage, in welche Zeit die Abfassung dieses Dialogs fällt, läßt sich zwar nicht mit Bestimmtheit beantworten: indeß ist doch soviel klar, daß eine Empfehlung des sokratischen Unterrichts eher auf die Zeit vor Sokrates' Tode schließen läßt, als auf die Zeit nach demselben; auch spricht dafür, daß er, wie Hermann S. 450 und Stallbaum p. 5 gegen Ast und Schleiermacher darthun, vor dem Protagoras zu setzen ist*). Nun fällt der Protagoras nach

*) Hermann bemerkt sehr richtig S. 450: „Daß der Laches nicht, wie Schleiermacher will, dem Protagoras folgt, sondern vielmehr vorangeht, sehen wir schon daraus, daß letzterer den Beweis, wie die Tapferkeit Wissen sei, nur ergänzend und rechtfertigend wiederholt (p. 349 D), während der Laches auf die Einheit der Tugend im Wissen, die dort eine wesentliche Bedingung des Gesprächs ausmacht, erst durch seine eigene Dialektik am Schlusse gleichsam über sich selbst hinausgeführt wird, und so wenig uns nach dem vorherangedeuteten dieser scheinbar negative Schluß an der Aechtheit des Dialogs irre machen kann, so wäre er doch nach dem Protagoras mindestens ein auffallender Rückschritt; nur als Brücke oder Vorstufe der umfassenden Einsicht, daß alle Tugend wesentlich Wissen sei, gewinnt die specielle Entwickelung eines einzelnen Tugendbegriffs in diesem Sinne eine organische Bedeutung, und so werden wir auch den Laches zu den selbständigen Versuchen Plato's zählen dürfen, die sokratische Betrachtuugsweise erst im Gegensatze mit der Unwissenschaftlichkeit und Verkehrtheit der praktischen Zeiterscheinungen zu zeigen, ehe er zum direkten Angriffe der Sophistik selbst übergieng." Was die Hauptsache anlangt spricht sich Stallbaum **prol. ad Lach. p. 5** ähnlich aus. — Steinhardt (in d. Einleit. zu Hier. Müllers Uebers. S. 357), der eine bestimmte apologetische Tendenz annimmt, vermuthet, daß die Schrift gegen die Angriffe gerichtet sei, die Sokrates entweder wegen seines Verhaltens als Epistates beim Prozeß der Strategen, welche die Seeschlacht bei den Arginusen geliefert hatten (Ol. 93, 3. 406), oder wegen seiner Weigerung, den Auftrag der Dreißig, den Salaminier Leon nach Athen zu bringen (Ol. 94, 1. 404), erfahren habe (Apolog. Kap. 20 p. 32. Xenoph. Denkw. 1, 1, 17 — 19. 4, 4, 3), und entscheidet sich für den letzteren Zeitpunkt, wegen der Verwandtschaft unseres Dialogs mit dem Charmides, in welchem er eine Mahnung an Kritias und Charmides, während sie den Dreißigen angehörten, erkennt, und wegen der Erwähnung des unter den Dreißigen hingerichteten Nikeratos, in welcher er ein Zeugniß Platons findet, daß der mit den Tyrannen zerfallene Nikeratos, den vielleicht Sokrates' Feinde als einen Schüler des letzteren bezeichnet hätten, dies keineswegs gewesen sei. Dagegen dürfte wohl eingewendet werden können, daß das Verhalten des Sokrates beim Prozeß der Strategen oder das bei der Anmuthung der Dreißig wohl schwerlich Veranlas-

der wahrscheinlichen Annahme Stallbaum's disp. de Euthyd. Platonis p. 64 und Hermann's S. 464 in die 94ste, nach Ast Ueber Plat. Leben u. Schr. S. 82 gar in die 93ste Olymp.; es ist demnach höchst wahrscheinlich, daß der Laches ebenfalls, wenn nicht früher, doch in die 93ste (408 — 405) v. Chr. oder den Anfang der 94sten Ol. zu setzen ist. Gehalten ist die Unterredung zu denken zwischen der in derselben erwähnten Schlacht von Delion 424 v. Chr. (Ol. 89, 1) und dem Tode des Laches, der wie Hermann S. 618 zuerst nachgewiesen hat, in der Schlacht bei Mantineia 418 v. Chr. (Ol. 90, 3) blieb. Vergl. Herm. S. 451.

Die Aechtheit der Schrift ist von Ast in Platons Leben und Schriften S. 453 ff. heftig angegriffen worden; die für diese Ansicht angeführten Beweise finden zum Theil selbst schon in dem, was über die Tendenz der Schrift gesagt worden, ihre Widerlegung; noch mehr in dem was Hermann über diesen Dialog im a. B. S. 449 — 452 und in den Noten S. 615 — 618, und Stallbaum in den prolegomenis und hier und da in den Anmerkungen zu den betreffenden Stellen bemerken.

---

sung zu dergleichen Angriffen auf Sokrates bieten konnten, zu deren Zurückweisung der Inhalt des Dialogs geeignet sein dürfte, nämlich zu Angriffen auf seine Lehr- und Erziehungsweise, oder auf sein Verhalten als Kämpfer für das Vaterland: eher hätte noch die Hinrichtung des Nikeratos, wenn er wirklich für einen Schüler des Sokrates galt, eine derartige Veranlassung geben können. Wenn auch ein apologetischer Nebenzweck nicht ganz wegzuleugnen ist, so ist doch wohl die Hoffnung aufzugeben, die nächste Veranlassung zu dieser Schrift mit Sicherheit aus einem bestimmten historischen Faktum herleiten zu können.

Ueber den Eingang des Platonischen Laches.

Von C(aspar) v. O(relli)*).

Die Aeußerung der Deutschen, welchen Platon bisher am meisten verdankt: im Laches sei die zu ausführliche Behandlung der ersten Frage über das Waffenkunststück, und die ganz artige, aber doch wenig hergehörige Erzählung von dem Sichelspeere des völlig unbekannten Stesileos nicht recht zu verstehen; und es möchte sich schwerlich eine andere Auskunft darüber geben lassen, als daß sie ein üppiges Uebermaaß sei von jenem Scherz, welcher, wie im Phädros gesagt wird, jeder Schrift nothwendig muß beigemischt sein; — diese Aeußerung sollte doch jedem auffallen, der Platons Kunst in der Komposition ahnen gelernt, und sich überzeugt hat, daß, wenn irgend einer, gewiß auch er nichts unpassendes beginnt. Ja, je schärfer die Kritik in dieser Hinsicht verfährt, desto mehr muß sie es einsehen, wie wohl berechnet die Verhältnisse der Theile zum Ganzen, wie beziehungsvoll alle, auch die leisesten Anspielungen, wie zweckmäßig die Episoden sind, bis endlich das Prüfen in reine Bewunderung solcher Kunstwerke übergeht, deren Idee schon, abgesehen von der Ausführung, im Alterthum und bei den Neueren nichts ähnliches findet. Denn wie weit bleiben auch die glücklichsten Nachahmer dieser Manier — unter welchen ich an den von dieser Seite nicht genug gekannten Torquato Tasso erinnern möchte — hinter ihrem Muster zurück! Unstreitig würde eine genaue Vergleichung anderer philosophischer Gespräche mit dem platonischen

---

*) Athenäum v. Günther u. Wachsmuth, H. 2, S. 304 ff. Halle 1817.

sehr dazu beitragen, daß man die Vorzüge dieser allgemeiner erkennen lernte; wem sie einmal durch diese Nachhülfe oder durch eigenes Studium deutlich geworden wären, der könnte entweder nicht ruhen, bis er sie einigermaßen erreicht, oder dann sich bescheiden eine leichtere Form, die der freieren Rede etwa, zu wählen, wenn ihn die Unform der deutschen Paragraphen anekelte. Doch genug für jetzt, wenn nur die Anlage des Laches von Seiten der Kunst gerechtfertigt wird.

Beinahe durch alle Platonischen Dialogen zieht sich als Nebenzweck eine mehr oder minder verhüllte Apologie des Sokrates hindurch; nicht als ob der Weise ihrer bedurft hätte, sondern sie erscheint vielmehr als steter Gegensatz mit dem Denken und Handeln der Zeitgenossen, und somit zugleich als gerechte Würdigung derselben. Platon und Dante, beide zu diesem Amte befugt, haben ihre Zeit gerichtet, wie sonst Niemand. Auch hier wird ein Urtheil gefällt. Sokrates, das Ideal eines hellenischen Weisen, steht hier erstens im Kontrast mit den durch vernachlässigte Erziehung gegen Staat und Wissenschaft gleichgültig gewordenen, übrigens redlichen, für das Bessere nicht unempfindlichen Resten des vorhergehenden Menschenalters. Lysimachos und Melesias empfinden wohl, was ihnen mangelt; ihr thatenloses Leben, da es nun zu Ende eilt, lastet so schwer auf ihnen, daß sie die Söhne gern auf eine andere Bahn hinstellen möchten, wenn sie dieselbe nur selbst finden könnten. Mit Begierde also fassen sie alles auf, was ihnen von dem Ersten, Besten gerathen wird, wie jenes Fechten in voller Rüstung, sobald es nur etwas verspricht. Mit Meisterzügen wird ihre matte Gutmüthigkeit, ihre Bedächtlichkeit, ihre Reue geschildert, und vor Allem charakteristisch ist des Lysimachos Unbekanntschaft mit dem Treiben des Sokrates, und als er seine Bekanntschaft gemacht hat, die dringende Einladung, er möge ihn doch bald und häufig besuchen, natürlich nur, um ein sonst hinschleichendes Stündchen zu verplaudern, der alten Zeiten des gemeinschaftlichen Demos zu gedenken. Erkennen wir nur das Mimische der Darstellung in den behaglich sich dehnenden Reden des betagten Lysimachos, so wissen wir auch, warum sie so, und nicht anders gehalten werden mußten, und hören auf, sie auch noch so leise zu tadeln.

Nach Sokrates ist Nikias die Hauptperson; unter den übrigen der Fähigste noch, sich in tiefere Untersuchungen einzulassen, vor-

bereitet hiezu durch den Umgang mit dem trefflichen Damon, jenem musikalischen Halbsophisten, und durch ein richtiges Gefühl so nahe an das von ihm gesuchte Wahre hingeleitet, daß er nur noch wenige Schritte weiter zu thun brauchte, behauptend, Tapferkeit sei die Erkenntniß des Furchtbaren und des Unbedenklichen, verbunden mit dem Willen, jenem zu widerstehen, diesem entgegen zu gehen, einem Willen aber, der jedesmal, wo er sich äußern kann, in Handlung übergehe, und also eine besondere Erscheinung — nicht ein Theil — der Einen und untheilbaren Tugend.

Laches ist der mit allem Sophistenwesen unbekannt gebliebene Athener, ganz nur durch die alte Erziehung, wie Aristophanes in den Wolken sie schildert, gebildet, daher er auch, eingedenk des Unterrichts in der Musik, von jedem, dessen Reden er mit Wohlbehagen anhören soll, fordert, daß er ächt dorisch gestimmt sei. Völlig mißlingt ihm das Auffassen und Erklären abgesonderter Begriffe, denn damit befaßt er sich nie. Als ein Aexoneer hat er eine vorherrschende Neigung zu derbem Spotte, daher auch sein beinahe hämisches Frohlocken, als Nikias, wie früher er selbst, von Sokrates in die Enge getrieben wird.

Nun erklärt sich Inhalt, Manier, und die, wie es zuerst scheinen mochte, unverhältnißmäßige Länge ihrer Reden doch von selbst. So wenig beide in der Dialektik vermögen, so schnell sie im Fragen und Antworten zu Ende kommen, so geläufig ist es ihnen dagegen, Volksreden für und gegen einen beliebigen Satz zu halten, wie hier über die Fechtkunst, worin sie sich ihrer ganzen Bildung gemäß, weiter ausdehnen werden, als wo es auf Bestimmung von Verstandesbegriffen ankommt; ihr Geist bewegt sich mit Freiheit nur in den Sachen bedingter Erfahrung, welche sie von selbst nie einer Idee unterordnen würden, wenn Sokrates sie nicht dazu nöthigte. Laches mit seinem Hange zum Komischen überläßt sich diesem in der Bemerkung, wie die Fechtmeister Lakedämon für ein unzugängliches Heiligthum hielten, und vollends, in der burlesken Erzählung vom Sichelspeere des Stesileos. Er vergißt sich, nicht der ihn, wie er war, darstellende Künstler.

Die Apologie des Sokrates, daß er kein Jugendverführer gewesen, wie verdorbene Sophisten es behaupten, liegt in der zutraulichen Einladung des Lysimachos, der Achtung, welche Laches seiner

Tapferkeit bei Delion zollt, der Dankbarkeit des Nikias dafür, daß er ihm den Damon zugeführt, der Anhänglichkeit der Knaben an ihm, dem Geständnisse aller, bei der vernachlässigten Erziehung der Jugend auch in den höheren Ständen müsse man es für ein Glück achten, wenn Sokrates sich ihrer annehme. Vornehmlich wird er herausgehoben, wie er sich keineswegs zum Lehrer aufdrängte, sondern sogar, — aus welchem Grunde, wird nicht angedeutet, — des Nikias Sohn, Nikeratos, andern zuwies, und aus Allem geht hervor, wie hoch er über allen Bürgern Athens, den gewöhnlichen sowohl, als Männern wie ein Laches und Nikias, stand, über den Nicht-Sophisten, deren Stellvertreter hier erscheinen, als den Sophisten und Schöngeistern, mit denen er anderswo in Berührung gebracht wird. Nicht ohne Absicht äußert der praktische Verstand des Laches oft eine tiefe Abneigung gegen alle Künste der Sophisten, ihre eiteln, mit dem Leben nicht übereinstimmenden Reden, um anzudeuten, welche Meinung die wenigen kräftigen Naturmenschen, welche Athen noch hatte, von ihnen hegten.

ΛΑΧΗΣ.

ΤΑ ΤΟΥ ΔΙΑΛΟΓΟΥ ΠΡΟΣΩΠΑ

ΛΥΣΙΜΑΧΟΣ, ΜΕΛΗΣΙΑΣ, ΝΙΚΙΑΣ, ΛΑΧΗΣ, ΠΑΙΔΕΣ ΛΥΣΙΜΑΧΟΥ ΚΑΙ ΜΕΛΗΣΙΟΥ, ΣΩΚΡΑΤΗΣ.

178 **1.** *ΛΥΣ. Τεθέασθε μὲν τὸν ἄνδρα μαχόμενον ἐν ὅπλοις, ὦ Νικία τε καὶ Λάχης· οὗ δ' ἕνεκα ὑμᾶς ἐκελεύσαμεν συνθεάσασθαι ἐγώ τε καὶ Μελησίας ὅδε, τότε μὲν οὐκ εἴπομεν, νῦν δ' ἐροῦμεν. ἡγούμεθα γὰρ χρῆναι πρός γε ὑμᾶς παρρησιάζεσθαι. εἰσὶ γάρ τινες οἳ τῶν τοιούτων καταγελῶσι, καὶ ἐάν τις αὐτοῖς συμβουλεύσηται, οὐκ ἂν εἴποιεν*
B *ἃ νοοῦσιν, ἀλλὰ στοχαζόμενοι τοῦ συμβουλευομένου ἄλλα λέγουσι παρὰ τὴν αὑτῶν*) δόξαν· ὑμᾶς δὲ ἡμεῖς ἡγησάμενοι καὶ ἱκανοὺς γνῶναι καὶ γνόντας ἁπλῶς ἂν εἰπεῖν ἃ δοκεῖ ὑμῖν, οὕτω παρελάβομεν ἐπὶ τὴν συμβουλὴν περὶ ὧν μέλλομεν ἀνακοινοῦσθαι. ἔστιν οὖν τοῦτο, περὶ οὗ πάλαι*
179 *τοσαῦτα προοιμιάζομαι, τόδε. ἡμῖν εἰσὶν υἱεῖς οὑτοιί, ὅδε μὲν τοῦδε, πάππου ἔχων ὄνομα Θουκυδίδης, ἐμὸς δὲ αὖ ὅδε· παππῷον δὲ**) καὶ οὗτος ὄνομ' ἔχει τοὐμοῦ πατρός· Ἀριστείδην γὰρ αὐτὸν καλοῦμεν. ἡμῖν οὖν τούτων δέδο-*

*) z h aus Bodlei. *ἑαυτῶν* b s vulg.
**) *παππῷόν τι* b.

Laches.

Personen des Gesprächs:

Lysimachos, Melesias, Nikias, Laches, die Knaben des Lysimachos und Melesias, Sokrates.

1. Lys. Ihr habt den Mann im Waffenkampfe gesehen, 178
mein Nikias und Laches; den Grund aber, weshalb wir, ich und Melesias hier, euch ihn mit ansehen hießen, haben wir damals nicht gesagt, jetzt wollen wir es aber thun; denn wir glauben gerade gegen Euch offenherzig sein zu müssen. Es gibt nämlich Leute, die über dergleichen lachen; und wenn sie Jemand um Rath fragt, so dürften sie schwerlich sagen was sie denken, sondern die Meinung dessen, der sie um Rath bittet, errathend sprechen sie anders, als ihre wahre Meinung ist. Euch aber haben wir, in der Ueberzeugung daß ihr tüchtig seid zu erkennen und wenn ihr erkannt habt ohne Rückhalt eure Meinung herauszusagen, zur Berathung gezogen über das, was wir euch mitzutheilen begriffen sind. Es ist
nämlich das, wozu ich die lange Einleitung mache, Folgendes. 179
Dies hier sind unsere Söhne; dieser, der des Großvaters Namen Thukydides führt, ist dessen Sohn; jener ist der meinige; auch er trägt den Namen meines Vaters, denn wir nennen ihn Aristeides. Wir haben nun beschlossen die möglichste Sorgfalt auf sie zu wen-

κται ἐπιμεληθῆναι ὡς οἷόν τε μάλιστα, καὶ μὴ ποιῆσαι ὅπερ
οἱ πολλοί, ἐπειδὴ μειράκια γέγονεν, ἀνεῖναι αὐτοὺς ὅ τι
βούλονται ποιεῖν, ἀλλὰ νῦν δὴ καὶ ἄρχεσθαι αὐτῶν ἐπιμε-
B λεῖσθαι καθ᾽ ὅσον οἷοί τ᾽ ἐσμέν. εἰδότες οὖν καὶ ὑμῖν
υἱεῖς ὄντας ἡγησάμεθα μεμεληκέναι περὶ αὐτῶν, εἴπερ τισὶν
ἄλλοις, πῶς ἂν θεραπευθέντες γένοιντο ἄριστοι· εἰ δ᾽ ἄρα
πολλάκις μὴ προσεσχήκατε τὸν νοῦν τῷ τοιούτῳ, ὑπομνή-
σοντες ὅτι οὐ χρὴ αὐτοῦ ἀμελεῖν, καὶ παρακαλοῦντες ὑμᾶς
ἐπὶ τὸ ἐπιμέλειάν τινα ποιήσασθαι τῶν υἱέων κοινῇ μεθ᾽
ἡμῶν.

2. Ὅθεν δὲ ἡμῖν ταῦτ᾽ ἔδοξεν, ὦ Νικία τε καὶ Λάχης,
χρὴ ἀκοῦσαι, κἂν ᾖ ὀλίγῳ μακρότερα. συσσιτοῦμεν γὰρ δὴ
ἐγώ τε καὶ Μελησίας ὅδε, καὶ ἡμῖν τὰ μειράκια παρασιτεῖ.
C ὅπερ οὖν καὶ ἀρχόμενος εἶπον τοῦ λόγου, παρρησιασόμεθα
πρὸς ὑμᾶς. ἡμῶν γὰρ ἑκάτερος περὶ τοῦ ἑαυτοῦ πατρὸς
πολλὰ καὶ καλὰ ἔργα ἔχει λέγειν πρὸς τοὺς νεανίσκους, καὶ
ὅσα ἐν πολέμῳ εἰργάσαντο καὶ ὅσα ἐν εἰρήνῃ, διοικοῦντες
τά τε τῶν συμμάχων καὶ τὰ τῆσδε τῆς πόλεως· ἡμέτερα
δ᾽ αὐτῶν ἔργα οὐδέτερος ἔχει λέγειν. ταῦτα δὴ ὑπαισχυνό-
μεθά τε τούσδε καὶ αἰτιώμεθα τοὺς πατέρας ἡμῶν, ὅτι
D ἡμᾶς μὲν εἴων τρυφᾶν, ἐπειδὴ μειράκια ἐγενόμεθα, τὰ δὲ
τῶν ἄλλων πράγματα ἔπραττον· καὶ τοῖσδε τοῖς νεανίσκοις
αὐτὰ ταῦτα ἐνδεικνύμεθα, λέγοντες ὅτι, εἰ μὲν ἀμελήσουσιν
ἑαυτῶν καὶ μὴ πείσονται ἡμῖν, ἀκλεεῖς γενήσονται, εἰ δ᾽
ἐπιμελήσονται, τάχ᾽ ἂν τῶν ὀνομάτων ἄξιοι γένοιντο ἃ
ἔχουσιν. οὗτοι μὲν οὖν φασὶ πείσεσθαι· ἡμεῖς δὲ δὴ τοῦτο
σκοποῦμεν, τί ἂν οὗτοι μαθόντες ἢ ἐπιτηδεύσαντες ὅ τι
E ἄριστοι γένοιντο. εἰσηγήσατο οὖν τις ἡμῖν καὶ τοῦτο τὸ
μάθημα, ὅτι καλὸν εἴη τῷ νέῳ μαθεῖν ἐν ὅπλοις μάχεσθαι·
καὶ ἐπῄνει τοῦτον ὃν νῦν ὑμεῖς ἐθεάσασθε ἐπιδεικνύμενον·
κᾆτ᾽ ἐκέλευε θεάσασθαι. ἔδοξε δὴ χρῆναι αὐτούς τε ἐλθεῖν
ἐπὶ θέαν τἀνδρὸς καὶ ὑμᾶς συμπαραλαβεῖν ἅμα μὲν συν-
θεατάς, ἅμα δὲ συμβούλους τε καὶ κοινωνούς, ἐὰν βούλησθε,
180 περὶ τῆς τῶν υἱέων ἐπιμελείας. ταῦτ᾽ ἐστὶν ἃ ἐβουλόμεθα
ὑμῖν ἀνακοινώσασθαι. ἤδη οὖν ὑμέτερον μέρος συμβουλεύ-
ειν καὶ περὶ τούτου τοῦ μαθήματος, εἴτε δοκεῖ χρῆναι

den und nicht zu thun, wie die Menge, nämlich ihnen, nachdem sie herangewachsen, zu gestatten was sie irgend thun wollen, sondern eben jetzt schon anzufangen für sie zu sorgen, insoweit wir es im Stande sind. Wir wissen nun, daß auch ihr Söhne habt, und meinen, daß ihr, wenn irgend Andere, auf die Pflege, durch welche sie am besten gedeihen dürften, bedacht gewesen seid; habt ihr aber dies nicht im Auge gehabt, so wollen wir euch erinnern, daß man das nicht vernachlässigen darf, und euch auffordern, in Gemeinschaft mit uns irgendwie für die Söhne zu sorgen.

2. Weshalb wir nun diesen Beschluß gefaßt haben, mein Nikias und Laches, das müßt ihr hören, wenn ich auch ein wenig zu weit ausholen sollte. Wir speisen nämlich zusammen, ich und Melesias hier, und die Knaben speisen mit uns. Was ich nun schon im Anfange der Rede sagte, wir werden offen zu euch reden. Jeder von uns beiden kann nämlich von seinem Vater viele herrliche Thaten den Jünglingen herzählen, so viele sie theils im Kriege, theils im Frieden gethan haben, indem sie die Angelegenheiten der Bundesgenossen und die der Stadt verwalteten: Keiner von uns Beiden kann aber Thaten von sich nennen. Deshalb nun empfinden wir Scham vor diesen, und beschuldigen unsere Väter, daß sie uns bequem dahin leben ließen nachdem wir zu Jünglingen herangewachsen waren, während sie die Angelegenheiten Anderer besorgten. Und diesen jungen Leuten hier machen wir eben dies anschaulich und sagen, sie würden, wenn sie sich selbst vernachlässigten und uns nicht gehorchten, unberühmt bleiben, wenn sie aber Sorgfalt auf sich wendeten, so dürften sie sich wohl der Namen würdig machen, die sie führen. Diese nun versprechen zu gehorchen. Wir aber denken nun darauf, durch welche Lehre und Beschäftigung sie möglichst tüchtig werden. So brachte uns denn Jemand auch diesen Lehrgegenstand in Vorschlag, es sei schön für einen Jüngling in voller Rüstung zu kämpfen, und rühmte den dessen Vorstellungen ihr gesehen habt, und hieß uns dann ihn sehen. Wir glaubten also selbst zur Vorstellung des Mannes gehen und euch mitnehmen zu müssen, einerseits als Mitzuschauer, andererseits, wenn ihr wollt, als Mitberather und Theilnehmer an der Sorge für unsere Söhne. Dies ist es was wir euch mittheilen wollten. Eure Sache nun ist es 180
sowohl hinsichtlich dieser Kunst zu rathen ob ihr glaubt, daß man sie erlernen müsse oder nicht; als auch hinsichtlich der übrigen, ob ihr

μανθάνειν εἴτε μή, καὶ περὶ τῶν ἄλλων, εἴ τι ἔχετε ἐπαινέσαι μάθημα νέῳ ἀνδρὶ ἢ ἐπιτήδευμα, καὶ περὶ τῆς κοινωνίας λέγειν ὁποῖόν τι ποιήσετε.

3. ΝΙ. Ἐγὼ μέν, ὦ Λυσίμαχε καὶ Μελησία, ἐπαινῶ τε ὑμῶν τὴν διάνοιαν καὶ κοινωνεῖν ἕτοιμος, οἶμαι δὲ καὶ Λάχητα τόνδε.

B ΛΑ. Ἀληθῆ γὰρ οἴει, ὦ Νικία· ὡς ὅ γε ἔλεγεν ὁ Λυσίμαχος ἄρτι περὶ τοῦ πατρὸς τοῦ αὑτοῦ τε καὶ τοῦ Μελησίου, πάνυ μοι δοκεῖ εὖ εἰρῆσθαι καὶ εἰς ἐκείνους καὶ εἰς ἡμᾶς καὶ εἰς ἅπαντας ὅσοι τὰ τῶν πόλεων πράττουσιν, ὅτι αὐτοῖς σχεδόν τι ταῦτα συμβαίνει, ἃ οὗτος λέγει καὶ περὶ παῖδας καὶ περὶ τἆλλα ἴδια, ὀλιγωρεῖσθαί τε καὶ ἀμελῶς διατίθεσθαι. ταῦτα μὲν οὖν καλῶς λέγεις, ὦ Λυσίμαχε· ὅτι δ' ἡμᾶς μὲν συμβούλους παρακαλεῖς ἐπὶ τὴν τῶν νεα-
C νίσκων παιδείαν, Σωκράτη δὲ τόνδε οὐ παρακαλεῖς, θαυμάζω, πρῶτον μὲν ὄντα δημότην, ἔπειτα*) ἐνταῦθα ἀεὶ τὰς διατριβὰς ποιούμενον, ὅπου τί ἐστι τῶν τοιούτων ὧν σὺ ζητεῖς περὶ τοὺς νέους ἢ μάθημα ἢ ἐπιτήδευμα καλόν.

ΛΥ. Πῶς λέγεις, ὦ Λάχης; Σωκράτης γὰρ ὅδε τινὸς τῶν τοιούτων ἐπιμέλειαν πεποίηται;

ΛΑ. Πάνυ μὲν οὖν, ὦ Λυσίμαχε.

ΝΙ. Τοῦτο μέν σοι κἂν ἐγὼ ἔχοιμι εἰπεῖν οὐ χεῖρον Λάχητος· καὶ γὰρ αὐτῷ μοι ἔναγχος ἄνδρα προὐξένησε τῷ
D υἱεῖ διδάσκαλον μουσικῆς, Ἀγαθοκλέους μαθητὴν Δάμωνα, ἀνδρῶν χαριέστατον οὐ μόνον τὴν μουσικήν, ἀλλὰ καὶ τἆλλα ὁπόσα**) βούλει ἄξιον συνδιατρίβειν τηλικούτοις νεανίσκοις.

4. ΛΥ. Οὔτοι τι, ὦ Σώκρατές τε καὶ Νικία καὶ Λάχης, οἱ ἡλίκοι ἐγὼ ἔτι γιγνώσκομεν τοὺς νεωτέρους, ἅτε κατ' οἰκίαν τὰ πολλὰ διατρίβοντες ὑπὸ τῆς ἡλικίας· ἀλλ' εἴ τι καὶ σύ, ὦ παῖ Σωφρονίσκου, ἔχεις τῷδε τῷ σαυτοῦ δη-
E μότῃ ἀγαθὸν συμβουλεῦσαι, χρὴ συμβουλεύειν. δίκαιος δ' εἶ· καὶ γὰρ πατρικὸς ἡμῖν φίλος τυγχάνεις ὤν· ἀεὶ γὰρ ἐγὼ καὶ ὁ σὸς πατὴρ ἑταίρω τε καὶ φίλω ἦμεν, καὶ πρότερον ἐκεῖνος ἐτελεύτησε πρίν τι ἐμοὶ διενεχθῆναι. περιφέρει δέ τίς με καὶ μνήμη ἄρτι τῶνδε λεγόντων· τὰ γὰρ

*) ἔπειτ' s.
**) ὁπόσου b aus mehreren Handschrr.

für einen jungen Mann irgend eine Kunst oder eine Beschäftigung zu empfehlen habt und euch auszusprechen was ihr hinsichtlich der Gemeinschaft zu thun gedenkt.

3. Nik. Ich meinerseits, o Lysimachos und Melesias, lobe eure Gesinnung und bin bereit gemeinschaftliche Sache zu machen und so auch Laches hier, wie ich glaube.

Lach. Das glaubst du allerdings mit Recht, mein Nikias; wenigstens was Lysimachos eben über seinen und des Melesias Vater sagte, das scheint mir mit vollem Recht gesagt zu sein, sowohl in Bezug auf diese, als auf uns und auf Alle, die sich mit Staatsgeschäften abgeben, daß es ihnen ungefähr so geht, wie dieser sagt, hinsichtlich der Kinder und ihres übrigen Besitzthums, nämlich daß das Alles vernachlässiget und fahrlässig behandelt würde. Das allerdings bemerkst du sehr schön, mein Lysimachos: daß du uns aber zu Rathgebern bei der Bildung der Jünglinge berufst, ohne den Sokrates hier hinzuziehen, darüber wundere ich mich, ihn der erstens dein Gemeindegenosse ist, dann sich immer da aufhält, wo es etwas Derartiges gibt, was du hinsichtlich der Jünglinge suchst, eine Sache der Bildung oder eine schöne Beschäftigung.

Lys. Wie sagst du, mein Laches? Hat sich denn Sokrates hier um etwas Derartiges gekümmert.

Lach. Gar sehr, mein Lysimachos.

Nik. Dasselbe hätte ich dir eben so gut als Laches sagen können: denn er hat mir neulich einen Mann als Lehrer der Musik für meinen Sohn verschafft, den Damon, einen Schüler des Agathokles, einen Mann, der nicht nur überaus geschickt in der Musik ist, sondern auch im Uebrigen so sehr als man nur wünschen kann sich zum Umgang mit solchen Jünglingen eignet.

4. Lys. Nicht eben, lieber Sokrates, Nikias und Laches, sind solche alte Leute, wie ich, mit den Jüngeren bekannt, indem wir des Alters wegen uns meist zu Hause halten. Aber wenn auch du, o Sohn des Sophroniskos, hier deinen Gemeindegenossen etwas Gutes rathen kannst, so mußt du es thun; das ist billig; denn schon vom Vater her bist du uns befreundet. Denn wir, ich und dein Vater, waren immer Genossen und gute Freunde, und er starb ohne mit mir in Zwiespalt gerathen zu sein. Aber es fällt mir auch eben etwas bei, indem wir hier sprechen. Die jun-

μειράκια τάδε πρὸς ἀλλήλους οἴκοι διαλεγόμενοι θαμὰ ἐπιμέμνηται Σωκράτους καὶ σφόδρα ἐπαινοῦσιν· οὐ μέντοι
181 πώποτε αὐτοὺς ἀνηρώτησα, εἰ τὸν Σωφρονίσκου λέγοιεν· ἀλλ', ὦ παῖδες, λέγετέ μοι, ὅδ' ἐστὶ Σωκράτης, περὶ οὗ ἑκάστοτε μέμνησθε;

ΠΑΙ. Πάνυ μὲν οὖν, ὦ πάτερ, οὗτος.

ΛΥ. Εὖ γε νὴ τὴν Ἥραν, ὦ Σώκρατες, ὅτι ὀρθοῖς τὸν πατέρα, ἄριστον ἀνδρῶν ὄντα καὶ ἄλλως καὶ δὴ καὶ ὅτι οἰκεῖα τά τε σὰ ἡμῖν ὑπάρξει καὶ σοὶ τὰ ἡμέτερα.

ΛΑ. Καὶ μήν, ὦ Λυσίμαχε, μὴ ἀφίεσό γε τἀνδρός· ὡς ἐγὼ καὶ ἄλλοθί γε αὐτὸν ἐθεασάμην οὐ μόνον τὸν
B πατέρα ἀλλὰ καὶ τὴν πατρίδα ὀρθοῦντα· ἐν γὰρ τῇ ἀπὸ Δηλίου φυγῇ μετ' ἐμοῦ ξυνανεχώρει, κἀγώ σοι λέγω ὅτι εἰ οἱ*) ἄλλοι ἤθελον τοιοῦτοι εἶναι, ὀρθὴ ἂν ἡμῶν ἡ πόλις ἦν καὶ οὐκ ἂν ἔπεσε τότε**) τοιοῦτον πτῶμα.

ΛΥ. Ὦ Σώκρατες, οὗτος μέντοι ὁ ἔπαινός ἐστι καλός, ὃν σὺ νῦν ἐπαινεῖ ὑπ' ἀνδρῶν ἀξίων πιστεύεσθαι καὶ εἰς ταῦτα εἰς ἃ οὗτοι ἐπαινοῦσιν. εὖ οὖν ἴσθι ὅτι ἐγὼ ταῦτα ἀκούων χαίρω ὅτι εὐδοκιμεῖς, καὶ σὺ δὲ ἡγοῦ με ἐν τοῖς γ' εὐνουστάτοις σοι εἶναι. χρῆν μὲν οὖν καὶ πρότερόν γε***)
C φοιτᾶν αὐτὸν παρ' ἡμᾶς καὶ οἰκείους ἡγεῖσθαι, ὥσπερ τὸ δίκαιον· νῦν δ' οὖν ἀπὸ τῆσδε τῆς ἡμέρας, ἐπειδὴ ἀνεγνωρίσαμεν ἀλλήλους, μὴ ἄλλως ποίει, ἀλλὰ σύνισθί τε καὶ γνώριζε καὶ ἡμᾶς καὶ τούσδε τοὺς νεωτέρους, ὅπως ἂν διασώζητε καὶ ὑμεῖς τὴν ἡμετέραν φιλίαν. ταῦτα μὲν οὖν καὶ σὺ ποιήσεις καὶ ἡμεῖς σε καὶ αὖθις ὑπομνήσομεν· περὶ δὲ ὧν ἠρξάμεθα τί φατε; τί δοκεῖ; τὸ μάθημα τοῖς μειρακίοις ἐπιτήδειον εἶναι ἢ οὔ, τὸ μαθεῖν ἐν ὅπλοις μάχεσθαι;

D **5.** ΣΩ. Ἀλλὰ καὶ τούτων πέρι, ὦ Λυσίμαχε, ἔγωγε πειράσομαι συμβουλεύειν, ἄν τι δύνωμαι, καὶ αὖ ἃ προκαλεῖ πάντα ποιεῖν. δικαιότατον μέντοι μοι δοκεῖ εἶναι, ἐμὲ νεώτερον ὄντα τῶνδε καὶ ἀπειρότερον τούτων ἀκούειν πρότερον τί λέγουσι καὶ μανθάνειν παρ' αὐτῶν· ἐὰν δ' ἔχω τι ἄλλο παρὰ τὰ ὑπὸ τούτων λεγόμενα, τότ' ἤδη διδάσκειν

*) b z h aus einer Vatik. Handschr. οἱ fehlt bei s v.

**) τότε τό b aus dem Coisl.

gen Leute hier gedenken oft zu Hause im Gespräch des Sokrates und rühmen ihn sehr; jedoch habe ich sie nie gefragt, ob sie den 181
Sohn des Sophroniskos meinen. So sagt mir denn, ihr Knaben, ist das hier der Sokrates, dessen ihr immer Erwähnung thut?

Knab. Ja wohl, Vater, dieser ist es.

Lys. Das ist sehr schön, bei der Hera, mein Sokrates, daß du sowohl in anderer Hinsicht die Ehre deines Vaters, des vortrefflichen Mannes, aufrecht erhältst, als besonders dadurch, daß du uns und wir dir befreundet werden.

Lach. So laß denn ja nicht ab von diesem Manne, o Lysimachos; denn ich habe auch anderswärts schon gesehen, wie er nicht nur dem Vater sondern auch dem Vaterlande Ehre machte. Er gieng nämlich auf der Flucht von Delion mit mir zurück, und ich sage dir, wenn die Anderen hätten solche sein wollen, so stände es mit unserer Stadt noch gut und sie wäre damals nicht so tief gefallen.

Lys. Mein Sokrates, dies Lob, was dir eben von glaubwürdigen Männern zu Theil wird, ist sehr schön, und ganz besonders in den Dingen, in denen diese dich loben. Sei überzeugt, daß ich mich freue zu hören, daß du in Ansehn stehst, und rechne du mich nur unter die, welche dir am Meisten wohl wollen. Du hättest schon früher von selbst zu uns kommen und uns, wie billig, für deine Freunde ansehen sollen: jetzt aber von diesem Tage an, nachdem wir mit einander wieder bekannt geworden sind, thue das ja, halte dich zu uns und sieh uns und diese jungen Leute als Freunde an, damit auch ihr zur Dauer unserer Bekanntschaft beitragt. Das nun wirst du schon thun, und wir werden dich auch wieder daran erinnern. Was sagt ihr aber zu dem, wovon wir anfiengen? Was meint ihr? Ist es für die jungen Leute ein passender Lehrgegenstand in voller Rüstung kämpfen zu lernen?

5. Sokr. Sowohl darin, mein Lysimachos, werde ich versuchen zu rathen, wenn ich es irgend kann, als alles Andere zu thun, wozu du mich noch sonst aufforderst. Am schicklichsten scheint mir es aber zu sein, daß ich, der ich jünger bin und darin unerfahrener als diese, erst höre was sie sagen und von ihnen lerne, wenn ich aber etwas Anderes, als was von diesen gesagt wird, habe, dann

***) σε b s aus einer Verbess. der Coisl. Handschr.

καὶ πείθειν καὶ σὲ καὶ τούτους. ἀλλ', ὦ Νικία, τί οὐ λέγει πότερος ὑμῶν;

ΝΙ. Ἀλλ' οὐδὲν κωλύει, ὦ Σώκρατες. δοκεῖ γάρ ἐμοὶ
E τοῦτο τὸ μάθημα τοῖς νέοις ὠφέλιμον εἶναι ἐπίστασθαι πολλαχῇ. καὶ γὰρ τὸ μὴ ἄλλοθι διατρίβειν, ἐν οἷς δὴ φιλοῦσιν οἱ νέοι τὰς διατριβὰς ποεῖσθαι, ὅταν σχολὴν ἄγωσιν, ἀλλ' ἐν τούτῳ, εὖ ἔχει, ὅθεν καὶ τὸ σῶμα βέλτιον ἴσχειν
182 ἀνάγκη — οὐδενὸς γὰρ τῶν γυμνασίων φαυλότερον οὐδ' ἐλάττω πόνον ἔχει — καὶ ἅμα προσήκει μάλιστ' ἐλευθέρῳ τοῦτό τε τὸ γυμνάσιον καὶ ἡ ἱππική· οὗ γὰρ ἀγῶνος ἀθληταί ἐσμεν καὶ ἐν οἷς ἡμῖν ὁ ἀγὼν πρόκειται, μόνοι οὗτοι γυμνάζονται οἱ ἐν τούτοις τοῖς περὶ τὸν πόλεμον ὀργάνοις γυμναζόμενοι. ἔπειτα ὀνήσει μέν τι τοῦτο τὸ μάθημα καὶ ἐν τῇ μάχῃ αὐτῇ, ὅταν ἐν τάξει δέῃ μάχεσθαι μετὰ πολλῶν ἄλλων· μέγιστον μέντοι αὐτοῦ ὄφελος, ὅταν λυθῶσιν αἱ τάξεις καὶ ἤδη τι δέῃ μόνον πρὸς μόνον ἢ διώκοντα ἀμυνομένῳ τινὶ ἐπιθέσθαι ἢ καὶ ἐν φυγῇ ἐπιτιθεμένου ἄλ-
B λου ἀμύνασθαι αὐτόν· οὔ τἂν*) ὑπό γε ἑνὸς εἷς ὁ τοῦτ' ἐπιστάμενος οὐδὲν ἂν πάθοι, ἴσως δ' οὐδὲ ὑπὸ πλειόνων, ἀλλὰ πανταχῇ ἂν ταύτῃ πλεονεκτοῖ. ἔτι δὲ καὶ εἰς ἄλλου καλοῦ μαθήματος ἐπιθυμίαν παρακαλεῖ τὸ τοιοῦτον· πᾶς γὰρ ἂν μαθὼν ἐν ὅπλοις μάχεσθαι ἐπιθυμήσειε καὶ τοῦ ἑξῆς μαθήματος τοῦ περὶ τὰς τάξεις, καὶ ταῦτα λαβὼν καὶ φιλοτιμηθεὶς ἐν αὐτοῖς ἐπὶ πᾶν ἂν τὸ περὶ τὰς στρατηγίας
C ὁρμήσειε. καὶ ἤδη δῆλον ὅτι τὰ τούτων ἐχόμενα καὶ μαθήματα πάντα καὶ ἐπιτηδεύματα πάντα**) καὶ καλὰ καὶ πολλοῦ ἄξια ἀνδρὶ μαθεῖν τε καὶ ἐπιτηδεῦσαι, ὧν καθηγήσαιτ' ἂν τοῦτο τὸ μάθημα. προσθήσομεν δ' αὐτῷ οὐ σμικρὰν προσθήκην, ὅτι πάντα ἄνδρα ἐν πολέμῳ καὶ θαρραλεώτερον καὶ ἀνδρειότερον ἂν ποιήσειεν αὐτὸν αὑτοῦ οὐκ ὀλίγῳ αὕτη ἡ ἐπιστήμη. μὴ ἀτιμάσωμεν δὲ εἰπεῖν, εἰ καί τῳ σμικρότερον δοκεῖ εἶναι, ὅτι καὶ εὐσχημονέστερον ἐν-
D ταῦθα, οὗ χρὴ τὸν ἄνδρα εὐσχημονέστερον φαίνεσθαι, οὗ ἅμα καὶ δεινότερος τοῖς ἐχθροῖς φανεῖται διὰ τὴν εὐσχη-

*) So h. οὔτ' ἂν b s z vulg.

**) [πάντα] h.

erst dich und diese belehre. Aber, o Nikias, warum redet nicht Einer oder der Andere von Euch?

Nik. Dem steht nichts entgegen, mein Sokrates. Mir scheint nämlich diese Kunst zu verstehen vielfach für die jungen Leute nützlich zu sein. — Denn schon das ist sehr gut, daß sie sich nicht mit andern Dingen abgeben, mit welchen die jungen Leute sich zu beschäftigen pflegen, wenn sie Muße haben, sondern eben damit, wodurch der Körper kräftiger werden muß, — denn diese Uebung ist nicht schlechter als eine andere, auch erfordert sie nicht weniger An- 182
strengung — und zugleich paßt dieselbe neben der Reitkunst ganz besonders für einen Freien. Denn zu dem Kampfe, in welchem wir als Kämpfer auftreten, und darin, worin uns der Kampf bevorsteht, üben sich nur die, welche sich im Gebrauch der Kriegswerkzeuge üben; zweitens wird diese Kunstfertigkeit auch immer in der Schlacht selbst von Nutzen sein, wenn man in Reih' und Glied neben vielen Andern kämpfen muß. Am größten aber ist der Nutzen derselben wenn die Schlachtreihen gesprengt sind und es dann gilt, Mann gegen Mann zu fechten, sei es indem man im Nachsetzen auf Einen eindringt, der sich wehrt, oder indem man auf der Flucht sich gegen einen Angreifer vertheidigt. Es dürfte wohl ein Mann, der diese Kunst versteht, von Einem nichts zu leiden haben, vielleicht auch nicht von Mehrern, sondern er möchte wohl überall durch dieselbe die Oberhand behalten; außerdem macht dieselbe Lust zu einer andern schönen Kunst. Denn Jeder, der in Waffenrüstung zu kämpfen gelernt hat, trachtet wohl auch nach der damit verknüpften Kunst über die Anordnung der Schlachtreihen (Taktik), und wenn er diese begriffen und darin sich auszuzeichnen seine Ehre gesetzt hat, so wird er nach Allem streben, was zur Kunst des Heerführers gehört. So schon ist es klar, daß die damit zusammenhängenden Künste und Bestrebungen alle, an deren Spitze diese Kunst steht, sehr schön und höchst wichtig für einen Mann zu lernen und zu treiben sind: wir wollen aber, was von nicht geringer Bedeutung ist, hinzufügen, daß diese Kunst jeden Mann im Kriege nicht wenig kühner und tapferer macht, als er sonst sein würde. — Auch können wir uns nicht entbrechen zu erwähnen, wenn es auch Manchem zu geringfügig erscheinen sollte, daß sie einem Manne mehr Haltung gibt, wo es eine gute Haltung zu zeigen gilt, und daß er dadurch den Feinden furchtbarer erscheine.

μοσύνην. ἐμοὶ μὲν οὖν, ὦ Λυσίμαχε, ὥσπερ λέγω, δοκεῖ
τε χρῆναι διδάσκειν τοὺς νεανίσκους ταῦτα, καὶ δι' ἃ δοκεῖ
εἴρηκα· Λάχητος δ', εἴ τι παρὰ ταῦτα λέγει, κἂν αὐτὸς
ἡδέως ἀκούσαιμι.

6. ΛΑ. Ἀλλ' ἔστι μέν, ὦ Νικία, χαλεπὸν λέγειν περὶ
ὁτουοῦν μαθήματος, ὡς οὐ χρὴ μανθάνειν· πάντα γὰρ
ἐπίστασθαι ἀγαθὸν δοκεῖ εἶναι. καὶ δὴ καὶ τὸ ὁπλιτικὸν
E τοῦτο, εἰ μέν ἐστι μάθημα, ὅπερ φασὶν οἱ διδάσκοντες, καὶ
οἷον Νικίας λέγει, χρὴ αὐτὸ μανθάνειν. εἰ δ' ἔστι μὲν μὴ
μάθημα, ἀλλ' ἐξαπατῶσιν οἱ ὑπισχνούμενοι, ἢ μάθημα μὲν
τυγχάνει ὄν, μὴ*) μέντοι τι πάνυ σπουδαῖον, τί καὶ δέοι
ἂν αὐτὸ μανθάνειν; λέγω δὲ ταῦτα περὶ αὐτοῦ εἰς τάδε
ἀποβλέψας, ὅτι οἶμαι ἐγὼ τοῦτο, εἴ τι ἦν, οὐκ ἂν λεληθέ-
ναι Λακεδαιμονίους, οἷς οὐδὲν ἄλλο μέλει ἐν τῷ βίῳ ἢ τοῦτο
ζητεῖν καὶ ἐπιτηδεύειν, ὅ τι ἂν μαθόντες καὶ ἐπιτηδεύσαντες
183 πλεονεκτοῖεν τῶν ἄλλων περὶ τὸν πόλεμον. εἰ δ' ἐκείνους
ἐλελήθει, ἀλλ' οὐ τούτους γε τοὺς διδασκάλους αὐτοῦ λέλη-
θεν αὐτὸ τοῦτο, ὅτι ἐκεῖνοι μάλιστα τῶν Ἑλλήνων σπου-
δάζουσιν ἐπὶ τοῖς τοιούτοις, καὶ ὅτι παρ' ἐκείνοις ἄν τις
τιμηθεὶς εἰς ταῦτα καὶ παρὰ τῶν ἄλλων πλεῖστ' ἂν ἐργάζοιτο
χρήματα, ὥσπερ γε καὶ τραγῳδίας ποιητὴς παρ' ἡμῖν τιμη-
θείς. τοιγάρτοι ὃς ἂν οἴηται τραγῳδίαν καλῶς ποιεῖν, οὐκ
B ἔξωθεν κύκλῳ περὶ τὴν Ἀττικὴν κατὰ τὰς ἄλλας πόλεις ἐπι-
δεικνύμενος περιέρχεται, ἀλλ' εὐθὺς δεῦρο φέρεται καὶ
τοῖσδ' ἐπιδείκνυσιν. εἰκότως**). τοὺς δὲ ἐν ὅπλοις μαχομέ-
νους ἐγὼ τούτους ὁρῶ τὴν μὲν Λακεδαίμονα ἡγουμένους
εἶναι ἄβατον ἱερὸν καὶ οὐδὲ ἄκρῳ ποδὶ ἐπιβαίνοντας, κύκλῳ
δὲ περιιόντας αὐτὴν καὶ πᾶσι μᾶλλον ἐπιδεικνυμένους, καὶ
μάλιστα τούτοις οἳ κἂν αὐτοὶ ὁμολογήσειαν πολλοὺς σφῶν
προτέρους εἶναι πρὸς τὰ τοῦ πολέμου.

C 7. Ἔπειτα, ὦ Λυσίμαχε, οὐ πάνυ ὀλίγοις ἐγὼ τούτων
παραγέγονα ἐν αὐτῷ τῷ ἔργῳ, καὶ ὁρῶ οἷοί εἰσιν. ἔξεστι
δὲ καὶ αὐτόθεν ἡμῖν σκέψασθαι· ὥσπερ γὰρ ἐπίτηδες οὐ-
δεὶς πώποτ' εὐδόκιμος γέγονεν ἐν τῷ πολέμῳ ἀνὴρ τῶν τὰ

*) μέντοι τι b s aus mehreren Handschrr. Bodl.: ὄν, μηδέν τοι τί πάνυ σπ., jedoch mit der Besserung am Rande. τι fehlt bei z h v. — Dann interpungirt s οἶμαι ἐγώ, τοῦτο εἴ τι ἦν.

**) h ἐπιδείκνυσιν εἰκότως·

Wie gesagt, ich glaube daher, mein Lysimachos, daß man die Jünglinge darin unterweisen müsse, und die Gründe für meine Meinung habe ich angegeben. Hat aber Laches etwas dagegen vorzubringen, so möchte ich es auch selbst gern von ihm hören.

6. Lach. Freilich ist es bedenklich, mein Nikias, von irgend einer Kunst zu sagen, man dürfe sie nicht erlernen, denn es scheint gut zu sein Alles zu verstehen. So muß man denn auch dies Waffenwerk, wenn es nämlich eine Kunst ist, was die Lehrenden behaupten, und eine solche, wie Nikias sagt, erlernen. Wenn es aber keine Kunst ist, sondern diejenigen, welche sich anheischig machen (sie zu lehren) täuschen, oder eine Kunst zwar, aber keine ordentliche, warum sollte man sie dann lernen? Ich sage aber dies über dieselbe, indem ich mich darauf beziehe, daß, wenn etwas an ihr wäre, dies meiner Meinung nach den Lakedämoniern nicht entgangen sein würde, denen im Leben nichts Anderes angelegen ist, als darnach zu streben und das zu betreiben, durch dessen Erlernung und Betreibung sie in Kriegssachen den Andern voranstehen könn- 183
ten. Wenn dies aber diesen entgieng, so würde doch eben das jenen Lehrern derselben nicht entgangen sein, daß Diese am meisten unter allen Hellenen sich Dergleichen befleißigen und daß derjenige, welcher bei ihnen deshalb in Ansehen steht, auch von den Andern gar viel Geld verdienen könnte, wie bei uns ein Tragödiendichter, der einen Namen hat. Denn wer nur irgend eine gute Tragödie zu machen glaubt, der zieht ja nicht draußen um Attika in andern Städten herum und läßt sie da sehen, sondern er eilt geraden Wegs hierher und gibt sie den Hiesigen zur Schau. Natürlich. Die Waffenkämpfer da aber, sehe ich, halten Lakedämon für ein unzugängliches Heiligthum und setzen nicht einmal die Fußspitze hinein, sondern gehen um dasselbe im Kreise herum und lassen sich bei allen Andern eher sehen und am meisten bei denen, die wohl selbst zugeben, daß Viele im Kriegswesen ihnen voranstehen.

7. Ueberdies, mein Lysias, bin ich mit eben nicht Wenigen von ihnen im wirklichen Kampfe selbst gewesen und habe gesehen was für Leute sie sind. Wir können aber schon daraus urtheilen: es ist nämlich, gleich als müßte es so sein, Keiner von denen, die den Waffenkampf als Profession betrieben haben, je im Kriege be-

ὁπλιτικὰ ἐπιτηδευσάντων. καίτοι εἴς γε τἆλλα πάντα ἐκ
τούτων οἱ ὀνομαστοὶ γίγνονται, ἐκ τῶν ἐπιτηδευσάντων
ἕκαστα· οὗτοι δ', ὡς ἔοικε, παρὰ τοὺς ἄλλους οὕτω σφόδρα
εἰς τοῦτο δεδυστυχήκασιν. ἐπεὶ καὶ τοῦτον τὸν Στησίλεων,
D ὃν ὑμεῖς μετ' ἐμοῦ ἐν τοσούτῳ ὄχλῳ ἐθεάσασθε ἐπιδεικνύ-
μενον καὶ τὰ μεγάλα περὶ αὑτοῦ λέγοντα ἃ ἔλεγεν, ἑτέρωθι
ἐγὼ κάλλιον ἐθεασάμην ἐν τῇ ἀληθείᾳ ὡς ἀληθῶς ἐπιδεικνύ-
μενον οὐχ ἑκόντα. προσβαλούσης γὰρ τῆς νεώς, ἐφ' ᾗ ἐπε-
βάτευε, πρὸς ὁλκάδα τινά, ἐμάχετο ἔχων δορυδρέπανον,
διαφέρον δὴ ὅπλον ἅτε καὶ αὐτὸς τῶν ἄλλων διαφέρων. τὰ
μὲν οὖν ἄλλα οὐκ ἄξια λέγειν περὶ τἀνδρός, τὸ δὲ σόφισμα
E τὸ τοῦ δρεπάνου τοῦ πρὸς τῇ λόγχῃ οἷον ἀπέβη. μαχομέ-
νου γὰρ αὐτοῦ ἐνέσχετό που ἐν τοῖς τῆς νεὼς σκεύεσι καὶ
ἀντελάβετο. εἷλκεν οὖν ὁ Στησίλεως βουλόμενος ἀπολῦσαι,
καὶ οὐχ οἷός τ' ἦν· ἡ δὲ ναῦς τὴν ναῦν παρῄει. τέως μὲν
οὖν παρέθει ἐν τῇ νηῒ ἀντεχόμενος τοῦ δόρατος· ἐπεὶ δὲ
δὴ παρημείβετο ἡ ναῦς τὴν ναῦν καὶ ἐπέσπα αὐτὸν τοῦ
δόρατος ἐχόμενον, ἠφίει*) τὸ δόρυ διὰ τῆς χειρός, ἕως
184 ἄκρου τοῦ στύρακος ἀντελάβετο. ἦν δὲ γέλως καὶ κρότος
ὑπὸ τῶν ἐκ τῆς ὁλκάδος ἐπί τε τῷ σχήματι αὐτοῦ, καὶ
ἐπειδὴ βαλόντος τινὸς λίθῳ παρὰ τοὺς πόδας αὐτοῦ ἐπὶ
τὸ κατάστρωμα ἀφίεται τοῦ δόρατος, τότ' ἤδη καὶ οἱ ἐκ
τῆς τριήρους οὐκέτι οἷοί τ' ἦσαν τὸν γέλωτα κατέχειν, ὁρῶντες
αἰωρούμενον ἐκ τῆς ὁλκάδος τὸ δορυδρέπανον ἐκεῖνο. ἴσως
μὲν οὖν εἴη ἄν τι**) ταῦτα, ὥσπερ Νικίας λέγει· οἷς δ' οὖν
ἐγὼ ἐντετύχηκα, τοιαῦτ' ἄττα ἐστίν.
B 8. Ὃ οὖν καὶ ἐξ ἀρχῆς εἶπον, ὅτι εἴτε οὕτω σμικρὰς
ὠφελείας ἔχει μάθημα ὄν, εἴτε μὴ ὂν φασὶ καὶ προσποι-
οῦνται αὐτὸ εἶναι μάθημα, οὐκ ἄξιον ἐπιχειρεῖν μανθάνειν.
καὶ γὰρ οὖν μοι δοκεῖ, εἰ μὲν δειλός τις ὢν οἴοιτο αὐτὸν***)
ἐπίστασθαι, θρασύτερος ἂν δι' αὐτὸ γενόμενος ἐπιφανέστε-
ρος γένοιτο οἷος ἦν· εἰ δὲ ἀνδρεῖος, φυλαττόμενος ἂν ὑπὸ
τῶν ἀνθρώπων, εἰ καὶ σμικρὸν ἐξαμάρτοι, μεγάλας ἂν δια-
βολὰς ἴσχειν· ἐπίφθονος γὰρ ἡ προσποίησις τῆς τοιαύτης
C ἐπιστήμης, ὥστ' εἰ μή τι θαυμαστὸν ὅσον διαφέρει τῇ

*) κατηφίει b s aus einer Paris. und einer Vened. Hdschr.
**) ἄν τὶ h.
***) s z h nach Bodl. u. a. Hdschrr. δεῖν αὐτὸ b v.

rühmt geworden; und doch gehen in allen übrigen Dingen aus denen die berühmten Leute hervor, die sich mit Eifer eben darauf legen. Diese aber sind, wie es scheint, vor den Andern darin gar unglücklich. Denn auch jenen Stesileos, den ihr mit mir sahet, als er vor einer so großen Volksmenge sich sehen ließ, und soviel Rühmens in dem was er sagte von sich machte, den habe ich schon anderwärts besser gesehen, wie er, allerdings wider Willen, sich wirklich zur Schau gab. Indem nämlich das Schiff, auf welchem er diente, mit einem Lastschiff zusammengerieth, kämpfte er mit einem Sichel-Speer, einer Waffe, die ebenso hervorsticht, wie er selbst vor den Andern hervorsticht. Das Uebrige von dem Manne verdient keine Erwähnung, wohl aber das Stückchen von der Sichel am Speere, wie das ablief. Nämlich indem er kämpfte, faßte die Sichel irgendwo im Takelwerke des Schiffes und blieb hängen. Stesileos zog nun, um sie los zu machen, und vermochte es nicht. Das eine Schiff fuhr aber am andern vorbei. Eine Zeit lang nun lief er im Schiffe neben her, sich an den Speer anklammernd. Als aber jenes Schiff an diesem vorüber war und ihn, der den Speer fest hielt, nach sich zog, ließ er den Speer durch die Hand rutschen, bis er das äußerste Ende des Schaftes faßte. Es erhob sich aber
ein Gelächter und Geklatsche von der Mannschaft des Lastschiffes 184
über seine Stellung, und als nun Einer einen Stein ihm vor die Füße auf das Verdeck warf und er den Speer fahren ließ, da konnten denn auch die auf dem Dreiruderer sich nicht mehr des Lachens enthalten, indem sie am Lastschiffe jenen Sichel-Speer hängen sahen. — Doch es kann vielleicht etwas an der Sache sein, wie Nikias sagt; was mir aber vorgekommen, das war eben das.

8. Was ich also schon von Anfang herein sagte, ist das: Ist der Waffenkampf eine Kunst und gewährt doch so geringen Nutzen, oder ist er keine und behauptet man es nur (daß er eine Kunst sei) und gibt ihn dafür aus, so ist es nicht der Mühe werth ihn zu erlernen. Denn ich meine, wenn Einer der feig ist ihn zu verstehen glaubte, so würde er, kecker durch ihn geworden, nur desto mehr an den Tag legen, was für Einer er ist: wenn aber ein Tapferer, der würde, von allen Menschen beobachtet, fehlte er auch nur ein wenig, sich böser Nachrede aussetzen. Die Aneignung einer solchen Kunst zieht Misgunst nach sich, so daß Einer, sofern er sich nicht durch Tapferkeit ganz ungemein vor den Andern hervor-

ἀρετῇ τῶν ἄλλων, οὐκ ἔσθ' ὅπως ἄν τις φύγοι τὸ καταγέλαστος γενέσθαι, φάσκων ἔχειν ταύτην τὴν ἐπιστήμην. Τοιαύτη τις ἔμοιγε δοκεῖ, ὦ Λυσίμαχε, ἡ περὶ τοῦτο τὸ μάθημα εἶναι σπουδή· χρὴ δ', ὅπερ σοι ἐξ ἀρχῆς ἔλεγον, καὶ Σωκράτη τόνδε μὴ ἀφιέναι, ἀλλὰ δεῖσθαι συμβουλεύειν ὅπῃ δοκεῖ αὐτῷ περὶ τοῦ προκειμένου.

ΛΥ. Ἀλλὰ δέομαι ἔγωγε, ὦ Σώκρατες· καὶ γὰρ ὥσπερ
D ἔτι τοῦ διακρινοῦντος δοκεῖ μοι δεῖν ἡμῖν ἡ βουλή. εἰ μὲν γὰρ συνεφερέσθην τώδε, ἧττον ἂν τοῦ τοιούτου ἔδει· νῦν δέ — τὴν ἐναντίαν γάρ, ὡς ὁρᾷς, Λάχης Νικίᾳ ἔθετο — εὖ δὴ ἔχει ἀκοῦσαι καὶ σοῦ, ποτέρῳ τοῖν ἀνδροῖν σύμψηφος εἶ.

9. ΣΩ. Τί δαί, ὦ Λυσίμαχε; ὁπότερ' ἂν οἱ πλείους ἐπαινῶσιν ἡμῶν, τούτοις μέλλεις χρῆσθαι;

ΛΥ. Τί γὰρ ἄν τις καὶ ποιοῖ, ὦ Σώκρατες;

ΣΩ. Ἦ καὶ σύ, ὦ Μελησία, οὕτως ἂν ποιοῖς; κἂν εἴ
E τις περὶ ἀγωνίας τοῦ υἱέος σοι βουλὴ εἴη, τί χρὴ ἀσκεῖν, ἆρα τοῖς πλείοσιν ἂν ἡμῶν πείθοιο, ἢ ἐκείνῳ*) ὅστις τυγχάνει**) ὑπὸ παιδοτρίβῃ ἀγαθῷ πεπαιδευμένος καὶ ἠσκηκώς;

ΜΕ. Ἐκείνῳ εἰκός γε, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Αὐτῷ ἄρ' ἂν μᾶλλον πείθοιο ἢ τέτταρσιν οὖσιν ἡμῖν;

ΜΕ. Ἴσως.

ΣΩ. Ἐπιστήμῃ γάρ, οἶμαι, δεῖ κρίνεσθαι ἀλλ' οὐ πλήθει τὸ μέλλον καλῶς κριθήσεσθαι.

ΜΕ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ νῦν χρὴ πρῶτον αὐτὸ τοῦτο σκέψασθαι,
185 εἰ ἔστι τις ἡμῶν τεχνικὸς περὶ οὗ βουλευόμεθα, ἢ οὔ· καὶ εἰ μὲν ἔστιν, ἐκείνῳ πείθεσθαι ἑνὶ ὄντι, τοὺς δ' ἄλλους ἐᾶν· εἰ δὲ μή, ἄλλον τινὰ ζητεῖν. ἢ περὶ σμικροῦ οἴεσθε νυνὶ κινδυνεύειν καὶ σὺ καὶ Λυσίμαχος, ἀλλ' οὐ περὶ τούτου τοῦ κτήματος, ὃ τῶν ὑμετέρων μέγιστον ὂν τυγχάνει; υἱέων γάρ που ἢ χρηστῶν ἢ τἀναντία γενομένων καὶ πᾶς ὁ οἶκος ὁ τοῦ πατρὸς οὕτως οἰκήσεται, ὁποῖοι ἄν τινες οἱ παῖδες γένωνται.

*) ἢ 'κείνῳ z nach 3 Florent. Handschrr.

thut, schwerlich es vermeiden kann, lächerlich zu werden, wenn er diese Kunst zu besitzen behauptet. So scheint es mir, mein Lysimachos, um das Streben nach dieser Kunst zu stehen. Indessen müssen wir, was ich schon anfänglich sagte, den Sokrates hier nicht loslassen, sondern ihn bitten Rath zu geben, was er von der vorliegenden Sache hält.

Lys. So bitte ich dich denn, o Sokrates; unsere Berathung nämlich scheint mir noch des Schiedsrichters zu bedürfen; denn wenn die Beiden da mit einander überein wären, so würde es eines solchen weniger bedürfen; nun aber — denn Laches hat, wie du siehst, dem Nikias gerade entgegengestimmt — ist es sonach dienlich von dir zu hören, welchem von diesen Männern du beipflichtest.

9. Sokr. Wie denn, mein Lysimachos, welches von beiden die Meisten von uns gut heißen, das wirst du annehmen?

Lys. Was könnte man denn sonst thun, mein Sokrates?

Sokr. Würdest auch du, o Melesias, so handeln? Gesetzt, du berietheſt dich über die Wettkampfübung deines Sohnes worin er sich üben soll, würdest du da wohl der Mehrzahl von uns folgen, oder dem, der gerade von einem guten Lehrer gebildet und geübt ist?

Mel. Natürlich diesem, mein Sokrates.

Sokr. Diesem also würdest du eher folgen als uns Vieren?

Mel. Sicherlich.

Sokr. Denn nach der Einsicht und nicht nach der Menge muß beurtheilt werden, was richtig beurtheilt werden soll.

Mel. Wie sollte das nicht?

Sokr. Wir müssen sonach auch jetzt das zuerst untersuchen, ob Einer von uns darin ein Sachverständiger ist, worüber wir 185 uns berathen oder nicht. Und wenn nun Einer es ist, so müssen wir dem Einen folgen, die Andern aber gehen lassen; wenn aber nicht, einen Andern suchen. Oder meint ihr, du und Lysimachos, daß es sich jetzt um etwas Geringfügiges handelt und nicht über das Gut, welches von denen die ihr besitzt das größte ist. Denn je nachdem die Kinder gut oder schlecht geworden, wird auch das ganze väterliche Hauswesen so verwaltet werden, wie die Kinder gerathen sind.

**) τυγχάνοι gegen die Handschrr. b s h.

ΜΕ. Ἀληθῆ λέγεις.

ΣΩ. Πολλὴν ἄρα δεῖ προμήθειαν αὐτοῦ ἔχειν.

ΜΕ. Πάνυ γε.

B *ΣΩ.* Πῶς οὖν, ὃ ἐγὼ ἄρτι ἔλεγον, ἐσκοποῦμεν ἄν, εἰ ἐβουλόμεθα σκέψασθαι, τίς ἡμῶν περὶ ἀγωνίαν τεχνικώτατος; ἆρ' οὐχ' ὁ μαθὼν καὶ ἐπιτηδεύσας, ᾧ καὶ διδάσκαλοι ἀγαθοὶ γεγονότες ἦσαν αὐτοῦ τούτου;

ΜΕ. Ἔμοιγε δοκεῖ.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἔτι πρότερον, τίνος ὄντος τούτου [οὗ] ζητοῦμεν τοὺς διδασκάλους;

ΜΕ. Πῶς λέγεις;

10. *ΣΩ.* Ὧδε ἴσως μᾶλλον κατάδηλον ἔσται. οὔ μοι δοκεῖ ἐξ ἀρχῆς ἡμῖν ὡμολογῆσθαι, τί ποτ' ἔστι περὶ οὗ βουλευόμεθα καὶ σκεπτόμεθα, ὅστις ἡμῶν τεχνικὸς καὶ τούτου ἕνεκα διδασκάλους ἐκτήσατο, καὶ ὅστις μή.
C

ΝΙ. Οὐ γάρ, ὦ Σώκρατες, περὶ τοῦ ἐν ὅπλοις μάχεσθαι σκοποῦμεν, εἴτε χρὴ αὐτὸ τοὺς νεανίσκους μανθάνειν εἴτε μή;

ΣΩ. Πάνυ μὲν οὖν, ὦ Νικία. ἀλλ' ὅταν περὶ φαρμάκου τις τοῦ πρὸς ὀφθαλμοὺς σκοπῆται, εἴτε χρὴ αὐτὸ ὑπαλείφεσθαι εἴτε μή, πότερον οἴει τότε εἶναι τὴν βουλὴν περὶ τοῦ φαρμάκου ἢ περὶ τῶν ὀφθαλμῶν;

ΝΙ. Περὶ τῶν ὀφθαλμῶν.

D *ΣΩ.* Οὐκοῦν καὶ ὅταν ἵππῳ χαλινὸν σκοπῆταί τις εἰ προσοιστέον ἢ μή, καὶ ὁπότε, τότε που περὶ τοῦ ἵππου βουλεύεται, ἀλλ' οὐ περὶ τοῦ χαλινοῦ;

ΝΙ. Ἀληθῆ.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἑνὶ λόγῳ, ὅταν τίς τι ἕνεκά του σκοπῇ, περὶ ἐκείνου ἡ βουλὴ τυγχάνει οὖσα, οὗ ἕνεκα ἐσκόπει, ἀλλ' οὐ περὶ τοῦ ὃ ἕνεκα ἄλλου ἐζήτει.

ΝΙ. Ἀνάγκη.

ΣΩ. Δεῖ ἄρα καὶ τὸν σύμβουλον σκοπεῖν, ἆρα τεχνικός ἐστιν εἰς ἐκείνου θεραπείαν οὗ ἕνεκα σκοπούμενοι σκοποῦμεν.

ΝΙ. Πάνυ γε.

Mel. Richtig gesprochen.

Sokr. Man muß also darauf viel Sorgfalt verwenden.

Mel. Ja wohl.

Sokr. Wie würden wir nun, wie ich eben sagte, wenn wir untersuchen wollten, es ausmitteln, wer von uns im Wettkampf der Sachverständigste ist? Nicht wahr, der ihn gelernt und geübt und auch eben darin tüchtige Lehrer gehabt hat?

Mel. So scheint es mir.

Sokr. Doch vorher schon was das ist, worin wir nach Lehrern suchen.

Mel. Wie sagst du?

10. Sokr. Auf folgende Art wird es vielleicht deutlicher werden. Wir scheinen von Anfang herein noch nicht darüber einig zu sein, was denn das ist, worüber wir Rath pflegen und untersuchen, wer von uns darin sachverständig ist und sich deshalb Lehrer angeschafft hat und wer nicht.

Nik. Handelt es sich denn nicht um die Untersuchung über das Kämpfen in Waffenrüstung, ob die Jünglinge dasselbe lernen müssen oder nicht?

Sokr. Sehr wohl, mein Nikias; aber wenn Jemand über eine Arznei für die Augen eine Untersuchung anstellt, ob man sie aufstreichen müsse oder nicht, meinst du daß dann die Berathung die Arznei oder die Augen betreffen werde?

Nik. Die Augen.

Sokr. Also wenn Jemand überlegt, ob einem Pferde der Zügel anzulegen ist oder nicht und zu welcher Zeit, dann zieht er wohl das Pferd in Betracht und nicht den Zügel?

Nik. Das ist wahr.

Sokr. Also mit einem Worte, wenn Jemand etwas einer Sache wegen überlegt, so findet die Betrachtung Statt über das, weshalb er überlegt und nicht über das, wornach er wegen des Andern forscht.

Nik. Nothwendigerweise.

Sokr. Es muß daher der Rathgeber untersuchen, ob er sachverständig ist in der Behandlung dessen, weshalb wir untersuchen, wenn wir untersuchen.

Nik. Ja wohl.

ΣΩ. Οὐκοῦν νῦν φαμὲν περὶ μαθήματος σκοπεῖν τῆς
E ψυχῆς ἕνεκα τῶν νεανίσκων;

ΝΙ. Ναί.

ΣΩ. Εἴ τις ἄρα ἡμῶν τεχνικὸς περὶ ψυχῆς θεραπείαν καὶ οἷός τε καλῶς τοῦτο θεραπεῦσαι, καὶ ὅτῳ διδάσκαλοι ἀγαθοὶ γεγόνασι, τοῦτο σκεπτέον.

ΛΑ. Τί δέ*), ὦ Σώκρατες; οὔπω ἑώρακας ἄνευ διδασκάλων τεχνικωτέρους γεγονότας εἰς ἔνια ἢ μετὰ διδασκάλων;

ΣΩ. Ἔγωγε, ὦ Λάχης· οἷς γε σὺ οὐκ ἂν ἐθέλοις πιστεῦσαι, εἰ φαῖεν ἀγαθοὶ εἶναι δημιουργοί, εἰ μή τί σοι τῆς αὐτῶν τέχνης ἔργον ἔχοιεν ἐπιδεῖξαι εὖ εἰργασμένον,
186 καὶ ἓν καὶ πλείω.

ΛΑ. Τοῦτο μὲν ἀληθῆ λέγεις.

11. *ΣΩ.* Καὶ ἡμᾶς ἄρα δεῖ, ὦ Λάχης τε καὶ Νικία, ἐπειδὴ Λυσίμαχος καὶ Μελησίας εἰς συμβουλὴν παρεκαλεσάτην ἡμᾶς περὶ τοῖν υἱέοιν, προθυμούμενοι αὐτοῖν ὅ τι ἀρίστας γενέσθαι τὰς ψυχάς, εἰ μέν φαμεν ἔχειν, ἐπιδεῖξαι αὐτοῖς καὶ διδασκάλους οἵτινες ἡμῶν γεγόνασιν, οἳ**) αὐτοὶ πρῶτοι ἀγαθοὶ ὄντες καὶ πολλῶν νέων τεθεραπευκότες
B ψυχὰς ἔπειτα καὶ ἡμᾶς διδάξαντες φαίνονται· ἢ εἴ τις ἡμῶν αὐτῶν ἑαυτῷ διδάσκαλον μὲν οὔ φησι γεγονέναι, ἀλλ' οὖν ἔργα αὐτὸς αὑτοῦ ἔχει εἰπεῖν καὶ ἐπιδεῖξαι, τίνες Ἀθηναίων ἢ τῶν ξένων, ἢ δοῦλοι ἢ ἐλεύθεροι, δι' ἐκεῖνον ὁμολογουμένως ἀγαθοὶ γεγόνασιν· εἰ δὲ μηδὲν ἡμῖν τούτων ***) ὑπάρχει, ἄλλους κελεύειν ζητεῖν καὶ μὴ ἐν ἑταίρων ἀνδρῶν υἱέσι κινδυνεύειν διαφθείροντας τὴν μεγίστην αἰτίαν ἔχειν ὑπὸ τῶν οἰκειοτάτων. ἐγὼ μὲν οὖν, ὦ Λυσίμαχέ τε καὶ
C Μελησία, πρῶτος περὶ ἐμαυτοῦ λέγω ὅτι διδάσκαλός μοι οὐ γέγονε τούτου πέρι. καίτοι ἐπιθυμῶ γε τοῦ πράγματος ἐκ νέου ἀρξάμενος. ἀλλὰ τοῖς μὲν σοφισταῖς οὐκ ἔχω τελεῖν μισθούς, οἵπερ μόνοι ἐπηγγέλλοντό με οἷόν τ' εἶναι ποιῆσαι καλόν τε κἀγαθόν· αὐτὸς δ' αὖ εὑρεῖν τὴν τέχνην ἀδυνατῶ ἔτι νυνί. εἰ δὲ Νικίας ἢ Λάχης εὕρηκεν ἢ μεμάθηκεν, οὐκ

*) *δαί* b.

**) So b s z h: gew. fehlt *οἵ*.

Sokr. Behaupten wir nun nicht, daß wir jetzt eine Untersuchung anstellen über einen Lehrgegenstand um der Seelen der Jünglinge willen?

Nik. Ja.

Sokr. Ob also Einer von uns in der Behandlung der Seele sachverständig und im Stande ist sie geschickt zu behandeln und ob Einer gute Lehrer gehabt hat, das ist zu untersuchen.

Lach. Wie aber, o Sokrates? hast du niemals gesehen, daß Leute ohne Lehrer in manchen Dingen mehr Sachkenntniß erlangt haben, als mit Lehrern?

Sokr. Das habe ich, mein Laches. Du würdest ihnen aber nicht glauben, wenn sie gute Künstler zu sein behaupteten, und hätten doch nicht ein wohl ausgeführtes Werk ihrer Kunst oder meh- 186
rere aufzuweisen.

Lach. Das ist sehr wahr was du sagst.

11. Sokr. Auch wir müssen also, mein Laches und Nikias, da Lysimachos und Melesias uns zu Rathe zogen über die Söhne, indem sie wünschen daß deren Seelen so trefflich als irgend möglich werden, auch die Lehrer nachweisen, die wir hatten, wenn wir welche gehabt zu haben behaupten, die erstens selbst treffliche Männer waren und die erweislich auch viele Jünglinge geistig ausgebildet und uns unterrichtet haben; oder wenn Einer von uns erklärt einen Lehrer nicht gehabt zu haben, so wird er wenigstens seine Leistungen nennen und darlegen, welche Athener oder Fremden oder Knechte oder Freie durch ihn nach einstimmigem Urtheil tüchtige Leute geworden sind. Wenn aber hievon nichts bei uns sich findet, so müssen wir Andere aufsuchen heißen und nicht uns Seitens unserer beiden Freunde die sehr schwere Anklage zuziehen, daß wir an den Söhnen befreundeter Männer das Wagniß sie zu verderben unternähmen. Ich nun, o Lysimachos und Melesias, erkläre zuerst in Bezug auf mich, daß ich darin keinen Lehrer gehabt; jedoch strebe ich nach der Sache von Jugend auf. Allein ich kann den Sophisten den Lohn nicht bezahlen, die sich rühmen allein im Stande zu sein mich zu einem edlen und trefflichen Manne zu machen. Selbst aber die Kunst zu erfinden vermag ich auch jetzt noch nicht. Wenn sie aber Nikias oder Laches erfunden oder gelernt ha-

***) So b z h τούτων ἡμῖν s v.

ἂν θαυμάσαιμι· καὶ γὰρ χρήμασιν ἐμοῦ δυνατώτεροι, ὥστε μαθεῖν παρ' ἄλλων, καὶ ἅμα πρεσβύτεροι, ὥστε ἤδη εὑρηκέ-
D ναι. δοκοῦσι δή μοι δυνατοὶ εἶναι παιδεῦσαι ἄνθρωπον· οὐ γὰρ ἄν ποτε ἀδεῶς ἀπεφαίνοντο περὶ ἐπιτηδευμάτων νέῳ χρηστῶν τε καὶ πονηρῶν, εἰ μὴ αὑτοῖς ἐπίστευον ἱκανῶς εἰδέναι. τὰ μὲν οὖν ἄλλα ἔγωγε τούτοις πιστεύω. ὅτι δὲ διαφέρεσθον ἀλλήλοιν, ἐθαύμασα. τοῦτο οὖν σου ἐγὼ ἀντιδέομαι, ὦ Λυσίμαχε, καθάπερ ἄρτι Λάχης μὴ ἀφίεσθαί σε ἐμοῦ διεκελεύετο ἀλλὰ ἐρωτᾶν, καὶ ἐγὼ νῦν παρακελεύομαί σοι μὴ ἀφίεσθαι Λάχητος μηδὲ Νικίου, ἀλλ' ἐρωτᾶν,
E λέγοντα, ὅτι Ὁ μὲν Σωκράτης οὔ φησιν ἐπαΐειν περὶ τοῦ πράγματος, οὐδ' ἱκανὸς εἶναι διακρῖναι ὁπότερος ὑμῶν ἀληθῆ λέγει· οὔτε γὰρ εὑρετὴς οὔτε μαθητὴς οὐδενὸς περὶ τῶν τοιούτων γεγονέναι· σὺ δ', ὦ Λάχης καὶ Νικία, εἴπετον*) ἡμῖν ἑκάτερος, τίνι δὴ δεινοτάτῳ συγγεγόνατον περὶ τῆς τῶν νέων τροφῆς, καὶ πότερα μαθόντε παρά του ἐπίστασθον ἢ αὐτὼ ἐξευρόντε, καὶ εἰ μὲν μαθόντε, τίς ὁ διδάσκα-
187 λος ἑκατέρῳ καὶ τίνες ἄλλοι ὁμότεχνοι αὐτοῖς, ἵν', ἂν μὴ ὑμῖν σχολὴ ᾖ ὑπὸ τῶν τῆς πόλεως πραγμάτων, ἐπ' ἐκείνους ἴωμεν καὶ πείθωμεν ἢ δώροις ἢ χάρισιν ἢ ἀμφότερα ἐπιμεληθῆναι καὶ τῶν ἡμετέρων καὶ τῶν ὑμετέρων παίδων, ὅπως μὴ καταισχύνωσι τοὺς αὑτῶν προγόνους φαῦλοι γενόμενοι· εἰ δ' αὐτοὶ εὑρεταὶ γεγονότε τοῦ τοιούτου, δότε παράδειγμα, τίνων ἤδη ἄλλων ἐπιμεληθέντες ἐκ φαύλων καλούς τε κἀγαθοὺς ἐποιήσατε. εἰ γὰρ νῦν πρῶτον ἄρξεσθε
B παιδεύειν, σκοπεῖν χρὴ μὴ οὐκ ἐν τῷ Καρὶ ὑμῖν ὁ κίνδυνος κινδυνεύηται, ἀλλ' ἐν τοῖς υἱέσι τε καὶ ἐν τοῖς τῶν φίλων παισί, καὶ ἀτεχνῶς τὸ λεγόμενον κατὰ τὴν παροιμίαν ὑμῖν συμβαίνῃ, ἐν πίθῳ ἡ κεραμεία γιγνομένη. λέγετε οὖν, τί τούτων ἢ φατὲ ὑμῖν ὑπάρχειν τε καὶ προσήκειν, ἢ οὔ φατε. ταῦτ', ὦ Λυσίμαχε, παρ' αὐτῶν πυνθάνου τε καὶ μὴ μεθίει τοὺς ἄνδρας.

12. ΛΥ. Καλῶς μὲν ἔμοιγε δοκεῖ, ὦ ἄνδρες, Σωκρά-
C της λέγειν· εἰ δὲ βουλομένοις ὑμῖν ἐστι περὶ τῶν τοιούτων ἐρωτᾶσθαί τε καὶ διδόναι λόγον, αὐτοὺς δὴ χρὴ γιγνώσκειν,

*) z h aus Bodl. u. a. Handschrr.; gew. εἴπατον.

ben, wundere ich mich nicht; denn sie sind vermögender als ich, um dieselbe von Andern gelernt, und zugleich älter, um sie bereits erfunden haben zu können. Sie scheinen mir also im Stande zu sein einen Menschen zu erziehen; denn sie würden wohl nimmer so ohne Bedenken ihre Meinung über die Beschäftigungen, die einem Jünglinge zuträglich oder nachtheilig sind, abgegeben haben, wenn sie sich nicht zutrauten dieselben genugsam zu verstehen. Im Uebrigen glaube ich ihnen auch; nur wundere ich mich, daß sie verschiedener Ansicht sind. Daher richte ich an dich das Gegengesuch, Lysimachos: So wie Laches vorhin dich hieß mich nicht loslassen, sondern fragen, so fordere ich dich auf jetzt den Laches und Nikias nicht loszulassen sondern zu fragen, indem du erklärst: Sokrates läugnet von der Sache etwas zu verstehen und tüchtig zu sein zu entscheiden, wer von euch Beiden wahr redet; denn er habe weder etwas von Dergleichen aufgefunden noch von Jemand gelernt. Ihr aber, mein Laches und Nikias, sagt Beide heraus, wer der so tüchtige Mann ist, bei dem ihr über die Erziehung der Jünglinge in Unterricht gegangen seid und ob ihr durch Unterricht oder eigene Erfindung die Kenntniß besitzt; und wenn durch Unterricht, wer der Lehrer eines Jeden gewesen ist und welche sonst noch Kunstgenossen 187
von ihm sind, damit, wenn ihr vor Staatsgeschäften keine Zeit habt, wir zu ihnen gehen und sie entweder durch Geschenke oder Bitten oder durch Beides bewegen sich unserer und eurer Kinder anzunehmen, daß sie nicht dadurch daß sie schlecht werden ihre Vorfahren beschimpfen. Habt ihr aber selbst so etwas aufgefunden, so bringt den Beweis bei (, indem ihr angebt), welche die sind, die ihr durch eure Fürsorge aus schlechten zu guten und trefflichen Leuten gemacht habt. Denn wenn ihr erst jetzt anfangen wollt zu erziehen, so mögt ihr bedenken, daß ihr nicht am Karer den Versuch macht, sondern an euren Söhnen und den Kindern der Freunde, damit nicht ganz und gar das Sprichwort von der Töpferei, die mit dem Fasse anfängt, auf euch Anwendung finde. So sagt denn, was behauptet ihr hiervon zu haben und zu besitzen, und was nicht. Dies, mein Lysimachos, frage sie und laß die Leute nicht los.

12. Lys. Sehr wahr scheint mir, ihr Männer, Sokrates zu sprechen. Ob ihr aber Willens seid über Dergleichen zu fragen und zu antworten, das müßt ihr selbst wissen, mein Nikias und Laches;

ὦ Νικία τε καὶ Λάχης. ἐμοὶ μὲν γὰρ καὶ Μελησίᾳ τῷδε δῆλον ὅτι ἡδομένοις ἂν εἴη, εἰ πάντα, ἃ Σωκράτης ἐρωτᾷ, ἐθέλοιτε λόγῳ διεξιέναι· καὶ γὰρ ἐξ ἀρχῆς ἐντεῦθεν ἠρχόμην λέγων, ὅτι εἰς συμβουλὴν διὰ ταῦτα ὑμᾶς παρακαλέσαιμεν, ὅτι μεμεληκέναι ὑμῖν ἡγούμεθα, ὡς εἰκός, περὶ τῶν τοιούτων, καὶ ἄλλως καὶ ἐπειδὴ οἱ παῖδες ὑμῖν ὀλίγου,
D ὥσπερ οἱ ἡμέτεροι, ἡλικίαν ἔχουσι παιδεύεσθαι. εἰ οὖν ὑμῖν μή τι διαφέρει, εἴπατε καὶ κοινῇ μετὰ Σωκράτους σκέψασθε, διδόντες τε καὶ δεχόμενοι λόγον παρ' ἀλλήλων· εὖ γὰρ καὶ τοῦτο λέγει ὅδε, ὅτι περὶ τοῦ μεγίστου νῦν βουλευόμεθα τῶν ἡμετέρων. ἀλλ' ὁρᾶτε, εἰ δοκεῖ χρῆναι οὕτω ποιεῖν.

ΝΙ. Ὦ Λυσίμαχε, δοκεῖς μοι ὡς ἀληθῶς Σωκράτη πατρόθεν γιγνώσκειν μόνον, αὐτῷ δ' οὐ συγγεγονέναι ἀλλ'
E ἢ παιδὶ ὄντι, εἴ που ἐν τοῖς δημόταις μετὰ τοῦ πατρὸς ἀκολουθῶν ἐπλησίασέ σοι ἢ ἐν ἱερῷ ἢ ἐν ἄλλῳ τῳ συλλόγῳ τῶν δημοτῶν· ἐπειδὴ δὲ πρεσβύτερος γέγονεν, οὐκ ἐντετυχηκὼς τῷ ἀνδρὶ δῆλος εἶ*).

ΛΥ. Τί μάλιστα, ὦ Νικία;

13. *ΝΙ.* Οὔ μοι δοκεῖς εἰδέναι ὅτι ὃς ἂν ἐγγύτατα Σωκράτους ᾖ**) λόγῳ ὥσπερ γένει καὶ πλησιάζῃ***) διαλεγόμενος, ἀνάγκη αὐτῷ, ἐὰν ἄρα καὶ περὶ ἄλλου του πρότερον ἄρξηται διαλέγεσθαι, μὴ παύεσθαι ὑπὸ τούτου περιαγόμενον τῷ λόγῳ, πρὶν ἂν ἐμπέσῃ εἰς τὸ διδόναι περὶ
188 αὑτοῦ λόγον, ὅντινα τρόπον νῦν τε ζῇ καὶ ὅντινα τὸν παρεληλυθότα βίον βεβίωκεν· ἐπειδὰν δ' ἐμπέσῃ, ὅτι οὐ πρότερον αὐτὸν ἀφήσει Σωκράτης, πρὶν ἂν βασανίσῃ ταῦτα εὖ τε καὶ καλῶς ἅπαντα. ἐγὼ δὲ συνήθης τέ εἰμι τῷδε καὶ οἶδ' ὅτι ἀνάγκη ὑπὸ τούτου πάσχειν ταῦτα, καὶ ἔτι γε αὐτὸς ὅτι πείσομαι ταῦτα εὖ οἶδα· χαίρω γάρ, ὦ Λυσίμαχε, τῷ ἀνδρὶ πλησιάζων, καὶ οὐδὲν οἶμαι κακὸν εἶναι τὸ ὑπομι-
B μνήσκεσθαι ὅ τι μὴ καλῶς ἢ πεποιήκαμεν ἢ ποιοῦμεν, ἀλλ' εἰς τὸν ἔπειτα βίον προμηθέστερον ἀνάγκη εἶναι τὸν ταῦτα μὴ φεύγοντα, ἀλλ' ἐθέλοντα κατὰ τὸ τοῦ Σόλωνος καὶ ἀξι-

*) So h nach Bodl. Gew. δῆλος ἔτι εἶ.

**) ἴῃ h nach Hommel's und Sauppe's Conj.

***) ὥσπερ γυναικὶ εἰ πλησιάζοι h aus Conj.; s. die Anm.

mir freilich und Melesias hier könnte es nur angenehm sein, wenn ihr Alles, was Sokrates fragt, darlegen wolltet. Denn gleich von Anfang an begann ich mit der Eröffnung, daß wir euch zu Rathe riefen, in der Meinung, daß euch wahrscheinlicher Weise Dergleichen sowohl aus anderen Gründen interessirt habe, als besonders deshalb, weil ja eure Söhne, wie die unsrigen, in Kurzem das des Unterrichts bedürfende Alter haben. Wenn es euch nun nichts verschlägt, so sprecht und untersucht in Gemeinschaft mit Sokrates einander Red' und Antwort stehend. Denn sehr gut bemerkt dieser auch das, daß wir jetzt über die wichtigste unserer Angelegenheiten Rath pflegen. Aber seht zu ob ihr glaubt also thun zu müssen.

Nik. O Lysimachos, du scheinst mir den Sokrates wirklich nur vom Vater her zu kennen, mit ihm selbst aber nicht verkehrt zu haben, außer in seiner Jugend, wenn er vielleicht irgendwo unter seinen Gemeindegenossen seinen Vater begleitend in deine Nähe kam im Tempel oder in einer andern Versammlung der Gemeindegenossen; offenbar bist du aber mit dem Manne, nachdem er älter geworden, nicht zusammengetroffen.

Lys. Wie denn so, mein Nikias?

13. Nik. Du scheinst mir nicht zu wissen, daß, je näher Jemand dem Sokrates im Gespräch gleichsam wie in der Verwandtschaft steht und sich mit ihm in eine Unterhaltung einläßt, wenn er auch über etwas Anderes vorher mit ihm zu sprechen begonnen hat, sich ohne Aufhören von ihm so lange im Gespräch herumführen lassen muß, bis er verleitet wird, ihm Rechenschaft zu geben, auf welche Weise er der Zeit lebt und auf welche Weise er das 188
vergangene Leben hingebracht hat; hat er sich aber verleiten lassen, daß ihn dann Sokrates nicht eher los läßt, bevor er nicht das Alles tüchtig und gründlich geprüft hat. Ich bin aber mit ihm bekannt und weiß wohl, daß man von ihm sich das gefallen lassen muß, ja auch daß es mir selbst so ergehen werde, weiß ich sehr wohl. Denn es ist mir angenehm, mein Lysimachos, mit dem Manne umzugehen, und halte es für kein Uebel daran erinnert zu werden, daß wir nicht recht gehandelt haben oder handeln; im Gegentheil, der muß für sein künftiges Leben vorsichtiger werden, der dieses nicht scheut, sondern nach Solons Ausspruch zu lernen

οὖντα μανθάνειν ἕωσπερ ἂν ζῇ, καὶ μὴ οἰόμενον αὐτὸ*)
τὸ γῆρας νοῦν ἔχον προσιέναι. ἐμοὶ μὲν οὖν οὐδὲν ἄηθες
οὐδ' αὖ ἀηδὲς ὑπὸ Σωκράτους βασανίζεσθαι, ἀλλὰ καὶ πά-
λαι σχεδόν τι ἠπιστάμην, ὅτι οὐ περὶ τῶν μειρακίων ἡμῖν
ὁ λόγος ἔσοιτο Σωκράτους παρόντος, ἀλλὰ περὶ ἡμῶν αὐ-
C τῶν. ὅπερ οὖν λέγω, τὸ μὲν ἐμὸν οὐδὲν κωλύει Σωκράτει
συνδιατρίβειν ὅπως οὗτος βούλεται· Λάχητα δὲ τόνδε ὅρα
ὅπως ἔχει περὶ τοῦ τοιούτου.

14. ΛΑ. Ἁπλοῦν τό γ' ἐμόν, ὦ Νικία, περὶ λόγων
ἐστίν· εἰ δὲ βούλει, οὐχ ἁπλοῦν, ἀλλὰ διπλοῦν. καὶ γὰρ
ἂν δόξαιμί τῳ φιλόλογος**) εἶναι καὶ αὖ μισόλογος. ὅταν
μὲν γὰρ ἀκούω ἀνδρὸς περὶ ἀρετῆς διαλεγομένου ἤ περί
τινος σοφίας ὡς ἀληθῶς ὄντος ἀνδρὸς καὶ ἀξίου τῶν λόγων
D ὧν λέγει, χαίρω ὑπερφυῶς, θεώμενος ἅμα τόν τε λέγοντα
καὶ τὰ λεγόμενα ὅτι πρέποντα ἀλλήλοις καὶ ἁρμόττοντά
ἐστι· καὶ κομιδῇ μοι δοκεῖ μουσικὸς ὁ τοιοῦτος εἶναι, ἁρμο-
νίαν καλλίστην ἡρμοσμένος οὐ λύραν οὐδὲ παιδιᾶς ὄργανα,
ἀλλὰ τῷ ὄντι ζῆν***), ἡρμοσμένος [οὗ]†) αὐτὸς αὑτοῦ τὸν
βίον σύμφωνον τοῖς λόγοις πρὸς τὰ ἔργα, ἀτεχνῶς δωριστὶ
ἀλλ' οὐκ ἰαστί, οἴομαι δὲ οὐδὲ φρυγιστὶ οὐδὲ λυδιστί, ἀλλ'
ἥπερ μόνη Ἑλληνική ἐστιν ἁρμονία. ὁ μὲν οὖν τοιοῦτος
E χαίρειν με ποιεῖ φθεγγόμενος καὶ δοκεῖν ὁτῳοῦν φιλόλογον
εἶναι· οὕτω σφόδρα ἀποδέχομαι παρ' αὐτοῦ τὰ λεγόμενα·
ὁ δὲ τἀναντία τούτου πράττων λυπεῖ με, ὅσῳ ἂν δοκῇ
ἄμεινον λέγειν, τοσούτῳ μᾶλλον, καὶ ποιεῖ αὖ δοκεῖν εἶναι
μισόλογον. Σωκράτους δ' ἐγὼ τῶν μὲν λόγων οὐκ ἔμπει-
ρός εἰμι, ἀλλὰ πρότερον, ὡς ἔοικε, τῶν ἔργων ἐπειράθην,
καὶ ἐκεῖ αὐτὸν εὗρον ἄξιον ὄντα λόγων καλῶν καὶ πάσης
189 παρρησίας. εἰ οὖν καὶ τοῦτο ἔχει, συμβούλομαι τἀνδρί, καὶ
ἥδιστ' ἂν ἐξεταζοίμην ὑπὸ τοῦ τοιούτου, καὶ οὐκ ἂν ἀχθοί-
μην μανθάνων, ἀλλὰ καὶ ἐγὼ τῷ Σόλωνι, ἓν μόνον προσλα-

*) So s h und Jacobs aus einer Vatik. und Wiener Handschr. So auch Ficinus „senectutem ipsam". Gew. **αὐτῷ τὸ γ.**

) **φιλολόγος — μισολόγος. b.

***) So s, der noch **τὸ** vor **ζῆν** vermuthet; gew. fehlt die Interpunktion nach **ζῆν**.

willig ist und danach verlangt, so lange er nur lebt, und nicht meint, daß mit dem Alter schon von selbst der Verstand herankommen werde. Mir aber ist die Prüfung durch Sokrates weder ungewohnt noch unlieb und ich wußte es beinahe schon, daß, wenn Sokrates zugegen wäre, nicht von den jungen Leuten, sondern von uns selbst die Rede sein würde. Wie ich nun gesagt habe, mich verschlägt es nicht mit dem Sokrates mich so zu unterhalten wie es ihm genehm ist; siehe aber zu wie Laches darüber denkt.

14. Lach. Mein Verhalten, lieber Nikias, in Bezug auf Reden ist ganz einfach; oder wenn du willst nicht einfach, sondern zweifach; denn ich dürfte wohl Einem bald ein Redefreund bald ein Redehasser zu sein scheinen. Denn wenn ich einen Mann über die Tugend oder über irgend eine Art der Weisheit sprechen höre, der wirklich Mann zu nennen und der Rede würdig ist, die er spricht, so freue ich mich über die Maßen, indem ich den Redenden und zugleich das Geredete betrachte, wie sie zu einander passen und stimmen. Und ein solcher scheint mir ein wahrhaft musikalischer Mann zu sein, der nicht die Lyra und auch nicht sonst Werkzeuge des Spiels, sondern in Wahrheit das Leben zur schönsten Harmonie gestimmt hat, indem er selbst sein Leben in Wort und Werk in Einklang gebracht hat, durchaus nach dorischer, nicht nach jonischer, auch nicht, mein' ich, nach phrygischer oder lydischer Tonart, sondern nach der, die einzig die hellenische Tonart ist. Ein solcher nun macht mir Freude, wenn er spricht, und läßt mich einem Jeden als Redefreund erscheinen; so willig nehme ich seine Rede auf. Wer aber hiervon das Gegentheil thut, der ärgert mich und zwar um so mehr, je besser er zu sprechen scheint, und er bewirkt daß ich als ein Redefeind erscheine. Nun kenne ich zwar die Reden des Sokrates aus Erfahrung nicht, allein schon früher bin ich wirklich Zeuge seiner Thaten gewesen und da habe ich ihn schöner Rede und jeglicher Freimüthigkeit würdig befunden. Wenn 189
er also auch das besitzt, so bin ich mit dem Manne einverstanden und ich möchte mich sehr gern von einem Solchen prüfen lassen und es würde mich nicht verdrießen zu lernen; sondern auch ich erkläre mich für Solons Ausspruch, indem ich das Eine hinzufüge: ich

†) εὖ Orelli.

βών, ξυγχωρῶ· γηράσκων γὰρ πολλὰ διδάσκεσθαι ἐθέλω ὑπὸ
χρηστῶν μόνον. τοῦτο γάρ μοι συγχωρείτω, ἀγαθὸν καὶ
αὐτὸν εἶναι τὸν διδάσκαλον, ἵνα μὴ δυσμαθὴς φαίνωμαι
ἀηδῶς μανθάνων. εἰ δὲ νεώτερος ὁ διδάσκων ἔσται ἢ μήπω
B ἐν δόξῃ ὢν ἤ τι ἄλλο τῶν τοιούτων ἔχων, οὐδέν μοι μέλει.
σοὶ οὖν, ὦ Σώκρατες, ἐγὼ ἐπαγγέλλομαι καὶ διδάσκειν καὶ
ἐλέγχειν ἐμὲ ὅ τι ἂν βούλῃ, καὶ μανθάνειν γε ὅ τι αὖ ἐγὼ
οἶδα· οὕτω σὺ παρ᾽ ἐμοὶ διάκεισαι ἀπ᾽ ἐκείνης τῆς ἡμέρας,
ᾗ μετ᾽ ἐμοῦ συνδιεκινδύνευσας καὶ ἔδωκας σαυτοῦ πεῖραν
ἀρετῆς, ἣν χρὴ διδόναι τὸν μέλλοντα δικαίως δώσειν. λέγ᾽
οὖν ὅ τί σοι φίλον, μηδὲν τὴν ἡμετέραν ἡλικίαν ὑπόλογον
ποιούμενος.
C 15. ΣΩ. Οὐ τὰ ὑμέτερα, ὡς ἔοικεν, αἰτιασόμεθα μὴ
οὐχ ἕτοιμα εἶναι καὶ συμβουλεύειν καὶ συσκοπεῖν.

ΛΥ. Ἀλλ᾽ ἡμέτερον δὴ ἔργον, ὦ Σώκρατες· ἕνα γάρ
σε ἔγωγε ἡμῶν τίθημι· σκόπει οὖν ἀντ᾽ ἐμοῦ ὑπὲρ τῶν
νεανίσκων ὅ τι δεόμεθα παρὰ τῶνδε πυνθάνεσθαι, καὶ
συμβούλευε διαλεγόμενος τούτοις. ἐγὼ μὲν γὰρ καὶ ἐπι-
λανθάνομαι ἤδη τὰ πολλὰ διὰ τὴν ἡλικίαν ὧν ἂν διανοηθῶ
ἐρέσθαι καὶ αὖ ἃ ἂν ἀκούσω· ἐὰν δὲ μεταξὺ ἄλλοι λόγοι
γένωνται, οὐ πάνυ μέμνημαι. ὑμεῖς οὖν λέγετε καὶ διέξιτε
D πρὸς ὑμᾶς αὐτοὺς περὶ ὧν προὐθέμεθα· ἐγὼ δ᾽ ἀκούσομαι
καὶ ἀκούσας αὖ μετὰ Μελησίου τοῦδε ποιήσω τοῦτο ὅ τι
ἂν καὶ*) ὑμῖν δοκῇ.

ΣΩ. Πειστέον, ὦ Νικία τε καὶ Λάχης, Λυσιμάχῳ καὶ
Μελησίᾳ. ἃ μὲν οὖν νῦν δὴ ἐπεχειρήσαμεν σκοπεῖν, τίνες
οἱ διδάσκαλοι ἡμῖν τῆς τοιαύτης παιδείας γεγόνασιν ἢ τίνας
ἄλλους βελτίους πεποιήκαμεν, ἴσως μὲν οὐ κακῶς ἔχει ἐξε-
E τάζειν καὶ τὰ τοιαῦτα ἡμᾶς αὐτούς. ἀλλ᾽ οἶμαι, καὶ ἡ τοι-
άδε σκέψις εἰς ταὐτὸν φέρει, σχεδὸν δέ τι καὶ μᾶλλον ἐξ
ἀρχῆς εἴη ἄν. εἰ γὰρ τυγχάνομεν ἐπιστάμενοι ὁτουοῦν πέρι,
ὅτι παραγενόμενόν τῳ βέλτιον ποιεῖ ἐκεῖνο ᾧ παρεγένετο,
καὶ προσέτι οἷοί τέ ἐσμεν αὐτὸ ποιεῖν παραγίγνεσθαι
ἐκείνῳ, δῆλον ὅτι αὐτό γε ἴσμεν τοῦτο, οὗ πέρι σύμβουλοι
ἂν γενοίμεθα, ὡς ἄν τις αὐτὸ ῥᾷστα καὶ ἄριστ᾽ ἂν**) κτή-
σαιτο. ἴσως οὖν οὐ μανθάνετέ μου ὅ τι λέγω, ἀλλ᾽ ὧδε

*) Aus Bodl. u. a. Hdschrr. s z h. *καί* fehlt b v.

wünsche nämlich im Alter Viel zu lernen aber nur von tüchtigen Leuten. Denn das muß er mir zugeben, daß auch der Lehrer selbst tüchtig sein müsse, damit ich nicht mit Widerwillen lernend ungelehrig erscheine; ob aber der Lehrer jünger oder noch zu keinem Ansehen gelangt ist, oder sonst etwas Derartiges an sich hat, das kümmert mich nicht. Ich willige also ein, mein Sokrates, daß du mich unterrichtest und prüfest worin du irgend willst, und auch daß du lernest, was ich weiß. So stehst du bei mir seit jenem Tage, an welchem du in Gemeinschaft mit mir kämpftest und eine Probe deiner Tapferkeit gabst, wie sie der geben muß, der sie recht geben will. Sprich also was du willst, ohne Rücksicht auf unser Alter.

15. Sokr. Euch, scheint es, dürfen wir nicht beschuldigen, als wäret ihr nicht bereit gemeinschaftlich Rath zu pflegen und zu untersuchen.

Lys. Es kommt sonach auf uns an, o Sokrates; denn dich rechne ich für Einen der Unsrigen. So siehe nun statt meiner zu, was wir in Betreff der Jünglinge von diesen zu erfahren wünschen und berathe dich mit ihnen, indem du mit ihnen sprichst. Denn ich vergesse vor Alter schon Vieles von dem was ich zu fragen gedachte und was ich gehört habe; kommen aber gar noch andere Reden dazwischen, so erinnere ich mich erst gar nicht mehr. Besprecht euch also und erörtert unter euch, was wir vorgelegt haben. Ich aber will zuhören und wenn ich zugehört habe mit Melesias hier das thun, was ihr irgend für gut erkennen möget.

Sokr. Wir müssen schon, mein Nikias und Laches, dem Lysimachos und Melesias Folge leisten. Was wir nun zu untersuchen angefangen haben, welche in dieser Kunst unsere Lehrer gewesen, oder welche Andere wir in der Bildung gefördert haben, darüber uns selbst zu prüfen, ist vielleicht nicht übel. Aber ich meine, auch folgende Betrachtung führt auf dasselbe und dürfte beinahe noch mehr auf den Grund gehen. Wenn wir nämlich von irgend einem Dinge wissen, daß es den, welchem es beiwohnt, besser macht und wir außerdem im Stande sind zu bewirken, daß es dem beiwohne, so kennen wir offenbar eben das, worüber wir Rath ertheilen sollen, wie Jemand dasselbe auf die leichteste und beste Art sich verschaffe. Vielleicht indeß versteht ihr nicht was ich meine, aber auf

**) *ἂν* lassen b s nach einer Paris. u. einer Vened. Hdschr. weg.

190 ῥᾷον μαθήσεσθε. εἰ τυγχάνομεν ἐπιστάμενοι, ὅτι ὄψις παραγενομένη ὀφθαλμοῖς βελτίους ποιεῖ ἐκείνους οἷς παρεγένετο, καὶ προσέτι οἷοί τέ ἐσμεν ποιεῖν αὐτὴν παραγίγνεσθαι ὄμμασι, δῆλον ὅτι ὄψιν γε ἴσμεν αὐτὴν τί*) ποτ᾽ ἔστιν, ἧς πέρι σύμβουλοι ἂν γενοίμεθα ὡς ἄν τις αὐτὴν ῥᾷστα καὶ ἄριστα κτήσαιτο. εἰ γὰρ μηδ᾽ αὐτὸ τοῦτο εἰδείημεν, ὅ τί ποτ᾽ ἔστιν ὄψις ἢ ὅ τι ἔστιν ἀκοή, σχολῇ ἂν σύμβουλοί γε ἄξιοι λόγου γενοίμεθα καὶ ἰατροὶ ἢ περὶ
B ὀφθαλμῶν ἢ περὶ ὤτων, ὅντινα τρόπον ἀκοὴν ἢ ὄψιν κάλλιστ᾽ ἂν κτήσαιτό τις.

ΛΑ. Ἀληθῆ λέγεις, ὦ Σώκρατες.

16. ΣΩ. Οὐκοῦν, ὦ Λάχης, καὶ νῦν ἡμᾶς τώδε παρακαλεῖτον εἰς συμβουλήν, τίν᾽ ἂν τρόπον τοῖς υἱέσιν αὐτῶν ἀρετὴ παραγενομένη ταῖς ψυχαῖς ἀμείνους ποιήσειεν;

ΛΑ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Ἆρ᾽ οὖν τοῦτό γε ὑπάρχειν δεῖ, τὸ εἰδέναι ὅ τί ποτ᾽ ἔστιν ἀρετή; εἰ γάρ που μηδ᾽ ἀρετὴν εἰδεῖμεν τὸ παράπαν ὅ τί ποτε τυγχάνει ὄν, τίνα**) τρόπον τούτου
C σύμβουλοι γενοίμεθα ὁτῳοῦν, ὅπως ἂν αὐτὸ κάλλιστα κτήσαιτο;

ΛΑ. Οὐδένα, ἔμοιγε δοκεῖ, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Φαμὲν ἄρα, ὦ Λάχης, εἰδέναι αὐτὸ ὅ τι ἔστιν.

ΛΑ. Φαμὲν μέντοι.

ΣΩ. Οὐκοῦν ὅ γε ἴσμεν, κἂν εἴποιμεν δήπου τί ἐστιν·

ΛΑ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΣΩ. Μὴ τοίνυν, ὦ ἄριστε, περὶ ὅλης ἀρετῆς εὐθέως σκοπώμεθα — πλέον γὰρ ἴσως ἔργον —, ἀλλὰ μέρους τινὸς πέρι πρῶτον ἴδωμεν, εἰ ἱκανῶς ἔχομεν πρὸς τὸ εἰδέναι·
D καὶ ἡμῖν, ὡς τὸ εἰκός, ῥᾴων ἡ σκέψις ἔσται.

ΛΑ. Ἀλλ᾽ οὕτω ποιῶμεν, ὦ Σώκρατες, ὡς σὺ βούλει.

ΣΩ. Τί οὖν ἂν προελοίμεθα τῶν τῆς ἀρετῆς μερῶν; ἢ δῆλον δὴ ὅτι τοῦτο, εἰς ὃ τείνειν δοκεῖ ἡ ἐν τοῖς ὅπλοις μάθησις; δοκεῖ δέ που τοῖς πολλοῖς εἰς ἀνδρείαν***)· ἦ γάρ;

*) So h aus Bodl.; gew. ὅ τί ποτ᾽.

**) τίν᾽ ἂν Jacobs b z h gegen die Handschrr.

***) So hier und im Folg. s h nach Bodl. und andern Handschrr. ἀνδρίαν b z vulg.

folgende Weise werdet ihr es leichter verstehen: Wenn wir wissen, 190
daß das Sehen, wenn es den Augen beiwohnt, diejenigen besser macht, denen es beiwohnt, uud wir außerdem im Stande sind zu bewirken, daß es den Augen beiwohnt, so kennen wir doch offenbar das Sehen selbst was es ist; und wir könnten dann hinsichtlich dessen Rath ertheilen, wie Jemand sich dasselbe auf die leichteste und beste Art verschaffe. Denn wenn wir nicht einmal eben das wüßten, was Gesicht ist oder was Gehör ist, so dürften wir schwerlich der Rede werthe Rathgeber oder Aerzte sein in Bezug auf Augen oder Ohren, auf welche Art Einer das Gehör oder Gesicht sich am besten verschaffen könnte.

Lach. Wahr ist was du sagst, mein Sokrates.

Sokr. Ziehen uns nun nicht diese hier darüber zu Rathe, o Laches, auf welche Weise den Seelen ihrer Söhne Tugend beiwohnen und sie besser machen könne.

Lach. Ja freilich.

Sokr. Ist nun da nicht das wenigstens erforderlich, daß wir wissen, was denn Tugend ist: denn wenn wir gar nicht wüßten, was sie ist, auf welche Weise könnten wir darüber irgend Einem rathen, wie er sie am Besten sich verschaffen könne?

Lach. Auf keine Weise, scheint mir, o Sokrates.

Sokr. Wir behaupten also, mein Laches, daß wir wissen, was sie ist.

Lach. Freilich behaupten wir es.

Sokr. Nun was wir wissen, davon können wir doch wohl sagen was es ist?

Lach. Wie sollten wir nicht?

Sokr. Wir wollen doch nicht sogleich, mein Bester, über die Tugend im Ganzen genommen Untersuchung anstellen, — denn vielleicht gienge das Werk über unsere Kräfte — sondern laß uns zuvörderst einen Theil derselben betrachten, ob wir im Stande sind ihn zu erkennen; und so wird uns natürlich die Untersuchung leichter werden.

Lach. Laß uns denn also thun, o Sokrates, wie du willst.

Sokr. Welchen von den Theilen der Tugend würden wir denn nun wohl wählen? nicht wahr den, auf welchen der Unterricht in den Waffen abzuzielen scheint? er scheint aber ja wohl den Leuten auf die Tapferkeit. Nicht wahr?

ΛΑ. Καὶ μάλα δὴ οὕτω δοκεῖ.

ΣΩ. Τοῦτο τοίνυν πρῶτον ἐπιχειρήσωμεν, ὦ Λάχης,
εἰπεῖν, ἀνδρεία τί ποτ᾽ ἐστίν· ἔπειτα μετὰ τοῦτο σκεψό-
E μεθα καὶ ὅτῳ ἂν τρόπῳ τοῖς νεανίσκοις παραγένοιτο, καθ᾽
ὅσον οἷόν τε ἐξ ἐπιτηδευμάτων τε καὶ μαθημάτων παρα-
γενέσθαι. ἀλλὰ πειρῶ εἰπεῖν ὃ λέγω, τί ἐστιν ἀνδρεία.

17. ΛΑ. Οὐ μὰ τὸν Δία, ὦ Σώκρατες, οὐ χαλεπὸν εἰπεῖν· εἰ γάρ τις ἐθέλοι ἐν τῇ τάξει μένων ἀμύνεσθαι τοὺς πολεμίους καὶ μὴ φεύγοι, εὖ ἴσθι ὅτι ἀνδρεῖος ἂν εἴη.

ΣΩ. Εὖ μὲν λέγεις, ὦ Λάχης· ἀλλ᾽ ἴσως ἐγὼ αἴτιος, οὐ σαφῶς εἰπών, τὸ σὲ ἀποκρίνασθαι μὴ τοῦτο, ὃ διανοούμενος ἠρόμην, ἀλλ᾽ ἕτερον.

ΛΑ. Πῶς τοῦτο λέγεις, ὦ Σώκρατες;

191 ΣΩ. Ἐγὼ φράσω, ἐὰν οἷός τε γένωμαι. ἀνδρεῖός που
οὗτος, ὃν καὶ σὺ λέγεις, ὃς ἂν ἐν τῇ τάξει μένων μάχηται
τοῖς πολεμίοις.

ΛΑ. Ἐγὼ γοῦν φημί.

ΣΩ. Καὶ γὰρ ἐγώ. ἀλλὰ τί αὖ ὅδε, ὃς ἂν φεύγων μάχηται τοῖς πολεμίοις, ἀλλὰ μὴ μένων;

ΛΑ. Πῶς φεύγων;

ΣΩ. Ὥσπερ που καὶ Σκύθαι λέγονται οὐχ ἧττον φεύ-
γοντες ἢ διώκοντες μάχεσθαι, καὶ Ὅμηρός που ἐπαινῶν
B τοὺς τοῦ Αἰνείου ἵππους κραιπνὰ μάλ᾽ ἔνθα καὶ ἔνθα
ἔφη αὐτοὺς ἐπίστασθαι διώκειν ἠδὲ φέβεσθαι. καὶ
αὐτὸν τὸν Αἰνείαν κατὰ τοῦτ᾽ ἐνεκωμίασε, κατὰ τὴν τοῦ
φόβου ἐπιστήμην, καὶ εἶπεν αὐτὸν εἶναι μήστωρα φόβοιο.

ΛΑ. Καὶ καλῶς γε, ὦ Σώκρατες· περὶ ἁρμάτων γὰρ ἔλεγε, καὶ σὺ τὸ τῶν Σκυθῶν ἱππέων πέρι λέγεις. τὸ μὲν γὰρ ἱππικὸν τὸ ἐκείνων οὕτω μάχεται, τὸ δὲ ὁπλιτικὸν τό γε τῶν Ἑλλήνων, ὡς ἐγὼ λέγω.

ΣΩ. Πλήν γ᾽ ἴσως, ὦ Λάχης, τὸ Λακεδαιμονίων· Λα-
C κεδαιμονίους γάρ φασιν ἐν Πλαταιαῖς, ἐπειδὴ πρὸς τοῖς
γερροφόροις ἐγένοντο, οὐκ ἐθέλειν μένοντας πρὸς αὐτοὺς
μάχεσθαι, ἀλλὰ φεύγειν, ἐπειδὴ δ᾽ ἐλύθησαν αἱ τάξεις τῶν

Lach. So scheint es allerdings.

Sokr. So wollen wir zuvörderst, o Laches, daran gehen zu bestimmen, was Tapferkeit ist? dann werden wir hierauf untersuchen, auf welche Weise sie die Jünglinge sich verschaffen können, insoweit es möglich ist, sie durch Uebung und Unterricht sich zu verschaffen. So versuche nun wie ich sage, zu bestimmen was Tapferkeit ist.

17. Lach. Beim Zeus, o Sokrates, das ist nicht schwer zu sagen. Wenn Jemand in der Schlachtreihe Stand haltend die Feinde abzuwehren sich bemüht und nicht flieht, so wisse, daß ein Solcher tapfer ist.

Sokr. Gut mein Laches. Indessen bin ich vielleicht Ursache, indem ich nicht deutlich mich aussprach, daß du nicht das antwortest, was ich mit meiner Frage beabsichtigte, sondern etwas Anderes.

Lach. Wie meinst du das, mein Sokrates?

Sokr. Das will ich dir sagen, wenn ich es kann. Tapfer 191
ist doch wohl der, welcher, wie du auch sagst, in Reih und Glied Stand haltend mit den Feinden kämpft?

Lach. Ich behaupte das allerdings.

Sokr. Auch ich. Aber wie nun der, welcher fliehend mit den Feinden kämpft und nicht Stand haltend?

Lach. Wie fliehend?

Sokr. Wie ja wohl die Skythen, wie es heißt, ebenso im Fliehen als im Verfolgen kämpfen; und Homeros selbst sagt irgendwo indem er die Rosse des Aeneas rühmt, sie verständen „dort ausgreifend und dort zu verfolgen und zu entfliehen“ und auf dieselbe Weise preis't er den Aeneas selbst, insofern er sich auf die Flucht verstände, und sagt er sei ein „Meister des Flüchtens“.

Lach. Und zwar mit Recht, o Sokrates; denn er spricht von Streitwagen, und du redest in Bezug auf die Skythen von Reitern. Die Reiterei der Skythen kämpft so, das schwere Fußvolk aber, wenigstens das der Hellenen so wie ich sage.

Sokr. Jedoch vielleicht, o Laches, mit Ausnahme des Lakedämonischen; denn die Lakedämonier, heißt es, hätten in der Schlacht bei Platää, nachdem sie an die Leichtbeschildeten gerathen, gegen sie im Kampfe nicht Stand halten wollen, sondern seien geflohen, als aber die Reihen der Perser sich getrennt, seien sie um-

Περσῶν, ἀναστρεφομένους ὥσπερ ἱππέας μάχεσθαι καὶ οὕτω νικῆσαι τὴν ἐκεῖ μάχην.

ΛΑ. Ἀληθῆ λέγεις.

18. ΣΩ. Τοῦτο τοίνυν ἄρτι*) ἔλεγον, ὅτι ἐγὼ αἴτιος μὴ καλῶς σε ἀποκρίνασθαι, ὅτι οὐ καλῶς ἠρόμην. βουλό-
D μενος γάρ σου πυθέσθαι μὴ μόνον τοὺς ἐν τῷ ὁπλιτικῷ ἀνδρείους, ἀλλὰ καὶ τοὺς ἐν τῷ ἱππικῷ καὶ ἐν ξύμπαντι τῷ πολεμικῷ εἴδει, καὶ μὴ μόνον τοὺς ἐν τῷ πολέμῳ, ἀλλὰ καὶ τοὺς ἐν τοῖς πρὸς τὴν θάλατταν κινδύνοις ἀνδρείους ὄντας, καὶ ὅσοι γε πρὸς νόσους καὶ ὅσοι πρὸς πενίας ἢ καὶ πρὸς τὰ πολιτικὰ ἀνδρεῖοί εἰσι, καὶ ἔτι αὖ μὴ μόνον ὅσοι πρὸς λύπας ἀνδρεῖοί εἰσιν ἢ φόβους, ἀλλὰ καὶ πρὸς ἐπιθυμίας ἢ ἡδονὰς δεινοὶ μάχεσθαι, καὶ μένοντες ἢ
E ἀναστρέφοντες — εἰσὶ γάρ πού τινες, ὦ Λάχης, καὶ ἐν τοῖς τοιούτοις ἀνδρεῖοι —

ΛΑ. Καὶ σφόδρα, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἀνδρεῖοι μὲν πάντες οὗτοί εἰσιν, ἀλλ' οἱ μὲν ἐν ἡδοναῖς, οἱ δ' ἐν λύπαις, οἱ δ' ἐν ἐπιθυμίαις, οἱ δ' ἐν φόβοις τὴν ἀνδρείαν κέκτηνται· οἱ δέ γ', οἶμαι, δειλίαν ἐν τοῖς αὐτοῖς τούτοις.

ΛΑ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Τί ποτε ὂν ἑκάτερον τούτων, τοῦτο ἐπυνθανόμην. πάλιν οὖν πειρῶ εἰπεῖν ἀνδρείαν πρῶτον, τί ὂν ἐν πᾶσι τούτοις ταὐτόν ἐστιν. ἢ οὔπω καταμανθάνεις ὃ λέγω;

ΛΑ. Οὐ πάνυ τι.

192 19. ΣΩ. Ἀλλ' ὧδε λέγω, ὥσπερ ἂν εἰ τάχος ἠρώτων τί ποτ' ἐστίν, ὃ καὶ ἐν τῷ τρέχειν τυγχάνει ὂν ἡμῖν καὶ ἐν τῷ κιθαρίζειν καὶ ἐν τῷ λέγειν καὶ ἐν τῷ μανθάνειν καὶ ἐν ἄλλοις πολλοῖς, καὶ σχεδόν τι αὐτὸ κεκτήμεθα, οὗ καὶ πέρι ἄξιον λέγειν, ἢ ἐν ταῖς τῶν χειρῶν πράξεσιν ἢ σκελῶν ἢ στόματός τε καὶ φωνῆς ἢ διανοίας. ἢ οὐχ οὕτω καὶ σὺ λέγεις;

*) So h aus Conjectur wie schon Jacobs vermuthete; gew. αἴτιον. Jacobs: „τοῦτο, διὰ τοῦτο. Das nächste αἴτιον möchte von denen hinzugesetzt worden sein, welche τοῦτο falsch verstanden; wenn nicht vielleicht Platon τοῦτο τοίνυν ἄρτι geschrieben hat. Deshalb eben sagte ich vorhin. So p. 180 B ὡς ὅ

gekehrt und hätten wie die Reiter gekämpft und so in jener Schlacht gesiegt.

Lach. Das ist wahr was du sagst.

18. Sokr. Das ist es, was ich eben sagte, daß ich Schuld sei, daß du nicht recht antwortetest, weil ich nicht recht fragte. Indem ich nämlich von dir hören wollte nicht nur welche die Tapferen im schweren Fußvolk wären, sondern auch welche in der Reiterei und im ganzen Kriegswesen und nicht nur welche im Kriege sondern auch in den Gefahren zur See, ferner welche bei Krankheiten, Armuth oder auch in Staatsgeschäften tapfer seien und dann nicht nur welche gegen Schmerz oder Furcht tapfer seien, sondern auch geschickt gegen Begierden und Lüste zu kämpfen sowohl Stand haltend als sich umkehrend — denn es gibt doch auch, o Laches, in diesen Dingen Tapfere —

Lach. Sehr richtig, o Sokrates.

Sokr. Es sind demnach alle diese tapfer, aber Einige beweisen diese Tapferkeit die sie besitzen bei Lust, Andere bei Schmerz, Andere bei Begierden, noch Andere bei Furcht; Andere hingegen zeigen in allen diesen Feigheit.

Lach. Ja wohl.

Sokr. Was nun Jedes von diesen Beiden ist, danach fragte ich. So versuche nun von Neuem die Tapferkeit zu bestimmen, worin ihr Wesen besteht, indem es in allen diesen Fällen als ein und dasselbe sich zeigt, oder verstehst du noch nicht was ich meine?

Lach. Nicht so ganz.

19. Sokr. Ich meine es so, wie wenn ich fragte, was 192
denn Geschwindigkeit sei, die wir ja im Laufen zeigen, im Kitharspielen, im Sprechen, im Lernen und in vielen andern Dingen; ja fast in jeder Sache, die irgend der Rede werth ist, besitzen wir sie, sei es in den Verrichtungen der Hände oder der Füße oder des Mundes oder der Stimme oder des Geistes; oder meinst du nicht auch so?

γε ἔλεγεν ὁ Λυσίμαχος ἄρτι und E *περιφέρει δέ τις μνήμη ἄρτι τῶνδε λεγόντων.* Euthyphr. p. 6 C. Phaedo p. 68 B. Doch könnten diese Worte auch so verstanden werden: diess also meinte ich unter dem *αἴτιον*, als ich sagte, ich wäre schuld (*αἴτιος*)."

ΛΑ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Εἰ τοίνυν τίς με ἔροιτο, Ὦ Σώκρατες, τί λέγεις τοῦτο, ὃ ἐν πᾶσιν ὀνομάζεις ταχυτῆτα εἶναι; εἴποιμ' ἂν
B αὐτῷ, ὅτι τὴν ἐν ὀλίγῳ χρόνῳ πολλὰ διαπραττομένην δύναμιν ταχυτῆτα ἔγωγε καλῶ καὶ περὶ φωνὴν καὶ περὶ δρόμον καὶ περὶ τἆλλα πάντα.

ΛΑ. Ὀρθῶς γε σὺ λέγων.

ΣΩ. Πειρῶ δὴ καὶ σύ, ὦ Λάχης, τὴν ἀνδρείαν οὕτως εἰπεῖν, τίς οὖσα δύναμις ἡ αὐτὴ ἐν ἡδονῇ καὶ ἐν λύπῃ καὶ ἐν ἅπασιν οἷς νῦν δὴ ἐλέγομεν αὐτὴν εἶναι, ἔπειτα*) ἀνδρεία κέκληται.

ΛΑ. Δοκεῖ τοίνυν μοι καρτερία τις εἶναι τῆς ψυχῆς, εἰ τό γε διὰ πάντων περὶ ἀνδρείας πεφυκὸς δεῖ εἰπεῖν.

C ΣΩ. Ἀλλὰ μὴν δεῖ, εἴ γε τὸ ἐρωτώμενον ἀποκρινούμεθα ἡμῖν αὐτοῖς. τοῦτο τοίνυν ἔμοιγε φαίνεται, ὅτι οὐ πᾶσά γε, ὡς ἐγᾦμαι, καρτερία ἀνδρεία σοι φαίνεται. τεκμαίρομαι δὲ ἐνθένδε· σχεδὸν γάρ τι οἶδα, ὦ Λάχης, ὅτι τῶν πάνυ καλῶν πραγμάτων ἡγεῖ σὺ ἀνδρείαν εἶναι.

ΛΑ. Εὖ μὲν οὖν ἴσθι ὅτι τῶν καλλίστων.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἡ μὲν μετὰ φρονήσεως καρτερία καλὴ κἀγαθή.

ΛΑ. Πάνυ γε.

D ΣΩ. Τί δ' ἡ μετ' ἀφροσύνης; οὐ τοὐναντίον ταύτῃ βλαβερὰ καὶ κακοῦργος;

ΛΑ. Ναί.

ΣΩ. Καλὸν οὖν τι φήσεις σὺ εἶναι τὸ τοιοῦτον, ὂν κακοῦργόν τε καὶ βλαβερόν;

ΛΑ. Οὔκουν δίκαιόν γε, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Οὐκ ἄρα τήν γε τοιαύτην καρτερίαν ἀνδρείαν ὁμολογήσεις εἶναι, ἐπειδήπερ οὐ καλή ἐστιν, ἡ δὲ ἀνδρεία καλόν ἐστιν.

ΛΑ. Ἀληθῆ λέγεις.

ΣΩ. Ἡ φρόνιμος ἄρα καρτερία κατὰ τὸν σὸν λόγον ἀνδρεία ἂν εἴη.

ΛΑ. Ἔοικεν.

E 20. ΣΩ. Ἴδωμεν δή, ἡ εἰς τί φρόνιμος; ἢ ἡ εἰς ἅπαντα καὶ τὰ μεγάλα καὶ τὰ σμικρά; οἷον εἴ τις καρτε-

*) ἔπειτ' s.

Lach. Ja wohl.

Sokr. Wenn nun Jemand mich fragte: O Sokrates, wie erklärst du das, was du in allem Diesen Schnelligkeit nennst, so würde ich ihm sagen, daß ich die Eigenschaft, die in kurzer Zeit Viel bewirkt, Schnelligkeit nenne, sowohl in Bezug auf die Stimme als in Bezug auf das Laufen und auf alles Andere.

Lach. Ganz recht erklärst du sie.

Sokr. So versuche auch du nun, o Laches, so die Tapferkeit zu erklären, welche Eigenschaft es ist, die eine und dieselbe bei Lust und Schmerz und bei alle dem, was wir genannt haben, Tapferkeit heißt.

Lach. Sie scheint mir eine gewisse Ausdauer der Seele zu sein, wenn ich das, was in allen Fällen bei der Tapferkeit als wesentlich Statt findet, angeben muß.

Sokr. Allerdings muß das geschehen, wenn wir uns wirklich die Frage beantworten wollen. Doch ist mir das klar, daß dir nicht jede Ausdauer, wie ich vermuthe, als Tapferkeit erscheint. Ich schließe es aber aus Folgendem: ich weiß nämlich, mein Laches, daß du die Tapferkeit unter die gar vortrefflichen Dinge zählst.

Lach. Wisse, unter die allervortrefflichsten.

Sokr. Ist also die vernünftige Ausdauer gut und vortrefflich?

Lach. Ja wohl.

Sokr. Aber die unvernünftige, ist die nicht im Gegensatz von jener nachtheilig und verderblich?

Lach. Ja.

Sokr. Wirst du nun so etwas vortrefflich nennen, was verderblich und nachtheilig ist?

Lach. Das wäre ja doch nicht recht, o Sokrates.

Sokr. Du wirst sonach nicht zugeben, daß eine derartige Ausdauer Tapferkeit sei, da sie nicht trefflich ist, die Tapferkeit ist aber doch trefflich.

Lach. Das ist wahr.

Sokr. Die vernünftige Ausdauer wäre also nach deiner Rede Tapferkeit?

Lach. Natürlich.

20. Sokr. Laß uns also sehen, die in welcher Beziehung vernünftige? etwa die in Allem, in dem Großen wie in dem Kleinen? Zum Beispiel wenn Jemand im vernünftigen Geldaufwand

ρει) ἀναλίσκων ἀργύριον φρονίμως, εἰδὼς ὅτι ἀναλώσας πλέον ἐκτήσεται, τοῦτον ἀνδρεῖον καλοῖς ἄν;*

ΛΑ. Μὰ Δί᾽ οὐκ ἔγωγε.

ΣΩ. Ἀλλ᾽ οἷον εἴ τις ἰατρὸς ὤν, περιπλευμονίᾳ τοῦ υἱέος ἐχομένου ἢ ἄλλου τινὸς καὶ δεομένου πιεῖν ἢ φαγεῖν δοῦναι, μὴ κάμπτοιτο ἀλλὰ καρτεροῖ;

193 *ΛΑ. Οὐδ᾽ ὁπωστιοῦν οὐδ᾽ αὕτη.*

ΣΩ. Ἀλλ᾽ ἐν πολέμῳ καρτεροῦντα ἄνδρα καὶ ἐθέλοντα μάχεσθαι, φρονίμως λογιζόμενον, εἰδότα μὲν ὅτι βοηθήσουσιν ἄλλοι αὐτῷ, πρὸς ἐλάττους δὲ καὶ φαυλοτέρους μαχεῖται ἢ μεθ᾽ ὧν αὐτός ἐστιν, ἔτι δὲ χωρία ἔχει κρείττω —, τοῦτον τὸν μετὰ τῆς τοιαύτης φρονήσεως καὶ παρασκευῆς καρτεροῦντα ἀνδρειότερον ἂν φαίης ἢ τὸν ἐν τῷ ἐναντίῳ στρατοπέδῳ ἐθέλοντα ὑπομένειν τε καὶ καρτερεῖν;

B *ΛΑ. Τὸν ἐν τῷ ἐναντίῳ, ἔμοιγε δοκεῖ, ὦ Σώκρατες.*

ΣΩ. Ἀλλὰ μὴν ἀφρονεστέρα γε ἡ τούτου ἢ ἡ τοῦ ἑτέρου καρτερία.

ΛΑ. Ἀληθῆ λέγεις.

*ΣΩ. Καὶ τὸν μετ᾽ ἐπιστήμης ἆρ᾽**) ἱππικῆς καρτεροῦντα ἐν ἱππομαχίᾳ ἧττον φήσεις ἀνδρεῖον εἶναι ἢ τὸν ἄνευ ἐπιστήμης.*

ΛΑ. Ἔμοιγε δοκεῖ.

C *ΣΩ. Καὶ τὸν μετὰ σφενδονητικῆς ἢ τοξικῆς ἢ ἄλλης τινὸς τέχνης καρτεροῦντα.*

ΛΑ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Καὶ ὅσοι ἂν ἐθέλωσιν εἰς φρέαρ καταβαίνοντες καὶ κολυμβῶντες καρτερεῖν ἐν τούτῳ τῷ ἔργῳ, μὴ ὄντες δεινοί, ἢ ἔν τινι ἄλλῳ τοιούτῳ, ἀνδρειοτέρους φήσεις τῶν ταῦτα δεινῶν.

ΛΑ. Τί γὰρ ἄν τις ἄλλο φαίη, ὦ Σώκρατες;

ΣΩ. Οὐδέν, εἴπερ οἴοιτό γε οὕτως.

ΛΑ. Ἀλλὰ μὴν οἶμαί γε.

ΣΩ. Καὶ μήν που ἀφρονεστέρως γε, ὦ Λάχης, οἱ τοιοῦτοι κινδυνεύουσί τε καὶ καρτεροῦσιν ἢ οἱ μετὰ τέχνης αὐτὸ πράττοντες.

*) So s z h aus Bodl. u. a. Handschr. *καρτεροῖ* b vulgo.
**) *ἄρα* h.

beharrt, indem er weiß, daß er durch den Aufwand mehr gewinnen wird, wirst du wohl diesen tapfer nennen?

Lach. Nein beim Zeus, ich nicht.

Sokr. Aber zum Beispiel, wenn ein Arzt, wäre sein Sohn oder ein Anderer mit einer Lungenentzündung behaftet, und dieser bäte ihm zu trinken oder zu essen zu geben, sich dazu nicht bewegen ließe sondern fest bliebe?

Lach. Auch das keineswegs. 193

Sokr. Aber wenn ein Mann im Kriege ausdauert und zum Kampfe willig ist, indem er vernünftig überlegt, da er weiß, daß ihm Andere beistehen werden, er selbst aber gegen Wenigere und Schwächere kämpfen wird als die sind, die auf seiner Seite kämpfen, außerdem noch, daß das Terrain ihm günstiger ist — wirst du diesen der mit solcher Ueberlegung und so ausgerüstet aushält, tapferer nennen, oder den welcher im entgegenstehenden Heere Stand zu halten und auszudauern bereit ist?

Lach. Den der im entgegenstehenden Heere, scheint mir, o Sokrates.

Sokr. Und doch ist die Ausdauer Dieses unvernünftiger als die des Andern.

Lach. Das ist wahr.

Sokr. Und den, welcher sich auf die Reitkunst verstehend im Reitergefecht ausdauert, wirst du weniger tapfer nennen als den, der sie nicht versteht?

Lach. Es scheint mir so.

Sokr. Und den, welcher aushält, indem er sich auf das Schleudern oder das Bogenschießen oder irgend eine andere Kunst versteht?

Lach. Ja wohl.

Sokr. Und die in einen Wasserbehälter steigen und untertauchen wollen und dabei oder bei etwas anderem Derartigen auszuhalten gedenken ohne dazu befähigt zu sein, diese wirst du tapferer nennen, als die, welche dazu befähigt sind?

Lach. Was anders könnte denn Einer sagen, o Sokrates?

Sokr. Nichts, wenn er wirklich diese Ansicht hat.

Lach. Aber ich habe sie wirklich.

Sokr. Und doch, o Laches, begeben sich diese ja auf viel unverständigere Weise in die Gefahr und beweisen darin Ausdauer, als die, welche es mit Kenntniß der Sache thun.

ΛΑ. Φαίνονται.

D *ΣΩ.* Οὐκοῦν αἰσχρὰ ἡ ἄφρων τόλμα τε καὶ καρτέρησις
ἐν τῷ πρόσθεν ἐφάνη ἡμῖν οὖσα καὶ βλαβερά;

ΛΑ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Ἡ δέ γε ἀνδρεία ὡμολογεῖτο καλόν τι εἶναι.

ΛΑ. Ὡμολογεῖτο γάρ.

ΣΩ. Νῦν δ᾽ αὖ πάλιν φαμὲν ἐκεῖνο τὸ αἰσχρόν, τὴν ἄφρονα καρτέρησιν, ἀνδρείαν εἶναι.

ΛΑ. Ἐοίκαμεν.

ΣΩ. Καλῶς οὖν σοι δοκοῦμεν λέγειν;

ΛΑ. Μὰ τὸν Δί᾽, ὦ Σώκρατες, ἐμοὶ μὲν οὔ.

21. *ΣΩ.* Οὐκ ἄρα που κατὰ τὸν σὸν λόγον δωριστὶ
E ἡρμόσμεθα ἐγώ τε καὶ σύ, ὦ Λάχης· τὰ γὰρ ἔργα οὐ ξυμφω-
νεῖ ἡμῖν τοῖς λόγοις. ἔργῳ μὲν γάρ, ὡς ἔοικε, φαίη ἄν τις
ἡμᾶς ἀνδρείας μετέχειν, λόγῳ δ᾽, ὡς ἐγᾦμαι, οὐκ ἄν, εἰ
νῦν ἡμῶν ἀκούσειε διαλεγομένων.

ΛΑ. Ἀληθέστατα λέγεις.

ΣΩ. Τί οὖν; δοκεῖ καλὸν εἶναι οὕτως ἡμᾶς διακεῖσθαι;

ΛΑ. Οὐδ᾽ ὁπωστιοῦν.

ΣΩ. Βούλει οὖν ᾧ λέγομεν πειθώμεθα τό γε τοσοῦτον;

ΛΑ. Τὸ ποῖον δὴ τοῦτο, καὶ τίνι τούτῳ;

194 *ΣΩ.* Τῷ λόγῳ, ὃς καρτερεῖν κελεύει. εἰ οὖν βούλει,
καὶ ἡμεῖς ἐπὶ τῇ ζητήσει ἐπιμείνωμέν τε καὶ καρτερήσωμεν,
ἵνα καὶ μὴ*) ἡμῶν αὐτὴ ἡ ἀνδρεία καταγελάσῃ, ὅτι οὐκ
ἀνδρείως αὐτὴν ζητοῦμεν, εἰ ἄρα πολλάκις αὐτὴ ἡ καρτέρη-
σίς ἐστιν ἀνδρεία.

ΛΑ. Ἐγὼ μὲν ἕτοιμος, ὦ Σώκρατες, μὴ προαφίστα-
σθαι. καίτοι ἀήθης γ᾽ εἰμὶ τῶν τοιούτων λόγων, ἀλλά
τίς με καὶ φιλονεικία εἴληφε πρὸς τὰ εἰρημένα, καὶ ὡς ἀλη-
B θῶς ἀγανακτῶ εἰ οὑτωσὶ ἃ νοῶ μὴ οἷός τ᾽ εἰμὶ εἰπεῖν·
νοεῖν μὲν γὰρ ἔμοιγε δοκῶ περὶ ἀνδρείας ὅ τι ἔστιν, οὐκ
οἶδα δ᾽ ὅπῃ με ἄρτι διέφυγεν, ὥστε μὴ ξυλλαβεῖν τῷ λόγῳ
αὐτὴν καὶ εἰπεῖν ὅ τι ἔστιν.

*) So s z h wie schon Jacobs aus Bodl. u. a. Handschrr. *καὶ μὴ αὐτῶν ἡμῶν* b. *μὴ καὶ αὐτῶν ἡμῶν* v.

Lach. Das scheinen sie.

Sokr. Erschien uns nun aber nicht im Vorhergehenden die unvernünftige Kühnheit und Ausdauer schmählich und schädlich?

Lach. Ja wohl.

Sokr. Daß aber die Tapferkeit etwas Vortreffliches sei, darüber waren wir einverstanden.

Lach. Darüber waren wir freilich einverstanden.

Sokr. Nun behaupten wir aber dagegen, daß eben jenes Uebel, die unvernünftige Ausdauer, Tapferkeit sei.

Lach. Es scheint so.

Sokr. Scheinen wir dir nun das mit Recht zu behaupten?

Lach. Nein beim Zeus, o Sokrates, mir nicht.

21. Sokr. Wir sind also nicht, wie du dich ausdrücktest, (Kap. 14) dorisch gestimmt, ich und du, mein Laches. Denn die Thaten stimmen uns nicht zu den Reden. Denn der That nach allerdings, dürfte wohl Jemand sagen, wenn er unser jetziges Gespräch hörte, besäßen wir Tapferkeit, den Worten nach, dünkt mich, schwerlich.

Lach. Du sprichst sehr wahr.

Sokr. Wie nun, bedünkt es dich hübsch, daß wir in dieser Lage sind?

Lach. Ganz und gar nicht.

Sokr. Willst du nun, daß wir dem, was wir behaupten, wenigstens in so weit gehorchen?

Lach. Ja in wie weit denn und welchem?

Sokr. Der Rede, die ausdauern heißt. Wenn du nun 194
willst, so laß auch uns bei der Untersuchung verharren und ausdauern, damit uns nicht noch die Tapferkeit selbst verlache, daß wir sie nicht tapfer aufsuchen, wenn nämlich vielleicht gar manchmal in eben dieser Ausdauer die Tapferkeit besteht.

Lach. Ich bin Willens, o Sokrates, nicht abzulassen. Obwohl ich solcher Reden ganz ungewohnt bin, so hat mich doch ein gewisser Eifer erfaßt in Bezug auf das Gesprochene und ich bin in Wahrheit recht ärgerlich, wenn ich auf diese Weise, was ich denke, nicht im Stande bin auszusprechen. Denn ich glaube einzusehen, was die Tapferkeit ist; ich weiß aber nicht wie sie mir entwischt ist, so daß ich sie nicht in Worte fassen und beschreiben kann, was sie ist.

ΣΩ. Οὐκοῦν, ὦ φίλε, τὸν ἀγαθὸν κυνηγέτην μεταθεῖν χρὴ καὶ μὴ ἀνιέναι.

ΛΑ. Παντάπασι μὲν οὖν.

ΣΩ. Βούλει οὖν καὶ Νικίαν τόνδε παρακαλῶμεν ἐπὶ τὸ κυνηγέσιον, εἴ τι ἡμῶν εὐπορώτερός ἐστιν;

C ΛΑ. Βούλομαι· πῶς γὰρ οὔ;

22. ΣΩ. Ἴθι δή, ὦ Νικία, ἀνδράσι φίλοις χειμαζομένοις ἐν λόγῳ καὶ ἀποροῦσι βοήθησον, εἴ τινα ἔχεις δύναμιν. τὰ μὲν γὰρ δὴ ἡμέτερα ὁρᾷς ὡς ἄπορα· σὺ δ᾽ εἰπὼν ὅ τι ἡγεῖ ἀνδρείαν εἶναι ἡμᾶς τε τῆς ἀπορίας ἔκλυσαι καὶ αὐτὸς ἃ νοεῖς τῷ λόγῳ βεβαίωσαι.

ΝΙ. Δοκεῖτε τοίνυν μοι πάλαι οὐ καλῶς, ὦ Σώκρατες, ὁρίζεσθαι τὴν ἀνδρείαν· ὃ γὰρ ἐγὼ σοῦ ἤδη καλῶς λέγοντος ἀκήκοα, τούτῳ οὐ χρῆσθε.

ΣΩ. Ποίῳ δή, ὦ Νικία;

D ΝΙ. Πολλάκις ἀκήκοά σου λέγοντος, ὅτι ταῦτα ἀγαθὸς ἕκαστος ἡμῶν, ἅπερ σοφός, ἃ δὲ ἀμαθής, ταῦτα δὲ κακός.

ΣΩ. Ἀληθῆ μέντοι νὴ Δία λέγεις, ὦ Νικία.

ΝΙ. Οὐκοῦν εἴπερ ὁ ἀνδρεῖος ἀγαθός, δῆλον ὅτι σοφός ἐστιν.

ΣΩ. Ἤκουσας, ὦ Λάχης;

ΛΑ. Ἔγωγε, καὶ οὐ σφόδρα γε μανθάνω ὃ λέγει.

ΣΩ. Ἀλλ᾽ ἐγὼ δοκῶ μανθάνειν, καί μοι δοκεῖ ἀνὴρ*) σοφίαν τινὰ τὴν ἀνδρείαν λέγειν.

ΛΑ. Ποίαν, ὦ Σώκρατες, σοφίαν;

E ΣΩ. Οὐκοῦν τόνδε τοῦτο ἐρωτᾷς;

ΛΑ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Ἴθι δή, αὐτῷ εἰπέ, ὦ Νικία, ποία σοφία ἀνδρεία ἂν εἴη κατα τὸν σὸν λόγον. οὐ γάρ που ἥ γε αὐλητική.

ΝΙ. Οὐδαμῶς.

ΣΩ. Οὐδὲ μὴν ἡ κιθαριστική.

ΝΙ. Οὐ δῆτα.

*) So b z h; ἀνὴρ die Handschrr. ausser einer Paris., die ὁ ἀνὴρ und so s.

Sokr. Nicht wahr, mein Lieber, der gute Jäger muß nachgehen und nicht ablassen?

Lach. Auf jeden Fall.

Sokr. Willst du daß wir auch den Nikias hier zur Jagd herbeirufen, ob er vielleicht im Spüren glücklicher ist, als wir?

Lach. Ich bin es zufrieden; warum denn nicht?

22. Sokr. Auf denn, o Nikias, eile befreundeten Männern, die im Sturm der Rede hin und hergeworfen werden und in Noth sind, zu Hülfe, wenn du irgend Kraft hast! Du siehst ja wie übel unsere Lage ist. Sage wofür du die Tapferkeit hältst, und hilf uns aus der Noth und begründe mit der Rede, was du denkst.

Nik. Schon längst scheint ihr mir, o Sokrates, die Tapferkeit nicht richtig zu bestimmen. Denn was ich bereits dich richtig behaupten gehört habe, das wendet ihr nicht an.

Sokr. Was ist das, mein Nikias?

Nik. Oefters habe ich dich sagen hören, daß darin Jeder von uns gut sei, dessen er kundig ist, wessen er aber unkundig, darin sei er schlecht.

Sokr. Beim Zeus, das ist wirklich wahr, was du sagst, o Nikias.

Nik. Wenn demnach der Tapfere gut ist, so ist er offenbar kundig.

Sokr. Hast du es gehört, o Laches?

Lach. Das habe ich; indeß verstehe ich nicht recht, was er sagt.

Sokr. Aber ich glaube es zu verstehen; mir scheint der Mann die Tapferkeit für eine Art Kenntniß zu halten.

Lach. Für was für eine Kenntniß, o Sokrates?

Sokr. Richte du lieber an diesen die Frage.

Lach. Das will ich.

Sokr. Wohlan denn, sage ihm, mein Nikias, was für eine Kenntniß deiner Rede nach wohl Tapferkeit wäre: die des Flötenspielers ist sie doch wohl nicht?

Nik. Keineswegs.

Sokr. Auch nicht die des Kitharspielers.

Nik. Nein.

ΣΩ. Ἀλλὰ τίς δὴ αὕτη ἢ τίνος ἐπιστήμη;

ΛΑ. Πάνυ μὲν οὖν ὀρθῶς αὐτὸν ἐρωτᾷς, ὦ Σώκρατες, καὶ εἰπέτω γε, τίνα φησὶν αὐτὴν εἶναι.

ΝΙ. Ταύτην ἔγωγε, ὦ Λάχης, τὴν τῶν δεινῶν καὶ
195 θαρραλέων ἐπιστήμην καὶ ἐν πολέμῳ καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις ἅπασιν.

ΛΑ. Ὡς ἄτοπα λέγει, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Πρὸς τί τοῦτ' εἶπες βλέψας, ὦ Λάχης;

ΛΑ. Πρὸς ὅ τι; χωρὶς δήπου σοφία ἐστὶν ἀνδρείας.

ΣΩ. Οὔκουν φησί γε Νικίας.

ΛΑ. Οὐ μέντοι μὰ Δία· ταῦτά τοι καὶ ληρεῖ.

ΣΩ. Οὐκοῦν διδάσκωμεν αὐτόν, ἀλλὰ μὴ λοιδορῶμεν.

ΝΙ. Οὔκ, ἀλλά μοι δοκεῖ, ὦ Σώκρατες, Λάχης ἐπιθυμεῖν κἀμὲ φανῆναι μηδὲν λέγοντα, ὅτι καὶ αὐτὸς ἄρτι τοι-
B οὗτος*) ἐφάνη.

23. ΛΑ. Πάνυ μὲν οὖν, ὦ Νικία, καὶ πειράσομαί γε ἀποφῆναι· οὐδὲν γὰρ λέγεις· ἐπεὶ αὐτίκα ἐν ταῖς νόσοις οὐχ οἱ ἰατροὶ τὰ δεινὰ ἐπίστανται; ἢ οἱ ἀνδρεῖοι δοκοῦσί σοι ἐπίστασθαι; ἢ τοὺς ἰατροὺς σὺ ἀνδρείους καλεῖς;

ΝΙ. Οὐδ' ὁπωστιοῦν.

ΛΑ. Οὐδέ γε τοὺς γεωργοὺς οἶμαι. καίτοι τά γε ἐν τῇ γεωργίᾳ δεινὰ οὗτοι δήπου ἐπίστανται, καὶ οἱ ἄλλοι δημιουργοὶ ἅπαντες τὰ ἐν ταῖς αὐτῶν τέχναις δεινά τε καὶ
C θαρραλέα ἴσασιν· ἀλλ' οὐδέν τι μᾶλλον οὗτοι ἀνδρεῖοί εἰσιν.

ΣΩ. Τί δοκεῖ Λάχης λέγειν, ὦ Νικία; ἔοικε μέντοι λέγειν τι.

ΝΙ. Καὶ γὰρ λέγει γέ τι, οὐ μέντοι ἀληθές γε.

ΣΩ. Πῶς δή;

ΝΙ. Ὅτι οἴεται τοὺς ἰατροὺς πλέον τι εἰδέναι περὶ τοὺς κάμνοντας ἢ τὸ ὑγιεινὸν εἰπεῖν οἷόν τε καὶ νοσῶδες. οἱ δὲ δήπου τοσοῦτον μόνον**) ἴσασιν· εἰ δὲ δεινόν τῳ τοῦτό ἐστι, τὸ ὑγιαίνειν, μᾶλλον ἢ τὸ κάμνειν, ἡγεῖ σὺ

*) s z h aus Bodl. u. a. Handschrr. τοιοῦτός τις b vulgo.

**) So h; οἱ δὲ δή τοι τοσοῦτον μόνον vulg.; τοσοῦτον δήπου mehrere gute Handschrr. worunter Bodl. Winckelmann: οἱ δέ τι τοσοῦτον δήπου μόνον κτέ. τι für τοι die Handschrr. bis auf eine Vened. und den Angel.

Sokr. Aber was für eine Wissenschaft ist sie denn oder wovon?

Lach. Ganz richtig fragst du ihn, o Sokrates, und er mag nur antworten, für was für eine er sie halte.

Nik. Diese halte ich, mein Laches, für die Wissenschaft vom Gefährlichen und vom Wagbaren sowohl im Kriege als in allen 195
anderen Dingen.

Lach. Welch ungereimtes Zeug behauptet er, o Sokrates!

Sokr. In welcher Beziehung sagst du das, o Laches?

Lach. In welcher? Kenntniß ist doch wohl etwas Anderes als Tapferkeit?

Sokr. Das verneint eben Nikias.

Lach. Freilich beim Zeus verneint er es: das schwatzt er aber doch nur so hin.

Sokr. So wollen wir ihn belehren aber nicht schmähen.

Nik. Nein. Aber ich glaube, o Sokrates, Laches wünscht, daß auch ich als Einer erscheine, der Nichts sagt, weil er sich so eben als einen Solchen gezeigt hat.

23. Lach. Freilich, Nikias, und das will ich auch versuchen zu beweisen; du sagst damit nämlich Nichts. Denn gleich bei Krankheiten kennen da nicht die Aerzte das Gefährliche oder meinst du, daß die Tapferen es kennen, oder nennst du die Aerzte tapfer?

Nik. Auf keinen Fall.

Lach. Auch nicht die Bauern, denk' ich; und sie verstehen doch wohl eben das Gefährliche in der Landwirthschaft, und die Gewerbtreibenden überhaupt alle kennen bei ihrem Geschäft das Gefährliche und das Wagbare und sind doch ebensowenig tapfer.

Sokr. Was meinst du daß Laches sagt, o Nikias? er scheint doch damit etwas zu sagen.

Nik. Freilich sagt er etwas, aber nichts Wahres.

Sokr. Wie so?

Nik. Weil er meint die Aerzte verstünden mehr von den Kranken, als zu sagen, was ihnen gesund und was schädlich sei; allein diese verstehen doch wohl nur soviel. Ob aber für Einen das Gesundsein viel mehr als das Kranksein gefährlich sei, meinst du, o

*

τουτί, ὦ Λάχης, τοὺς ἰατροὺς ἐπίστασθαι; ἢ οὐ πολλοῖς οἴει ἐκ τῆς νόσου ἄμεινον εἶναι μὴ ἀναστῆναι ἢ ἀναστῆναι;
D τοῦτο γὰρ εἰπέ· σὺ πᾶσι φὴς ἄμεινον εἶναι ζῆν καὶ οὐ πολλοῖς κρεῖττον τεθνάναι;

ΛΑ. Οἶμαι ἔγωγε τοῦτό γε.

ΝΙ. Οἷς οὖν τεθνάναι λυσιτελεῖ, ταὐτὰ οἴει δεινὰ εἶναι καὶ οἷς ζῆν;

ΛΑ. Οὐκ ἔγωγε.

ΝΙ. Ἀλλὰ τοῦτο δὴ σὺ δίδως τοῖς ἰατροῖς γιγνώσκειν ἢ ἄλλῳ τινὶ δημιουργῷ πλὴν τῷ τῶν δεινῶν καὶ μὴ δεινῶν ἐπιστήμονι, ὃν ἐγὼ ἀνδρεῖον καλῶ;

ΣΩ. Κατανοεῖς, ὦ Λάχης, ὅ τι λέγει;

E ΛΑ. Ἔγωγε, ὅτι γε τοὺς μάντεις καλεῖ τοὺς ἀνδρείους. τίς γὰρ δὴ ἄλλος εἴσεται ὅτῳ ἄμεινον ζῆν ἢ τεθνάναι; καίτοι σύ, ὦ Νικία, πότερον ὁμολογεῖς μάντις εἶναι ἢ οὔτε μάντις οὔτε ἀνδρεῖος;

ΝΙ. Τί δαί; μάντει αὖ οἴει προσήκειν*) τὰ δεινὰ γιγνώσκειν καὶ τὰ θαρραλέα;

ΛΑ. Ἔγωγε· τίνι γὰρ ἄλλῳ;

24. ΝΙ. Ὧι ἐγὼ λέγω πολὺ μᾶλλον, ὦ βέλτιστε· ἐπεὶ μάντιν γε τὰ σημεῖα μόνον δεῖ γιγνώσκειν τῶν ἐσομένων, εἴτε τῳ θάνατος εἴτε νόσος εἴτε ἀποβολὴ χρημάτων ἔσται,
196 εἴτε νίκη εἴτε ἧττα ἢ πολέμου ἢ καὶ ἄλλης τινὸς ἀγωνίας· ὅ τι δέ τῳ ἄμεινον τούτων ἢ παθεῖν ἢ μὴ παθεῖν, τί μᾶλλον μάντει προσήκει κρῖναι ἢ ἄλλῳ ὁτῳοῦν;

ΛΑ. Ἀλλ' ἐγὼ τοῦτον**) οὐ μανθάνω, ὦ Σώκρατες, ὅ τι βούλεται λέγειν· οὔτε γὰρ μάντιν οὔτε ἰατρὸν οὔτε ἄλλον οὐδένα δηλοῖ ὅντινα λέγει τὸν ἀνδρεῖον, εἰ μὴ εἰ θεόν τινα λέγει αὐτὸν εἶναι. ἐμοὶ μὲν οὖν φαίνεται Νικίας οὐκ
B ἐθέλειν γενναίως ὁμολογεῖν ὅτι οὐδὲν λέγει, ἀλλὰ στρέφεται ἄνω καὶ κάτω ἐπικρυπτόμενος τὴν αὑτοῦ ἀπορίαν· καίτοι κἂν ἡμεῖς οἷοί τε ἦμεν ἄρτι ἐγώ τε καὶ σὺ τοιαῦτα στρέφεσθαι, εἰ ἐβουλόμεθα μὴ δοκεῖν ἐναντία ἡμῖν αὐτοῖς λέγειν. εἰ μὲν οὖν ἐν δικαστηρίῳ ἡμῖν οἱ λόγοι ἦσαν, εἶχεν ἄν τινα

*) προσήκει h aus Bodl., einem Vatik. und dem Urbin.

Laches, daß dies die Aerzte verstehen? oder glaubst du nicht, daß für Viele es besser sei von der Krankheit nicht zu genesen als zu genesen. Darüber sprich dich aus: Glaubst du daß für Alle es besser ist zu leben und nicht für Viele besser zu sterben?

Lach. Das letztere, glaube ich.

Nik. Für die es nun gut ist zu sterben, meinst du, daß denen dasselbe gefährlich ist, was denen, für die es gut ist zu leben?

Lach. Ich nicht.

Nik. Aber das zu erkennen gestehst du nun den Aerzten oder einem Gewerbtreibenden überhaupt zu, nur dem nicht, der sich auf das Gefährliche und nicht Gefährliche versteht, den ich tapfer nenne?

Sokr. Merkst du nun, mein Laches, was er sagt?

Lach. Freilich; nämlich daß er sogar die Wahrsager als die tapferen bezeichnet. Denn welcher Andere wird wissen, für wen es besser ist zu leben oder zu sterben; nun aber bekenne du, Nikias, ob du ein Wahrsager, oder ob du weder ein Wahrsager noch tapfer bist.

Nik. Wie so? meinst du, daß es Sache des Wahrsagers sei das Gefährliche zu erkennen und das Wagbare?

Lach. Freilich, wessen denn sonst?

24. Nik. Dessen vielmehr, von welchem ich rede, mein Bester. Der Wahrsager nämlich braucht nur die Zeichen von dem zu erkennen was eintreten wird, mag nun bei Jemand Tod oder
Krankheit oder Verlust des Vermögens eintreten, oder Sieg oder 196
Niederlage im Kriege oder sonst in irgend einem Kampfe. Die Beurtheilung aber, was von diesen Dingen für uns besser ist zu leiden oder nicht zu leiden, warum soll diese mehr dem Wahrsager zustehen als jedem Andern?

Lach. Ich kann den Mann hier nicht begreifen, o Sokrates, was er sagen will. Denn er erklärt weder den Wahrsager noch den Arzt noch sonst Jemanden für tapfer, es müßte denn sein daß er meine, ein Gott sei es nur. Mir scheint es, Nikias will nicht offen eingestehen, daß er Nichts sagt, sondern er windet sich hin und her um seine Bedrängniß zu verbergen. Indeß auch wir konnten vorhin, ich und du, uns eben so hin und her winden, um nicht zu scheinen uns selbst zu widersprechen. Würde vor einem Gerichtshof gesprochen, so hätte es wohl einen Sinn das zu thun;

**) So b und Folg.; τοῦτο die Handschrr. u. vulg.

λόγον ταῦτα ποιεῖν· νῦν δὲ τί ἂν τις ἐν ξυνουσίᾳ τοιᾷδε μάτην κενοῖς λόγοις αὐτὸς αὑτὸν κοσμοῖ;

ΣΩ. Οὐδὲν οὐδ' ἐμοὶ δοκεῖ, ὦ Λάχης· ἀλλ' ὁρῶμεν
C μὴ Νικίας οἴεταί τι λέγειν καὶ οὐ λόγου ἕνεκα ταῦτα λέγει. αὐτοῦ οὖν σαφέστερον πυθώμεθα, τί ποτε νοεῖ· καὶ ἐάν τι φαίνηται λέγων, ξυγχωρησόμεθα, εἰ δὲ μή, διδάξομεν.

ΛΑ. Σὺ τοίνυν, ὦ Σώκρατες, εἰ βούλει πυνθάνεσθαι, πυνθάνου· ἐγὼ δ' ἴσως ἱκανῶς πέπυσμαι.

ΣΩ. Ἀλλ' οὐδέν με κωλύει. κοινὴ γὰρ ἔσται ἡ πύστις ὑπὲρ ἐμοῦ τε καὶ σοῦ.

ΛΑ. Πάνυ μὲν οὖν.

25. ΣΩ. Λέγε δή μοι, ὦ Νικία, μᾶλλον δ' ἡμῖν. κοινούμεθα γὰρ ἐγώ τε καὶ Λάχης τὸν λόγον· τὴν ἀνδρείαν
D ἐπιστήμην φὴς δεινῶν τε καὶ θαρραλέων εἶναι;

ΝΙ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Τοῦτο δὲ οὐ παντὸς δὴ εἶναι ἀνδρὸς γνῶναι, ὁπότε γε μήτε ἰατρὸς μήτε μάντις αὐτὸ γνώσεται μηδὲ ἀνδρεῖος ἔσται, ἐὰν μὴ αὐτὴν ταύτην τὴν ἐπιστήμην προσλάβῃ. οὐχ οὕτως ἔλεγες;

ΝΙ. Οὕτω μὲν οὖν.

ΣΩ. Κατὰ τὴν παροιμίαν ἄρα τῷ ὄντι οὐκ ἂν πᾶσα ὗς γνοίη οὐδ' ἂν ἀνδρεία γένοιτο.

ΝΙ. Οὔ μοι δοκεῖ.

ΣΩ. Δῆλον δή, ὦ Νικία, ὅτι οὐδὲ τὴν Κρομμυωνίαν
E ὗν πιστεύεις σύ γε ἀνδρείαν γεγονέναι. τοῦτο δὲ λέγω οὐ παίζων, ἀλλ' ἀναγκαῖον οἶμαι τῷ ταῦτα λέγοντι μηδενὸς θηρίου ἀποδέχεσθαι ἀνδρείαν, ἢ ξυγχωρεῖν θηρίον τι οὕτω σοφὸν εἶναι, ὥστε ἃ ὀλίγοι ἀνθρώπων ἴσασι διὰ τὸ χαλεπὰ εἶναι γνῶναι, ταῦτα λέοντα ἢ πάρδαλιν ἤ τινα κάπρον φάναι εἰδέναι· ἀλλ' ἀνάγκη ὁμοίως λέοντα καὶ ἔλαφον καὶ ταῦρον καὶ πίθηκον πρὸς ἀνδρείαν φάναι πεφυκέναι τὸν τιθέμενον ἀνδρείαν τοῦθ' ὅπερ σὺ τίθεσαι.

197 ΛΑ. Νὴ τοὺς θεούς, καὶ εὖ γε λέγεις, ὦ Σώκρατες. καὶ ἡμῖν ὡς ἀληθῶς τοῦτο ἀπόκριναι, ὦ Νικία, πότερον

jetzt aber bei dieser Unterhaltung warum sollte wohl Jemand sich mit nichtssagenden Reden herausputzen?

Sokr. Dazu ist auch nach meiner Meinung kein Grund da, o Laches; doch laß uns sehen ob nicht Nikias wirklich etwas zu sagen meint und nicht nur, blos um zu reden, dies äußert. Wir wollen nun deulichere Fragen an ihn stellen, was er eigentlich meint; und wenn sich zeigt daß er wirklich etwas sagt, so wollen wir beistimmen, wo nicht, ihn belehren.

Lach. So frage ihn denn, mein Sokrates, wie es dir beliebt; ich habe ihn vielleicht schon zur Genüge gefragt.

Sokr. Dem steht Nichts im Wege; denn das Fragen wird für mich und dich gemeinschaftlich geschehen.

Lach. Allerdings.

25. Sokr. So sage mir denn, o Nikias, oder vielmehr uns, — denn ich und Laches wir machen hinsichtlich der Rede gemeinschaftliche Sache —: behauptest du, die Tapferkeit sei eine Wissenschaft des Gefährlichen und Wagbaren?

Nik. Ja.

Sokr. Dies zu erkennen sei aber nicht die Sache eines Jeden, da es ja weder ein Arzt noch ein Wahrsager erkennen und auch nicht tapfer sein wird, wenn er nicht diese Kenntniß erlangt hat. Sagtest du nicht so?

Nik. So freilich.

Sokr. Sonach würde es, wie es im Sprichwort heißt, nicht jedes Schwein verstehen, noch tapfer sein.

Nik. Nein, denk' ich.

Sokr. Offenbar meinst du, Nikias, daß auch nicht die Krommyonische Sau tapfer gewesen ist. Das sage ich aber nicht zum Scherz, sondern es kann nothwendiger Weise, der dies sagt, bei keinem Thiere Tapferkeit gelten lassen oder zugeben, daß irgend ein Thier so klug sei, daß das, was wenige Menschen wissen, weil es so schwer ist zu verstehen, ein Löwe oder ein Panther oder auch ein Eber wissen könne; sondern der, welcher die Tapferkeit für das erklärt, wofür du sie erklärt hast, muß durchaus behaupten, daß hinsichtlich deren Löwe und Hirsch, Stier und Affe von Natur gleich beschaffen seien.

Lach. Bei den Göttern, sehr wohl gesprochen, o Sokrates. 197
So antworte uns denn, o Nikias, ganz offen (und ehrlich) ob du

σοφώτερα φὴς ἡμῶν ταῦτα εἶναι τὰ θηρία, ἃ πάντες ὁμολογοῦμεν ἀνδρεῖα εἶναι, ἢ πᾶσιν ἐναντιούμενος τολμᾷς μηδὲ ἀνδρεῖα αὐτὰ καλεῖν;

ΝΙ. Οὐ γάρ τι, ὦ Λάχης, ἔγωγε ἀνδρεῖα καλῶ οὔτε θηρία οὔτε ἄλλο οὐδὲν τὸ τὰ δεινὰ ὑπὸ ἀνοίας*) μὴ φοβούμενον, ἀλλ' ἄφοβον καὶ μωρόν. ἢ καὶ τὰ παιδία πάντα
B οἴει με ἀνδρεῖα καλεῖν, ἃ δι' ἄνοιαν οὐδὲν δέδοικεν; ἀλλ' οἶμαι, τὸ ἄφοβον καὶ τὸ ἀνδρεῖον οὐ ταὐτόν ἐστιν. ἐγὼ δὲ ἀνδρείας μὲν καὶ προμηθείας πάνυ τισὶν ὀλίγοις οἶμαι μετεῖναι, θρασύτητος δὲ καὶ τόλμης καὶ τοῦ ἀφόβου μετὰ ἀπρομηθείας πάνυ πολλοῖς καὶ ἀνδρῶν καὶ γυναικῶν καὶ παίδων καὶ θηρίων. ταῦτ' οὖν, ἃ σὺ καλεῖς ἀνδρεῖα καὶ οἱ πολλοί, ἐγὼ θρασέα καλῶ, ἀνδρεῖα δὲ τὰ φρόνιμα περὶ ὧν λέγω.

C **26.** ΛΑ. Θέασαι, ὦ Σώκρατες, ὡς εὖ ὅδε ἑαυτὸν δή, ὡς οἴεται, κοσμεῖ τῷ λόγῳ· οὓς δὲ πάντες ὁμολογοῦσιν ἀνδρείους εἶναι, τούτους ἀποστερεῖν ἐπιχειρεῖ ταύτης τῆς τιμῆς.

ΝΙ. Οὔκουν ἔγωγε, ὦ Λάχης, ἀλλὰ θάρρει· φημὶ γάρ σε εἶναι σοφόν, καὶ Λάμαχόν γε, εἴπερ ἐστὲ ἀνδρεῖοι καὶ ἄλλους γε συχνοὺς Ἀθηναίων.

ΛΑ. Οὐδὲν ἐρῶ πρὸς ταῦτα, ἔχων εἰπεῖν, ἵνα μή με φῇς ὡς ἀληθῶς Αἰξωνέα εἶναι.

D ΣΩ. Μηδέ γε εἴπῃς, ὦ Λάχης· καὶ γάρ μοι δοκεῖς τόνδε**) μὴ ᾐσθῆσθαι ὅτι ταύτην τὴν σοφίαν παρὰ Δάμωνος τοῦ ἡμετέρου ἑταίρου παρείληφεν, ὁ δὲ Δάμων τῷ Προδίκῳ πολλὰ πλησιάζει, ὃς δὴ δοκεῖ τῶν σοφιστῶν κάλλιστα τὰ τοιαῦτα ὀνόματα διαιρεῖν.

ΛΑ. Καὶ γὰρ πρέπει, ὦ Σώκρατες, σοφιστῇ τὰ τοιαῦτα μᾶλλον κομψεύεσθαι ἢ ἀνδρί, ὃν ἡ πόλις ἀξιοῖ αὐτῆς προϊστάναι.

E ΣΩ. Πρέπει μέντοι, ὦ μακάριε, τῶν μεγίστων προ-

*) So h hier und im Folg. *ἄνοιαν*, wie schon Jacobs, nach den Handschrr.; b s z *ἀγνοίας* und dann *ἄγνοιαν*. „*ἄνοια* schliesst auch die *ἄγνοια* in sich und spricht die Meinung des Redenden mit grösserem Nachdruck aus.“ Jacobs.

behauptest, daß diese Thiere gescheuter seien als wir, die wir Alle einstimmig für tapfer erklären, oder wagst du im Widerspruch mit Allen zu behaupten, sie seien auch nicht tapfer zu nennen?

Nik. Auf keinen Fall, o Laches, nenne ich weder die Thiere noch irgend etwas Anderes, was das Gefährliche aus Unverstand nicht fürchtet, tapfer, sondern furchtlos und dumm. Oder glaubst du, daß ich auch die Kinder insgesammt tapfer nenne, die aus Unverstand Nichts fürchten. Aber ich meine, Furchtlosigkeit und Tapferkeit sei nicht dasselbe. Tapferkeit und Vorsicht besitzen, glaube ich, Wenige, Keckheit aber und Verwegenheit und Furchtlosigkeit ohne Vorsicht gar viele Männer, Weiber, Kinder und Thiere. Das also, was du mit den Meisten tapfer nennst, nenne ich keck; tapfer aber nur was vernünftig ist und davon rede ich.

26. Lach. Ei sieh, mein Sokrates, wie hübsch der sich seiner Meinung nach mit dieser Rede herausputzt. Diejenigen, welche nach Aller Uebereinstimmung tapfer sind, denen sucht er diese Ehre zu rauben.

Nik. Ich gar nicht, o Laches; aber tröste dich; denn ich sage ja daß du gescheit bist und auch Lamachos, wenn ihr nämlich tapfer seid und noch viele andere Athener.

Lach. Darauf will ich nichts sagen, wenn ich es auch könnte, damit du nicht sprichst, ich sei ein ächter Aexoneer.

Sokr. Erwidere ja nichts, mein Laches: du scheinst mir nämlich noch nicht gemerkt zu haben, daß dieser diese Weisheit von Damon, unserem Freunde, gelernt hat; Damon geht aber sehr mit Prodikos um, der ja am besten unter den Sophisten dergleichen Worte zu scheiden meint.

Lach. Freilich, o Sokrates, schickt es sich auch besser für einen Sophisten sich mit dergleichen zu brüsten, als für einen Mann, den der Staat für würdig erachtet an seine Spitze zu stellen.

Sokr. Es schickt sich jedoch auch, mein Werther, daß der, welcher an der Spitze der höchsten Verwaltung steht, auch die höchste

**) So h nach Conj.; gew. *δοκεῖς οὐδὲ μὴ ᾐσθῆσθαι ὅτι ὅδε ταύτην κτλ.*; *ὅδε* lassen die meisten und besten Handschrr. weg.

στατοῦντι μεγίστης φρονήσεως μετέχειν. δοκεῖ δέ μοι Νικίας ἄξιος εἶναι ἐπισκέψεως, ὅποι ποτὲ βλέπων τοὔνομα τοῦτο τίθησι, τὴν ἀνδρείαν.

ΛΑ. Αὐτὸς τοίνυν σκόπει, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Τοῦτο μέλλω ποιεῖν, ὦ ἄριστε· μὴ μέντοι οἴου με ἀφήσειν σε τῆς κοινωνίας τοῦ λόγου, ἀλλὰ πρόσεχε τὸν νοῦν καὶ συσκόπει τὰ λεγόμενα.

ΛΑ. Ταῦτα δὲ ἔστω, εἰ δοκεῖ χρῆναι.

27. ΣΩ. Ἀλλὰ δοκεῖ. σὺ δέ, Νικία, λέγε ἡμῖν πάλιν
198 ἐξ ἀρχῆς, οἶσθ᾽ ὅτι τὴν ἀνδρείαν κατ᾽ ἀρχὰς τοῦ λόγου ἐσκοποῦμεν ὡς μέρος ἀρετῆς σκοποῦντες;

ΝΙ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ σὺ τοῦτο ἀπεκρίνω ὡς μόριον, ὄντων δὴ καὶ ἄλλων μερῶν, ἃ ξύμπαντα ἀρετὴ κέκληται;

ΝΙ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΣΩ. Ἆρ᾽ οὖν ἅπερ ἐγώ, καὶ σὺ ταῦτα λέγεις; ἐγὼ δὲ καλῶ πρὸς ἀνδρείᾳ σωφροσύνην καὶ δικαιοσύνην καὶ ἄλλ᾽ ἄττα τοιαῦτα. οὐ καὶ σύ;

B ΝΙ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Ἔχε δή· ταῦτα μὲν γὰρ ὁμολογοῦμεν, περὶ δὲ τῶν δεινῶν καὶ θαρραλέων σκεψώμεθα, ὅπως μὴ σὺ μὲν ἄλλ᾽ ἄττα ἡγῇ, ἡμεῖς δὲ ἄλλα. ἃ μὲν οὖν ἡμεῖς ἡγούμεθα, φράσομέν σοι· σὺ δὲ ἂν μὴ ὁμολογῇς, διδάξεις. ἡγούμεθα δ᾽ ἡμεῖς δεινὰ μὲν εἶναι ἃ καὶ δέος παρέχει, θαρραλέα δὲ ἃ μὴ δέος παρέχει. δέος δὲ παρέχει*) οὐ τὰ γεγονότα οὐδὲ τὰ παρόντα τῶν κακῶν, ἀλλὰ τὰ προσδοκώμενα· δέος γὰρ εἶναι προσδοκίαν μέλλοντος κακοῦ. ἢ οὐχ οὕτω καὶ σοὶ δοκεῖ, ὦ Λάχης;

C ΛΑ. Πάνυ γε σφόδρα, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Τὰ μὲν ἡμέτερα τοίνυν, ὦ Νικία, ἀκούεις, ὅτι δεινὰ μὲν τὰ μέλλοντα κακά φαμεν εἶναι, θαρραλέα δὲ τὰ μὴ κακὰ ἢ ἀγαθὰ μέλλοντα· σὺ δὲ ταύτῃ ἢ ἄλλῃ περὶ τούτων λέγεις;

ΝΙ. Ταύτῃ ἔγωγε.

*) παρέχειν vermuthet Stallbaum.

Einsicht besitze. Nikias aber scheint mir indeß werth zu sein, daß man näher betrachte, in welcher Beziehung er das Wort Tapferkeit braucht.

Lach. So sieh denn selbst zu, o Sokrates.

Sokr. Das werde ich thun, mein Bester, doch glaube ja nicht, daß ich dich aus der Gemeinschaft der Untersuchung losgeben werde, sondern gieb Acht und betrachte mit, was gesprochen wird.

Lach. So mag es denn sein, wenn es nöthig scheint.

27. Sokr. Es scheint so allerdings. Du aber, Nikias, fange deine Rede wieder von vorn an. Weißt du noch, daß wir 198
am Anfange der Untersuchung die Tapferkeit als einen Theil der Tugend betrachteten?

Nik. Ja wohl.

Sokr. Also auch du hast sie in deinen Antworten als einen Theil derselben angesehen, indem es auch andere Theile giebt, die alle zusammen Tugend genannt werden?

Nik. Wie anders?

Sokr. Meinst du wohl dieselben die ich meine? ich führe außer der Tapferkeit noch die Besonnenheit und Gerechtigkeit und einige andere dergleichen an. Du nicht auch?

Nik. Allerdings.

Sokr. Doch halt! darüber sind wir zwar einig, aber über das Furchtbare und das Wagbare wollen wir unsuchen, ob du nicht vielleicht etwas Anderes darunter verstehst und wir auch etwas Anderes. Was wir nun darunter verstehen, wollen wir dir sagen, du aber wirst uns belehren, wenn du nicht übereinstimmst. Wir glauben aber, daß das furchtbar ist was Furcht erregt, wagbar aber was keine Furcht erregt. Furcht aber erregen nicht die geschehenen Uebel, auch nicht die gegenwärtigen, sondern die erwarteten. Furcht erklären wir nämlich für die Erwartung eines zukünftigen Uebels; oder meinst du nicht auch so, o Laches?

Lach. Ganz und gar so, mein Sokrates.

Sokr. Du hörst Nikias, was unsere Ansicht ist, nämlich, daß wir für furchtbar die kommenden Uebel halten, für wagbar etwas Zukünftiges, das weder übel noch gut ist. Sprichst du so oder anders hierüber?

Nik. So spreche ich.

ΣΩ. Τούτων δέ γε τὴν ἐπιστήμην ἀνδρείαν προσαγορεύεις;

ΝΙ. Κομιδῇ γε.

28. ΣΩ. Ἔτι δὴ τὸ τρίτον σκεψώμεθα εἰ ξυνδοκεῖ σοί τε καὶ ἡμῖν.

ΝΙ. Τὸ ποῖον δὴ τοῦτο;

D ΣΩ. Ἐγὼ δὴ φράσω. δοκεῖ γὰρ δὴ ἐμοί τε καὶ τῷδε, περὶ ὅσων ἐστὶν ἐπιστήμη, οὐκ ἄλλη μὲν εἶναι περὶ γεγονότος, εἰδέναι ὅπῃ γέγονεν, ἄλλη δὲ περὶ γιγνομένων, ὅπῃ γίγνεται, ἄλλη δὲ ὅπῃ ἂν κάλλιστα γένοιτο καὶ γενήσεται τὸ μήπω γεγονός, ἀλλ' ἡ αὐτή. οἷον περὶ τὸ ὑγιεινὸν εἰς ἅπαντας τοὺς χρόνους οὐκ ἄλλη τις ἢ ἡ ἰατρική, μία οὖσα, ἐφορᾷ καὶ γιγνόμενα καὶ γεγονότα καὶ γενησόμενα, ὅπῃ
E γενήσεται. καὶ περὶ τὰ ἐκ τῆς γῆς αὖ φυόμενα ἡ γεωργία ὡσαύτως ἔχει. καὶ δήπου τὰ περὶ τὸν πόλεμον αὐτοὶ ἂν μαρτυρήσαιτε ὅτι ἡ στρατηγία κάλλιστα προμηθεῖται τά τε ἄλλα καὶ περὶ τὸ μέλλον ἔσεσθαι, οὐδὲ τῇ μαντικῇ οἴεται δεῖν ὑπηρετεῖν ἀλλὰ ἄρχειν, ὡς εἰδυῖα κάλλιον τὰ περὶ τὸν πόλεμον καὶ γιγνόμενα καὶ γενησόμενα· καὶ ὁ νόμος οὕτω
199 τάττει, μὴ τὸν μάντιν τοῦ στρατηγοῦ ἄρχειν, ἀλλὰ τὸν στρατηγὸν τοῦ μάντεως. φήσομεν ταῦτα, ὦ Λάχης;

ΛΑ. Φήσομεν.

ΣΩ. Τί δέ; σὺ ἡμῖν, ὦ Νικία, ξύμφης*) περὶ τῶν αὐτῶν τὴν αὐτὴν ἐπιστήμην καὶ ἐσομένων καὶ γιγνομένων καὶ γεγονότων ἐπαΐειν;

ΝΙ. Ἔγωγε· δοκεῖ γάρ μοι οὕτως, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Οὐκοῦν, ὦ ἄριστε, καὶ ἡ ἀνδρεία τῶν δεινῶν ἐπιστήμη ἐστὶ καὶ θαρραλέων, ὡς φῄς. ἦ γάρ;

B ΝΙ. Ναί.

ΣΩ. Τὰ δὲ δεινὰ ὡμολόγηται καὶ τὰ θαρραλέα τὰ μὲν μέλλοντα ἀγαθά, τὰ δὲ μέλλοντα κακὰ εἶναι.

*) Baiter z h ξυμφῄς b s vulgo.

Sokr. Aber deren Kenntniß nennst du Tapferkeit?

Nik. Ganz und gar so.

28. Sokr. Nun wollen wir noch das dritte betrachten ob du darin mit uns übereinstimmst.

Nik. Was ist das?

Sokr. Das werde ich dir jetzt sagen. Ich nämlich und dieser wir haben folgende Ansicht: In Jeglichem, wovon es eine Wissenschaft gibt, gibt es nicht eine andere von dem Geschehenen, zu wissen, wie es geschehen ist, eine andere von dem Geschehenden, wie es geschieht, eine dritte, wie das wohl am besten geschehen dürfte oder geschehen wird, was noch nicht geschehen, sondern eine und dieselbe; wie zum Beispiel von der Gesundheit für alle Zeiten keine andere als die Heilkunst, die eine und dieselbe ist, das Geschehende und Geschehene, und was geschehen wird, wie es geschehen wird, in Betracht zieht. Ebenso verhält sich die Landwirthschaft hinsichtlich dessen, was aus der Erde hervorwächst; und in Bezug auf den Krieg könnt ihr doch wohl selbst Zeugniß geben, daß die Kriegskunst am besten fürs Uebrige und insbesondere für das was geschehen soll sorgt, und sie glaubt nicht, daß sie Dienerin der Wahrsagekunst sein, sondern vielmehr, daß sie selbst befehlen müsse, indem sie besser das auf den Krieg Bezügliche versteht, sowohl was geschieht als was geschehen soll; und so ordnet es auch das Gesetz an, daß nicht der Wahrsager dem Heerführer 199
gebiete, sondern der Heerführer dem Wahrsager. Wollen wir diese Behauptung aufstellen, o Laches?

Lach. Das wollen wir.

Sokr. Wie aber, stimmst du uns bei, o Nikias, daß hinsichtlich derselben Dinge eine und dieselbe Wissenschaft sich sowohl auf das was geschehen wird, als was geschieht und geschehen ist, verstehe?

Nik. Ich stimme bei; denn es scheint mir so, mein Sokrates.

Sokr. Nun aber, mein Bester, ist auch die Tapferkeit eine Wissenschaft des Furchtbaren und Wagbaren, wie du sagst. Nicht so?

Nik. Ja.

Sokr. Hinsichtlich des Furchtbaren und des Wagbaren sind wir einig, daß das Eine künftiges Gute, das Andere künftiges Uebel sei.

ΝΙ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Ἡ δέ γ' αὐτὴ ἐπιστήμη τῶν αὐτῶν καὶ μελλόντων καὶ πάντως ἐχόντων εἶναι.

ΝΙ. Ἔστι ταῦτα.

ΣΩ. Οὐ μόνον ἄρα τῶν δεινῶν καὶ θαρραλέων ἡ ἀνδρεία ἐπιστήμη ἐστίν· οὐ γὰρ μελλόντων μόνον πέρι τῶν ἀγαθῶν τέ καὶ κακῶν ἐπαΐει, ἀλλὰ καὶ γιγνομένων καὶ γε-
C γονότων [καὶ πάντως ἐχόντων] *), ὥσπερ αἱ ἄλλαι ἐπιστῆμαι.

ΝΙ. Ἔοικέ γε.

29. ΣΩ. Μέρος ἄρα ἀνδρείας ἡμῖν, ὦ Νικία, ἀπεκρίνω σχεδόν τι τρίτον· καίτοι ἡμεῖς ἠρωτῶμεν ὅλην ἀνδρείαν ὅ τι εἴη. καὶ νῦν δή, ὡς ἔοικε, κατὰ τὸν σὸν λόγον οὐ μόνον δεινῶν τε καὶ θαρραλέων ἐπιστήμη**) ἡ ἀνδρεία ἐστίν, ἀλλὰ σχεδόν τι ἡ περὶ πάντων ἀγαθῶν τε καὶ κακῶν καὶ πάντως ἐχόντων, ὡς νῦν αὖ ὁ σὸς λόγος, ἀνδρεία ἂν
D εἴη. οὕτως αὖ μετατίθεσθαι ἢ πῶς λέγεις, ὦ Νικία;

ΝΙ. Ἔμοιγε δοκεῖ, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Δοκεῖ οὖν σοι, ὦ δαιμόνιε, ἀπολείπειν ἄν τι ὁ τοιοῦτος ἀρετῆς, εἴπερ εἰδείη τά τε ἀγαθὰ πάντα καὶ παντάπασιν ὡς γίγνεται καὶ γενήσεται καὶ γέγονε, καὶ τὰ κακὰ ὡσαύτως; καὶ τοῦτον οἴει ἂν σὺ ἐνδεᾶ εἶναι σωφροσύνης ἢ δικαιοσύνης τε καὶ ὁσιότητος, ᾧ γε μόνῳ προσήκει καὶ περὶ θεοὺς καὶ περὶ ἀνθρώπους ἐξευλαβεῖσθαί τε τὰ δεινὰ
E καὶ τὰ μή, καὶ τἀγαθὰ πορίζεσθαι, ἐπισταμένῳ ὀρθῶς προσομιλεῖν;

ΝΙ. Λέγειν τι ὦ Σώκρατές μοι δοκεῖς.

ΣΩ. Οὐκ ἄρα, ὦ Νικία, μόριον ἀρετῆς ἂν εἴη τὸ νῦν σοι λεγόμενον, ἀλλὰ σύμπασα ἀρετή.

ΝΙ. Ἔοικεν.

ΣΩ. Καὶ μὴν ἔφαμέν γε τὴν ἀνδρείαν μόριον εἶναι ἓν τῶν τῆς ἀρετῆς.

ΝΙ. Ἔφαμεν γάρ.

ΣΩ. Τὸ δέ γε νῦν λεγόμενον οὐ φαίνεται.

ΝΙ. Οὐκ ἔοικεν.

*) καὶ π. ἐχόντων ist nach Stallbaums Vorgang als unächt eingeschlossen worden.

**) ἡ ἐπιστήμη b aus einer Paris. Handschrr.

Nik. Ja wohl.

Sokr. Und daß es nur eine und dieselbe Wissenschaft von denselben Dingen gebe, mögen sie zukünftig sein, oder sich sonst (hinsichtlich der Zeitverhältnisse) auf alle mögliche Weise verhalten.

Nik. So ist es.

Sokr. Die Tapferkeit ist sonach eine Wissenschaft nicht blos des Furchtbaren und Wagbaren; denn sie versteht sich nicht allein auf zukünftiges Gut oder Uebel sondern auch auf das Geschehende und das Geschehene, wie die übrigen Wissenschaften.

Nik. So scheint es wenigstens.

29. Sokr. Also fast nur auf den dritten Theil der Tapferkeit, o Nikias, bezieht sich deine Antwort; und doch fragten wir nach der Tapferkeit im Ganzen was sie wäre; und nun ist noch, wie es scheint, die Tapferkeit deiner Rede nach eine Wissenschaft nicht nur vom Furchtbaren und Wagbaren, sondern beinahe von allem Guten und Ueblen, verhalte es sich wie es immer wolle, dürfte, wie deine Worte lauten, die Tapferkeit die Wissenschaft sein. Dahin, oder wie anders, sagst du, änderst du deine Meinung, o Nikias?

Nik. Dahin, denk' ich, o Sokrates.

Sokr. Scheint dir nun, mein Werther, einem Solchen an der Tugend etwas zu mangeln, der alles Gute ganz und gar kennt (und versteht) wie es geschieht und geschehen wird und geschehen ist, und das Ueble ebenfalls? oder meinst du daß der der Besonnenheit oder Gerechtigkeit und Frömmigkeit ermangele, dem es allein darum zu thun ist mit Rücksicht auf Götter und Menschen sich vor dem Furchtbaren und nicht Furchtbaren zu hüten und das Gute sich zu erwerben indem er es versteht auf die gehörige Art sich gegen sie zu verhalten?

Nik. Du scheinst mir wirklich damit etwas zu sagen.

Sokr. Nicht also, mein Nikias, würde das was du eben sagst ein Theil sondern die gesammte Tugend sein.

Nik. So scheint es.

Sokr. Und wir haben ja doch die Tapferkeit für einen Theil der Tugend erklärt.

Nik. Freilich, das haben wir.

Sokr. Nach dem jetzt Gesagten scheint es aber nicht so.

Nik. Natürlich nicht.

ΣΩ. Οὐκ ἄρα εὑρήκαμεν, ὦ Νικία, ἀνδρεία ὅ τι ἔστιν.

ΝΙ. Οὐ φαινόμεθα.

ΛΑ. Καὶ μὴν ἔγωγε, ὦ φίλε Νικία, ᾤμην σε εὑρήσειν,
200 ἐπειδὴ ἐμοῦ κατεφρόνησας Σωκράτει ἀποκριναμένου· πάνυ δὴ μεγάλην ἐλπίδα εἶχον ὡς τῇ παρὰ τοῦ Δάμωνος σοφίᾳ αὐτὴν ἀνευρήσεις.

30. *ΝΙ.* Εὖ γε, ὦ Λάχης, ὅτι οὐδὲν οἴει σὺ ἔτι πρᾶγμα εἶναι, ὅτι αὐτὸς ἄρτι ἐφάνης ἀνδρείας πέρι οὐδὲν εἰδώς, ἀλλ' εἰ καὶ ἐγὼ ἕτερος τοιοῦτος ἀναφανήσομαι, πρὸς τοῦτο βλέπεις, καὶ οὐδὲν ἔτι διοίσει, ὡς ἔοικε, σοὶ μετ' ἐμοῦ μηδὲν εἰδέναι ὧν προσήκει ἐπιστήμην ἔχειν ἀνδρὶ οἰο-
B μένῳ τι εἶναι. σὺ μὲν οὖν μοι δοκεῖς ὡς ἀληθῶς ἀνθρώπειον πρᾶγμα ἐργάζεσθαι, οὐδὲν πρὸς αὐτὸν βλέπειν ἀλλὰ πρὸς τοὺς ἄλλους· ἐγὼ δ' οἶμαι ἐμοὶ περὶ ὧν ἐλέγομεν νῦν τε ἐπιεικῶς εἰρῆσθαι, καὶ εἴ τι αὐτῶν μὴ ἱκανῶς εἴρηται, ὕστερον ἐπανορθώσεσθαι καὶ μετὰ Δάμωνος, οὗ σύ που οἴει καταγελᾶν, καὶ ταῦτα οὐδὲ ἰδὼν πώποτε τὸν Δάμωνα, καὶ μετ' ἄλλων· καὶ ἐπειδὰν βεβαιώσωμαι αὐτά, διδάξω καὶ
C σέ, καὶ οὐ φθονήσω· δοκεῖς γάρ μοι καὶ μάλα σφόδρα δεῖσθαι μαθεῖν.

ΛΑ. Σοφὸς γάρ τοι σὺ εἶ, ὦ Νικία. ἀλλ' ὅμως ἐγὼ Λυσιμάχῳ τῳδε καὶ Μελησίᾳ συμβουλεύω σὲ μὲν καὶ ἐμὲ περὶ τῆς παιδείας τῶν νεανίσκων χαίρειν ἐᾶν, Σωκράτη δὲ τουτονί, ὅπερ ἐξ ἀρχῆς ἔλεγον, μὴ ἀφιέναι· εἰ δὲ*) καὶ ἐμοὶ ἐν ἡλικίᾳ ἦσαν οἱ παῖδες, ταὐτὰ ἂν ταῦτ' ἐποίουν.

ΝΙ. Ταῦτα μὲν κἀγὼ ξυγχωρῶ, ἐάνπερ ἐθέλῃ Σωκρά-
D της τῶν μειρακίων ἐπιμελεῖσθαι, μηδένα ἄλλον ζητεῖν, ἐπεὶ κἂν ἐγὼ τὸν Νικήρατον τούτῳ ἥδιστα ἐπιτρέποιμι, εἰ ἐθέλοι οὗτος· ἀλλὰ γὰρ ἄλλους μοι ἑκάστοτε ξυνίστησιν, ὅταν τι αὐτῷ περὶ τούτου μνησθῶ, αὐτὸς δὲ οὐκ ἐθέλει. ἀλλ' ὅρα, ὦ Λυσίμαχε, εἴ τι σοῦ ἂν μᾶλλον ὑπακούοι Σωκράτης.

ΛΥ. Δίκαιόν γέ τοι, ὦ Νικία, ἐπεὶ καὶ ἐγὼ τούτῳ πολλὰ ἂν ἐθελήσαιμι ποιεῖν, ἃ οὐκ ἂν ἄλλοις πάνυ πολ-
E λοῖς ἐθέλοιμι. πῶς οὖν φής, ὦ Σώκρατες; ὑπακούσει

*) s z h aus Bodl. u. a. Handschrr. εἰ γὰρ b vulgo.

Sokr. Wir haben sonach nicht gefunden, mein Nikias, was die Tapferkeit ist.

Nik. Wir scheinen es nicht.

Lach. Und doch, mein lieber Nikias, glaubte ich, daß du es finden würdest, da du mich geringschätzig behandeltest, als ich 200
dem Sokrates antwortete; darum hatte ich gar große Hoffnung, du würdest sie mit Hülfe der Weisheit, die du vom Damon hast, ausfindig machen.

30. Nik. Es ist sehr hübsch von dir, Laches, daß du meinst, es habe nichts auf sich, daß du selbst so eben als Einen dich zeigtest, der nichts von Tapferkeit weiß, sondern nur darauf achtest, ob auch ich ebenfalls als ein solcher erscheinen würde; und du wirst dir nichts mehr daraus machen, dünkt mich, daß du, wie ich, Nichts von dem weißt, was ein Mann verstehen muß, der sich etwas zu sein dünkt. Du scheinst mir ganz und gar nach der Welt Weise zu handeln, nämlich nicht auf dich, sondern nur auf die Anderen zu achten. Ich aber glaube mich über den Gegenstand des Gesprächs auch jetzt schon so leidlich ausgesprochen zu haben und, wenn etwas davon nicht befriedigend erörtert ist, so wird es später berichtiget werden, auch mit Hülfe des Damon, den du glaubst, sogar ohne ihn je gesehen zu haben, auslachen zu können, und mit Hülfe Anderer. Wenn ich es aber begründet haben werde, so will ich auch dich belehren und es dir nicht vorenthalten, denn du scheinst mir gar sehr noch des Unterrichts zu bedürfen.

Lach. Du bist freilich sehr weise, o Nikias. Aber dennoch rathe ich hier dem Lysimachos und Melesias dich und mich mit der Erziehung der Jünglinge nicht zu behelligen, aber den Sokrates da, wie ich gleich im Anfange sagte, nicht loszulassen. Wären auch meine Kinder schon in dem Alter, so würde ich ganz dasselbe thun.

Nik. Darin pflichte auch ich bei, wenn sich nämlich Sokrates der Burschen annehmen will, keinen Anderen zu suchen; denn auch ich würde ihm sehr gern den Nikeratos anvertrauen, wenn er nur wollte, aber er empfiehlt freilich mir immer Andere, wenn ich etwas davon gegen ihn erwähne, er selbst will aber nicht. Aber siehe zu, Lysimachos, ob vielleicht Sokrates mehr auf dich hört.

Lys. Das wäre wenigstens billig, o Nikias; denn auch ich wollte wohl diesem Viel zu Gefallen thun, was ich vielen Andern nicht thun möchte. Was meinst du nun, Sokrates, wirst du auf

τι καὶ ξυμπροθυμήσει ὡς βελτίστοις γενέσθαι τοῖς μειρακίοις;

31. ΣΩ. Καὶ γὰρ ἂν δεινὸν εἴη, ὦ Λυσίμαχε, τοῦτό γε, μὴ ἐθέλειν τῳ ξυμπροθυμεῖσθαι ὡς βελτίστῳ γενέσθαι. εἰ μὲν οὖν ἐν τοῖς διαλόγοις τοῖς ἄρτι ἐγὼ μὲν ἐφάνην εἰδώς, τώδε δὲ μὴ εἰδότε, δίκαιον ἂν ἦν ἐμὲ μάλιστα ἐπὶ τοῦτο τὸ ἔργον παρακαλεῖν· νῦν δ' — ὁμοίως γὰρ πάντες ἐν ἀπορίᾳ ἐγενόμεθα· τί οὖν ἄν τις ἡμῶν τινὰ προαιροῖτο;
201 ἐμοὶ μὲν οὖν δὴ αὐτῷ δοκεῖ οὐδένα· ἀλλ' ἐπειδὴ ταῦτα οὕτως ἔχει, σκέψασθε, ἄν τι δόξω ξυμβουλεύειν ὑμῖν. ἐγὼ γάρ φημι χρῆναι, ὦ ἄνδρες, — οὐδεὶς γὰρ ἔκφορος λόγου*) — κοινῇ πάντας ἡμᾶς ζητεῖν μάλιστα μὲν ἡμῖν αὐτοῖς διδάσκαλον ὡς ἄριστον, δεόμεθα γάρ, ἔπειτα καὶ τοῖς μειρακίοις, μήτε χρημάτων φειδομένους μήτε ἄλλου μηδενός· ἐᾶν δὲ ἡμᾶς αὐτοὺς ἔχειν, ὡς νῦν ἔχομεν, οὐ ξυμβουλεύω. εἰ δέ τις ἡμῶν καταγελάσεται, ὅτι τηλικοίδε ὄντες εἰς διδασκά-
B λων ἀξιοῦμεν φοιτᾶν, τὸν Ὅμηρον δοκεῖ μοι χρῆναι προβάλλεσθαι, ὃς ἔφη οὐκ ἀγαθὴν εἶναι αἰδῶ κεχρημένῳ ἀνδρὶ παρεῖναι. καὶ ἡμεῖς οὖν ἐάσαντες χαίρειν εἴ τίς τι ἐρεῖ, κοινῇ ἡμῶν αὐτῶν καὶ τῶν μειρακίων ἐπιμέλειαν ποιησώμεθα.

ΛΥ. Ἐμοὶ μὲν ἀρέσκει, ὦ Σώκρατες, ἃ λέγεις· καὶ ἐθέλω, ὅσῳπερ γεραίτατός εἰμι τοσούτῳ προθυμότατα μανθάνειν μετὰ τῶν νεανίσκων. ἀλλά μοι οὑτωσὶ ποίησον· αὔριον ἕωθεν ἀφίκου οἴκαδε, καὶ μὴ ἄλλως ποιήσῃς, ἵνα
C βουλευσώμεθα περὶ αὐτῶν τούτων. τὸ δὲ νῦν εἶναι τὴν συνουσίαν διαλύσωμεν.

ΣΩ. Ἀλλὰ ποιήσω, ὦ Λυσίμαχε, ταῦτα, καὶ ἥξω παρὰ σὲ αὔριον, ἐὰν θεὸς ἐθέλῃ.

*) So h und Jacobs nach Heusde; ἔκφορος λόγος vulg. Vgl. Fritzsche zu Ar. Thesmoph. S. 171.

mich hören und mit dahin streben, daß die jungen Leute so brav als möglich werden?

31. Sokr. Das wäre ja schrecklich, mein Lysimachos, wenn
ich nicht mit dahin streben wollte, daß Jemand so gut als möglich
werde. Wenn ich mich nun in dem eben geführten Gespräche als
einen Kundigen gezeigt hätte, die aber hier als Unkundige, so wäre
es recht gerade mich zu diesem Werke zu berufen. Nun aber wa-
ren wir ja Alle auf gleiche Weise in Verlegenheit. Wie könnte
denn daher Jemand Einem von uns den Vorzug geben? Ich mei- 201
nerseits glaube Keinem (dürfe man). Allein da es nun einmal so
steht, so sehet zu, ob mein Rath Beachtung verdient. Ich glaube
nämlich, o Männer — es wird doch Keiner die Sache aussprengen —
wir müssen alle gemeinschaftlich nach dem besten Lehrer für uns
selbst suchen, denn wir bedürfen seiner, und dann für die jungen
Leute, ohne Geld noch sonst etwas zu schonen; uns selbst aber in
der Verfassung zu lassen, in welcher wir uns jetzt befinden, dazu
rathe ich nicht. Sollte uns aber Jemand auslachen, daß wir in
dem Alter noch in die Schule gehen zu müssen glauben, so müssen
wir, meine ich, mit Homeros uns vertheidigen, welcher sagt:
Nicht Schamhaftigkeit dem darbenden Manne gezieme.
Und so lassen wir es denn auf sich beruhen, wenn Jemand etwas
sagt, und wollen gemeinschaftlich für uns selbst und für die Jüng-
linge Sorge tragen.

Lys. Mir gefällt was du sagst, o Sokrates; und ich will in dem Maaße als ich der älteste bin ebenso der bereitwilligste sein mit den Jünglingen zu lernen. Aber das thue mir zu Liebe: Morgen früh komm zu mir nach Hause; versäume es ja nicht, damit wir uns über denselben Gegenstand berathen. Für jetzt aber wollen wir uns trennen.

Sokr. Das werde ich thun, mein Lysimachos, und morgen zu dir kommen, so Gott will.

Anmerkungen.

p. 178 A. Lysimachos, der Sohn des Aristeides, des edlen Widersachers des Themistokles und Feldherrn der Athener bei Platää, scheint stets in größter Zurückgezogenheit gelebt zu haben; wenigstens wird seiner in der Geschichte seiner Vaterstadt nirgends gedacht. Aristeides hatte ihn wie seine Schwestern in bitterer Armuth hinterlassen, und die Athener schenkten ihm, um seinen Vater nach dem Tode noch zu ehren, 100 Silberminen (etwas über 2290 Thlr.) und eben so viele Hufen bewaldeten Landes, wie Demosthenes geg. d. Leptines 115 p. 491 und Plutarch Aristeid. 27 berichten. Daß er durch jugendliche Ausschweifungen geistesschwach geworden sei, wie Van Prinsterer S. 129 behauptet, beweißt weder die Stelle p. 189 C in unserem Gespräch noch im Menon p. 94 A, aus welcher letzteren nur hervorgeht, daß er ein Mann von gewöhnlichem Schlage gewesen sei, dem es nicht eben darum zu thun gewesen sich große Verdienste um sein Vaterland zu erwerben, wie Ulpian zur Stelle des Demosthenes bemerkt: *εἰσήγαγεν οὐδὲν εὖ ποιήσαντα τὴν πόλιν, ὡς κατὰ τὴν ἱστορίαν ἔχομεν, πλὴν ὅτι Ἀριστείδου ἦν υἱός.* Man vgl. Hermann Gesch. u. System d. platon. Pil. S. 617 f. Demosthenes zählt ihn a. a. O. wie §. 116 zu den guten (*χρηστοί*) Bürgern.

Melesias in gleicher Zurückgezogenheit lebend wie Lysimachos, der Sohn eines berühmten Vaters, des Thukydides, der dem Perikles gegenüber an der Spitze der aristokratischen Partei stand, scheint sich, wie sein Bruder Stephanos, durch nichts als durch sein Ringertalent hervorgethan zu haben, was aus der angeführten Stelle des Menon hervorgeht. „Von Melesias wissen wir höchstens so viel, daß er zu der Oligarchenregierung der Vierhundert gehörte, wenn H. Sauppe de causis magnitudinis iisdem et labis Athenarum comm. I. p. 23 u. Bergk de com. Att. rel. p. 214 die Stelle Thuk.

8, 86 z. E. mit Recht auf ihn beziehn; ob er bei Aristophan. Wolk. 676 als Weichling verspottet werde, wage ich nicht zu entscheiden. Ueber den jüngern Aristeides, Lysimachos Sohn vgl. Theätet p. 150 E [wo es heißt daß Viele sich dem Unterricht des Sokrates zu früh entzögen, ihre Bildung nicht weiter fortsetzten und endlich sich und Andern als unwissend erschienen. Unter diese gehöre auch Aristeides] worauf der Verfasser des Theages p. 130 eine Scene zwischen ihm und dem jüngern Thukydides, Melesias' Sohn, in Sokrates Schule geschmiedet hat." K. Fr. Hermann S. 617 f.

Nikias und Laches. Ersterer Sohn des Nikeratos, ein äußerst rechtlicher und gerader Mann, dabei abergläubisch fromm, bedenklich und unentschlossen, hatte sich während des peloponnesischen Krieges als Heerführer vor Andern rühmlich ausgezeichnet. Er eroberte im J. 427 die Insel Minoa (Thukyd. 3, 51), schlug im folgenden Jahre die Tanagräer und Thebaner und verheerte die Küste von Lokris (Thuk. 3, 91), errang im J. 425 einen Sieg über die Korinthier (Thuk. 4, 92 ff.), nahm die Insel Kythere und im J. 423 die Stadt Mende auf Chalkidike (Thuk. 4, 54. 130), schloß das von Athen abgefallene Skione ein und vermittelte dann von Seiten Athens den Frieden mit den durch den Verlust von Pylos (im J. 425) und durch den Tod des wackern Feldherrn Brasidas (422) gebeugten Spartanern. Der Friede ward am 11. April 421 wirklich abgeschlossen und ist unter seinem Namen bekannt (Thuk. 5, 43. 46 ff. 86. Plutarch Nikias Kap. 6 ff.). Nach Wiederausbruch der Feindseligkeiten (im J. 416) wurde er im J. 415 nebst Alkibiades und Lamachos zum Strategen zu der wider seinen Rath unternommenen Expedition nach Sicilien erwählt (Thuk. 6, 8), deren unglücklicher Ausgang zum großen Theil seiner Unentschlossenheit und überhaupt dem Mangel an höhern Feldherrneigenschaften, den er nirgends mehr als dort verrieth, zuzuschreiben ist. Durch Alkibiades' Zurückberufung (415) und Lamachos' Tod (414) war er bis zur Ankunft des Eurymedon und Demosthenes (413) alleiniger Feldherr, ohne irgend etwas Entscheidendes zu unternehmen. Nach dem Eintreffen des Demosthenes geschieht der mißlungene Angriff auf Syrakus am 31. Juli 513 und wird am 31. August und 1. September, die Seeschlacht geliefert, in der Eurymedon fällt und die das athenische Heer zum Zurückzug nöthigte. Am Asinaros eingeholt, umringt und geschlagen ergab er sich den 10. September an Gylippos, den Führer der spartanischen Truppen, und ward mit seinem Kollegen, den tapfern Demosthenes, der sich 2 Tage vor ihm ergeben hatte, von den Syrakusern gegen den Willen des Gylippos hingerichtet; die übrigen Gefangenen kamen in die Latumien (Thuk. 7, 42—87). Eine ausführliche Schilderung des Nikias als Bürger, Staatsmann und Feldherr s. bei Grote Gesch. Griechenl. 3. S. 538 ff. der Uebersetzung von Meißner.

Von geringerer politischer Bedeutung als Nikias war Laches,

ebenfalls ein tüchtiger Heerführer der Athener im peloponnesischen Kriege. Er führte mit Charoiades im J. 427 eine Flotte nach Sicilien zur Unterstützung der Leontiner gegen die dorischen Staaten (Thuk. 3, 86); nach dem Tode seines Kollegen nahm er als alleiniger Feldherr Mylä in Messenien (Thuk. 3, 90) und schlug die Lokrer, die sich seiner Landung widersetzten (Thuk. 3, 103). Bald darauf wurde er von Pythodoros abgelöst (Thuk. 3, 115); drei Jahre nach der sicilischen Expedition ward er durch den Volksführer Kleon in Athen nebst seinen Kollegen vor Gericht gezogen (Aristophanes Wesp. 240 das. der Schol.). Er unterhandelte dann nebst Nikias den Frieden mit den Lakedämoniern (Thuk. 5, 43) und fiel mit seinem Kollegen Nikostratos (vgl. Thuk. 5, 61. Diodor 12, 79) nach Androtion b. Scholiast z. Aristoph. Vög. 13 im J. 418 in der Schlacht bei Mantineia. Auffallend ist es, daß weder Thuk. noch Diod. den Tod Beider erwähnen. — Eine treffende Charakteristik Beider wie sie Platon in diesem Dialog gezeichnet s. in Steinharts Einleitung zur Uebersetzung des Laches von Hier. Müller S. 347 ff.

ὅπλοις μάχεσθαι] hier wie sonst bei Platon für das in späterer Gräcität vorkommende ὁπλομαχεῖν, die Hoplomachie üben. Die ὁπλομαχία ist der Zweikampf mit Schutz- und Trutzwaffen; daß die darin sich Uebenden sich stumpfer Angriffswaffen bedienten, liegt am Tage. Sie wurde, wie andere Kriegskünste, die Taktik und Strategie, auch von Sophisten gelehrt. (Winckelm. Vorr. z. Platons Euthydem 4.) Man vgl. vorz. Locella zu Xenoph. v. Ephesos S. 127. Diese Kunst gehörte nicht in das Gebiet der Gymnastik und Agonistik und scheint daher wie auch aus dieser Schrift hervorgeht in der attischen Zeit nicht allgemein geübt worden zu sein. Man vgl. Krause Agon. S. 612 ff. Daß unter derselben im weiteren Sinne auch die Taktik und Strategie mit zu verstehen sei, wie Winckelmann a. a. O. behauptet, ist an sich unstatthaft und geht keineswegs aus den von ihm angeführten Stellen hervor, wie Stallbaum bereits bemerkt hat.

p. 179 B. συσσιτοῦμεν] K. Fr. Hermann im a. B. S. 617 schließt nicht unwahrscheinlich aus dieser Stelle, daß dem Lysimachos und Melesias auch die Speisung im Prytaneion, die außer den Prytanen nur sehr verdienstvollen Bürgern und Ehren halber auswärtigen Gesandten gewährt wurde, wegen der Verdienste ihrer Väter bewilligt worden sei.

p. 179 C. διοικοῦντες τά τε τῶν συμμάχων] Daß sich dies vorzüglich auf die dem Aristeides anvertrauten Gelder, welche die Bundesgenossen zur Fortsetzung des Perserkrieges beisteuerten, beziehe, bemerkt Jacobs. Man vgl. Plutarchs Aristeides 24 z. A. Nepos Aristeid. 3.

p. 179 E. μάθημα] eigentlich das was gelernt wird, der Gegenstand des Lernens und Lehrens, Kunst, Wissenschaft und dergleichen und insofern diese, wie hier, als Mittel zur Bildung betrachtet werden, auch Bildungsmittel.

p. 180 C. δημότην] Sokrates, Thukydides und Aristeides waren sämmtlich aus der Ortschaft und Gemeinde (δῆμος) Alopeke, der nordöstlich 11—12 Stadien (über eine halbe Stunde) von der Stadtmauer entfernt, zwischen dem Lykabettos und Ilissos in der Gegend des heutigen Dorfes Ampelopekos, lag und nur durch den Kynosarges von der Stadt getrennt war. Er gehörte zum Stamme Antiochis. Man vgl. Leake's Demen von Attika S. 23. Roß' Demen von Attika S. 59.

p. 180 D. Ἀγαθοκλέους μαθητὴν Δάμωνα] Der berühmte Musiker Damon, dessen Unterricht nach Plutarch im Perikles 4 auch Perikles und nach Diogenes von Laerte 2, 19 Sokrates genossen hatte, wird von Platon noch im Staate p. 400 B. 424 C. Alkibiades 1 p. 118 C, wo er auch als Lehrer des Perikles genannt ist, und in unserm Gespräche p. 200 A rühmend erwähnt. Plutarch über die Musik p. 136 E nennt ihn als Erfinder der hypolydischen (τῆς ἐπανειμένης λυδιστί) und hypophrygischen Tonart. Vgl. Böckh de metris Pindari p. 237. Er wurde ostrakisirt Liban. 3 p. 56, 9. Des weniger berühmten Agathokles gedenkt Platon noch im Protagoras p. 316 E.

p. 181 A. νὴ τὴν Ἥραν] Oefters bedienen sich dieser eigentlich weiblichen Schwurformel Sokrates und seine Schüler bei Xenophon, wie Denkwürdigk. 1, 5, 5. 3, 10, 9 und öfters und bei Platon im Phädros p. 230 B. Theätetos p. 154 D. Hippias d. Aelt. p. 287 A.

p. 181 B. ἀπὸ Δηλίου] „Die Schlacht bei Delion verloren die Athener gegen die Böotier Olymp. 89, 1 (424 v. Chr. im Herbste). Von Sokrates' Betragen auf der Flucht, auch mit Beziehung auf den Laches zeugt Alkibiades im Gastmahl p. 221 A: ἄξιον ἦν θεάσασθαι Σωκράτη, ὅτε ἀπὸ Δηλίου φυγῇ ἀνεχώρει τὸ στρατόπεδον· . . ἀνεχώρει οὖν ἐσκεδασμένων ἤδη τῶν ἀνθρώπων οὗτός τε ἅμα καὶ Λάχης . . . ἐνταῦθα δὴ καὶ κάλλιον ἐθεασάμην Σωκράτη ἢ ἐν Ποτιδαίᾳ . . πρῶτον μὲν ὅσον περιῆν Λάχητος τῷ ἔμφρων εἶναι κτλ. welche Stelle Diog. Laert. 2, 22 vor Augen gehabt hat. Liban. Apol. d. Sokr. 3 p. 45, 14 κἂν τῇ περὶ τὸ Δήλιον τύχῃ φεύγων μετὰ τῶν ἄλλων μόνος ἦν τοῖς πολεμίοις κἂν τῇ φυγῇ φοβερός. Cicero de divin. 1, 45: Socrates cum apud Delium male pugnatum esset, Lachete praetore, fugeretque cum ipso Lachete etc. Vgl. Aelian var. h. 3, 17. 7, 14." Jacobs. Ueber die Schlacht bei Delion s. Thukyd. 4, 93 ff. Grote's Gesch. v. Griechenl. Th. 3. S. 613 ff. Uebers. v. Meißner; u. üb. das ruhmwürdige Verhalten des Sokrates, ebend. S. 621.

p. 181 C. τί φάτε, τί δοκεῖ κτἑ.] Man bemerke die Lebhaftigkeit des Ausdrucks und die daraus hervorgehende Nachlässigkeit der Verbindung τὸ μάθημα — τὸ μαθεῖν.

p. 183 C.] Den lächerlichen Vorfall mit einem gewissen, übrigens unbekannten, Stesileos erzählt Laches zum Beweis, daß diejenigen, die für tüchtige Hoplomachen gälten, häufig, wenn es im Kriege darauf ankäme ihre Geschicklichkeit zu bethätigen, sich ungeschickt benähmen und nichts ausrichteten; daraus zieht er indirekt den Schluß, daß die für den Krieg als so nützlich gepriesene Hoplomachie am Ende keinen reellen Werth habe. Jacobs vermuthet, daß diese Anekdote sich zugetragen habe während Laches die Expedition an den Küsten Siciliens kommandirte.

p. 184 C. καὶ γὰρ οὖν ἐμοὶ δοκεῖ — γένοιτο — ἂν ἴσχειν] „Man bemerke die Abweichung in der Struktur der Rede, indem zuerst auf δοκεῖ das Verbum finitum folgt als ob ἐμοὶ δοκεῖν vorausgegangen, im nächsten Satze aber ἂν ἴσχειν, welches dem gewöhnlichen Gebrauch gemäß ist.“ Jacobs.

p. 185 B. οὐκοῦν ἔτι πρότερον nämlich ἐσκοποῦμεν ἄν, würden wir untersuchen. — Die Fassung τίνος ὄντος τούτου οὗ für τί ἐστι τοῦτο οὗ u. s. w. erklärt sich aus dem Streben der Griechen, in Relativsätzen das Nomen, worauf das Relativ sich bezieht, letzterem dem Kasus nach anzupassen oder umgekehrt (Assimilation). Da die Stelle desselben hier ein Satz vertritt, so ist derselbe in einen Participialsatz verwandelt und auf Veranlassung des auf denselben sich beziehenden οὗ in den Genitiv gesetzt worden. Leichter zu verstehen würde es sein, wie Jacobs bemerkt, wenn τίνος ὄντος τούτου ζητοῦμεν stände, was auch Stallbaum aufzunehmen vorschlägt, jedoch mit der Aenderung ἐζητοῦμεν für ζητοῦμεν. In gewisser Hinsicht ähnlich ist der Satz Apolog. p. 37 B: ἀντὶ τούτου δὴ ἕλωμαι ὧν εὖ οἶδ' ὅτι κακῶν ὄντων für τούτων ἃ κακά ἐστι.

p. 187 B. μὴ οὐκ ἐν Καρὶ ὁ κίνδυνος] d. h. daß nicht an einem schlechten Subjekte der Versuch gemacht wird; ebenso ὥσπερ ἐν Καρὶ ἐν ἐμοὶ ἔστω ὁ κίνδυνος, der Versuch mag an mir als an einem schlechten Dinge gemacht werden, Euthydem. p. 285 C. Cicero in der Rede für den Flaccus 27: quid de tota Caria? nonne hoc vestra voce vulgatum est: si quid cum periculo experiri velis in Care potissimum esse experiendum? Das Sprichwort findet sich noch anderwärts nicht selten, Eurip. im Kyklopen 650 ἐν τῷ Καρὶ κινδυνεύομεν, Kratinos beim Scholiasten zu unserer Stelle ἐν Καρὶ τὸν κίνδυνον und bei Andern. Es schreibt sich daher, daß wie auch oben aus der Stelle des Cicero zu ersehn, die Karer, die zuerst Söldnerdienste bei andern Völkern gethan haben sollen, für ein feiles nichtsnutziges Gesindel galten. Man sehe darüber bes. Span-

heim zu Julian's Kaiser S. 105 nach Heusingers Ausg. und von Leutsch zum Apostolius 7, 39.

ἐν πίθῳ ἡ κεραμεία γιγνομένη] sprichwörtlich von dem, der mit dem Schwersten anfängt. Der Scholiast zu der Stelle: *παροιμία, ἐν πίθῳ τὴν κεραμείαν, ἐπὶ τῶν τὰς πρώτας μαθήσεις ὑπερβαινόντων, ἁπτομένων δὲ τῶν μειζόνων καὶ ἤδη τῶν τελειοτέρων.* (Zenobios 3, 65 und Diogenian 2, 65 fügen noch hinzu: *ὡς εἴ τις μανθάνων κεραμεύειν πρὶν μαθεῖν πίνακας ἢ ἄλλο τι τῶν μικρῶν πλάττειν, πίθῳ ἐγχειροίη. Δικαίαρχος δέ φησιν ἕτερόν τι δηλοῦν τὴν παροιμίαν, οἱονεὶ τὴν μελέτην ἐν τοῖς ὁμοίοις ποιεῖσθαι. ὡς κυβερνήτης ἐπὶ τῆς νηὸς καὶ ἡνίοχος ἐπὶ τῶν ἵππων.*) *κέχρηται δὲ αὐτῇ Ἀριστοφάνης ἐν Προαγῶσι καὶ Πλάτων ἐν Γοργίᾳ* (p. 415 E) *λέγων „τὸ λεγόμενον δὴ τοῦτο, ἐν πίθῳ τὴν κεραμείαν ἐπιχειρεῖν μανθάνειν.“* Uebrigens vgl. die Anmerk. Schneidewin's und von Leutsch's zu der angef. Stelle des Zenob. und Diogen.

p. 187 E. *εἴ που — δημοτῶν*] „Die Glieder eines Demos hielten gemeinsame Opfer und Feste, so wie sie sich auch zu politischen Verhandlungen zu versammeln pflegten. Es erhellt aus dieser Stelle, daß die Väter dabei von ihren Söhnen begleitet wurden.“ Jacobs. Diese einem Demos eigenthümlichen Feste hießen *δημοτικὰ ἱερά*, wie im Gesetz bei Demosthenes gegen den Makart. 71 p. 74; während die öffentlichen *δημόσια* oder *δημοτελῆ* genannt wurden; vgl. Harpokration unter *δημοτελῆ* und Böckh's Staatsh. der Ath. 2. S. 228.

ὃς ἂν ἐγγύτατα Σωκράτους ᾖ λόγῳ ὥσπερ γένει.] Die Erwähnung der Demoten des Sokrates veranlaßt den Nikias sich von der Annäherung im Gespräch des für die Verwandtschaft gebräuchlichen Ausdrucks zu bedienen und fügt als Erläuterung *ὥσπερ γένει* hinzu. So erklärt diese Stelle Stallbaum und so auch Heindorf zum Sophisten p. 441 qui disputandi ratione quasi genere cognatus est Socrati ad eiusque colloquia accedit, nur daß er *λόγος* unrichtig disputandi ratio übersetzt. Nach dieser Erklärung ließe sich die Stelle ungefähr so im Deutschen wiedergeben: Wenn sich Einer zu sehr mit Sokrates im Gespräch verwandt macht d. i. sich ins Gespräch zu tief einläßt. Müller: „Du scheinst mir nicht zu wissen, daß derjenige den der Rede Band in ähnlicher Weise wie gleiche Herkunft dem Sokrates verknüpft und der mit ihm ins Gespräch kommt“ u. s. w. Doch ist nicht zu leugnen daß die gegen die Richtigkeit der Stelle erhobenen Bedenken keineswegs durch diese Erklärung beseitigt sind; denn erstens sind die Gaugenossen noch nicht Verwandte und davon abgesehn würde die oberflächliche Erwähnung derselben diesen auch dann noch „frostigen“ (wie sich Schleiermacher ausdrückt) Vergleich keineswegs rechtfertigen; man hat daher mehrere

Verbesserungsvorschläge gemacht. So will denn Schleiermacher *ὥσπερ γένει* ausstoßen und Jacobs für *γένει* (an sich sehr passend) *δίνῃ* schreiben. Gegen beides erinnert Stallbaum richtig, daß *ἐγγὺς εἶναί τινος λόγῳ* (ohne Vergleich) schwerlich von einer Annäherung in der Unterhaltung gesagt werden könne. Daher haben denn Manche *ἴῃ* für *ᾖ* geschrieben; Sauppe will *ὥσπερ γένει* in *ὡς παραγένηται* geändert wissen. Genial nur sehr abweichend von der handschriftl. Lesart ist die Vermuthung Hommel's zum Gastmahl p. 122, der zum Theil Hermann gefolgt ist: *ὅτι ὃς ἂν ἐγγύτατα Σωκράτους ἴῃ λόγῳ, ὥσπερ γυναικὶ πλησιάζει διαλεγόμενος, καὶ ἀνάγκη αὐτῷ κτλ.* was er folgendermaßen erklärt: „Agitur satis lepide de mulieribus, qui severissime in virorum suorum vitam inquirunt, neque prius ab interrogando atque explorando desistunt quam omnem vitam, quomodo gesta sit geraturque, cognoverint. Verba convertenda sunt: Du scheinst mir nicht zu wissen, daß wer dem Sokrates zu Leibe geht, der gleichsam mit einem eifersüchtigen Weibe anbindet und er muß, wenn er auch vorher von etwas ganz anderem zu reden begonnen hat, ohne Aufhören sich von ihm im Zirkel herum führen lassen, bis er sich endlich verwickelt und gesteht, wie er jetzt lebt und wie er gelebt hat."

188 B. *κατὰ τὸ τοῦ Σόλωνος*] nach dem Ausspruche des Solon (18 Bergk) der von Plutarch im Solon 31 und von Andern (s. Bergk poet. lyr. p. 343 ed. alt.) auch vom Verf. d. Liebhab. p. 133 C erhalten ist: *γηράσκω δ' αἰεὶ πολλὰ διδασκόμενος.* — Im Folgenden ist der griechische Ausdruck *αὐτὸ τὸ γῆρας νοῦν ἔχον προσιέναι* „das Alter kommt von selbst mit dem Verstande" in den bei uns gewöhnlichen umgewandelt worden.

Der Gleichklang *ἀηθες* und *ἀηδές* läßt sich nicht ganz entsprechend im Deutschen ausdrücken. Schleiermacher „mir also ist es weder ungewohnt noch ungewünscht". Beispiele von dergleichen Paronomasien gibt Ast zu den Gesetzen S. 104. Hermann im a. Buche S. 615 vermuthet daß diese Verbindung auf Prodikos hindeute.

188 C. „Laches spielt mit der doppelten Bedeutung von *ἁπλοῦς* indem er es einmal für *ἀφελής* und dann wieder in seiner eigentlichen und ursprünglichen Bedeutung nimmt." Jacobs.

188 D. *ὡς ἀληθῶς ἀνδρὸς κτέ*] „des Mannes im besten Sinne, welcher handelt wie er spricht und der herrlichen Harmonie in seinem Innern wegen (zu welcher er sich selbst stimmt, *ἡρμοσμένος*) *κομιδῇ μουσικός* zu heißen verdient. Phädon p. 61 A *ὑπελάμβανον . . τὸ ἐνύπνιον τοῦτο ἐπικελεύειν μουσικὴν ποιεῖν, ὡς φιλοσοφίας μὲν οὔσης μεγίστης μουσικῆς.* Staat 8 p. 548 B *διὰ τὸ τῆς ἀληθινῆς μουσικῆς τῆς μετὰ λόγων τε καὶ φιλοσο*

φίας ἠμεληκέναι." Jacobs. Dieser Vergleich wird im Folgenden noch weiter ausgesponnen und dabei der vier Haupttonarten der griechischen Musik gedacht, von denen Platon aber nur die ernste dorische im Gegensatz der weichlichen jonischen und der fremden phrygischen und lydischen als echt hellenisch anerkennt und den Sitten, wie sie sein sollen, für entsprechend erklärt. Man vgl. Staat 3 p. 398 E. *τίνες οὖν μαλακαί τε καὶ ξυμποτικαὶ τῶν ἁρμονιῶν; ἰαστί, ἦ δ' ὅς, καὶ λυδιστί, αἵτινες χαλαραὶ καλοῦνται. ταύταις οὖν, ὦ φίλε, ἐπὶ πολεμικῶν ἀνδρῶν ἔσθ' ὅ τι χρήσῃ; οὐδαμῶς, ἔφη. ἀλλὰ κινδυνεύει σοι δωριστὶ λείπεσθαι καὶ φρυγιστί.* Jacobs führt außerdem Plutarch philos. Schr. p. 83 F und Leben des Kleomenes 16 an. Was nun die Tonarten anlangt, so möge es hier genügen Folgendes zu bemerken. Die ursprünglichen drei Tonarten, aus welchen das griechische Musiksystem bestand, die dorische, phrygische und lydische unterschieden sich so von einander, daß die erste am tiefsten, die zweite um einen Ton höher, die letzte ebenfalls um einen Ton höher als die zweite stand; später schob man die jonische zwischen die erste und zweite und die äolische zwischen die zweite und dritte ein, so daß sie nun in der Aufeinanderfolge um einen halben Ton von einander unterschieden waren. Hierauf trat die um einen halben Ton als die lydische höhere mixolydische hinzu. Außerdem erfand man später die unter die dorische herabsteigenden Tonarten, die hypolydische, hypoäolische, hypophrygische, hypoiastische und hypodorische, wie die über die mixolydische hinaufsteigenden, die hyperdorische, hyperiastische, hyperphrygische, hyperäolische, hyperlydische, sämmtliche um einen halben Ton in der Aufeinanderfolge von einander verschieden. In diesem ausgebildeten System von 15 Tonarten war sonach die hypodorische die tiefste und die hyperlydische die höchste. Der ältesten 3 bediente sich schon Polymnestos (Olymp. 2 gegen 697 v. Chr.) und die jonische und äolische und mixolydische war zu Alkäos' und Sappho's Zeit in Gebrauch (Ol. 44 um 645). Die hypolydische und hypophrygische erfand Damon, s. oben zu p. 180 D; die hypodorische Philoxenos; in gleicher Zeit scheinen die hypoiastische und hypoäolische aufgekommen zu sein; die hyperphrygische und hyperiastische erwähnt zuerst Aristoxenos (im 3ten Jahrh. v. Chr.). Jede dieser Tonarten hatte einen dem Charakter ihres Tons entsprechenden Takt oder Bewegung. Man sehe das Weitere in der Anmerk. zu Timäos p. 252 ff. und bei Böckh in der Abhandl. über die Versmaße des Pindar S. 203 — 244.

188 E. *ἀλλὰ πρότερον*] vorzüglich in der Schlacht bei Delion s. z. p. 181 A.

καὶ ἐκεῖ αὐτὸν εὗρον κτέ] von den Thaten schließt Laches auf die Worte. Er hatte den Sokrates als wackern Streiter gesehen und ist nun überzeugt, daß er auch tüchtig zu sprechen ver-

stehen werde; ein Schluß der für Laches als Krieger von Profession ganz charakteristisch ist. — Das vorhergehende ὡς ἔοικε „wie es scheint" mit attischer Urbanität von einer Thatsache; ähnlich ἴσως p. 184 E. 196 C und sonst öfters.

189 C. Wie hier Lysimachos mit dem Alter seine Vergeßlichkeit entschuldigt, ebenso entschuldigt er p. 180 D damit seine Unbekanntschaft mit den jungen Leuten seiner Zeit οὗτοι — οἱ ἥλικοι ἐγὼ ἔτι γιγνώσκομεν τοὺς νεωτέρους, ἅτε κατ᾽ οἰκίαν τὰ πολλὰ διατρίβοντες ὑπὸ τῆς ἡλικίας. Sein Vater war vor dem Jahre 469 gestorben (s. Clinton's Fasten zu diesem Jahre und das. Krüger), folglich waren seit dessen Tode und der Zeit, in welche dies Gespräch fällt (zwischen der Schlacht bei Delion 424 und der sicilischen Expedition 415) bald 50 Jahre oder darüber verflossen. Wäre nun Lysimachos bei seines hochbejahrten Vaters Tode noch nicht in dem Alter gewesen, sein Vermögen selbst zu verwalten, so würden sicherlich die Athener ihn auf andere Art als mit einer Schenkung von Grundbesitz unterstützt haben. Es ist also anzunehmen, daß Lysimachos zur Zeit in welche unser Gespräch verlegt ist, ein hoher Sechziger oder gar Siebziger gewesen sein muß.

191 A. Σκύθαι — μάχεσθαι] „Scythas et versis animosum equis Parthum. Horaz Od. I, 19, 11. Daher profugi Scythae bei demselben Od. I, 35, 9, wo man wohl mit Unrecht an die nomadische Lebensart der Scythen denkt. So pflegen die meisten Völker zu fechten, die größtentheils beritten zu Felde ziehen." Jacobs. Ausdrücklich sagt dies Plutarch im Leben des Crassus 24 z. E. ὑπέφευγον γὰρ ἅμα βάλλοντες οἱ Πάρθοι καὶ τοῦτο κράτιστον ποιοῦσι μετὰ Σκύθας· καὶ σοφώτατόν ἐστιν ἀμυνομένους ἔτι σώζεσθαι καὶ τῆς φυγῆς ἀφαιρεῖν τὸ αἰσχρόν. — Die folgenden Worte des Homer sind aus Iliade 5, 223 genommen. Den Homer. Ausdruck μήστωρα φόβοιο Il. 8, 109 eigentlich Erreger der Furcht oder der Flucht deutet Platon ὃς μήδεται φυγῆς, der auf seine Flucht bedacht ist.

191 C. Λακεδαιμονίους γὰρ κτέ.] Kein Historiker hat diesen Vorfall erwähnt. Herodot 9, 61 und Plutarch im Leben des Aristeides Kap. 17 erzählen, Pausanias habe durch ungünstige Opfer verhindert nicht angreifen lassen, sondern seinen Schwerbewaffneten befohlen mit vorgehaltenen Schildern sich niederzuducken, während die Feinde hinter ihren leichten Schildern (γέρρα) versteckt ihnen mit Pfeilen arg zugesetzt hätten. In dieser Bedrängniß habe er sich hülferufend an die Hera gewandt, worauf sofort die mittlerweile opfernden Wahrsager ihm die Nachricht von günstigen Opfern gebracht hätten. In dem gleich darauf erfolgten Angriffe seien die Perser ihrer tapfern Gegenwehr ungeachtet geworfen und der Sieg erfochten worden, der Griechenland für immer von persischen Truppen befreite. Eine ausführliche Beschreibung dieser

Schlacht s. in Grote's Gesch. Griechenlands 3, S. 126 ff. — Was nun diese hier angeführte Anekdote betrifft, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß dieselbe vom Nationalhaß der Athener gegen Sparta erfunden worden ist (wozu die Zögerung des Pausanias die äußere Veranlassung gegeben haben mochte), um durch Schmälerung des Ruhmes, den die verhaßten Spartaner an jenem Tage errungen hatten, den ihrer Vorfahren zu erhöhen.

191 D. *βουλόμενος κτέ.*] Diese Periode ist im Griechischen nicht grammatisch richtig zu Ende geführt und so auch im Deutschen nachgebildet worden. Die Länge des Vordersatzes und der eingeschalteten Nebensätze hat den Schriftsteller den Nachsatz vergessen lassen, der ohngefähr lauten könnte: „Indem ich nicht nur hören wollte u. s. w., frage ich dich, was in allen Fällen (oder was überhaupt) Tapferkeit ist."

ὅσοι πρὸς λύπας κτέ.] Jacobs vergleicht Gesetze I, p. 633 C *τὴν ἀνδρείαν δέ, φέρε, τιθῶμεν πότερον οὕτως ἁπλῶς εἶναι πρὸς φόβους καὶ λύπας διαμάχην μόνον; ἢ καὶ πρὸς πόθους τε καὶ ἡδονὰς καί τινας δεινὰς θωπείας κολακικάς.* Demokrit. b. Stob. 7 p. 88, 12. *ἀνδρεῖος οὐχ ὁ τῶν πολεμίων κρατῶν μόνον ἀλλὰ καὶ ὁ τῶν ἡδονῶν κρείσσων.*

192 E. *περιπλευμονίᾳ*] „In den höchsten Graden des hitzigen Brustfiebers schien den alten Aerzten die Enthaltung von allen Nahrungsmitteln das rathsamste. Celsus 4, 7 verstattet nur etwas laues Wasser zum Trunk." Jacobs.

193 E. *δωριστί*] mit Beziehung auf p. 188 D.

194 B. *διέφυγεν*] „Das hier zu Grunde liegende Bild eines Wildes wird von Sokrates ergriffen und weiter geführt; so Theätet p. 203 D *καὶ οὕτως ἡμῖν ὁ καλὸς λόγος ἀποδεδρακὼς οἰχήσεται. ΘΕ. Καὶ μάλα γε ἐξαίφνης. ΣΩ. Οὐ γὰρ καλῶς αὐτὸν φυλάττομεν* Staat 4 p. 432 B *νῦν δὴ ἡμᾶς δεῖ ὥσπερ κυνηγέτας θάμνον κύκλῳ περιΐστασθαι προσέχοντας τὸν νοῦν, μή πῃ διαφύγῃ ἡ δικαιοσύνη καὶ ἀφανισθεῖσα ἄδηλος γένηται.*" Jacobs. Parmenides p. 128 C *καίτοι ὥσπερ γε αἱ Λάκαιναι σκύλακες εὖ μεταθεῖς καὶ ἰχνεύεις τὰ λεχθέντα* und so an andern von Stallbaum angeführten Stellen. Ueberhaupt ist die nicht selten ans Poetische anstreifende Redeweise Platon's reich an Bildern und Gleichnissen; so folgt gleich darauf das Bild eines mit Ungewitter kämpfenden Seefahrers, wozu Jacobs aus Phileb. p. 29 B die Worte anführt *χειμαζόμεθα γὰρ ὄντως ὑπ' ἀπορίας ἐν τοῖς νῦν λόγοις.* Stallbaum zitirt noch Staat 5 p. 472 A. 457 B. 453 D. 441 C. Euthydem 292 E.

194 D. *ποίαν — σοφίαν;*] „mit spottender Verwunderung. —

σοφία ist jede Art von Kunde, Kenntniß, Geschicklichkeit, durch welche Unbestimmtheit der Bedeutung die Behauptung des Nikias zu Verwirrungen Veranlassung gibt.“ Jacobs.

195 A. *δεινῶν καὶ θαρραλέων*] *δεινά* das Furchtbare, in praktischer Hinsicht, was zu thun, zu unternehmen man sich fürchten oder wovor man zurückschrecken muß, das Gefährliche; *θαρραλέα* was man getrost unternehmen kann, das Wagbare, Unternehmbare, Nicht-Furchtbare; „das Unbedenkliche“ Schleiermacher. — Ueber diese Definition der Tapferkeit vgl. Protag. Kap. 34 p. 350 ff. Kap. 39 p. 359 ff.

p. 195 D. *ἄμεινον εἶναι ζῆν*] Jacobs vergleicht Gorgias p. 512 A. Gesetze 9 p. 862 C.

196 B. *ἐν ξυνουσίᾳ τοιᾷδε*] „wo es nicht darauf ankommt Recht zu behalten, sondern die Wahrheit zu finden.“ Jacobs.

196 D. *οὐκ ἂν πᾶσα ὗς*] „Das Sprichwort war nach dem Scholiasten *κἂν κύων κἂν ὗς γνοίη*, und wurde von Dingen gebraucht, die auch der Einfältige begreifen konnte. Nur an dieser Stelle scheint es vorzukommen.“ Jacobs.

196 E. *τὴν Κρομμυωνίαν ὗν*] die Theseus der Sage nach erlegt hatte. Plutarch im Theseus Kap. 9: *ἡ δὲ Κρομμυωνία σῦς, ἣν Φαιὰν προσωνόμαζον, οὐ φαῦλον ἦν θηρίον, ἀλλὰ μάχιμον καὶ χαλεπὸν κρατηθῆναι. ταύτην, ὁδοῦ πάρεργον, ὡς μὴ δοκοίη πάντα πρὸς ἀνάγκην ποιεῖν ὑποστὰς ἀνεῖλε. — ἔνιοι δέ φασιν τὴν Φαιὰν λῃστρίδα γενέσθαι γυναῖκα φονικὴν καὶ ἀκόλαστον αὐτόθι κατοικοῦσαν ἐν Κρομμυῶνι, Σῦν δὲ ἐπονομασθεῖσαν διὰ τὸ ἦθος καὶ τὸν βίον, εἶτα ὑπὸ Θησέως ἀποθανεῖν.* In den philosophischen Schriften Plutarchs p. 987 F heißt es: *ἀλλὰ καὶ Κρομμυωνίαν τινὰ σῦν ἀκούεις ἢ πράγματα πολλά, θῆλυ θηρίον οὖσα, τῷ Θησεῖ παρέσχε.* Krommyon war ein Flecken in der Landschaft Korinth wie Pausanias II, 1, 3 und Strabo VIII, p. 583 berichten.

p. 197 C. Lamachos der Sohn des Xenophanes oder Xenophantos (Bergk rell. com. att. p. 63), der tapfere aber dabei geckenhaft eitle Feldherr der Athener, stand mit Nikias und Alkibiades an der Spitze der Expedition nach Sicilien und fiel tapfer kämpfend im J. 414 vor Syrakus. Seine tolle Kriegslust einerseits wie seine Putzsucht andererseits machten ihn den komischen Dichtern zum Gegenstand der beißendsten Satyre, wie besonders aus Aristophanes' Acharnern, wo er selbst als handelnde Person, und aus dem Frieden, wo ein Sohn von ihm auftritt, zu ersehen ist. Indessen scheint auch bei diesem seine Kühnheit und Tapferkeit Anerkennung

gefunden zu haben: man vgl Acharn. 1196 ff. Frösche 1039. Daß er dabei ein redlicher, biederer Mann war, beweißt die drückende Armuth, in der er lebte, trotz der mannigfachen Gelegenheiten sich zu bereichern, die sich ihm als Feldherrn und Parteiführer darbieten mußten. Nach Plutarch Nikias 15 mußte er sich sogar jedesmal, wenn er zum Feldherrn erwählt wurde, eine kleine Summe zu Kleidern und Schuhen ausbitten: ὁ Λάμαχος ἦν μὲν ἀνδρώδης καὶ δίκαιος ἀνὴρ καὶ τῇ χειρὶ χρώμενος ἀφειδῶς κατὰ τὰς μάχας, πένης δὲ τοσοῦτον καὶ λιτός, ὥστε καθ᾽ ἑκάστην στρατηγίαν ἀπολογίζεσθαι τοῖς Ἀθηναίοις μικρὸν ἀργύριον εἰς ἐσθῆτα καὶ κρηπῖδας ἑαυτῷ.

ὡς ἀληθῶς Αἰξωνέα] Die Aexoneer waren als Lästermäuler verschrieen, wie außer Harpokration und andern Grammatikern, die zum Theil diese Stelle anführen (z. B. Apostol. 1, 67, s. das. die Anm.), auch der Scholiast zu dieser Stelle berichtet: Αἰξωνὶς δῆμος Κεκροπίδος καὶ Αἰξωνεῖς οἱ ἐκεῖθεν, οἳ καὶ βλάσφημοι ἐκωμῳδοῦντο εἶναι· παρ᾽ ὃ καὶ αἰξωνεύεσθαί φασι τὸ βλασφημεῖν· ὃ καὶ ἡ Πλατωνικὴ ῥῆσις δηλοῖ. Man sehe das Weitere in Bergk rell. com. att. p. 84.

p. 197 D. „Daß dieser Kunst (τοῦ διαιρεῖν τὰ ὀνόματα) Prodikos vorzüglich kundig gewesen, wiederholt Platon im Charmides p. 163 D καὶ γὰρ Προδίκου μυρία τινὰ ἀκήκοα περὶ ὀνομάτων διαιροῦντος. Euthyd. p. 277 E πρῶτον γάρ, ὥς φησι Πρόδικος, περὶ ὀνομάτων ὀρθότητος μαθεῖν δεῖ. vgl. Kratyl. p. 384 B.“ Jacobs. Außerdem an mehreren andern Stellen, die Stallbaum z. Protagoras p. 337 A und Winckelmann im Excurs. zu Euthyd. S. 166 f. anführen. — Prodikos war auf der Insel Keos geboren und kam zuerst als Gesandter der Keer nach Athen, wo er sich später niederließ und über grammatische und philosophische Gegenstände mit großem Beifall lehrte. Auch Sokrates, Damon, Euripides und Thukydides gelten für seine Zuhörer. Aus Platon's Kratylos p. 384 B scheint hervorzugehen, daß er je nach dem Grade der Bedeutung einer jeden Wissenschaft, die er lehrte, den Preis für die Vorlesungen in derselben bestimmte. Er überlebte den Sokrates. Ueber das Weitere s. man Welcker im Rhein. Mus. 1833 1 — 39. 554 — 642 und Kayser zu Philostr. Leben der Sophisten S. 207 ff.

p. 198 E. μὴ τὸν μάντιν τοῦ στρατηγοῦ ἄρχειν κτἑ.] Stallbaum bemerkt richtig, daß diese Worte einen indirekten Vorwurf gegen Nikias enthalten, der mit kleinlicher Aengstlichkeit den Aussprüchen der Wahrsager und Opferschauer folgte. Er opferte täglich den Göttern und hatte stets einen Wahrsager bei sich im Hause: σφόδρα γὰρ ἦν τῶν ἐκπεπληγμένων τὰ δαιμόνια καὶ θειασμῷ προσκείμενος, ὥς φησι Θουκυδίδης. ἐν δέ τινι τῶν

Πασιφῶντος διαλόγων γέγραπται, ὅτι καθ' ἡμέραν ἔθυε τοῖς θεοῖς καὶ μάντιν ἔχων ἐπὶ τῆς οἰκίας προσεποιεῖτο μὲν ἀεὶ σκέπτεσθαι περὶ τῶν δημοσίων κτλ. Plutarch im Nik. 4. vgl. Kap. 13. 24. So läßt ihn auch Aristophanes in den Rittern Vs. 31 sich in einer Verlegenheit sofort an die Götter wenden.

p. 199 B. *οὐ γὰρ μελλόντων κτἑ.*] „Der Zusammenhang der Gedanken ist: Wenn die Tapferkeit eine Wissenschaft ist, so muß sie wie andere Wissenschaften immer dieselbe sein, ihr Gegenstand mag nun der Gegenwart oder der Zukunft angehören. Sie muß also das Gute und das Böse nicht blos insofern erkennen, als es in der Gestalt des Furchtbaren und des Beruhigenden auf das Künftige sich bezieht, sondern in allen seinen Zeitverhältnissen. Gibt man ihr aber diese Ausdehnung, so ist sie die ganze Tugend, nicht blos ein Theil derselben." Jacobs.

p. 200 D. *Νικήρατον*] Aus dieser Stelle scheint hervorzugehen, daß Platon den Sohn des Nikias nicht für einen Schüler des Sokrates angesehen wissen will, wie Schleiermacher bemerkt. Er nahm an dem berühmten von Xenophon geschilderten Gastmahl Theil, wo er 4, 6, und sonst öfters Beweise seiner genauen Kenntniß des Homer liefert. Platon im Staat 1 p. 327 C nennt ihn unter denen, die dem unter diesem Namen bekannten Dialog beiwohnten. Er starb nach Xenophon's griech. Gesch. II, 3, 39 (vgl. Lysias p. 156) wie sein Vater eines gewaltsamen Todes unter den sogenannten dreißig Tyrannen Olymp. 94, 1 (404 v. Chr.).

p. 201 B. *Ὅμηρον*] Odyss. ρ', 347 *αἰδὼς δ' οὐκ ἀγαθὴ κεχρημένῳ ἀνδρὶ παρεῖναι* und 352 *αἰδῶ δ' οὐκ ἀγαθὴν φησ' ἔμμεναι ἀνδρὶ προΐκτῃ*; vgl. Charmid. p. 161 A.

ΧΑΡΜΙΔΗΣ.

Charmides.

[illegible] Plutarch im [illegible] vgl. Kap. 17, 24. [illegible] in den Bildern [illegible] in [illegible] an die Götter wenden.

p. [illegible] Der Zusammenhang [illegible] so muß [illegible] Gegensatz [illegible] angehören. [illegible] erkennen, als [illegible] auf das [illegible] Zeitverhältnissen. [illegible] ganze Tugend, [illegible]

p. [illegible] Rede [illegible] hervorzu[illegible] [illegible] nicht für einen Schüler [illegible] Grammatiker [illegible] [illegible] gebildeten Geschmack [illegible] Theil, [illegible] genauen Kennt[illegible] [illegible] p. 527 C nennt [illegible] unter [illegible] Dialekt [illegible] [illegible] B. II, S. 70 [illegible] [illegible] p. 188) [illegible] [illegible] 4, 1 [illegible]

p. [illegible] vgl. [illegible] p. 161 [illegible]

Inhalt.

I. Einleitung.

Sokrates, so eben nach langer Abwesenheit vom Feldzuge gegen Potidäa zurückgekehrt, begibt sich in die Palästra des Taureas, seinen gewöhnlichen Unterhaltungsort, wo er von vielen Freunden, worunter Chärephon und Kritias, freudig bewillkommt und über die neuesten Vorgänge beim Heere befragt wird. Nachdem er ihnen über das Gewünschte Auskunft gegeben hat, erkundigt er sich nach dem Zustande der Philosophie und fragt, ob es unter den jungen Leuten, deren Bildung er sich ja gewidmet hatte, welche gäbe, die sich durch Schönheit des Körpers oder Geistes auszeichneten. Kritias, neben welchem er Platz genommen hatte, bezeichnet ihm als solchen, der durch Beides vor Allen hervorrage, seinen Vetter Charmides, welcher, während sie noch sprechen, unter einer zahlreichen Begleitung von Freunden und Liebhabern hereintritt. Sokrates, der sich von seinem Anblick wie bezaubert fühlt, äußert, der Jüngling würde ganz unwiderstehlich sein, wenn er eben so schön an Geist als an Körper sei, und um dies zu erproben, wünsche er, daß Kritias ihn bewege sich mit ihm in ein Gespräch einzulassen. Dieser läßt hierauf den Charmides rufen unter dem Vorwande, er wolle ihn einem anwesenden Arzte vorstellen, der ihn vom Kopfschmerze, von dem er gewöhnlich früh beim Aufstehen befallen wurde, befreien werde. Charmides kommt und setzt sich zwischen den Kritias und Sokrates, der von der Schönheit des neben ihm

sitzenden und ihn anredenden Jünglings noch mehr als vorher entzückt, seine Verlegenheit kaum zu bergen im Stande ist. (p. 153 — 155 D.)

Sokrates, von Charmides über das Heilmittel gegen den Kopfschmerz und die Anwendung desselben befragt, eröffnet ihm, das Mittel, welches ihm von einem thrakischen Arzte mitgetheilt worden sei, bestehe in einem Blatte und einem Zauberspruche; allein da kein Körpertheil geheilt werden könne ohne daß der ganze Körper behandelt werde, und der Körper nicht ohne die Seele, so müsse man mit der Kur bei der Seele anfangen, indem von ihr Alles ausgienge und erst durch sie dem Körper und somit dessen Theilen zugeführt würde. Die Seele werde aber durch gewisse Zaubersprüche behandelt, die in schönen Reden beständen, welche Besonnenheit erzeugten, und durch diese nur könne der Körper geheilt werden. Von dieser Heilmethode könne er auch bei ihm nicht abgehen, da er sich dem Thraker durch einen Schwur verpflichtet habe nie anders zu verfahren. (— 157 C.)

Hierauf bemerkt Kritias, wenn es auch für Charmides ein Glück wäre in Bezug auf die Seele die Pflege des Sokrates zu genießen, so müsse er doch erinnern, daß Letzterer nicht nöthig habe Besonnenheit in Ersterem hervorzubringen, da derselbe unter seinen Genossen bereits der besonnenste sei. Sokrates hat hiegegen nichts einzuwenden, sondern findet es vielmehr ganz in der Ordnung, daß ein Sprößling zweier so glänzender und hochgepriesener Häuser, wie Charmides, durch körperliche und geistige Trefflichkeit vor allen Anderen hervorstrahle, wie sich sein Stamm von väterlicher und mütterlicher Seite vor den übrigen auszeichne. Daß er an Körper Alle übertreffe, fährt er fort, würde Niemand in Abrede stellen; in Bezug auf Besonnenheit jedoch müsse erst untersucht werden, ob sich dies auch so verhalte, wie Kritias sage, weil davon die Art der Kur abhienge, und er richtet nun die Frage an Charmides ob er besonnen sei. Als dieser ausweichend antwortet, erbietet sich Sokrates mit ihm gemeinschaftlich das zu untersuchen, welchen Vorschlag Charmides gern annimmt. (— 158 E.)

Wenn die Besonnenheit Jemandem inne wohnt, beginnt Sokrates, so muß der, der sie besitzt, urtheilen können worin sie besteht, folglich auch Charmides.

Haupttheil: Was ist Besonnenheit?

Diese Frage des Sokrates beantwortet Charmides 1) damit, daß er die Besonnenheit für eine große Bedächtigkeit oder Gelassenheit erklärt. Hiegegen wendet Sokrates ein, daß bei vielen körperlichen Thätigkeiten, wie beim Schreiben, bei den gymnastischen Uebungen u. a. die Schnelligkeit schöner sei als die Bedächtigkeit oder Langsamkeit. Dasselbe gelte von der Thätigkeit der Seele. Denn schnelles Lernen, oder Gelehrigkeit, sei schöner als langsames, und so fort. Nun aber sei die Besonnenheit etwas Schönes, folglich könne sie nicht in einer Bedächtigkeit oder Langsamkeit bestehen, ja wenn auch bei manchen Thätigkeiten das Bedächtige schöner wäre als das Schnelle. (— 160 D.)

Charmides gesteht dies zu und von Sokrates aufgefordert eine andere Erklärung zu geben findet er die Besonnenheit 2) in einer Art Schaamhaftigkeit, die die Menschen verschämt mache; dies widerlegt Sokrates sogleich dadurch, daß diese nach Homer's Ausspruch etwas Nicht-Gutes sei und nicht Gute mache, folglich mit der Besonnenheit als etwas Gutem im Widerspruche stehe. (— 161 B.)

Indem nun Charmides die Unhaltbarkeit dieser Definitionen zugibt erinnert er sich von Jemand gehört zu haben, die Besonnenheit bestehe darin, 3) das Seinige zu thun. Sokrates vermuthet, daß diese Erklärung von Kritias herrühre, der dies aber bestimmt läugnet, worauf Charmides eine ausweichende Antwort gibt. Sokrates beginnt nun damit, die Bedeutung dieses Ausdrucks zu untersuchen, indem er nachzuweisen sucht, daß der Urheber dieser Erklärung etwas Anderes darunter verstanden haben müsse, als die Worte lauten, denn von den Verrichtungen der Kunst könne es unmöglich verstanden werden, wie z. B. daß ein Schreiber nur seinen Namen schreibe, der Weber nur sein Gewand und überhaupt Jeder nur seinen Bedarf an Kleidung, Geräth und dergleichen fertige; so einfältig könne der Urheber dieser Erklärung nicht gewesen sein und es müsse diese sonach als ein Räthsel betrachtet werden. Charmides zur Lösung desselben aufgefordert, weiß sich nicht zu helfen und gibt nun durch Worte und Geberden nicht undeutlich zu verstehen, daß von Kritias diese Definition herrühre und sucht zugleich denselben durch die Bemerkung, daß am

Ende sein Gewährsmann selbst nicht wisse, was er damit habe sagen wollen, zu reizen und zu bewegen, die Unterredung an seiner Statt mit Sokrates fortzusetzen. Dieser schon längst begierig selbst an der Untersuchung Theil zu nehmen, entspricht seinem Wunsche, nachdem er seinen Unwillen gegen Charmides Luft gemacht hat. (— 162 D.)

Nachdem nun Kritias die Frage des Sokrates, ob er auf die letzte Erklärung des Charmides eingehen wolle, bejahend beantwortet hat, so zeigt Sokrates, daß die Künstler und Handwerker auch für Andere arbeiten und nichts desto weniger besonnen sein können. Kritias stellt das nicht in Abrede, indem er zwischen „machen, thun und verrichten" einen Unterschied macht und dabei als seinen Gewährsmann den Hesiod anführt und dann die Behauptung aufstellt, das Machen könne Schande bringen, wenn es nicht auch schön sei, das Thun und Verrichten nimmer, und nur das Schöne und Nützliche müsse man für das Eigene oder Seinige halten, alles Schädliche aber für fremd. Sokrates geht auf die Scheidung nicht weiter ein, sondern erlaubt ihn die Worte zu gebrauchen wie er will, nur soll er den Begriff der Wörter bestimmen. Hierauf sich auf das beziehend, was Kritias unter dem Seinigen verstanden wissen will, fragt er ihn, ob er denn nun die Besonnenheit in das Thun des Guten setze. Da dies Kritias bejaht, so weis't er nach, daß es wohl vorkommen könne, daß ein Künstler oder ein Arzt oder sonst Jemand, der arbeitet oder überhaupt das thut, was er zu thun hat, nicht wisse, ob dies nützlich sein werde oder nicht, und somit, falls es sich als etwas Nützliches erweise, daß er dann selbst nicht wisse, daß er besonnen sei, weil ja die Besonnenheit in dem Thun des Guten und Nützlichen bestehe. (— 164 C.)

Kritias erkennt nunmehr selbst die Absurdität seiner Erklärung und gesteht, daß ohne Selbstkenntniß die Besonnenheit nicht bestehen könne, und so stellt er denn, indem er alles früher von ihm Behauptete widerruft, den Satz auf, die Besonnenheit sei 4) das Sichselbstkennen, und fügt noch hinzu, daß der Gott mit dem Spruche: „erkenne dich selbst", womit er in Delphi die Ankommenden begrüße, die Besonnenheit denselben anempfehlen wolle. Sokrates wirft als Einwendung die Frage auf: „Da jede Kenntniß oder Wissenschaft etwas bewirkt, wie die Baukunst, als die Wissenschaft des Bauens, Wohnungen hervorbringt, und so

alle andern; was bewirkt nun die Kenntniß seiner selbst?" Da Kritias hierauf die Antwort schuldig bleibt, so zeigt er, daß jede Kenntniß einen Gegenstand des Erkennens haben müsse, wie zum Beispiel die Rechenkunst die Zahlenverhältnisse, folglich auch die Besonnenheit. Kritias antwortet, daß sich die Besonnenheit darin von allen andern Wissenschaften unterscheide, daß sie sich selbst so wie die andern Wissenschaften zum Gegenstande habe, oder daß sie die Kenntniß von sich selbst oder der Kenntniß und von den andern Kenntnissen sei. Hiegegen wendet Sokrates ein, da die Besonnenheit eine Kenntniß der Kenntniß sei, so müsse sie auch die Kenntniß vom Gegentheil oder der Unkenntniß sein. Dies zugebend erklärt es Kritias so, daß der Besonnene kenne, was er wisse und nicht wisse, und zugleich Andere in dieser Beziehung zu beurtheilen vermöge. Sokrates beachtet dies nicht weiter, sondern geht gleich an die Betrachtung der Erklärung, indem er nachweist, daß eine Kenntniß, die nichts als Kenntniß von sich selbst und von den übrigen Kenntnissen und zugleich von der Unkenntniß sei, wenigstens Manches gegen sich habe, wenn man die andern Wahrnehmungen betrachte. Es gibt zum Beispiel kein Sehen, das nur sich sieht und das Sehen überhaupt und zugleich das Nichtsehen, nicht aber Farbe, Gestalt und alles andere Sichtbare und Derartige; auch gibt es keine Begierde, die nur Begierde ihrer selbst und der übrigen Begierden ist, und so fort. Da nun aber die Kenntniß irgend eine Beziehung hat, indem sie eine Kenntniß von etwas sein muß, so entsteht die Frage, ob sie diese Beziehung auf sich haben könne. Bei Größenverhältnissen findet ersteres nicht Statt, denn sonst würde etwas Größeres, insofern es dann größer als es selbst wäre, auch zugleich kleiner sein; bei Sinneswahrnehmungen findet ebenfalls die Beziehung auf etwas Anderes Statt, indem zum Beispiel das Gehör die Stimme hört; wenn das Gehör sich selbst hören sollte, so müßte das Gehör eine Stimme haben. Dasselbe gilt vom Gesicht, der Bewegung und anderem Dergleichen. Wenn nun auch in Bezug auf das letztere eine Meinungsverschiedenheit Statt finden sollte, so ist doch hinsichtlich der Größenverhältnisse, daß etwas zugleich größer und kleiner sein sollte, als es selbst ist, unmöglich. Es bleibt daher auch die Möglichkeit, daß es eine Kenntniß der Kenntniß gebe, sehr zweifelhaft. Allein das auch zugegeben, ist immer noch zu erweisen übrig, daß die Besonnen-

heit eben diese Kenntniß der Kenntniß sei und daß sie zugleich nütze." Kritias von Sokrates aufgefordert, beides zu beweisen, weiß sich nicht zu helfen und Sokrates fährt dann in der Untersuchung fort. (— 169 C.)

Sokrates stellt, nachdem er die Möglichkeit einer Kenntniß von der Kenntniß vorläufig zugestanden hat, die Frage auf, ob daraus nothwendig folge, daß der diese Kenntniß besitzt, auch wisse, was er weiß oder nicht weiß. Kritias entgegnet, daß das ja eins und dasselbe sei, denn so wie Einer, der Schnelligkeit habe, schnell sei, so müsse der, welcher Kenntniß seiner selbst besitze, sich selbst kennen. Sokrates erwiedert, daß er dies zugebe, aber auch, daß er darnach ja nicht gefragt habe, ob ein Solcher auch wissen müsse, was er weiß und nicht weiß. Nun zeigt Sokrates den Unterschied zwischen beiden, indem die Kenntniß von der Kenntniß nur das Wissen sei, daß man weiß oder nicht weiß, nicht aber das Wissen davon, was man weiß oder nicht weiß. Wenn aber Jemand über einen Andern urtheilen will in Bezug auf das, was er versteht oder nicht versteht, zum Beispiel über einen Arzt, so muß er selbst nothwendig von dem, was der Andere wissen muß, Kenntniß haben; also wenn er den Arzt beurtheilen und von dem, der sich nur für einen Arzt ausgibt, es aber nicht ist, unterscheiden will, so muß er die Arzneikunst kennen; ebenso in allem Andern: nun aber hat der Besonnene nur davon Kenntniß, daß er Kenntniß hat, nicht aber von dem Gegenstande, folglich wird er Nichts beurtheilen oder von andern unterscheiden können. Sonach würde die Besonnenheit gar keinen Nutzen gewähren; bestände aber die Besonnenheit darin, daß man wisse, was man weiß und nicht weiß, so würde sie höchst ersprießlich und besonders in der Verwaltung des Hauswesens sowohl, als des Staates, von größtem Nutzen sein, indem wir selbst nicht unternehmen würden, was wir nicht verständen und es denen, die unter unserm Befehle stehen, zu thun nicht gestatten würden; und so würden wir uns denn immer wohl befinden und ein glückseliges Leben führen, wenn eine solche Besonnenheit die Leiterin in allen unsern Handlungen wäre. (— 172 B.)

Aber hierauf weis't Sokrates nach, daß sie zu viel behauptet hätten, denn eine solche Besonnenheit würde allerdings viele Vortheile gewähren, keineswegs aber vermögen, uns zur wahren

Glückseligkeit zu führen, denn das könne nur die Erkenntniß des Guten und Bösen; von dieser (die nach platon. Begriff die φρόνησις ist) sei aber die Besonnenheit der angenommenen Erklärung nach verschieden. Uebrigens wenn man nun auch die gewöhnlichen Vortheile und das Nützende im Leben ins Auge fasse, so würde ersichtlich, daß nicht die Besonnenheit es sei, die sie erzeugt, sondern andere Kenntnisse, wie z. B. die Arzneikunst und die übrigen Künste, deren Verrichtungen sie übernehmen müßte, wenn sie Schöpferin alles Nützlichen sein sollte, was ebenfalls der oben gegebenen Erklärung widerspräche; und sie erschiene demnach als nutzlos. (— 175 A.)

Schluß.

Schließlich faßt Sokrates in der Kürze die Widersprüche, in welche sie in der Untersuchung gerathen sind, zusammen, und zeigt, daß sich als Resultat der ganzen Untersuchung ausweise, daß sie beide nicht wüßten, worin die Besonnenheit bestehe. Er fügt noch hinzu, daß ihn dies nicht sowohl seinetwegen als wegen Charmides ärgere, wenn dieser von der Besonnenheit nichts haben sollte. Allein, setzt er hinzu, die Besonnenheit müsse dennoch ein gar großes Gut sein; er sei nur ein schlechter Forscher, und äußert die Vermuthung, daß Charmides sie vielleicht bereits besitzen und gar glückselig sein werde. Charmides antwortet, daß er nicht wisse ob er sie besitze oder nicht, allein er glaube, daß er des Zauberspruches bedürfe und sich dem Sokrates zur Besprechung hingeben müsse; diesen Entschluß billigt Kritias, und Sokrates erklärt sich bereit, ihn in Unterricht zu nehmen. (— 176 D.)

Ueber den Zweck des Dialogs und die Zeit der Abfassung desselben.

In eben der Weise, wie im Laches von der *ἀνδρεία* oder der Tapferkeit, wird im Charmides von der *σωφροσύνη* oder der Besonnenheit gehandelt; verschiedene Begriffsbestimmungen werden aufgeführt und widerlegt, keine neue aber aufgestellt und als die wahre erwiesen, wenn auch die wahre Erklärung der Besonnenheit nicht undeutlich angedeutet wird; aber ausgesprochen wird besonders in dem letzten Theile des Dialoges nur so viel, daß sie, wie alle andern Tugenden, in einer gewissen Erkenntniß bestehe: denn nicht die Behauptung, daß die Besonnenheit eine gewisse Erkenntniß sei, wird bekämpft, sondern nur der Gegenstand derselben ist der Mittelpunkt, um welchen sich die Untersuchung bewegt.*) Wir müssen

*) Zwar soll Sokrates nach Stobäos' Blumenl. S. 43 Gaisf. die *σωφροσύνη* anders bestimmt haben: *Σωκράτης ἐρωτηθείς, τί φρόνησις, εὐαρμοστία, εἶπε, ψυχῆς. Ὁ αὐτὸς ἐρωτηθείς, τίνες φρόνιμοι, οἱ μὴ ῥᾳδίως, εἶπεν, ἐξαμαρτάνοντες.* Allein nach Xenophon's Denkw. 3, 9, 4 setzt er dieselbe in eine Kenntniß: *σοφίαν δὲ καὶ σωφροσύνην οὐ διώριζεν, ἀλλὰ τὸν μὲν καλά τε καὶ ἀγαθὰ γιγνώσκοντα χρῆσθαι αὐτοῖς, καὶ τὸν τὰ αἰσχρὰ εἰδότα εὐλαβεῖσθαι.* Vergl. Hermann S. 444: „Das mußte

also annehmen, daß dieser Dialog von Platon in der Absicht abgefaßt worden ist, die unklaren und zum Theil falschen Begriffe von der Besonnenheit in ihrer Blöße darzustellen, so wie der Laches denselben Zweck in Bezug auf die Tapferkeit verfolgt. „Wer es sich stets vergegenwärtigt, daß der platonische Sokrates in dieser Periode nicht sowohl irrige Meinungen zu widerlegen, als vielmehr unklare Vorstellungen zu bekämpfen und dem Mißbrauche zu wehren strebt, dem selbst richtige Begriffe ohne wissenschaftliche Begründung ausgesetzt sind, wird auch hier von Anfang an nicht etwa eine bestimmte Definition des Begriffs der σωφροσύνη, son-

---

Plato als Sokratiker auch von dieser wie von jeder andern Tugend verlangen, daß sie auf dem Wissen beruhe und derjenige, der sie besitze, auch sich und Andern genaue Rechenschaft davon geben könne, was er an ihr habe und vermöge ihrer solle und wolle," und dazu die Anmerk. S. 610 und 611, wo sehr richtig bemerkt wird, daß der Schlüssel des Ganzen in der Verwechslung der ἐπιστήμη ἑαυτοῦ mit der ἐπιστήμη ἑαυτῆς liege, wodurch die σωφροσύνη statt des Menschen die Wissenschaft zum Erkenntnißgegenstande erhält. Steinhart in der Einleit. zu H. Müllers Uebers. S. 289 behauptet jedenfalls zu viel, wenn er sagt: „Es fehlt nicht an Bestimmungen, welche das eigenthümliche Wesen der Sophrosyne bezeichnen, nur daß man sie nicht gerade in der zuletzt gefundenen Formel allein, sondern auch in den übrigen Erklärungen suchen darf, die nicht schlechthin aufgegeben, sondern nur in ihrer einseitigen Beschränktheit verworfen wurden. Die Sophrosyne ist jene Gesundheit der Seele, von welcher Sokrates im Eingange in so schönen Worten redet; sie äußert sich im Leben als ruhige, maßvolle Haltung; sie wirkt in der Seele züchtige Bescheidenheit, Mäßigkeit, Ehrfurcht vor dem Heiligen; sie ist weise Selbstbeschränkung im Handeln, indem sie Jedem das Seinige thun lehrt; dieses Thun des Seinigen ist aber nichts als die strengste und treueste Pflichterfüllung, es ist das Thun des Eigenen, also des Guten; sie ist ferner selbstbewußtes, wissendes Thun, sie ist das Wissen des Wissens insofern der wahrhaft Besonnene nicht bloß weiß, was er thut und warum er es thut, sondern auch der Gründe dieses Wissens sich bewußt geworden ist; sie ist endlich selbstbewußtes Wissen vom Guten. Dies sind die einzelnen Züge, aus denen der denkende Leser sich leicht das ganze Bild der Sophrosyne zusammenstellen wird, und schwerlich dürfte ein wesentlicher Zug an dem Gemälde fehlen."

dern eben nur den Beweis erwarten, daß die gewöhnlich isolirte Betrachtungsweise dieses Begriffs nicht ausreiche, um ein deutliches und gegen jeden möglichen Einwurf gesichertes Bild von demselben zu geben oder der falschen Anwendung in einzelnen Fällen vorzubeugen."*)

Außerdem scheint Platon noch den Nebenzweck gehabt zu haben, den sokratischen Unterricht zu empfehlen (vgl. p. 157 C und das Ende des Dial.), wenn auch dieser Zweck nicht so klar in die Augen springt wie im Laches.

Was die Zeit der Abfassung anlangt, so ist wohl kein Zweifel, daß er unter die früheren Schriften Platon's gehört und noch vor dem Tode des Sokrates (399 v. Chr.) verfaßt worden ist. Man sehe bes. Hermann im a. B. S. 442 ff. Steinhart in der Einleitung zu Hieron. Müllers Uebers. S. 295 — der die nicht unwahrscheinliche Vermuthung ausspricht, „daß der Dialog noch den Nebenzweck haben dürfe, den Kritias (als er unter den Dreißigen war) zur politischen Mäßigung, zur Tugend, zum Sokrates zurückzurufen und zugleich den Charmides zu warnen seinem frühern Vormunde auf seinen gefährlichen Wegen zu folgen" — setzt die Abfassung in das Jahr 404 und zwar in die Zeit der beginnenden Dreißigerherrschaft. Wenn derselbe aber später sagt: „vielleicht fällt die Abfassung desselben in jene Zeit, wo die Dreißig vergebens den Sokrates als dienendes Werkzeug in ihre Politik hineinzuziehen sich bemüheten (d. i. bei dem schändlichen Verfahren gegen den Salaminier Leon, s. Einleit. zum Laches S. 16 Anm.), wo dann Kritias, indem er durch das Gespräch an seinen Lehrer Sokrates erinnert wurde, zugleich zu einer rücksichtsvollern Behandlung desselben aufgefordert wurde": so dürfte doch zu bedenken sein, daß die Niederträchtigkeit gegen Leon mit der anfänglichen Handlungsweise der Dreißig im Widerspruche steht und ferner daß Apolog. p. 32 D von einem baldigen Ende der Herrschaft der Dreißiger nach jener Schandthat die Rede ist.

Die Einwendungen, welche Ast in „Platons Leben und Schriften S. 423 ff. und Socher über Platons Schriften S. 131 ff.

*) Hermann S. 443.

gegen die Aechtheit dieser Schrift erhoben haben, finden in dem, was von Hermann a. a. O. und den dazu gehörigen Anmerk., und von Stallbaum in den prolegom. zu diesem Dialog und von Joh. Ochmann in einer besondern Schrift: Charmides Platonis qui fertur dialogus num sit genuinus, Vratisl. 1827, gesagt worden ist, ihre vollständige Widerlegung.

ΧΑΡΜΙΔΗΣ.

ΤΑ ΤΟΥ ΔΙΑΛΟΓΟΥ ΠΡΟΣΩΠΑ

ΣΩΚΡΑΤΗΣ, ΧΑΙΡΕΦΩΝ, ΚΡΙΤΙΑΣ, ΧΑΡΜΙΔΗΣ.

153 **1.** *Ἧκον μὲν τῇ προτεραίᾳ ἑσπέρας ἐκ Ποτιδαίας ἀπὸ
τοῦ στρατοπέδου, οἷον δὲ διὰ χρόνου ἀφιγμένος ἀσμένως
ᾖα ἐπὶ τὰς ξυνήθεις διατριβάς. καὶ δὴ καὶ εἰς τὴν Ταυρέου
παλαίστραν τὴν καταντικρὺ τοῦ τῆς βασιλικῆς ἱεροῦ εἰσῆλ-
θον, καὶ αὐτόθι κατέλαβον πάνυ πολλούς, τοὺς μὲν καὶ
ἀγνῶτας ἐμοί, τοὺς δὲ πλείστους γνωρίμους. καί με ὡς
B εἶδον εἰσιόντα ἐξ ἀπροσδοκήτου, εὐθὺς πόρρωθεν ἠσπά-
ζοντο ἄλλος ἄλλοθεν· Χαιρεφῶν δέ, ἅτε καὶ μανικὸς ὤν,
ἀναπηδήσας ἐκ μέσων ἔθει πρός με, καί μου λαβόμενος τῆς
χειρός, Ὦ Σώκρατες, ἦ δ' ὅς, πῶς ἐσώθης ἐκ τῆς μάχης;
Ὀλίγον δὲ πρὶν ἡμᾶς ἀπιέναι μάχη ἐγεγόνει ἐν τῇ Ποτι-
δαίᾳ, ἣν ἄρτι ἦσαν οἱ τῇδε πεπυσμένοι. Καὶ ἐγὼ πρὸς
αὐτὸν ἀποκρινόμενος, Οὑτωσί, ἔφην, ὡς σὺ ὁρᾷς. Καὶ μὴν
C ἤγγελταί γε δεῦρο, ἔφη, ἥ τε μάχη πάνυ ἰσχυρὰ γεγονέναι
καὶ ἐν αὐτῇ πολλοὺς τῶν γνωρίμων τεθνάναι. Καὶ ἐπιεικῶς,
ἦν δ' ἐγώ, ἀληθῆ ἀπήγγελται. Παρεγένου μέν, ἦ δ' ὅς, τῇ
μάχῃ; Παρεγενόμην. Δεῦρο δή, ἔφη, καθεζόμενος ἡμῖν
διήγησαι· οὐ γάρ τί πω πάντα σαφῶς πεπύσμεθα. Καὶ*

Charmides.

Personen des Gesprächs:

Sokrates, Chärephon, Kritias, Charmides.

1. Ich war den Abend vorher aus Potidäa vom Heere zurückgekommen, da begab ich mich wohlgemuth, nachdem ich eine ziemliche Zeit abwesend gewesen war, an die gewohnten Unterhaltungsorte. So gieng ich denn nun auch in die Palästra des Taureas, die dem Heiligthume der Basilika gegenüber liegt, und traf daselbst gar viele, zum Theil zwar mir unbekannte, zum größten Theil aber mir bekannte Leute. Als sie mich nun unverhofft eintreten sahen, so begrüßten sie mich sogleich von Ferne, der Eine von hier der Andere von dort. Chärephon aber, wie er denn leidenschaftlich ist, sprang auf und stürzte aus der Mitte der Gesellschaft auf mich zu und sagte mich bei der Hand fassend: O Sokrates, wie bist du aus der Schlacht weggekommen? — Nämlich kurz vor unserer Abreise war eine Schlacht bei Potidäa geliefert worden, von der die Leute hier so eben Kunde bekommen hatten. — Darauf sagte ich ihm entgegnend: So wie du siehst. — Wirklich hat man hierher die Nachricht gebracht, sprach er, der Kampf sei sehr heftig gewesen und es seien in demselben viele Bekannte gefallen. — Das ist vollkommen wahr, was berichtet worden, entgegnete ich. — Warest du denn bei der Schlacht zugegen? sprach er. — Ich war zugegen. — So setze dich denn hierher und erzähle uns, denn wir haben ja noch keineswegs Alles genau erfahren. Und bei diesen 153

ἅμα με καθίζει ἄγων παρὰ Κριτίαν τὸν Καλλαίσχρου. παρακαθεζόμενος οὖν ἠσπαζόμην τόν τε Κριτίαν καὶ τοὺς ἄλλους, καὶ διηγούμην αὐτοῖς τὰ ἀπὸ στρατοπέδου, ὅ τί μέ τις ἀνέροιτο· ἠρώτων δὲ ἄλλος ἄλλο.

D **2.** Ἐπειδὴ δὲ τῶν τοιούτων ἅδην εἴχομεν, αὖθις ἐγὼ
αὐτοὺς ἀνηρώτων τὰ τῇδε, περὶ φιλοσοφίας ὅπως ἔχοι τὰ
νῦν, περί τε τῶν νέων, εἴ τινες ἐν αὐτοῖς διαφέροντες ἢ
σοφίᾳ ἢ κάλλει ἢ ἀμφοτέροις ἐγγεγονότες εἶεν. καὶ ὁ Κρι-
114 τίας ἀποβλέψας πρὸς τὴν θύραν, ἰδών τινας νεανίσκους εἰσ-
ιόντας καὶ λοιδορουμένους ἀλλήλοις καὶ ἄλλον ὄχλον ὄπισθεν
ἑπόμενον, Περὶ μὲν τῶν καλῶν, ἔφη, ὦ Σώκρατες, αὐτίκα
μοι δοκεῖς εἴσεσθαι· οὗτοι γὰρ τυγχάνουσιν οἱ εἰσιόντες
πρόδρομοί τε καὶ ἐρασταὶ ὄντες τοῦ δοκοῦντος καλλίστου
εἶναι τά γε δὴ νῦν· φαίνεται δέ μοι καὶ αὐτὸς ἐγγὺς ἤδη
που εἶναι προσιών. Ἔστι δέ, ἦν δ᾽ ἐγώ, τίς τε καὶ τοῦ;
Οἶσθά που σύ γε, ἔφη, ἀλλ᾽ οὔπω ἐν ἡλικίᾳ ἦν πρίν σε
ἀπιέναι, Χαρμίδην τὸν τοῦ Γλαύκωνος τοῦ ἡμετέρου θείου
B υἱόν, ἐμὸν δὲ ἀνεψιόν. Οἶδα μέντοι νὴ Δία, ἦν δ᾽ ἐγώ·
οὐ γάρ τι φαῦλος οὐδὲ τότε ἦν ἔτι παῖς ὤν, νῦν δ᾽ οἶμαί
που εὖ μάλα ἂν ἤδη μειράκιον εἴη. Αὐτίκα, ἔφη, εἴσει καὶ
ἡλίκος καὶ οἷος γέγονε. Καὶ ἅμα ταῦτ᾽ αὐτοῦ λέγοντος ὁ
Χαρμίδης εἰσέρχεται.

3. Ἐμοὶ μὲν οὖν, ὦ ἑταῖρε, οὐδὲν σταθμητόν. ἀτε-
χνῶς γὰρ λευκὴ στάθμη εἰμὶ πρὸς τοὺς καλούς· σχεδὸν γάρ
τί μοι πάντες οἱ ἐν τῇ ἡλικίᾳ καλοὶ φαίνονται· ἀτὰρ οὖν
C δὴ καὶ τότε ἐκεῖνος ἐμοὶ θαυμαστὸς ἐφάνη τό τε μέγεθος
καὶ τὸ κάλλος, οἱ δὲ δὴ ἄλλοι πάντες ἐρᾶν ἔμοιγε ἐδόκουν
αὐτοῦ· οὕτως ἐκπεπληγμένοι τε καὶ τεθορυβημένοι ἦσαν,
ἡνίκ᾽ εἰσῄει· πολλοὶ δὲ δὴ ἄλλοι ἐρασταὶ καὶ ἐν τοῖς ὄπι-
σθεν εἵποντο. καὶ τὸ μὲν ἡμέτερον τὸ τῶν ἀνδρῶν ἧττον
θαυμαστὸν ἦν· ἀλλ᾽ ἐγὼ καὶ τοῖς παισὶ προσέσχον τὸν
νοῦν, ὡς οὐδεὶς ἄλλοσ᾽ ἔβλεπεν αὐτῶν, οὐδ᾽ ὅστις σμικρό-
τατος ἦν, ἀλλὰ πάντες ὥσπερ ἄγαλμα ἐθεῶντο αὐτόν.

Worten nimmt er mich und läßt mich neben Kritias, den Sohn des Kalläschros, niedersetzen. Indem ich mich nun daneben hinsetzte, begrüßte ich den Kritias und die Uebrigen, und erzählte ihnen vom Heere, nach was man mich eben fragte. Es fragte mich aber Einer das, der Andere jenes.

2. Als wir nun dessen satt waren, fragte ich sie hinwiederum nach den hiesigen Verhältnissen, wie es mit der Philosophie und den jungen Leuten stände, ob sich welche unter ihnen befänden, die sich durch Weisheit oder Schönheit, oder durch Beides auszeichneten. Und Kritias, indem er nach der Thür hinblickend einige Jünglinge 154
unter gegenseitigem Schelten eintreten und eine Menge Anderer hinterher kommen sah, erwiderte: Was die Schönen betrifft, o Sokrates, so wirst du dich, denke ich, gleich durch den Augenschein überzeugen; denn diese Eintretenden sind eben die Vorläufer und Liebhaber dessen, der gerade jetzt für den Schönsten gilt. Er kommt aber hieher und scheint schon nahe zu sein. — Wer ist er denn, fragte ich, und wessen Sohn? — Du kennst ihn ja wohl, erwiderte er, aber er war vor deinem Weggange noch nicht erwachsen, den Charmides unseres Oheims Glaukons Sohn, meinen Vetter. — Freilich kenne ich ihn, beim Zeus, sagte ich; er war ja schon damals noch als Knabe nicht übel, jetzt aber, denke ich, muß er schon ein hübsches Bürschchen sein. — Gleich wirst du sehen, sprach er, wie groß und wie schön er geworden ist. — Indem er dies sagt, tritt Charmides ein.

3. Ich zwar, lieber Freund, kann keine Richtschnur abgeben, denn ich bin ganz und gar in Bezug auf die Schönen nur eine ungefärbte Schmitze (an der Wand). Mir scheinen nämlich beinahe Alle, die im Jugendalter stehen, schön. Allein Jener erschien mir damals an Größe und Schönheit ganz besonders bewundernswerth, und die Andern alle dünkten mich in ihn verliebt zu sein, so sehr waren sie erstaunt und außer sich, als er eintrat; auch viele andere Liebhaber befanden sich unter denen, die hinter ihm drein giengen. Was uns Männer nun anlangt, so war das weniger zu verwundern; allein ich beobachtete auch die Knaben, wie Keiner von ihnen, auch nicht der Kleinste, anders wohin sah, sondern Alle ihn wie ein Götterbild anstaunten.

D Καὶ ὁ Χαιρεφῶν καλέσας με, Τί σοι φαίνεται ὁ νεανίσκος, ἔφη, ὦ Σώκρατες; οὐκ εὐπρόσωπος; Ὑπερφυῶς, ἦν δ' ἐγώ. Οὗτος μέντοι, ἔφη, εἰ ἐθέλοι ἀποδῦναι, δόξει σοι ἀπρόσωπος εἶναι· οὕτως*) τὸ εἶδος πάγκαλός ἐστιν. Συνέφασαν οὖν καὶ οἱ ἄλλοι ταὐτὰ ταῦτα τῷ Χαιρεφῶντι. Κἀγώ, Ἡράκλεις, ἔφην, ὡς ἄμαχον λέγετε τὸν ἄνδρα, εἰ ἔτι αὐτῷ ἓν δὴ**) μόνον τυγχάνει προσὸν σμικρόν τι. Τί;
E ἔφη ὁ Κριτίας. Εἰ τὴν ψυχήν, ἦν δ' ἐγώ, τυγχάνει εὖ πεφυκώς. πρέπει δέ που, ὦ Κριτία, τοιοῦτον αὐτὸν εἶναι τῆς γε ὑμετέρας ὄντα οἰκίας. Ἀλλ', ἔφη, πάνυ καλὸς καὶ ἀγαθός ἐστι καὶ ταῦτα. Τί οὖν, ἔφην, οὐκ ἀπεδύσαμεν αὐτοῦ αὐτὸ τοῦτο καὶ ἐθεασάμεθα πρότερον τοῦ εἴδους; πάντως γάρ που τηλικοῦτος ὢν ἤδη ἐθέλει διαλέγεσθαι. Καὶ πάνυ γε, ἔφη ὁ Κριτίας, ἐπεί τοι καὶ ἔστι φιλόσοφός
155 τε καί, ὡς δοκεῖ ἄλλοις τε καὶ ἑαυτῷ, πάνυ ποιητικός. Τοῦτο μέν, ἦν δ' ἐγώ, ὦ φίλε Κριτία, πόρρωθεν ὑμῖν τὸ καλὸν ὑπάρχει ἀπὸ τῆς Σόλωνος συγγενείας. ἀλλὰ τί οὐκ ἐπέδειξάς μοι τὸν νεανίαν καλέσας δεῦρο; οὐδὲ γὰρ ἄν που, εἰ ἐτύγχανε νεώτερος ὤν, αἰσχρὸν ἂν ἦν αὐτῷ διαλέγεσθαι ἡμῖν ἐναντίον γε σοῦ, ἐπιτρόπου τε ἅμα καὶ ἀνεψιοῦ ὄντος. Ἀλλὰ καλῶς, ἔφη, λέγεις, καὶ καλοῦμεν***) αὐτόν. Καὶ ἅμα
B πρὸς τὸν ἀκόλουθον, Παῖ, ἔφη, κάλει Χαρμίδην, εἰπὼν ὅτι βούλομαι αὐτὸν ἰατρῷ συστῆσαι περὶ τῆς ἀσθενείας ἧς πρώην πρός με ἔλεγεν ὅτι ἀσθενοῖ. Πρὸς οὖν ἐμὲ ὁ Κριτίας, Ἔναγχός τοι ἔφη βαρύνεσθαί τι τὴν κεφαλὴν ἕωθεν ἀνιστάμενος. ἀλλὰ τί σε κωλύει προσποιήσασθαι πρὸς αὐτὸν ἐπίστασθαί τι κεφαλῆς φάρμακον; Οὐδέν, ἦν δ' ἐγώ· μόνον ἐλθέτω. Ἀλλ' ἥξει, ἔφη.

4. Ὃ†) οὖν καὶ ἐγένετο. ἧκε γάρ, καὶ ἐποίησε γέλωτα
C πολύν· ἕκαστος γὰρ ἡμῶν τῶν καθημένων ξυγχωρῶν τὸν πλησίον ὤθει σπουδῇ, ἵνα παρ' αὑτῷ††) καθέζοιτο, ἕως τῶν ἐπ' ἐσχάτῳ καθημένων τὸν μὲν ἀνεστήσαμεν τὸν δὲ πλά-

*) οὔτω b.

**) δὴ aus Vat. Θ b z h. δὲ Bodl. fehlt v s.

****) καλῶμεν s. Ich halte καλοῦμεν für das Futur wie Gastm. p. 175 A.

Da rief mich Chärephon und sagte: Wie scheint dir der Jüngling, o Sokrates? ist er nicht schön von Angesicht? — Ueberaus schön, erwiderte ich. — Und doch, sagte er, wenn er sich entkleiden wollte, würde dir sein Gesicht als Nichts erscheinen, so ganz und gar schön ist er von Gestalt. — Es stimmten nun auch die Andern ganz darin mit Chärephon überein. — Beim Herakles, rief ich, wie unwiderstehlich ist nach eurer Beschreibung der Mensch, wenn er Eins nur besitzt, und das etwas sehr Geringes. — Was? fragte Kritias. — Wenn er nur an Seele wohl geartet ist; er wird doch wohl, o Kritias, ein solcher sein, da er zu euerm Hause gehört. — Auch in dieser Beziehung, erwiderte er, ist er schön und gut. — Warum aber entkleiden wir nicht dieselbe, und betrachten grade sie eher als die äußere Gestalt; jedenfalls wird er doch wohl, da er bereits so alt ist, in ein Gespräch eingehen. — Ja wohl, versetzte Kritias, besonders da er ein Freund der Weisheit und, wie 155
es Andern und ihm selbst scheint, auch sehr poetisch ist. — Dieses Gut, lieber Kritias, sagte ich, besitzt ihr schon lange von der Verwandtschaft mit Solon her. Aber warum stellst du mir nicht den Jüngling vor und rufst ihn nicht her? denn auch wenn er jünger wäre, würde es hoffentlich für ihn nicht unschicklich sein, in deiner Gegenwart mit uns zu sprechen, der du zugleich sein Vormund und Vetter bist. — Du hast recht, sagte er; wir wollen ihn herrufen. — Und zugleich gebot er dem Diener: Bursch, rufe den Charmides und sage, daß ich ihn einem Arzte vorstellen will, wegen des Unwohlseins, an welchem er, wie er neulich sagte, leidet; und zu mir gewendet, fügte Kritias hinzu: Neulich nämlich sagte er, es sei ihm früh beim Aufstehen der Kopf so schwer. Aber was hindert dich gegen ihn dich zu stellen, als kennest du ein Mittel für den Kopf? — Nichts, erwiderte ich; er mag nur kommen. — Er wird schon kommen, sagte er.

4. Und das geschah denn auch; denn er kam und gab Veranlassung zu großem Gelächter. Nämlich Jeder von uns Sitzenden drängte, um Platz zu machen, den Nachbar rasch weg, damit er daneben sich hinsetze, bis wir von denen, die an den Enden saßen,

†) ὅπερ οὖν v b.
††) αὐτῷ h.

γιον κατεβάλομεν. ὁ δ᾽ ἐλθὼν μεταξὺ ἐμοῦ τε καὶ τοῦ Κριτίου ἐκαθέζετο. ἐνταῦθα μέντοι, ὦ φίλε, ἐγὼ ἤδη ἠπόρουν, καί μου ἡ πρόσθεν) θρασύτης ἐξεκέκοπτο, ἣν εἶχον ἐγὼ ὡς πάνυ ῥᾳδίως αὐτῷ διαλεξόμενος. ἐπειδὴ δέ, φράσαντος τοῦ Κριτίου ὅτι ἐγὼ εἴην ὁ τὸ φάρμακον ἐπιστά-*
D *μενος, ἐνέβλεψέ τέ μοι τοῖς ὀφθαλμοῖς ἀμήχανόν τι οἷον καὶ ἀνήγετο ὡς ἐρωτήσων, καὶ οἱ ἐν τῇ παλαίστρᾳ ἅπαντες περιέρρεον ἡμᾶς κύκλῳ κομιδῇ, τότε δή, ὦ γεννάδα, εἶδόν τε τὰ ἐντὸς τοῦ ἱματίου καὶ ἐφλεγόμην καὶ οὐκέτ᾽ ἐν ἐμαυτοῦ ἦν**) καὶ ἐνόμισα σοφώτατον εἶναι τὸν Κυδίαν τὰ ἐρωτικά, ὃς εἶπεν ἐπὶ καλοῦ λέγων παιδός, ἄλλῳ ὑποτιθέμενος, εὐλαβεῖσθαι μὴ κατ᾽ ἐναντία***) λέοντος νεβρὸν ἐλθόντα μοῖραν†) αἱρεῖσθαι κρεῶν· αὐτὸς γάρ μοι*
E *ἐδόκουν ὑπὸ τοῦ τοιούτου θρέμματος ἑαλωκέναι, ὅμως δὲ αὐτοῦ ἐρωτήσαντος εἰ ἐπισταίμην τὸ τῆς κεφαλῆς φάρμακον, μόγις πως ἀπεκρινάμην ὅτι ἐπισταίμην. Τί οὖν, ἦ δ᾽ ὅς, ἐστίν;††) Καὶ ἐγὼ εἶπον ὅτι αὐτὸ μὲν εἴη φύλλον τι, ἐπῳδὴ δέ τις ἐπὶ τῷ φαρμάκῳ εἴη, ἣν εἰ μέν τις ἐπᾴδοι ἅμα καὶ χρῷτο αὐτῷ, παντάπασιν ὑγιᾶ ποιοῖ τὸ φάρμακον· ἄνευ δὲ τῆς ἐπῳδῆς οὐδὲν ὄφελος εἴη τοῦ φύλλου. Καὶ ὅς,*
156 *Ἀπογράψομαι τοίνυν, ἔφη, παρὰ σοῦ τὴν ἐπῳδήν. Πότερον, ἦν δ᾽ ἐγώ, ἐάν με πείθῃς ἢ κἂν μή; Γελάσας οὖν, Ἐάν*

*) *πρόσθε* b.

**) So nach den meisten Hdschrr. b s z; *ἐπ᾽ ἐμαυτοῦ* mehrere Hdschrr., worunter Bodl. u. der Schol. *ἐπ᾽ αὐτοῦ* Vat. *Θ*; daher h [*ἐπ᾽*] *ἐμαυτοῦ*, der Phaedr. c. 30 *ἐκπλήττονται καὶ οὐκέτι αὐτῶν γίγνονται* vergleicht.

***) So mit Winckelmann nach mehreren Hdschrr., worunter Bodl., *κατέναντι* v. *κατέναντα* b s z h nach den meisten Handschrr.

†) *ἐλθόντα ἀθανατώισηι θεια μοῖρα* Bodl. und Vatic. *Θ* (der *μοῖρα*); daher Sauppe *ἐλθόντ᾽ ἐν θανατοέσσῃ θέᾳ μοῖραν*. h *ἐλθόντα θανάτου σ᾽ ἦ θέᾳ μ. αἱρ. χρεών*, letzteres für *κρεῶν* nach Conj., so dass die Dichterstelle bei ihm so lautet:

εὐλαβεῖσθαι μὴ κατέναντα λέοντος
νεβρὸν ἐλθόντα θανάτου σ᾽ ἦ θέᾳ
μοῖραν αἱρεῖσθαι χρεών·

und der Sinn sei: *cave ne leoni occurrentem hinnuleum te ipso aspectu mori fatale sit.*

den Einen aufjagten, den Andern seitwärts herabschoben. Er kam aber und setzte sich zwischen mich und Kritias. Da wurde ich jedoch, o Freund, verlegen und die frühere Dreistigkeit, die ich hatte, als wenn ich ganz unbefangen mit ihm würde sprechen können, war auf einmal weg. Als er aber, auf die Bemerkung des Kritias, daß ich der sei, welcher das Heilmittel kenne, mit seinen Augen, ich weiß nicht wie wunderbar, mich anblickte und sich anschickte, mich zu fragen, und Alle in der Paläſtra im Kreise uns umströmten, da, edler Freund, gewahrte ich das, was das Gewand barg, und ich entbrannte und war nicht mehr bei mir, und kam zur Ueberzeugung, daß Kydias in Sachen der Liebe sehr weise sei, der einem Andern rathend über einen schönen Knaben äußert: „das Hirschkalb möge sich wahren, daß es nicht, dem Löwen entgegen kommend, als Beute erfaßt werde;" denn ich selbst kam mir vor, als sei ich von einem solchen Thiere gefaßt worden; jedoch antwortete ich auf seine Frage, ob ich das Mittel für den Kopfe kenne, aber mit Noth und Mühe, daß ich es kenne. — Nun, fragte er, was ist es denn? — Ich erwiderte ihm, es bestehe in einem Blatte; allein es sei noch ein Zauberspruch bei dem Mittel; wenn man diesen dazu spräche und zugleich dasselbe anwendete, so heile das Mittel ganz sicher; aber ohne den Spruch nütze das Blatt nichts. Ich werde mir 156
also, sagte er, von dir den Spruch abschreiben. — Wenn du mich überredest, fragte ich, oder auch wenn du nicht? — Lachend erwi-

Schneidewin Delect. poet. p. 375 erkennt nur in Folgendem die Worte des Dichters:

μὴ κατέναντα λέοντος
νεβρὸς ἐλθὼν μοῖραν αἱρῆται κρεῶν·

(*cavendum*) *ne hinnulus in leonis conspectum veniens in praedam cedas.* u. Bergk poet. lyr. p. 960 ed. alt.

εὐλαβεῦ δὲ μὴ κατέναντα λέοντος
νεβρὸς ἐλθὼν μοῖραν αἱρεῖσθαι κρεῶν·

der scharfsinnig in dem Zusatz des Bodl. u. Vat. Θ eine erklärende Randbemerkung aus einer noch älteren Hdschr. erkennt, die ursprünglich gelautet habe: εὐλαβεῖσθαι μὴ θανατώσῃ ἡ θέα. Nach ihm ist aber der Gedanke des Dichters *noli hinnuleus cum sis cum leone contendere de praeda:* so aber hat Platon die Stelle nicht verstehen können, wie aus dem Zusammenhange u. besonders aus den folgenden Worten hervorgeht. Er hätte also auch diese Stelle (wie er es auch bisweilen mit andern thut) nicht nach dem Sinne des Dichters gedeutet.

††) ἐστί s.

σε πείθω, ἔφη, ὦ Σώκρατες. Εἶεν, ἦν δ' ἐγώ· καὶ τοὔνομα
μου σὺ ἀκριβοῖς; Εἰ μὴ ἀδικῶ γε, ἔφη· οὐ γάρ τι σοῦ ὀλί-
γος λόγος ἐστὶν ἐν τοῖς ἡμετέροις ἡλικιώταις, μέμνημαι δὲ
ἔγωγε καὶ παῖς ὢν Κριτίᾳ τῷδε ξυνόντα σε. Καλῶς γε*)
σύ, ἦν δ' ἐγώ, ποιῶν· μᾶλλον γάρ σοι παρρησιάσομαι περὶ
B τῆς ἐπῳδῆς, οἵα τυγχάνει οὖσα· ἄρτι δ' ἠπόρουν, τίνι τρό-
πῳ σοι ἐνδειξαίμην τὴν δύναμιν αὐτῆς. ἔστι γάρ, ὦ Χαρ-
μίδη, τοιαύτη οἵα μὴ δύνασθαι τὴν κεφαλὴν μόνον ὑγιᾶ
ποιεῖν, ἀλλ' ὥσπερ ἴσως ἤδη καὶ σὺ ἀκήκοας τῶν ἀγαθῶν
ἰατρῶν, ἐπειδάν τις αὐτοῖς προσέλθῃ τοὺς ὀφθαλμοὺς ἀλ-
γῶν, λέγουσί που, ὅτι οὐχ οἷόν τε αὐτοὺς μόνους ἐπιχει-
ρεῖν τοὺς ὀφθαλμοὺς ἰᾶσθαι, ἀλλ' ἀναγκαῖον εἴη ἅμα καὶ
τὴν κεφαλὴν θεραπεύειν, εἰ μέλλοι καὶ τὰ τῶν ὀμμάτων εὖ
C ἔχειν· καὶ αὖ τὸ τὴν κεφαλὴν οἴεσθαι ἄν ποτε**) θεραπεῦ-
σαι αὐτὴν ἐφ' ἑαυτῆς ἄνευ ὅλου τοῦ σώματος πολλὴν ἄνοιαν
εἶναι. ἐκ δὴ τούτου τοῦ λόγου διαίταις ἐπὶ πᾶν τὸ σῶμα
τρεπόμενοι μετὰ τοῦ ὅλου τὸ μέρος ἐπιχειροῦσι θεραπεύειν
τε καὶ ἰᾶσθαι. ἢ οὐκ ᾔσθησαι ὅτι ταῦτα οὕτω***) λέγουσί τε
καὶ ἔχει; Πάνυ γε, ἔφη. Οὐκοῦν καλῶς σοι δοκεῖ λέγεσθαι
καὶ ἀποδέχει τὸν λόγον; Πάντων μάλιστα, ἔφη.

D 5. Κἀγὼ ἀκούσας αὐτοῦ ἐπαινέσαντος ἀνεθάρρησά τε,
καί μοι κατὰ σμικρὸν πάλιν ἡ θρασύτης ξυνηγείρετο, καὶ
ἀνεζωπυρούμην. καὶ εἶπον· Τοιοῦτον τοίνυν ἐστίν, ὦ Χαρ-
μίδη, καὶ τὸ ταύτης τῆς ἐπῳδῆς. ἔμαθον δ' αὐτὴν ἐγὼ ἐκεῖ
ἐπὶ στρατείας παρά τινος τῶν Θρᾳκῶν τῶν Ζαλμόξιδος †)
ἰατρῶν, οἳ λέγονται καὶ ἀπαθανατίζειν. ἔλεγε δὲ ὁ Θρᾲξ
οὗτος, ὅτι ταῦτα μὲν ἰατροὶ οἱ Ἕλληνες, ἃ νῦν δὴ ἐγὼ ἔλε-
γον, καλῶς λέγοιεν. ἀλλὰ Ζάλμοξις, ἔφη, λέγει ὁ ἡμέτερος
E βασιλεύς, θεὸς ὤν, ὅτι ὥσπερ ὀφθαλμοὺς ἄνευ κεφαλῆς οὐ
δεῖ ἐπιχειρεῖν ἰᾶσθαι οὐδὲ κεφαλὴν ἄνευ σώματος, οὕτως
οὐδὲ σῶμα ἄνευ ψυχῆς, ἀλλὰ τοῦτο καὶ αἴτιον εἴη τοῦ δια-

*) So b s z. δὲ h u. vulg. nach Coisl. corr. u. Ambr.

**) ποθεν h nach Bodl.

***) οὕτως h.

†) So Bodl., Venet. Σ u. Vat. Θ h hier u. p. 158 B. So auch die neuesten Ausgaben des Herodot nach den besten Handschrr. Für diese Schreibart spricht ausserdem die Etymologie, wenn das

derte er, wenn ich dich überrede, o Sokrates. — Gut denn, sagte ich. Weißt du denn auch meinen Namen genau? — Das wäre nicht gut, erwiderte er. Es ist nicht wenig die Rede von dir unter unseren Altersgenossen; auch erinnere ich mich, daß du mit Kritias hier umgiengst, als ich noch ein Knabe war. Das ist sehr schön, erwiderte ich; desto offener werde ich über den Spruch mit dir sprechen, wie er beschaffen ist; ich war eben noch zweifelhaft, auf welche Art ich dir seine Kraft deutlich machen sollte. Er ist nämlich, o Charmides, von der Art, daß er nicht nur den Kopf gesund macht, sondern — wie vielleicht auch du von guten Aerzten gehört hast, wenn Jemand, der an den Augen leidet, sie angeht, so sagen sie wohl, man dürfe nicht versuchen, blos auf die Augen los zu kuriren, sondern man müsse den ganzen Kopf in Behandlung nehmen, wenn es mit den Augen gut werden solle; und ebenso sei es eine große Thorheit zu meinen, man könne wieder den Kopf allein, ohne den ganzen Körper, behandeln. Und aus diesem Grunde richten sie ihre Kur auf den ganzen Körper, und suchen mit dem Ganzen den Theil zu behandeln und zu heilen. Oder hast du nicht bemerkt, daß sie sich so darüber aussprechen und daß es sich so verhält? — Ja wohl, sagte er. — Scheint es dir so recht gesprochen und billigst du diesen Grundsatz? — Wie keinen andern, erwiderte er.

5. Als ich hörte, daß er beipflichtete, gewann ich wieder Muth, und bald kehrte meine Dreistigkeit zurück, ich lebte wieder auf und sagte: So ist es denn auch mit diesem Zauberspruch, o Charmides. Ich lernte ihn dort auf dem Feldzuge von einem der thrakischen Aerzte des Zalmoxis, von denen es heißt, sie könnten sogar unsterblich machen. Jener Thraker sagte nun, daß darin, was ich so eben äußerte, die hellenischen Aerzte Recht hätten; aber Zalmoxis, sprach er, unser König, der ein Gott ist, meint, daß man, wie man nicht versuchen dürfe, die Augen ohne den Kopf zu heilen, und auch nicht den Kopf ohne den Körper, so auch nicht den Körper ohne die Seele; dies sei aber die Ursache, daß

wahr ist, was Porphyrius im Leben des Pythagoras §. 14 berichtet, dass der Name vom thrakischen ζαλμός, das Bärenfell, herkommen soll. Man vgl. Gaisfordt u. Bähr z. Herodot 4, 94 u. die griechischen Lexikographen. Ζαμόλξιδος v b s z.

φεύγειν τοὺς παρὰ τοῖς Ἕλλησιν ἰατροὺς τὰ πολλὰ νοσή-
ματα, ὅτι τὸ ὅλον ἀγνοοῖεν, οὗ δέοι τὴν ἐπιμέλειαν ποιεῖ-
σθαι, οὗ μὴ καλῶς ἔχοντος ἀδύνατον εἴη τὸ μέρος εὖ ἔχειν.
πάντα γὰρ ἔφη ἐκ τῆς ψυχῆς ὡρμῆσθαι καὶ τὰ κακὰ καὶ τὰ
ἀγαθὰ τῷ σώματι καὶ παντὶ τῷ ἀνθρώπῳ, καὶ ἐκεῖθεν ἐπιρ-
157 ρεῖν ὥσπερ ἐκ τῆς κεφαλῆς ἐπὶ τὰ ὄμματα. δεῖν οὖν ἐκεῖνο
καὶ πρῶτον καὶ μάλιστα θεραπεύειν, εἰ μέλλει καὶ τὰ τῆς
κεφαλῆς καὶ τὰ τοῦ ἄλλου σώματος καλῶς ἔχειν· θεραπεύε-
σθαι δὲ τὴν ψυχὴν ἔφη, ὦ μακάριε, ἐπῳδαῖς τισί· τὰς δ᾽
ἐπῳδὰς ταύτας τοὺς λόγους εἶναι τοὺς καλούς. ἐκ δὲ τῶν
τοιούτων λόγων ἐν ταῖς ψυχαῖς σωφροσύνην ἐγγίγνεσθαι,
ἧς ἐγγενομένης καὶ παρούσης ῥᾴδιον ἤδη εἶναι τὴν ὑγίειαν
καὶ τῇ κεφαλῇ καὶ τῷ ἄλλῳ σώματι πορίζειν. διδάσκων οὖν
B με τό τε φάρμακον καὶ τὰς ἐπῳδάς, Ὅπως, ἔφη, τῷ φαρ-
μάκῳ τούτῳ μηδείς σε πείσῃ*) τὴν αὑτοῦ κεφαλὴν θερα-
πεύειν, ὃς ἂν μὴ τὴν ψυχὴν πρῶτον παράσχῃ τῇ ἐπῳδῇ
ὑπὸ σοῦ θεραπευθῆναι. καὶ γὰρ νῦν, ἔφη, τοῦτ᾽ ἔστι τὸ
ἁμάρτημα περὶ τοὺς ἀνθρώπους, ὅτι χωρὶς ἑκατέρου**) ἰα-
τροί τινες ἐπιχειροῦσιν εἶναι. καί μοι πάνυ σφόδρα ἐνε-
τέλλετο μήτε πλούσιον οὕτω μηδένα εἶναι μήτε γενναῖον
C μήτε καλόν, ὃς ἐμὲ πείσει ἄλλως ποιεῖν. ἐγὼ οὖν — ὤμο-
σα***) γὰρ αὐτῷ, καί μοι ἀνάγκη πείθεσθαι — πείσομαι
οὖν, καὶ σοί, ἐὰν μὲν βούλῃ κατὰ τὰς τοῦ ξένου ἐντολὰς τὴν
ψυχὴν πρῶτον παρασχεῖν ἐπᾷσαι ταῖς τοῦ Θρᾳκὸς ἐπῳδαῖς,
προσοίσω τὸ φάρμακον τῇ κεφαλῇ· εἰ δὲ μή, οὐκ ἂν ἔχοι-
μεν ὅ τι ποιοῖμέν σοι, ὦ φίλε Χαρμίδη.

6. Ἀκούσας οὖν μου ὁ Κριτίας ταῦτ᾽ εἰπόντος, Ἕρ-
μαιον, ἔφη, ὦ Σώκρατες, γεγονὸς ἂν εἴη ἡ τῆς κεφαλῆς
ἀσθένεια τῷ νεανίσκῳ, εἰ ἀναγκασθήσεται καὶ τὴν διάνοιαν
D διὰ τὴν κεφαλὴν βελτίων γενέσθαι. λέγω μέντοι σοι ὅτι
Χαρμίδης τῶν ἡλικιωτῶν οὐ μόνον τῇ ἰδέᾳ ἐδόκει διαφέ-

*) So Bodl. h u. vulg. b s z πείσει aus einer Paris. Hdschr.

**) Nach ἑκατέρου steht v u. in den meisten Handschrr. σωφροσύνης τε καὶ ὑγιείας, was b einschloss u. s z nach einer Flor. Handschr. herauswarfen, h aber wieder aufnahm u. die Stelle so erklärt: „quod utriusque rei, valetudinis circa corpus et tem-

den Aerzten bei den Hellenen die Heilung so vieler Krankheiten mißglücke, weil sie das Ganze nicht kennten, welches man pflegen müsse; und wenn sich das übel befände, so könne unmöglich ein Theil sich wohl befinden. Denn alles Böse und Gute für den Körper und den ganzen Menschen, sagte er, gehe von der Seele aus, und von da ströme es so wie aus dem Kopfe den Augen zu. Man müsse demnach diese zuerst und vorzugsweise behandeln, 157
wenn es mit dem Kopfe und dem übrigen Körper gut stehen solle. Es werde aber die Seele, mein Bester, vermittelst gewisser Zaubersprüche behandelt, und diese Zaubersprüche seien die schönen Reden. Durch solche Reden erzeuge sich in der Seele Besonnenheit, und wenn diese darin erzeugt und vorhanden sei, so sei es dann leicht, die Gesundheit dem Kopfe und dem übrigen Körper zu verschaffen. Nachdem er mir nun das Heilmittel und die Zaubersprüche gelehrt hatte, sagte er, „daß dich aber ja Niemand bewege, mit diesem Mittel seinen Kopf zu kuriren, der nicht zuerst die Seele durch den Zauberspruch von dir behandeln läßt; denn darin liegt eben jetzt der Fehler bei der Behandlung der Menschen, daß Einige versuchen für jedes von beiden besonders Aerzte zu sein." Und er machte mir es gar eindringlich, daß Niemand so reich, so vornehm oder so schön sei, daß er mich bewegen dürfe anders zu handeln. Ich nun — denn ich habe es ihm geschworen, und ich muß daher gehorchen — werde gehorchen, und, wenn du zuvörderst deine Seele nach den Anordnungen des Fremden vermittelst der Zaubersprüche des Thrakers besprechen lassen willst, beim Kopfe das Mittel in Anwendung bringen; willst du aber nicht, so dürften wir schwerlich etwas für dich thun können, mein lieber Charmides.

6. Als mich nun Kritias dies sagen hörte, sprach er: Ein Fund würde, o Sokrates, für den Jüngling das Kopfübel sein, wenn er genöthigt würde, auch dem Verstande nach, des Kopfes halber besser zu werden. Indeß versichere ich dich, daß Charmides vor seinen Altersgenossen nicht nur augenscheinlich durch sein Aeu-

perantiae circa animum, separatim medici existant, quum semper coniunctas potius curari oporteat."

***) zh aus den besten Handschrr. ὀμώμοκα v b s.

ρειν, ἀλλὰ καὶ αὐτῷ τούτῳ οὗ σὺ φῂς τὴν ἐπῳδὴν ἔχειν· φῂς δὲ σωφροσύνης. ἦ γάρ; Πάνυ γε, ἦν δ' ἐγώ. Εὖ τοίνυν ἴσθι, ἔφη, ὅτι πλεῖστον*) δοκεῖ σωφρονέστατος εἶναι τῶν νυνί, καὶ τἆλλα πάντα, εἰς ὅσον ἡλικίας ἥκει, οὐδενὸς χείρων ὤν. Καὶ γάρ, ἦν δ' ἐγώ, καὶ δίκαιον, ὦ Χαρμίδη,
E διαφέρειν σε τῶν ἄλλων πᾶσι τοῖς τοιούτοις· οὐ γὰρ οἶμαι ἄλλον οὐδένα τῶν ἐνθάδε ῥᾳδίως ἂν ἔχειν ἐπιδεῖξαι, ποίαιν δυοῖν οἰκίαιν συνελθούσαιν εἰς ταὐτὸν τῶν Ἀθήνησιν ἐκ τῶν εἰκότων καλλίων ἂν καὶ ἀμείνων γενήσεται**) ἢ ἐξ ὧν σὺ γέγονας. ἥ τε γὰρ πατρῴα ὑμῖν οἰκία, ἡ Κριτίου τοῦ Δρωπίδου, καὶ ὑπ' Ἀνακρέοντος καὶ ὑπὸ Σόλωνος καὶ ὑπ' ἄλλων πολλῶν ποιητῶν ἐγκεκωμιασμένη παραδέδοται ἡμῖν, ὡς δια-
158 φέρουσα κάλλει τε καὶ ἀρετῇ καὶ τῇ ἄλλῃ λεγομένῃ εὐδαιμονίᾳ, καὶ αὖ ἡ πρὸς μητρὸς ὡσαύτως· Πυριλάμπους γὰρ τοῦ σοῦ θείου οὐδεὶς τῶν ἐν τῇ ἠπείρῳ λέγεται καλλίων καὶ μείζων ἀνὴρ δόξαι εἶναι, ὁσάκις ἐκεῖνος ἢ παρὰ μέγαν βασιλέα ἢ παρ' ἄλλον τινὰ τῶν ἐν τῇ ἠπείρῳ πρεσβεύων ἀφίκετο. σύμπασα δὲ αὕτη ἡ οἰκία οὐδὲν τῆς ἑτέρας ὑποδεεστέρα. ἐκ δὴ τοιούτων γεγονότα εἰκός σε εἰς πάντα
B πρῶτον εἶναι. τὰ μὲν οὖν ὁρώμενα τῆς ἰδέας, ὦ φίλε παῖ Γλαύκωνος, δοκεῖς μοι οὐδένα τῶν προγόνων καταισχύνειν***)· εἰ δὲ δὴ καὶ πρὸς σωφροσύνην καὶ πρὸς τἆλλα κατὰ τὸν τοῦδε λόγον ἱκανῶς πέφυκας, μακάριόν σε, ἦν δ' ἐγώ, ὦ φίλε Χαρμίδη, ἡ μήτηρ ἔτικτεν. ἔχει δ' οὖν οὕτως· εἰ μέν σοι ἤδη πάρεστιν, ὡς λέγει Κριτίας ὅδε, σωφροσύνη καὶ εἶ σώφρων ἱκανῶς, οὐδὲν ἔτι σοι ἔδει οὔτε τῶν Ζαλμόξιδος οὔτε τῶν Ἀβάριδος τοῦ Ὑπερβορέου ἐπῳδῶν, ἀλλ' αὐτό
C σοι ἂν ἤδη δοτέον εἴη τὸ τῆς κεφαλῆς φάρμακον· εἰ δ' ἔτι τούτων ἐπιδεὴς εἶναι δοκεῖς†), ἐπᾳστέον πρὸ τῆς τοῦ φαρμάκου δόσεως. αὐτὸς οὖν μοι εἰπέ, πότερον ὁμολογεῖς τῷδε καὶ φῂς ἱκανῶς ἤδη καὶ††) σωφροσύνης μετέχειν ἢ ἐνδεὴς εἶναι;

*) So h aus einigen Hdschrr. πλείστων Bodl. πάνυ πολὺ vulg.

**) So h, δυοῖν alle Hdschrr.; καλλίων ἂν καὶ ἀμείνων γενήσεται Bodl.; ποῖαι δύο οἰκίαι συνελθοῦσαι. . . καλλίω ἂν καὶ ἀμείνω γεννήσειαν vulg.

***) Bodl. Vat. Θ Vindob. οὐδένα τῶν πρὸ σοῦ ἐν οὐδενὶ ὑπερβεβληκέναι· u. dann πόρρωθεν für πρός; daher h οὐδένα τῶν

ßeres sich auszuzeichnen scheint, sondern auch durch eben das, wofür
du einen Zauberspruch zu haben behauptest, du meinst die Besonnenheit,
nicht wahr? — Ja wohl, sagte ich. — So wisse denn, sprach er,
daß er bei weitem der Besonnenste unter den jetzigen (Jünglingen)
zu sein scheint, während er auch in allem Uebrigen, nach Maßgabe
seines Alters, Keinem nachsteht. — Das ist auch ganz recht, mein
Charmides, erwiderte ich, daß du vor den Uebrigen in allem Die-
sen dich auszeichnetst; denn schwerlich, glaube ich, kann ein An-
derer der Hiesigen zeigen, aus welchen zwei athenischen mit einander
verbundenen Häusern ein Schönerer und Besserer hervorgehen dürfte,
als aus denen du entsprungen bist. Denn euer väterliches Haus,
das des Kritias, Dropides' Sohn, ist, wie uns überliefert, von
Anakreon und Solon und andern Dichtern, als ausgezeichnet durch
Schönheit und Tugend und durch das Uebrige, was mit dem Na-
men Glückseligkeit bezeichnet wird, gepriesen worden; und ebenso 158
das Haus von mütterlicher Seite; denn für schöner und größer,
als dein Oheim Pyrilampes, soll kein Mann auf dem Festland ge-
golten haben, so oft er entweder zum Großkönig oder zu einem
andern Fürsten des Festlandes als Gesandter gekommen ist. Ueber-
haupt steht dies ganze Haus in Nichts dem andern nach. Aus solchen
Häusern also entstammt, ziemt es dir in Allem der Erste zu sein. In
Bezug nun auf das Aeußere, so viel man davon sieht, geliebter
Sohn des Glaukon, scheinst du mir Keinem der Vorfahren Schande zu
machen; und bist du noch mit Besonnenheit und dem Uebrigen, wie
dieser hier sagt, von Natur reichlich ausgestattet, so hat an dir, lieber
Charmides, die Mutter einen hochbeglückten Sohn. Es steht nun so:
Wenn Besonnenheit dir bereits beiwohnt, wie Kritias hier sagt, und
du genugsam besonnen bist, so brauchst du nicht erst die Zaubersprüche
weder des Zalmoxis noch des Abaris des Hyperboreers, sondern es
dürfte dir sofort das Mittel für den Kopf zu geben sein; wenn
du aber deren noch bedürftig zu sein glaubst, so muß man, bevor
das Mittel gegeben wird, die Zaubersprüche anwenden. So sage
mir denn selbst, ob du diesem beistimmst und behauptest auch Be-
sonnenheit schon hinreichend zu besitzen, oder deren noch zu ermangeln.

πρὸ σοῦ ἐν οὐδενὶ καταισχύνειν; hierauf stösst derselbe πρὸς vor τἆλλα nach denselben Hdschrr. aus.

†) δοκοῖς nach einer Hdschr. b.

††) So h nach Bodl. Gew. fehlt καί.

Ἀνερυθριάσας οὖν ὁ Χαρμίδης πρῶτον μὲν ἔτι καλλίων ἐφάνη — καὶ γὰρ τὸ αἰσχυντηλὸν αὐτοῦ τῇ ἡλικίᾳ ἔπρεψεν —, ἔπειτα καὶ οὐκ ἀγεννῶς ἀπεκρίνατο· εἶπε γὰρ ὅτι οὐ ῥᾴδιον εἴη ἐν τῷ παρόντι οὔθ' ὁμολογεῖν οὔτε ἐξάρνῳ εἶναι
D τὰ ἐρωτώμενα. ἐὰν μὲν γάρ, ἦ δ' ὅς, μὴ φῶ εἶναι σώφρων, ἅμα μὲν ἄτοπον αὐτὸν καθ' ἑαυτοῦ τοιαῦτα λέγειν, ἅμα δὲ καὶ Κριτίαν τόνδε ψευδῆ ἐπιδείξω καὶ ἄλλους πολλούς, οἷς δοκῶ εἶναι σώφρων, ὡς ὁ τούτου λόγος· ἐὰν δ' αὖ φῶ καὶ ἐμαυτὸν ἐπαινῶ, ἴσως ἐπαχθὲς φανεῖται. ὥστε οὐκ ἔχω ὅ τί σοι ἀποκρίνωμαι. Καὶ ἐγὼ εἶπον ὅτι μοι εἰκότα φαίνει λέγειν, ὦ Χαρμίδη. καί μοι δοκεῖ, ἦν δ' ἐγώ, κοινῇ ἂν εἴη*) σκεπτέον, εἴτε κέκτησαι εἴτε μὴ ὃ πυνθάνο-
E μαι, ἵνα μήτε σὺ ἀναγκάζῃ λέγειν ἃ μὴ βούλει, μήτ' αὖ ἐγὼ ἀσκέπτως ἐπὶ τὴν ἰατρικὴν τρέπωμαι. εἰ οὖν σοι φίλον, ἐθέλω σκοπεῖν μετὰ σοῦ· εἰ δὲ μή, ἐᾶν. Ἀλλὰ πάντων μάλιστα, ἔφη, φίλον, ὥστε τούτου γε ἕνεκα, ὅπῃ αὐτὸς οἴει βέλτιον σκέψασθαι, ταύτῃ σκόπει.

7. Τῇδε τοίνυν, ἔφην ἐγώ, δοκεῖ μοι βελτίστη εἶναι ἡ σκέψις περὶ αὐτοῦ. δῆλον γὰρ ὅτι, εἴ σοι πάρεστι σωφρο-
159 σύνη, ἔχεις τι περὶ αὐτῆς δοξάζειν. ἀνάγκη γάρ που ἐνοῦσαν αὐτήν, εἴπερ ἔνεστιν, αἴσθησίν τινα παρέχειν, ἐξ ἧς δόξα ἄν τίς σοι περὶ αὐτῆς εἴη, ὅ τί ἐστι καὶ ὁποῖόν τι ἡ σωφροσύνη. ἢ οὐκ οἴει; Ἔγωγε, ἔφη, οἶμαι. Οὐκοῦν τοῦτό γε, ἔφην, ὃ οἴει, ἐπειδήπερ ἑλληνίζειν ἐπίστασαι, κἂν εἴποις δήπου αὐτὸ ὅ τί σοι φαίνεται; Ἴσως, ἔφη. Ἵνα τοίνυν τοπάσωμεν εἴτε σοι ἔνεστιν εἴτε μή, εἰπέ, ἦν δ' ἐγώ, τί φῂς εἶναι σωφροσύνην κατὰ τὴν σὴν δόξαν. Καὶ ὃς τὸ μὲν
B πρῶτον ὤκνει τε καὶ οὐ πάνυ ἤθελεν ἀποκρίνασθαι· ἔπειτα μέντοι εἶπεν ὅτι οἱ δοκοῖ**) σωφροσύνη εἶναι τὸ κοσμίως πάντα πράττειν καὶ ἡσυχῇ, ἔν τε ταῖς ὁδοῖς βαδίζειν καὶ διαλέγεσθαι, καὶ τὰ ἄλλα πάντα ὡσαύτως ποιεῖν. καί μοι δοκεῖ, ἔφη, συλλήβδην ἡσυχιότης τις εἶναι ὃ ἐρωτᾷς.

*) So s z aus Ven. Σ. κοινῇ εἴη ἂν εἶναι σκ. v und die übrigen Hdschrr. κοινῇ [εἴη] ἂν εἶναι σκ. b. κοινῇ ἂν εἶναι σκ. h.

**) So alle neueren Herausgeb. aus den besten Hdschrr. δοκεῖ v.

Charmides begann anfangs zu erröthen und erschien nun noch schöner — denn die Verschämtheit zierte sein Jugendalter — dann antwortete er auf gar nicht unedle Weise; er äußerte nämlich, es sei im Augenblick nicht leicht weder die Frage zu bejahen noch zu verneinen; denn, sprach er, wenn ich läugne, besonnen zu sein, so ist dies eines Theils ungeschickt, selbst von sich so etwas zu sagen, andern Theils würde ich Kritias hier zum Lügner machen so wie viele Andere, denen ich besonnen scheine, wie dieser sagt; wenn ich es aber bejahe und mich selbst lobe, so würde dies wohl unbescheiden erscheinen. Ich weiß daher nicht, was ich dir antworten soll. — Ich erwiderte darauf, deine Antwort scheint mir ganz schicklich, o Charmides. Ich glaube, fuhr ich fort, wir müssen wohl gemeinschaftlich untersuchen, ob du das besitzest, wonach ich frage, oder nicht, damit du weder genöthigt wirst zu sagen, was du nicht willst, noch ich ohne Untersuchung an die Heilung gehe. Wenn es dir also genehm ist, so will ich mit dir untersuchen, wenn nicht, es lassen. — Mir ist es überaus lieb, antwortete er; also, wenn es darauf ankommt, so untersuchen wir, wie du meinst, es am besten untersuchen zu können.

7. Auf folgende Weise also sagte ich, scheint mir die Untersuchung
darüber am zweckmäßigsten zu sein. Es ist nämlich offenbar, daß, 159
wenn dir Besonnenheit beiwohnt, du über sie urtheilen kannst; denn nothwendig muß sie doch, insofern sie einwohnt, wenn sie nämlich einwohnt, irgend eine Empfindung hervorbringen, woraus dir ein Urtheil über sie entsteht, was und von welcher Beschaffenheit die Besonnenheit ist; oder glaubst du nicht? — Ich glaube es wohl, sagte er. — Also das, sagte ich, was du glaubst, kannst du doch wohl, da du Griechisch zu sprechen verstehst, auch sagen, was es dir zu sein scheint? — Vielleicht, erwiderte er. — Um nun zu ermitteln, fuhr ich fort, ob sie dir einwohnt oder nicht, so sage, was die Besonnenheit nach deiner Ansicht ist. Und anfangs zögerte er und wollte gar nicht mit der Antwort heraus; dann sagte er jedoch, die Besonnenheit schiene ihm darin zu bestehen, daß man Alles mit Anstand und bedächtig verrichte, so in den Straßen einhergehe und spreche, und alles Uebrige in derselben Weise thue; und so scheint mir denn kurzgefaßt, sagte er, eine gewisse Bedächtigkeit das zu sein, wonach du fragst.

Ἆρ᾽ οὖν, ἦν δ᾽ ἐγώ, εὖ λέγεις; φασί γέ τοι, ὦ Χαρμίδη, τοὺς ἡσυχίους σώφρονας εἶναι. ἴδωμεν δὴ εἴ τι λέγουσιν.
C εἰπὲ γάρ μοι, οὐ τῶν καλῶν μέντοι*) ἡ σωφροσύνη ἐστί; Πάνυ γε, ἔφη. Πότερον οὖν κάλλιον**) ἐν γραμματιστοῦ τὰ ὅμοια γράμματα γράφειν ταχὺ ἢ ἡσυχῇ; Ταχύ. Τί δ᾽ ἀναγιγνώσκειν; ταχέως ἢ βραδέως; Ταχέως. Καὶ μὲν δὴ καὶ τὸ κιθαρίζειν ταχέως καὶ τὸ παλαίειν ὀξέως πολὺ κάλλιον τοῦ***) ἡσυχῇ τε καὶ βραδέως; Ναί. Τί δέ; πυκτεύειν τε καὶ παγκρατιάζειν οὐχ ὡσαύτως; Πάνυ γε. Θεῖν δὲ καὶ ἅλλεσθαι καὶ τὰ τοῦ σώματος ἅπαντα ἔργα, οὐ τὰ μὲν
D ὀξέως καὶ ταχὺ γιγνόμενα τὰ†) τοῦ καλοῦ ἐστί, τὰ δὲ βραδέως μόγις††) τε καὶ ἡσυχῇ τὰ τοῦ αἰσχροῦ; Φαίνεται. Φαίνεταί γ᾽†††) ἄρα ἡμῖν, ἔφην ἐγώ, κατά γε τὸ σῶμα οὐ τὸ ἡσύχιον, ἀλλὰ τὸ τάχιστον καὶ ὀξύτατον κάλλιστον ὄν. ἢ γάρ; Πάνυ γε. Ἡ δέ γε σωφροσύνη καλόν τι ἦν; Ναί. Οὐ τοίνυν κατά γε τὸ σῶμα ἡ ἡσυχιότης ἂν ἀλλ᾽ ἡ ταχυτὴς σωφρονέστερον εἴη, ἐπειδὴ καλὸν ἡ σωφροσύνη. Ἔοικεν*),
E ἔφη. Τί δέ; ἦν δ᾽ ἐγώ, εὐμάθεια**) κάλλιον ἢ δυσμάθεια; Εὐμάθεια. Ἔστι δέ γ᾽, ἔφην, ἡ μὲν εὐμάθεια ταχέως μανθάνειν, ἡ δὲ δυσμάθεια ἡσυχῇ καὶ βραδέως; Ναί. Διδάσκειν δὲ ἄλλον οὐ ταχέως κάλλιον καὶ σφόδρα, μᾶλλον ἢ ἡσυχῇ τε καὶ βραδέως; Ναί. Τί δέ; ἀναμιμνήσκεσθαι καὶ μεμνῆσθαι ἡσυχῇ τε καὶ βραδέως κάλλιον ἢ σφόδρα καὶ ταχέως;
160 Σφόδρ᾽, ἔφη, καὶ ταχέως. Ἡ δ᾽ ἀγχίνοια οὐχὶ ὀξύτης τίς ἐστι τῆς ψυχῆς, ἀλλ᾽ οὐχὶ ἡσυχία; Ἀληθῆ. Οὐκοῦν καὶ τὸ ξυνιέναι τὰ λεγόμενα καὶ ἐν γραμματιστοῦ καὶ κιθαριστοῦ καὶ ἄλλοθι πανταχοῦ, οὐχ ὡς ἡσυχαίτατα ἀλλ᾽ ὡς τάχιστά ἐστι κάλλιστα; Ναί. Ἀλλὰ μὴν ἔν γε ταῖς ζητήσεσι

*) μέν τι b.

**) b nach Stephan. κάλλιστον v s z h.

***) κάλλιόν που ἢ ἡσ. b aus Bodl. (wo es über der Zeile geschr.) u. dem Vat. Θ.

†) τὰ streicht hier und vor τοῦ αἰσχροῦ h nach Bodl.

††) So b z nach Coisl. u. Florr.; βραδέα die andern Hdschrr. v. und h, der das Uebrige nach Conj. so gibt: τὰ δὲ βραδέα [μόγις τε] καὶ ἡσύχια τοῦ αἰσχροῦ; μόγις schliesst auch s ein.

†††) So h aus Bodl. und Vat. Θ. φαίνεται ἄρα v b s z.

Ist das wohl recht gesprochen? fragte ich; die Leute sagen allerdings, o Charmides, daß die Bedächtigen besonnen seien; wir wollen also sehen, ob sie etwas damit sagen. Sage mir denn, gehört die Besonnenheit nicht zu den schönen Eigenschaften? — Ja wohl, sprach er. — Ist es nun schöner in der Schule die vorgeschriebenen Buchstaben schnell oder bedächtig zu schreiben? — Schnell. — Wie aber zu lesen, schnell oder langsam? — Schnell. — Und so ist wohl auch das schnelle Kitharspielen und behende Ringen schöner, als das bedächtige und langsame? — Ja. — Wie aber, ist dies nicht auch der Fall mit dem Faustkampf und dem Gesammtkampf? — Ja wohl. — Im Laufen aber und im Springen und in allen Thätigkeiten des Körpers, gilt nicht da das rasch und schnell Geschehende für schön, das langsam, mühselig und bedächtig Geschehende für häßlich? — Es scheint so. — Es scheint also, sagte ich, wenigstens, was den Körper anlangt, nicht das Bedächtige, sondern das Schnellste und Rascheste am schönsten. Nicht wahr? — Ja wohl. — Die Besonnenheit aber war doch etwas Schönes. — Ja. — Es würde sonach, wenigstens was den Körper anlangt, nicht die Bedächtigkeit, sondern die Raschheit besonnener sein, da die Besonnenheit etwas Schönes ist. — Es scheint so, sagte er. — Wie nun, sagte ich, ist die Gelehrigkeit schöner, als die Ungelehrigkeit? — Die Gelehrigkeit. — Es besteht aber doch die Gelehrigkeit im schnellen Lernen, die Ungelehrigkeit im bedächtigen und langsamen Lernen? — Ja. — Einen Andern aber schnell und rasch belehren, ist das nicht schöner als bedächtig und langsam? — Ja. — Wie aber, etwas bedächtig und langsam in's Gedächtniß rufen und sich erinnern, ist das schöner, als rasch und schnell? — Rasch und schnell, erwiderte er. — Ist nun der
Scharfsinn nicht eine Behendigkeit der Seele, keineswegs aber eine 160
Bedächtigkeit? — Sehr wahr. — Also auch das Begreifen dessen, was beim Unterricht des Sprachlehrers, des Kitharspielers und sonst anderswo überall gesagt wird, ist nicht am schönsten, wenn es so bedächtig als möglich, sondern wenn es so schnell als möglich geschieht? — Ja. — Nun aber in den geistigen Untersuchun-

*) ἔοικ' b aus einer Hdschr., dann ders. *τί δαί* und später.
**) *εὐμάθεια* und *δυσμάθεια* nach den meisten Hdschrr. hier und im Folg. s z h. *εὐμαθία* und *δυσμαθία* v b.

τῆς ψυχῆς καὶ τῷ βουλεύεσθαι οὐχ ὁ ἡσυχώτατος, ὡς ἐγὼ οἶμαι*), καὶ μόγις βουλευόμενός τε καὶ ἀνευρίσκων ἐπαίνου δοκεῖ ἄξιος εἶναι, ἀλλ' ὁ ῥᾷστά τε καὶ τάχιστα τοῦτο δρῶν.
B Ἔστι ταῦτα, ἔφη. Οὐκοῦν πάντα, ἦν δ' ἐγώ, ὦ Χαρμίδη, ἡμῖν καὶ τὰ περὶ τὴν ψυχὴν καὶ τὰ περὶ τὸ σῶμα, τὰ τοῦ τάχους τε καὶ τῆς ὀξύτητος καλλίω φαίνεται ἢ τὰ τῆς βραδυτῆτός τε καὶ ἡσυχιότητος; Κινδυνεύει, ἔφη. Οὐκ ἄρα ἡσυχιότης τις ἡ σωφροσύνη ἂν εἴη, οὐδ' ἡσύχιος ὁ σώφρων βίος ἔκ γε τούτου τοῦ λόγου, ἐπειδὴ καλὸν αὐτὸν δεῖ εἶναι
C σώφρονα ὄντα. δυοῖν γὰρ δὴ τὰ ἕτερα, ἢ οὐδαμοῦ ἡμῖν ἢ πάνυ που ὀλιγαχοῦ αἱ ἡσύχιοι**) πράξεις ἐν τῷ βίῳ καλλίους ἐφάνησαν ἢ αἱ ταχεῖαί τε καὶ ἰσχυραί. εἰ δ' οὖν, ὦ φίλε, ὅ τι***) μάλιστα μηδὲν ἐλάττους αἱ ἡσύχιοι τῶν σφοδρῶν τε καὶ ταχειῶν πράξεων τυγχάνουσι καλλίους οὖσαι, οὐδὲ ταύτῃ σωφροσύνη ἂν εἴη μᾶλλόν τι τὸ ἡσυχῇ πράττειν ἢ τὸ σφόδρα τε καὶ ταχέως, οὔτε ἐν βαδισμῷ οὔτε ἐν λέξει οὔτε†) ἄλλοθι οὐδαμοῦ, οὐδὲ ὁ ἡσύχιος βίος τοῦ μὴ ἡσυχίου σωφρονέστερος ἂν εἴη, ἐπειδὴ ἐν τῷ λόγῳ τῶν καλῶν
D τι ἡμῖν ἡ σωφροσύνη ὑπετέθη, καλὰ δὲ οὐχ ἧττον τὰ ταχέα τῶν ἡσυχίων πέφανται. Ὀρθῶς μοι δοκεῖς, ἔφη, ὦ Σώκρατες, εἰρηκέναι.

8. Πάλιν τοίνυν, ἦν δ' ἐγώ, ὦ Χαρμίδη, μᾶλλον προσέχων τὸν νοῦν καὶ εἰς σεαυτὸν ἀποβλέψας††), ἐννοήσας ὁποῖόν τινά σε ποιεῖ ἡ σωφροσύνη παροῦσα καὶ ποία τις οὖσα τοιοῦτον ἀπεργάζοιτο ἄν, πάντα ταῦτα συλλογισάμενος εἰπὲ
E εὖ καὶ ἀνδρείως, τί σοι φαίνεται εἶναι; Καὶ ὃς ἐπισχὼν καὶ πάνυ ἀνδρικῶς πρὸς ἑαυτὸν διασκεψάμενος, Δοκεῖ τοίνυν μοι, ἔφη, αἰσχύνεσθαι ποιεῖν ἡ σωφροσύνη καὶ αἰσχυντηλὸν τὸν ἄνθρωπον, καὶ εἶναι ὅπερ αἰδὼς ἡ σωφροσύνη. Εἶεν†††), ἦν δ' ἐγώ· οὐ καλὸν ἄρτι ὡμολόγεις τὴν σωφροσύνην εἶναι; Πάνυ γ', ἔφη. Οὐκοῦν καὶ ἀγαθοὶ ἄνδρες οἱ σώφρονες;

*) ἐγῷμαι b s aus Coisl.

**) ἡσύχιαι b aus Vat. Θ u. a. Hdschrr.

***) ὅτι b.

†) οὐδὲ und dann οὐδὲν ὁ ἡσ. b. — Hinter βίος ist κόσμιος, was seit Heindorf alle Herausgeber einklammerten, herausgeworfen worden.

gen und im Ueberlegen verdient nicht der Bedächtigste, wie ich glaube, und der Mühe hat etwas zu überlegen und aufzufinden, Lob, sondern der möglichst leicht und schnell dies thut. — So ist es, sprach er. — Also in Allem, o Charmides, sagte ich, sowohl was die Seele als was den Körper anlangt, erscheint uns das, was mit Schnelligkeit und Raschheit geschieht, schöner, als das, was mit Langsamkeit und Bedächtigkeit? — Es scheint so, sagte er. — Es dürfte sonach die Besonnenheit nicht eine Bedächtigkeit und auch nicht, wenigstens dieser Untersuchung nach, das besonnene Leben ein bedächtiges sein, da es schön sein muß, wenn es besonnen ist. Also von zwei Dingen das eine, entweder in keinem Falle oder wohl nur sehr selten, erschienen die bedächtigen Handlungen im Leben schöner als die schnellen und raschen. Wenn nun sogar, mein Lieber, nicht minder oft die bedächtigen Handlungen schöner wären, als die raschen und schnellen, so würde auch so nicht die Besonnenheit vielmehr im bedächtigen, als im raschen und schnellen Handeln bestehn, weder im Gehen noch im Lesen noch sonst wo; auch dürfte nicht das bedächtige Leben besonnener sein, als das nicht bedächtige, da von uns bei der Untersuchung die Besonnenheit unter die schönen Dinge voraussätzlich gerechnet worden ist, und nicht minder das Schnelle als das Bedächtige schön erschien. — Ganz richtig, scheinst du mir, o Sokrates, sagte er, das behauptet zu haben.

8. Noch einmal also, mein Charmides, sagte ich, merke auf und richte deinen Blick auf dich selbst und überlege, zu was dich die Besonnenheit, wenn sie dir beiwohnt, macht, und von welcher Beschaffenheit sie ist, die dich zu einem Solchen macht, und dies Alles erwägend sage gerade und mannhaft heraus, was sie dir zu sein scheint. Nachdem er ein wenig angestanden und tüchtig bei sich nachgedacht hatte, antwortete er: So scheint mir denn die Besonnenheit Scham hervorzubringen, und den Menschen verschämt zu machen, und bedünkt mich das zu sein, was Schaamhaftigkeit ist. — Gut, sagte ich. Gestandest du eben nicht zu, daß die Besonnenheit etwas Gutes sei? — Ja wohl, sagte er. — Also sind die Besonnenen auch gute Männer. — Ja. — Wäre nun wohl das gut, was

††) h ὑποβλέψας, doch wohl nur Druckfehler.

†††) εἶτα h aus Bodl.

Ναί. Ἆρ᾽ οὖν ἂν εἴη ἀγαθόν, ὃ μὴ ἀγαθοὺς ἀπεργάζεται; Οὐ δῆτα. Οὐ μόνον οὖν ἄρα καλόν, ἀλλὰ καὶ ἀγαθόν ἐστιν.
161 *Ἔμοιγε δοκεῖ. Τί οὖν; ἦν δ᾽ ἐγώ· Ὁμήρῳ οὐ πιστεύεις καλῶς λέγειν, λέγοντι ὅτι*

αἰδὼς δ᾽ οὐκ ἀγαθὴ κεχρημένῳ ἀνδρὶ παρεῖναι.

Ἔγωγ᾽, ἔφη. Ἔστιν ἄρα, ὡς ἔοικεν, αἰδὼς οὐκ ἀγαθὸν καὶ ἀγαθόν. Φαίνεται. Σωφροσύνη δέ γε ἀγαθόν, εἴπερ ἀγαθοὺς ποιεῖ οἷς ἂν παρῇ, κακοὺς δὲ μή. Ἀλλὰ μὴν οὕτω γε δοκεῖ μοι ἔχειν, ὡς σὺ λέγεις. Οὐκ ἄρα σωφροσύνη ἂν εἴη
B *αἰδώς, εἴπερ τὸ μὲν ἀγαθὸν τυγχάνει ὄν, αἰδὼς δὲ μηδὲν*)· μᾶλλον ἀγαθὸν ἢ καὶ κακόν.*

9. *Ἀλλ᾽ ἔμοιγε δοκεῖ, ἔφη, ὦ Σώκρατες, τοῦτο μὲν ὀρθῶς λέγεσθαι. τόδε δὲ σκέψαι τί σοι δοκεῖ εἶναι περὶ σωφροσύνης. ἄρτι γὰρ ἀνεμνήσθην ὃ ἤδη του ἤκουσα λέγοντος, ὅτι σωφροσύνη [ἂν]**) εἴη τὸ τὰ ἑαυτοῦ πράττειν. σκόπει οὖν τοῦτο εἰ ὀρθῶς σοι δοκεῖ λέγειν ὁ λέγων. Καὶ ἐγώ, Ὦ μιαρέ, ἔφην, Κριτίου τοῦδε ἀκήκοας αὐτὸ ἢ ἄλλου*
C *του τῶν σοφῶν. Ἔοικεν, ἔφη ὁ Κριτίας, ἄλλου· οὐ γὰρ δὴ ἐμοῦ γε. Ἀλλὰ τί διαφέρει, ἦ δ᾽ ὅς, ὁ Χαρμίδης, ὦ Σώκρατες, ὅτου ἤκουσα; Οὐδέν, ἦν δ᾽ ἐγώ· πάντως γὰρ οὐ τοῦτο σκεπτέον, ὅστις αὐτὸ εἶπεν, ἀλλὰ πότερον ἀληθὲς λέγεται ἢ οὔ. Νῦν ὀρθῶς λέγεις, ἦ δ᾽ ὅς. Νὴ Δία, ἦν δ᾽ ἐγώ. ἀλλ᾽ εἰ καὶ εὑρήσομεν αὐτὸ ὅπῃ γ᾽***) ἔχει, θαυμάζοιμ᾽ ἄν· αἰνίγματι γάρ τινι ἔοικεν. Ὅτι δὴ τί γε; ἔφη. Ὅτι οὐ δήπου, ἦν δ᾽ ἐγώ, ᾗ τὰ ῥήματα ἐφθέγξατο, ταύτῃ καὶ*
D *ἐνόει ὁ λέγων σωφροσύνην εἶναι τὸ τὰ αὑτοῦ πράττειν. ἢ σὺ οὐδὲν ἡγεῖ πράττειν τὸν γραμματιστήν, ὅταν γράφῃ ἢ ἀναγιγνώσκῃ; Ἔγωγε, ἡγοῦμαι μὲν οὖν, ἔφη. Δοκεῖ οὖν σοι τὸ αὑτοῦ ὄνομα μόνον γράφειν ὁ γραμματιστὴς καὶ ἀναγιγνώσκειν, ἢ ὑμᾶς τοὺς παῖδας διδάσκειν, ἢ οὐδὲν ἧττον τὰ τῶν ἐχθρῶν ἐγράφετε ἢ τὰ ὑμέτερα καὶ τὰ τῶν φίλων ὀνόματα; Οὐδὲν ἧττον. Ἦ οὖν ἐπολυπραγμονεῖτε καὶ*
E *οὐκ ἐσωφρονεῖτε τοῦτο δρῶντες; Οὐδαμῶς. Καὶ μὴν οὐ τὰ*

*) *μὴ οὐδὲν* b aus Bodlej. u. andern Hdschrr. *οὐδὲν* h.
**) *ἂν* ist seit Bekker von allen Herausgg. ausser s eingeschlossen.
***) *γε* h.

nicht zu Guten macht? — Keineswegs. — Nun aber ist sie nicht allein etwas Schönes, sondern auch etwas Gutes? — Es scheint mir 161
so. — Wie nun, sagte ich; glaubst du nicht, daß Homer Recht hat, wenn er sagt

Nicht Schaamhaftigkeit dem darbenden Manne geziemet.

Das glaube ich, sagte er. — Es ist demnach, wie es scheint, die Schaamhaftigkeit etwas Nicht-Gutes und doch etwas Gutes. — So scheint es. — Die Besonnenheit ist aber doch etwas Gutes, wenn sie nämlich die, denen sie beiwohnt, gut aber nicht schlecht macht. — In der That, gerade so scheint es mir sich zu verhalten, wie du sagst. — Sonach wäre die Besonnenheit nicht Schaamhaftigkeit, wenn nämlich erstere etwas Gutes ist, Schaamhaftigkeit aber ebensowohl etwas Gutes als etwas Uebles.

9. Mir wenigstens, o Sokrates, sagte er, scheint dies, mit Recht behauptet zu werden; überlege aber, wie dich Folgendes über die Besonnenheit gesagt dünkt. Ich erinnere mich eben nämlich an das, was ich einmal Jemanden sagen hörte, die Besonnenheit sei das Seinige thun. Sieh nun zu, ob dich, der dies behauptet, Recht zu haben dünkt. — Und ich erwiderte: Du Schelm, das hast du von Kritias hier gehört, oder von einem andern Weisen. — Wahrlich von einem Andern, fiel Kritias ein, von mir wenigstens gewiß nicht. — Aber was kommt darauf an, o Sokrates, sprach Charmides, von wem ich es gehört habe. — Nichts, entgegnete ich; denn jedenfalls ist nicht zu untersuchen, wer dies gesagt hat, sondern ob es mit Recht behauptet wird, oder nicht. — Jetzt sprichst du wie es recht ist, sagte er. — Beim Zeus, entgegnete ich; aber es sollte mich Wunder haben, wenn wir noch ausfindig machen sollten, wie sich das verhält; denn es sieht aus wie ein Räthsel. — Wie so denn das? sagte er. — Weil doch wohl nicht derjenige, versetzte ich, der behauptete, die Besonnenheit sei das Seinige thun, dies so verstand, wie die Worte lauten. Oder meinst Du, daß der Sprachlehrer nichts thut, wenn er schreibt oder liest? — Ich glaube ja, erwiderte er. — Glaubst du denn, daß der Sprachlehrer nur seinen Namen schreibt oder liest oder eben nur darin euch junge Leute unterweist, oder schreibt ihr ebensowohl die Namen der Feinde als die eurigen und die der Freunde? — Ebensowohl. — Da waret ihr doch wohl vorwitzig und nicht besonnen, weil ihr das thatet?

ὑμέτερά γε αὐτῶν ἐπράττετε, εἴπερ τὸ γράφειν πράττειν τί ἐστι καὶ τὸ ἀναγιγνώσκειν. Ἀλλὰ μὴν ἔστιν. Καὶ γὰρ τὸ ἰᾶσθαι, ὦ ἑταῖρε, καὶ τὸ οἰκοδομεῖν καὶ τὸ ὑφαίνειν καὶ τὸ ἡτινιοῦν τέχνῃ ὁτιοῦν τῶν τέχνης ἔργων ἀπεργάζεσθαι πράττειν δήπου τί ἐστιν. Πάνυ γε. Τί οὖν, ἦν δ' ἐγώ, δοκεῖ ἄν σοι πόλις εὖ οἰκεῖσθαι ὑπὸ τούτου τοῦ νόμου τοῦ κελεύοντος τὸ ἑαυτοῦ ἱμάτιον ἕκαστον ὑφαίνειν καὶ πλύνειν, καὶ ὑποδήματα σκυτοτομεῖν, καὶ λήκυθον καὶ στλεγγίδα καὶ
162 τἆλλα πάντα κατὰ τὸν αὐτὸν λόγον, τῶν μὲν ἀλλοτρίων μὴ ἅπτεσθαι, τὰ δὲ ἑαυτοῦ ἕκαστον ἐργάζεσθαί τε καὶ πράττειν; Οὐκ ἔμοιγε δοκεῖ, ἦ δ' ὅς. Ἀλλὰ μέντοι, ἔφην ἐγώ, σωφρόνως γε οἰκοῦσα εὖ ἂν οἰκοῖτο. Πῶς δ' οὔκ; ἔφη. Οὐκ ἄρα, ἦν δ' ἐγώ, τὸ τὰ τοιαῦτά τε καὶ οὕτω τὰ αὑτοῦ πράττειν σωφροσύνη ἂν εἴη. Οὐ φαίνεται. Ἠινίττετο ἄρα, ὡς ἔοικεν, ὅπερ ἄρτι ἐγὼ ἔλεγον, ὁ λέγων τὸ τὰ αὑτοῦ πράττειν σωφροσύνην εἶναι· οὐ γάρ που οὕτω γε ἦν εὐήθης·
B ἤ τινος ἠλιθίου ἤκουσας τουτὶ λέγοντος, ὦ Χαρμίδη; Ἥκιστά γε, ἔφη, ἐπεί τοι καὶ πάνυ ἐδόκει σοφὸς εἶναι. Παντὸς τοίνυν μᾶλλον, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, αἴνιγμα αὐτὸ προὔβαλεν, ὡς ὂν χαλεπὸν τὸ τὰ αὑτοῦ πράττειν γνῶναι ὅ τί ποτε ἔστιν. Ἴσως, ἔφη. Τί οὖν ἂν εἴη ποτὲ τὸ τὰ αὑτοῦ πράττειν; ἔχεις εἰπεῖν; Οὐκ οἶδα μὰ Δί' ἔγωγε, ἦ δ' ὅς. ἀλλ' ἴσως οὐδὲν κωλύει μηδὲ τὸν λέγοντα μηδὲν εἰδέναι ὅ τι ἐνόει. Καὶ ἅμα ταῦτα λέγων ὑπεγέλα τε καὶ εἰς τὸν Κριτίαν ἀπέβλεπεν.

C **10.** Καὶ ὁ Κριτίας δῆλος μὲν ἦν καὶ πάλαι ἀγωνιῶν καὶ φιλοτίμως πρός τε τὸν Χαρμίδην καὶ πρὸς τοὺς παρόντας ἔχων, μόγις δ' ἑαυτὸν ἐν τῷ πρόσθεν κατέχων τότε οὐχ οἷός τε ἐγένετο· δοκεῖ γάρ μοι παντὸς μᾶλλον ἀληθὲς εἶναι, ὃ ἐγὼ ὑπέλαβον, τοῦ Κριτίου ἀκηκοέναι τὸν Χαρμίδην ταύτην τὴν ἀπόκρισιν περὶ τῆς σωφροσύνης. ὁ μὲν οὖν Χαρμίδης βουλόμενος μὴ αὐτὸς ὑπέχειν λόγον ἀλλ'
D ἐκεῖνον τῆς ἀποκρίσεως ὑπεκίνει αὐτὸν ἐκεῖνον, καὶ ἐνεδείκνυτο ὡς ἐξεληλεγμένος εἴη· ὁ δ' οὐκ ἠνέσχετο, ἀλλά μοι ἔδοξεν ὀργισθῆναι αὐτῷ ὥσπερ ποιητὴς ὑποκριτῇ κακῶς διατιθέντι τὰ ἑαυτοῦ ποιήματα· ὥστ' ἐμβλέψας αὐτῷ εἶπεν,

— Keineswegs. — Und doch thatet ihr keineswegs das Eurige, wenn nämlich das Schreiben und Lesen etwas thun heißt. — Nun freilich. — Auch heilen, mein Freund, bauen, weben, überhaupt durch irgend eine Kunst irgend ein Werk der Kunst zu Stande bringen, ist doch wohl ein Thun? — Ja wohl. — Wie nun, sagte ich, scheint dir ein Staat gut verwaltet zu werden unter dem Gesetze, welches einem Jeden sich sein Gewand selbst zu weben und zu waschen, seine Schuhe zu fertigen, Oelflasche und Schabeisen und ebenso alles Uebrige selbst zu machen, etwas Fremdes aber 162
nicht anzurühren, sondern Jedem nur das Seinige zu verrichten und zu thun gebietet? — Das nicht, scheint mir, erwiderte er. — Und doch, fuhr ich fort, besonnen verwaltet, würde er gut verwaltet. — Wie sollte das nicht? sprach er. — Sonach, sprach ich, würde in der Art und so das Seinige thun, nicht Besonnenheit sein. — Es scheint nicht so. — Der sprach also, wie eben gesagt, in Räthseln, scheint es, welcher behauptet das Seinige thun, sei Besonnenheit; denn so einfältig war er doch sicher nicht. Oder hast du das einen Albernen sagen hören, o Charmides? — Im Gegentheil, versetzte er; er schien ja sogar sehr weise zu sein. — Ganz gewiß also, wie mich dünkt, hat er dies als ein Räthsel hingeworfen, indem es schwer ist zu verstehen, was es denn heißen soll, das Seinige thun. — Wahrscheinlich, sagte er. — Was könnte denn nun wohl heißen, das Seinige thun? Kannst du es sagen? — Beim Zeus, das weiß ich nicht, erwiderte er. Aber vielleicht steht nichts entgegen, daß selbst der, welcher es gesagt hat, nicht weiß, was er damit meinte. Bei diesen Worten lächelte er verstohlen und blickte auf Kritias hin.

10. An Kritias war schon längst zu merken, daß er innerlich bewegt war und sich gern vor Charmides und den Anwesenden gezeigt hätte; nachdem er sich vorher nur mit Noth zurückgehalten hatte, vermochte er es dann vollends nicht mehr. Ich glaube nämlich, daß ganz bestimmt wahr ist, was ich vermuthete, Charmides habe den Kritias sich so aussprechen hören in Bezug auf die Besonnenheit. Charmides nun, der nicht mehr selbst Rede stehen wollte über diesen Ausspruch, sondern es von jenem wünschte, reizte ihn unter der Hand und gab zu verstehen, daß er widerlegt sei. Dieser aber ertrug es nicht, sondern er schien ihm zu zürnen, wie ein Dichter einem Schauspieler, der seine Gedichte übel zurichtet.

*Οὕτως οἴει, ὦ Χαρμίδη, εἰ σὺ μὴ οἶσθα ὅ τί ποτ' ἐνόει ὃς
ἔφη σωφροσύνην εἶναι τὸ τὰ ἑαυτοῦ πράττειν, οὐδὲ δὴ ἐκεῖ-
νον εἰδέναι; Ἀλλ', ὦ βέλτιστε, ἔφην ἐγώ, Κριτία, τοῦτον
μὲν οὐδὲν θαυμαστὸν ἀγνοεῖν τηλικοῦτον ὄντα· σὲ δέ που*
E *εἰκὸς εἰδέναι καὶ ἡλικίας ἕνεκα καὶ ἐπιμελείας. εἰ οὖν ξυγ-
χωρεῖς τοῦτ' εἶναι σωφροσύνην ὅπερ οὑτοσὶ λέγει, καὶ πα-
ραδέχει τὸν λόγον, ἔγωγε πολὺ ἂν ἥδιον μετὰ σοῦ σκοποί-
μην εἴτ' ἀληθὲς εἴτε μὴ τὸ λεχθέν. Ἀλλὰ πάνυ ξυγχωρῶ,
ἔφη, καὶ παραδέχομαι. Καλῶς γε σὺ τοίνυν, ἦν δ' ἐγώ,
ποιῶν. καί μοι λέγε, ἦ καὶ ἃ νῦν δὴ ἠρώτων ἐγὼ ξυγχω-
ρεῖς, τοὺς δημιουργοὺς πάντας ποιεῖν τι; Ἔγωγε. Ἦ οὖν*
165 *δοκοῦσί σοι τὰ ἑαυτῶν μόνον ποιεῖν ἢ καὶ τὰ τῶν ἄλλων;
Καὶ τὰ τῶν ἄλλων. Σωφρονοῦσιν οὖν οὐ τὰ ἑαυτῶν μόνον
ποιοῦντες. Τί γὰρ κωλύει; ἔφη. Οὐδὲν ἐμέ γε, ἦν δ' ἐγώ·
ἀλλ' ὅρα μὴ ἐκεῖνον κωλύει, ὃς ὑποθέμενος σωφροσύνην
εἶναι τὸ τὰ ἑαυτοῦ πράττειν ἔπειτα οὐδέν φησι κωλύειν
καὶ τοὺς τὰ τῶν ἄλλων πράττοντας σωφρονεῖν. Ἐγὼ γάρ
που, ἦ δ' ὅς, τοῦθ' ὡμολόγηκα, ὡς οἱ τὰ τῶν ἄλλων πράτ-
τοντες σωφρονοῦσιν, ἢ τοὺς ποιοῦντας ὡμολόγησα; Εἰπέ*
B *μοι, ἦν δ' ἐγώ, οὐ ταὐτὸν καλεῖς τὸ ποιεῖν καὶ τὸ πράτ-
τειν; Οὐ μέντοι, ἔφη· οὐδέ γε τὸ ἐργάζεσθαι καὶ τὸ ποιεῖν.
ἔμαθον γὰρ παρ' Ἡσιόδου, ὃς ἔφη, ἔργον δ' οὐδὲν εἶ-
ναι ὄνειδος. οἴει οὖν αὐτόν, εἰ τὰ τοιαῦτα ἔργα ἐκάλει
καὶ ἐργάζεσθαι καὶ πράττειν, οἷα νῦν δὴ σὺ ἔλεγες, οὐδενὶ
ἂν ὄνειδος φάναι εἶναι σκυτοτομοῦντι ἢ ταριχοπωλοῦντι ἢ
ἐπ' οἰκήματος καθημένῳ; οὐκ οἴεσθαί γε χρή, ὦ Σώκρατες,
ἀλλὰ καὶ ἐκεῖνος, οἶμαι, ποίησιν πράξεως καὶ ἐργασίας ἄλλο*
C *ἐνόμιζε, καὶ ποίημα μὲν γίγνεσθαι ὄνειδος ἐνίοτε, ὅταν μὴ
μετὰ τοῦ καλοῦ γίγνηται, ἔργον δὲ οὐδέποτε οὐδὲν ὄνειδος·
τὰ γὰρ καλῶς τε καὶ ὠφελίμως ποιούμενα ἔργα ἐκάλει, καὶ
ἐργασίας τε καὶ πράξεις τὰς τοιαύτας ποιήσεις. φάναι δέ
γε χρὴ καὶ οἰκεῖα μόνα τὰ τοιαῦτα ἡγεῖσθαι αὐτόν, τὰ δὲ*

Er sagte daher indem er ihn ansah: So meinst du denn, o Charmides, wenn du nicht weißt, was derjenige im Sinn hatte, welcher behauptete, die Besonnenheit sei das Seinige thun, daß auch er es nicht wisse? — Aber, mein bester Kritias, entgegnete ich, daß dieser hier in den Jahren es nicht weiß, das ist kein Wunder; von dir aber erwartet man doch, daß du es weißt, schon wegen deines Alters und deiner Wissenschaftlichkeit. Wenn du nun darauf eingehest, daß die Besonnenheit sei, was dieser da sagt und du (an seiner Statt) die Untersuchung aufnimmst, so würde ich viel lieber mit dir erörtern, ob das Gesagte wahr oder falsch ist. — Wohl gehe ich darauf ein und nehme sie auf. — Das ist schön von dir, sagte ich, daß du das thust. So sage mir, gibst du auch zu, was ich dich eben fragte, daß alle Arbeiter etwas machen? — Ich gebe es zu.
— Scheinen sie dir nun nur das Ihrige zu machen oder auch das 163
der Andern? — Auch das der Andern. — Sind also wohl diejenigen besonnen, die nicht blos das Ihrige machen? — Was stört das? sprach er. — Mich freilich nicht, antwortete ich; aber sieh zu, ob es nicht den stört, der den Satz hinstellt, Besonnenheit sei das Seinige thun, dann aber behauptet, es störe nicht, daß auch diejenigen, die das der Uebrigen thun, besonnen seien. — Ich habe ja doch wohl zugegeben, erwiderte er, daß die, welche das der Uebrigen thun, besonnen seien, oder habe ich es von denen zugestanden, die es machen? — Sage mir, erwiderte ich, nennst du nicht „machen" und „thun" dasselbe? — Durchaus nicht, sagte er, auch nicht „verrichten" und „machen". Denn das lernte ich von Hesiod, welcher sagt keine Verrichtung sei Schande. Glaubst du nun wohl, wenn er dergleichen „Verrichtungen" und das „verrichten" und „thun" genannt hätte, wovon du eben sprachst, daß er behauptet haben würde, es sei keine Schande zu schustern, mit eingesalzenen Fischen zu handeln oder Gewerbskuppelei zu treiben? Das ist gar nicht zu glauben, mein Sokrates, sondern auch er, denk ich, hat das Machen für etwas anderes gehalten, als das Thun und Verrichten, und (gemeint) daß das Machen bisweilen eine Schande sei, wenn es nicht in Verbindung mit dem Schönen geschieht, die Verrichtung aber durchaus niemals für Schande gelte; denn was schön und nützlich gemacht ist, nannte er Werke, und dergleichen Machen, Verrichtungen und Thaten. Man muß aber noch sagen, daß er nur dergleichen für Eigenes betrachte, aber alles Schädliche für

βλαβερὰ πάντα ἀλλότρια. ὥστε καὶ Ἡσίοδον χρὴ οἴεσθαι καὶ ἄλλον ὅστις φρόνιμος, τὸν τὰ αὑτοῦ πράττοντα τοῦτον σώφρονα καλεῖν.

D 11. Ὦ Κριτία, ἦν δ' ἐγώ, καὶ εὐθὺς ἀρχομένου σου σχεδὸν ἐμάνθανον τὸν λόγον, ὅτι τὰ οἰκεῖά τε καὶ τὰ αὑτοῦ ἀγαθὰ καλοίης, καὶ τὰς τῶν ἀγαθῶν ποιήσεις πράξεις· καὶ γὰρ Προδίκου μυρία τινὰ ἀκήκοα περὶ ὀνομάτων διαιροῦντος. ἀλλ' ἐγώ σοι τίθεσθαι μὲν τῶν ὀνομάτων δίδωμι ὅπῃ ἂν βούλῃ*) ἕκαστον· δήλου δὲ μόνον ἐφ' ὅ τι ἂν φέρῃς τοὔνομα ὅ τι ἂν λέγῃς. νῦν οὖν πάλιν ἐξ ἀρχῆς σαφέστε-
E ρον ὅρισαι, ἆρα τὴν τῶν ἀγαθῶν πρᾶξιν ἢ ποίησιν, ἢ ὅπως σὺ βούλει ὀνομάζειν, ταύτην λέγεις σὺ σωφροσύνην εἶναι; Ἔγωγε, ἔφη. Οὐκ ἄρα σωφρονεῖ ὁ τὰ κακὰ πράττων, ἀλλ' ὁ τὰ ἀγαθά; Σοὶ δέ, ἦ δ' ὅς, ὦ βέλτιστε, οὐχ οὕτω δοκεῖ; Ἔα, ἦν δ' ἐγώ· μὴ γάρ πω τὸ ἐμοὶ δοκοῦν σκοπῶμεν, ἀλλ' ὃ σὺ λέγεις νῦν. Ἀλλὰ μέντοι ἔγωγε, ἔφη, τὸν μὴ ἀγαθὰ ἀλλὰ κακὰ ποιοῦντα οὔ φημι σωφρονεῖν, τὸν δὲ ἀγαθὰ ἀλλὰ μὴ κακὰ σωφρονεῖν· τὴν γὰρ τῶν ἀγαθῶν πρᾶξιν σω-
164 φροσύνην εἶναι σαφῶς σοι διορίζομαι. Καὶ οὐδέν γέ σε ἴσως κωλύει**) ἀληθῆ λέγειν. τόδε γε μέντοι, ἦν δ' ἐγώ, θαυμάζω, εἰ σωφρονοῦντας ἀνθρώπους ἡγεῖ σὺ ἀγνοεῖν ὅτι σωφρονοῦσιν. Ἀλλ' οὐχ ἡγοῦμαι, ἔφη. Οὐκ ὀλίγον πρότερον, ἔφην ἐγώ, ἐλέγετο ὑπὸ σοῦ ὅτι τοὺς δημιουργοὺς οὐδὲν κωλύει καὶ αὖ τὰ τῶν ἄλλων ποιοῦντας σωφρονεῖν; Ἐλέγετο γάρ, ἔφη· ἀλλὰ τί τοῦτο; Οὐδέν. ἀλλὰ λέγε εἰ
B δοκεῖ τίς σοι***) ἰατρός, ὑγιᾶ τινὰ ποιῶν, ὠφέλιμα καὶ ἑαυτῷ ποιεῖν καὶ ἐκείνῳ ὃν ἰῷτο. Ἔμοιγε. Οὐκοῦν τὰ δέοντα πράττει ὅ γε ταῦτα πράττων. Ναί. Ὁ δὲ †) δέοντα πράττων οὐ σωφρονεῖ; Σωφρονεῖ μὲν οὖν. Ἦ οὖν καὶ γιγνώσκειν ἀνάγκη τῷ ἰατρῷ, ὅταν τε ὠφελίμως ἰᾶται καὶ ὅταν μή; καὶ ἑκάστῳ τῶν δημιουργῶν, ὅταν τε μέλλῃ ὀνήσεσθαι ἀπὸ τοῦ ἔργου οὗ ἂν πράττῃ, καὶ ὅταν μή; Ἴσως οὔ. Ἐνίοτε ἄρα, ἦν δ' ἐγώ, ὠφελίμως πράξας ἢ βλαβερῶς

*) ὅπῃ βούλει v b. ὅπῃ ἂν θέλῃ Bodl. Vat. Θ., daher h aus Conj. ὅπῃ ἂν ἐθέλῃ.
**) s z h aus Bodl. u. a. Hdschrr. ἴσως κωλύει σε v b.
***) b z h aus den besten Hdschrr. τί σοι v s.
†) s δὲ τὰ δέοντα aus Coisl.

fremd; so daß man annehmen muß, Hesiodos und jeder Andere, der vernünftig ist, erkläre denjenigen, der das Seinige thue, für besonnen.

11. O Kritias, erwiderte ich, schon als du anfiengst, begriff ich ziemlich, was du sagen wolltest, nämlich daß du das Eigene und das Seinige Gutes nennst, und das Machen des Guten Thun. Ich habe ja tausend dergleichen vom Prodikos gehört, wie er die Worte scheidet; aber ich erlaube dir jedes Wort zu gebrauchen, wie du immer willst. Nur das Eine mußt du mir angeben, wie du jedes Wort was du brauchst fassest. Nun bestimme von vorne herein noch einmal deutlicher, behauptest du, daß das Thun oder Machen des Guten, oder wie irgend du es nennen magst, eben diese Besonnenheit sei? — Das behaupte ich, sagte er. — Es ist sonach nicht besonnen der das Böse thut, sondern der das Gute? — Scheint es dir denn nicht so, mein Bester? sagte er. — Laß das, erwiderte ich. Wir wollen ja nicht untersuchen, was ich davon denke, sondern was du jetzt sagst. — Nun so behaupte ich denn, daß derjenige, der nicht Gutes, sondern Böses thut, nicht besonnen, der aber Gutes und nicht Böses thut, besonnen sei. Denn daß das Thun des Guten Besonnenheit sei, erkläre ich dir ganz
bestimmt. — Und vielleicht steht auch nichts entgegen, daß das 161
wahr ist was du sprichst; indessen wundere ich mich doch darüber, daß du glaubst, daß besonnene Menschen nicht wissen, daß sie besonnen sind. — Aber das glaube ich nicht, erwiderte er. — Wurde nicht vor Kurzem, fuhr ich fort, von dir gesagt, es stände nichts entgegen, daß die ein Gewerb Treibenden, wenn sie für Andere arbeiten, besonnen sein könnten? — Freilich wurde das gesagt, sagte er, aber was macht das aus? — Nichts. Aber sage, ob dir ein Arzt, der Jemanden gesund macht, für sich selbst etwas Nützliches zu thun scheint, und für den, den er heilt? — Das scheint er mir. — Der dies thut, thut also was er soll. — Ja. — Wer aber das thut, was er soll, ist der nicht besonnen? — Allerdings ist er besonnen. — Muß denn nicht nothwendig der Arzt wissen, wann er mit Nutzen behandelt und wann nicht? und so jeder Gewerb Treibende, wann er Nutzen hat von dem Werke, was er verfertigt, und wann nicht? — Doch wohl nicht. — Also bisweilen, sagte ich, weiß der Arzt es selbst nicht von sich, wenn er mit Nutzen oder Scha-

C ὁ ἰατρὸς οὐ γιγνώσκει ἑαυτὸν ὡς ἔπραξε· καίτοι ὠφελίμως
πράξας, ὡς ὁ σὸς λόγος, σωφρόνως ἔπραξεν. ἢ οὐχ οὕτως
ἔλεγες; Ἔγωγε. Οὐκοῦν, ὡς ἔοικεν, ἐνίοτε ὠφελίμως πράξας
πράττει μὲν σωφρόνως καὶ σωφρονεῖ, ἀγνοεῖ δ' ἑαυτὸν ὅτι
σωφρονεῖ;

12. Ἀλλὰ τοῦτο μέν, ἔφη, ὦ Σώκρατες, οὐκ ἄν ποτε
γένοιτο, ἀλλ' εἴ τι σὺ*) οἴει ἐκ τῶν ἔμπροσθεν ὑπ' ἐμοῦ
ὡμολογημένων εἰς τοῦτο ἀναγκαῖον εἶναι συμβαίνειν, ἐκεί-
D νων ἄν τι ἔγωγε μᾶλλον ἀναθείμην, καὶ οὐκ ἂν αἰσχυνθείην
ὅτι μὴ**) οὐχὶ ὀρθῶς φάναι εἰρηκέναι, μᾶλλον ἤ ποτε συγχω-
ρήσαιμ' ἂν ἀγνοοῦντα αὐτὸν ἑαυτὸν ἄνθρωπον σωφρονεῖν.
σχεδὸν γάρ τι ἔγωγε αὐτὸ τοῦτό φημι εἶναι σωφροσύνην,
τὸ γιγνώσκειν ἑαυτόν, καὶ ξυμφέρομαι τῷ ἐν Δελφοῖς ἀνα-
θέντι τὸ τοιοῦτον γράμμα. καὶ γὰρ τοῦτο οὕτω μοι δοκεῖ
τὸ γράμμα ἀνακεῖσθαι, ὡς δὴ πρόσρησις οὖσα τοῦ θεοῦ
τῶν εἰσιόντων ἀντὶ τοῦ χαῖρε, ὡς τούτου μὲν οὐκ ὀρθοῦ
E ὄντος τοῦ προσρήματος, τοῦ χαίρειν, οὐδὲ δεῖν τοῦτο πα-
ρακελεύεσθαι ἀλλήλοις***) ἀλλὰ σωφρονεῖν. οὕτω μὲν δὴ
ὁ θεὸς προσαγορεύει τοὺς εἰσιόντας εἰς τὸ ἱερὸν διαφέρον
τι ἢ οἱ ἄνθρωποι, ὡς διανοούμενος ἀνέθηκεν ὁ ἀναθείς,
ὥς μοι δοκεῖ· καὶ λέγει πρὸς τὸν ἀεὶ εἰσιόντα οὐκ ἄλλο τι
ἢ σωφρόνει, φησίν. αἰνιγματωδέστερον δὲ δή, ὡς μάν-
τις, λέγει· τὸ γὰρ γνῶθι σαυτόν καὶ τὸ σωφρόνει ἔστι
165 μὲν ταὐτόν, ὡς τὰ γράμματά φησι καὶ ἐγώ, τάχα δ' ἄν τις
οἰηθείη ἄλλο εἶναι, ὃ δή μοι δοκοῦσι παθεῖν καὶ οἱ τὰ
ὕστερον γράμματα ἀναθέντες, τό τε μηδὲν ἄγαν καὶ τὸ
ἐγγύη, πάρα δ' ἄτη. καὶ γὰρ οὗτοι ξυμβουλὴν ᾠήθησαν
εἶναι τὸ γνῶθι σαυτόν, ἀλλ' οὐ τῶν εἰσιόντων ἕνεκεν
ὑπὸ τοῦ θεοῦ πρόσρησιν· εἶθ' ἵνα δὴ καὶ σφεῖς†) μηδὲν
ἧττον συμβουλὰς χρησίμους ἀναθεῖεν, ταῦτα γράψαντες
ἀνέθεσαν· οὗ δὴ οὖν ἕνεκα λέγω, ὦ Σώκρατες, ταῦτα πάντα,
B τόδ' ἐστί. τὰ μὲν ἔμπροσθέν σοι πάντα ἀφίημι· ἴσως μὲν

*) σοὶ b aus Hdschrr.

**) Bekker vermuthet ὅτι δή.

***) So h nach Bodl.; ἀλλήλους vulg.

den etwas gethan hat, wie er es gethan hat; und doch hat er, wenn er mit Nutzen etwas gethan hat, wie du sagst, besonnen gehandelt; oder sagtest du nicht so? — So sagte ich. — Demnach, scheint es, handelt er bisweilen besonnen, wenn er etwas mit Nutzen gethan hat, und ist besonnen, weiß aber selbst nicht, daß er besonnen ist?

12. Aber, o Sokrates, sprach er, das kann doch wohl nicht sein; aber wenn du meinst, daß etwas aus den vorher von mir Zugegebenen nothwendig darauf hinauslaufe, so möchte ich lieber von jenem etwas zurücknehmen und mich nicht schämen einzugestehen, daß ich etwas Nicht-Richtiges gesagt habe, als daß ich je zugeben sollte, es könne ein Mensch ohne sich selbst zu kennen, besonnen sein; ja ich möchte fast behaupten, daß Besonnenheit, eben das sich selbst Kennen sei und ich pflichte dem bei, der in Delphi einen solchen Spruch als Weihgeschenk niedergelegt hat. Denn dieser Spruch scheint mir hingestellt zu sein als ein Gruß des Gottes an die Eintretenden, statt des „Freue dich" indem dieser Gruß, daß man sich freuen soll, nicht recht passend sei und man einander nicht dazu ermahnen dürfe, sondern zum Besonnensein. So begrüßt denn der Gott die in das Heiligthum Eintretenden auf verschiedene Art als die Menschen, und in diesem Sinne hat, der dies geweiht hat, geweiht, wie mich bedünkt; und so sagt er denn zu jedem Eintretenden nichts Anderes, als „Sei besonnen". Er spricht aber freilich ein wenig räthselhaft als Seher. Denn das „Erkenne dich selbst" und das „Sei besonnen" ist dasselbe, wie der Spruch
sagt, und ich auch; vielleicht aber könnte Jemand glauben, es sei 165
etwas Anderes, was mir auch denen begegnet zu sein scheint, welche die späteren Sprüche geweiht haben, das „Nichts zu viel" und „Wo Bürgschaft, da Schaden". Denn diese haben geglaubt, es sei ein Rath das „Erkenne dich selbst", aber nicht für die Eintretenden ein Gruß des Gottes; dann haben sie, damit auch sie nicht weniger guten Rath (als Weihgeschenk) niederlegten, dies hingeschrieben und gewidmet. Der Grund nun, weshalb ich dies Alles sage, o Sokrates, ist dieser: Alles Vorhergehende erlaß ich dir; vielleicht

†) h αὐτοῖ σφεῖς aus der verdorbenen Lesart des Bodl. ἵνα καὶ αὐτὸς φῇς.

γάρ τι σὺ ἔλεγες περὶ αὐτῶν ὀρθότερον, ἴσως δ' ἐγώ· σαφὲς δ' οὐδὲν πάνυ ἦν ὧν ἐλέγομεν. νῦν δ' ἐθέλω τούτου σοι διδόναι λόγον, εἰ μὴ ὁμολογεῖς σωφροσύνην εἶναι τὸ γιγνώσκειν αὐτὸν ἑαυτόν.

13. Ἀλλ', ἦν δ' ἐγώ, ὦ Κριτία, σὺ μὲν ὡς φάσκοντος ἐμοῦ εἰδέναι περὶ ὧν ἐρωτῶ προσφέρει πρός με, καὶ ἐὰν δὴ βούλωμαι, ὁμολογήσοντός σοι*). τὸ δ' οὐχ οὕτως ἔχει, ἀλλὰ ζητῶ γὰρ μετὰ σοῦ ἀεὶ τὸ προτιθέμενον διὰ τὸ μὴ
C αὐτὸς εἰδέναι· σκεψάμενος οὖν ἐθέλω εἰπεῖν εἴτε ὁμολογῶ εἴτε μή. ἀλλ' ἐπίσχες ἕως ἂν σκέψωμαι. Σκόπει δή, ἦ δ' ὅς. Καὶ γάρ, ἦν δ' ἐγώ, σκοπῶ. εἰ γὰρ δὴ γιγνώσκειν γέ τί ἐστιν ἡ σωφροσύνη, δῆλον ὅτι ἐπιστήμη τις ἂν εἴη καὶ τινός. ἢ οὔ; Ἔστιν, ἔφη, ἑαυτοῦ γε. Οὐκοῦν καὶ ἰατρική, ἔφην, ἐπιστήμη ἐστὶ τοῦ ὑγιεινοῦ; Πάνυ γε. Εἰ τοίνυν με, ἔφην, ἔροιο σύ, ἰατρικὴ ὑγιεινοῦ ἐπιστήμη οὖσα τί ἡμῖν χρησίμη ἐστὶ καὶ τί ἀπεργάζεται, εἴποιμ' ἂν ὅτι οὐ σμικρὰν
D ὠφελίαν**)· τὴν γὰρ ὑγίειαν καλὸν ἡμῖν ἔργον ἀπεργάζεται, εἰ ἀποδέχει τοῦτο. Ἀποδέχομαι. Καὶ εἰ τοίνυν με ἔροιο τὴν οἰκοδομικήν, ἐπιστήμην οὖσαν τοῦ οἰκοδομεῖν***), τί φημι ἔργον ἀπεργάζεσθαι, εἴποιμ' ἂν ὅτι οἰκήσεις. ὡσαύτως δὲ καὶ τῶν ἄλλων τεχνῶν. χρὴ οὖν καὶ σὲ ὑπὲρ τῆς σωφροσύνης, ἐπειδὴ φῂς αὐτὴν ἑαυτοῦ ἐπιστήμην εἶναι, ἔχειν εἰπεῖν ἐρωτηθέντα, ὦ Κριτία, σωφροσύνη, ἐπιστήμη οὖσα ἑαυτοῦ, τί καλὸν ἡμῖν ἔργον ἀπεργάζεται καὶ ἄξιον τοῦ
E ὀνόματος; ἴθι οὖν, εἰπέ. Ἀλλ', ὦ Σώκρατες, ἔφη, οὐκ ὀρθῶς ζητεῖς. οὐ γὰρ ὁμοία†) αὕτη πέφυκε ταῖς ἄλλαις ἐπιστήμαις, οὐδέ γε αἱ ἄλλαι ἀλλήλαις ††). σὺ δ' ὡς ὁμοίων οὐσῶν ποιεῖ τὴν ζήτησιν. ἐπεὶ λέγε μοι, ἔφη, τῆς λογιστικῆς τέχνης ἢ τῆς γεωμετρικῆς τί ἐστι τοιοῦτον ἔργον οἷον οἰκία

*) So Heusde, was Stallb. billigt; so auch h. ὁμολογήσαντός σοι b. ὁμολογήσαντός σου v s z.

**) z aus den besten Hdschrr., worunter auch Bodl. ὠφέλειαν v b s h.

***) τοῦ οἰκοδομικοῦ h aus Bodl. mit Vergl. Cap. 17 z. E.

†) ὁμοίως h aus Bodl.

hast du richtiger dich darüber ausgesprochen, vielleicht ich; aber klar war gar Nichts von dem, was wir gesprochen haben. Nun aber will ich dir darüber Rede stehen, wenn du nicht zugibst, Besonnenheit sei das sich selbst Erkennen.

13. Aber mein Kritias, sagte ich, du gehst mit mir um, als behauptete ich zu wissen, worüber ich frage, und ob ich, wenn ich nur wollte, dir beistimmen würde. Das verhält sich aber nicht so, denn ich forsche ja immer mit dir nach dem Aufgegebenen, weil ich es selbst nicht weiß; wenn ich es nun betrachtet haben werde, werde ich sagen, ob ich dir beistimme oder nicht. Aber warte, bis ich es betrachtet haben werde. — So betrachte es nur, sprach er. — Ich betrachte es ja, sprach ich. Wenn also die Besonnenheit ein Erkennen ist, so wäre sie doch offenbar eine Kenntniß und zwar von irgend etwas, oder nicht? — Das ist sie, erwiderte er, und zwar seiner selbst. — Ist denn auch die Arzneikunst eine Kenntniß des Gesunden? fragte ich. — Ja wohl. — Wenn du mich also fragtest, sprach ich, wozu die Heilkunst, die in der Kenntniß des Gesunden besteht, uns nütze und was sie zu Wege bringe, so würde ich antworten, keinen geringen Nutzen; denn die Gesundheit, eine schöne Sache, bringt sie uns zu Wege, wenn du das gelten lässest. — Das lasse ich gelten. — Und wenn du mich nun nach der Baukunst fragtest, die eine Kenntniß des Bauens ist, was für eine Sache ich behaupte, daß sie uns zu Wege bringe, so würde ich antworten, Wohnungen. Ebenso steht es mit den andern Künsten. Nun mußt auch du über die Besonnenheit, da du behauptest, sie sei die Kenntniß seiner selbst, zu antworten wissen, wenn du gefragt wirst: o Kritias, die Besonnenheit, welche die Kenntniß seiner selbst ist, was für eine schöne und ihres Namens würdige Sache bringt sie zu Stande? Wohlan denn, antworte! — Aber, o Sokrates, sagte er, du untersuchst nicht auf die rechte Weise; denn den übrigen Kenntnissen ist diese nicht ähnlich und auch nicht die andern einander. Du untersuchst aber so, als wären sie ähnlich. Denn, sage mir, fuhr er fort, was für ein solches Werk gibt es von der Rechenkunst oder der Geometrie, wie ein Haus von der Baukunst, oder ein Gewand von der Webekunst

††) So b h nach Heindorf: ἄλλαις v s z.

οἰκοδομικῆς ἢ ἱμάτιον ὑφαντικῆς ἢ ἄλλα τοιαῦτα ἔργα, ἃ
166 πολλὰ ἄν τις ἔχοι πολλῶν τεχνῶν δεῖξαι; ἔχεις οὖν μοι
καὶ σὺ τούτων τοιοῦτόν τι ἔργον δεῖξαι; ἀλλ' οὐχ ἕξεις.
Καὶ ἐγὼ εἶπον ὅτι Ἀληθῆ λέγεις· ἀλλὰ τόδε σοι ἔχω δεῖξαι,
τίνος ἐστὶν ἐπιστήμη ἑκάστη τούτων τῶν ἐπιστημῶν, ὃ
τυγχάνει ὂν ἄλλο αὐτῆς τῆς ἐπιστήμης. οἷον ἡ λογιστική
ἐστί που τοῦ ἀρτίου καὶ τοῦ περιττοῦ, πλήθους ὅπως ἔχει
πρὸς αὑτὰ καὶ πρὸς ἄλληλα. ἦ γάρ; Πάνυ γε, ἔφη. Οὐ-
κοῦν ἑτέρου ὄντος τοῦ περιττοῦ καὶ ἀρτίου αὐτῆς τῆς λο-
B γιστικῆς; Πῶς δ' οὔ; Καὶ μὴν αὖ ἡ στατικὴ τοῦ βαρυτέρου
καὶ κουφοτέρου σταθμοῦ ἐστὶ [στατική]*)· ἕτερον δέ ἐστι
τὸ βαρὺ καὶ τὸ κοῦφον τῆς στατικῆς αὐτῆς. ξυγχωρεῖς;
Ἔγωγε. Λέγε δή, καὶ ἡ σωφροσύνη τίνος ἐστὶν ἐπιστήμη,
ὃ τυγχάνει ἕτερον ὂν αὐτῆς τῆς σωφροσύνης;

14. Τοῦτό ἐστιν ἐκεῖνο, ἔφη, ὦ Σώκρατες· ἐπ' αὐτὸ
ἥκεις ἐρευνῶν, ὅτῳ διαφέρει πασῶν τῶν ἐπιστημῶν ἡ σω-
φροσύνη· σὺ δὲ ὁμοιότητά τινα ζητεῖς αὐτῆς ταῖς ἄλλαις.
C τὸ δ' οὐκ ἔστιν οὕτως, ἀλλ' αἱ μὲν ἄλλαι πᾶσαι ἄλλου εἰσὶν
ἐπιστῆμαι, ἑαυτῶν δ' οὔ, ἡ δὲ μόνη τῶν τε ἄλλων ἐπιστη-
μῶν ἐπιστήμη ἐστὶ καὶ αὐτὴ ἑαυτῆς· καὶ ταῦτά σε πολλοῦ
δεῖ λεληθέναι· ἀλλὰ γάρ, οἶμαι, ὃ ἄρτι οὐκ ἔφησθα ποιεῖν,
τοῦτο ποιεῖς, ἐμὲ γὰρ ἐπιχειρεῖς ἐλέγχειν, ἐάσας περὶ οὗ ὁ
λόγος ἐστίν. Οἷον, ἦν δ' ἐγώ, ποιεῖς ἡγούμενος, εἰ ὅ τι**)
μάλιστα σὲ ἐλέγχω, ἄλλου τινὸς ἕνεκα ἐλέγχειν ἢ οὗπερ ἕνεκα
D κἂν ἐμαυτὸν διερευνῴμην***) τί λέγω, φοβούμενος μή ποτε
λάθω οἰόμενος μέν τι εἰδέναι, εἰδὼς δὲ μή· καὶ νῦν δὴ
οὖν ἔγωγέ φημι τοῦτο ποιεῖν, τὸν λόγον σκοπεῖν μάλιστα
μὲν ἐμαυτοῦ ἕνεκα, ἴσως δὲ δὴ καὶ τῶν ἄλλων ἐπιτηδείων·
ἢ οὐ κοινὸν οἴει ἀγαθὸν εἶναι σχεδόν τι πᾶσιν ἀνθρώποις,
γίγνεσθαι καταφανὲς ἕκαστον τῶν ὄντων ὅπῃ ἔχει; Καὶ μάλα,
ἦ δ' ὅς, ἔγωγε, ὦ Σώκρατες. Θαρρῶν τοίνυν, ἦν δ' ἐγώ,
ὦ μακάριε, ἀποκρινόμενος τὸ ἐρωτώμενον ὅπῃ σοι φαίνεται,
E ἔα χαίρειν εἴτε Κριτίας ἐστὶν εἴτε Σωκράτης ὁ ἐλεγχόμενος·

*) Ist seit Heindorf von allen Herausgg. eingeschlossen.

**) ὅτι v b und so immer vor dem Superlativ.

***) So s z h nach den besten Hdschrr., worunter Bodl. Vat. Θ. διερευνῴην v b.

oder andere solche Werke, dergleichen in großer Anzahl Jemand leicht von vielen Künsten aufweisen könnte. Hast auch du nun von diesen ein dergleichen Werk aufzuweisen? Das hast du nicht. — Ich 166
erwiderte: das ist wahr; aber das kann ich dir nachweisen, von welchem Dinge, das verschieden von der Kenntniß selbst ist, jede dieser Kenntnisse eine Kenntniß ist. So ist die Rechenkunst doch wohl die Kenntniß des Geraden und Ungeraden, wie sie sich an Größe gegen sich und gegen einander verhalten. Nicht so? — Ja wohl, sagte er. — Ist nicht das Ungerade und Gerade etwas anderes als die Rechenkunst? — Wie sollte das nicht? — Ferner die Statik ist doch die des schwereren und leichteren Gewichts; etwas Anderes aber ist das Schwere und Leichte als die Statik selbst. Gibst du das zu? — Ja. — So sage denn, von welchem Dinge, das verschieden von der Besonnenheit selbst ist, ist denn die Besonnenheit die Kenntniß?

14. Das ist eben das, o Sokrates, sprach er; du kommst selbst beim Forschen darauf, wodurch sich die Besonnenheit von allen Wissenschaften unterscheidet. Du suchst nach einer Aehnlichkeit mit den andern. Das ist aber nicht so, sondern alle übrigen Kenntnisse beziehen sich auf etwas Anderes, auf sich aber nicht, diese allein aber ist eine Kenntniß der anderen Kenntnisse und ihrer selbst. Und das kann dir doch gar nicht entgangen sein. Aber freilich, bedünkt mich, thust du das, was du nicht thun zu wollen eben gesagt hast; du suchst nämlich mich zu widerlegen, und lässest das bei Seite, wovon die Rede ist. — Was machst du nur, sagte ich, daß du meinst, ich widerlege das was ich am meisten widerlege, aus einem anderen Grunde, als deshalb, weshalb ich mich selbst ausforschen würde, ob ich etwas Triftiges sage, aus Furcht, ich möchte unvermerkt mir einbilden etwas zu wissen, was ich doch nicht weiß. Und nun eben jetzt behaupte ich, daß ich das thue, nämlich das Gesagte betrachte, und zwar besonders um meinetwillen, vielleicht auch der Anderen halber, die mir befreundet sind. Oder glaubst du nicht, daß es ein beinahe für alle Menschen gemeinsames Gut sei, daß jegliches Ding offenbar werde, wie es sich verhält? — Ei, das meine ich, o Sokrates, erwiderte er. — Also antworte nur getrost, mein Freund, sagte ich, auf das Gefragte, wie es dir scheint, und laß ganz bei Seite, ob es Kritias ist oder Sokrates, der widerlegt wird; im Gegentheil, allein auf

ἀλλ᾽ αὐτῷ προσέχων τὸν νοῦν τῷ λόγῳ σκοπεῖν, ὅπῃ ποτὲ ἐκβήσεται ἐλεγχόμενος. Ἀλλά, ἔφη, ποιήσω οὕτω· δοκεῖς γάρ μοι μέτρια λέγειν. Λέγε τοίνυν, ἦν δ᾽ ἐγώ, περὶ τῆς σωφροσύνης πῶς λέγεις;

15. *Λέγω τοίνυν, ἦ δ᾽ ὅς, ὅτι μόνη τῶν ἄλλων ἐπιστημῶν αὐτή τε αὑτῆς ἐστὶ καὶ τῶν ἄλλων ἐπιστημῶν ἐπιστήμη. Οὐκοῦν, ἦν δ᾽ ἐγώ, καὶ ἀνεπιστημοσύνης ἐπιστήμη ἂν εἴη, εἴπερ καὶ ἐπιστήμης; Πάνυ γε, ἔφη. Ὁ ἄρα σώφρων μόνος*
167 *αὐτός τε ἑαυτὸν γνώσεται καὶ οἷός τε ἔσται ἐξετάσαι τί τε τυγχάνει εἰδὼς καὶ τί μή, καὶ τοὺς ἄλλους ὡσαύτως δυνατὸς ἔσται ἐπισκοπεῖν, τί τις οἶδε καὶ οἴεται, εἴπερ οἶδε, καὶ τί αὐτὸς*) οἴεται μὲν εἰδέναι, οἶδε δ᾽ οὔ, τῶν δὲ ἄλλων οὐδείς. καὶ ἔστι δὴ τοῦτο τὸ σωφρονεῖν τε καὶ σωφροσύνη καὶ τὸ ἑαυτὸν αὐτὸν γιγνώσκειν, τὸ εἰδέναι ἅ τε οἶδε καὶ ἃ μὴ οἶδεν. ἆρα ταῦτά ἐστιν ἃ λέγεις; Ἔγωγ᾽,*
B *ἔφη. Πάλιν τοίνυν, ἦν δ᾽ ἐγώ, τὸ τρίτον τῷ Σωτῆρι, ὥσπερ ἐξ ἀρχῆς ἐπισκοπώμεθα**), πρῶτον μὲν εἰ δυνατόν ἐστι τοῦτο εἶναι ἢ οὔ, τὸ ἃ οἶδε καὶ ἃ μὴ οἶδεν εἰδέναι ὅτι οἶδε καὶ ὅτι οὐκ οἶδεν· ἔπειτα εἰ ὅ τι μάλιστα δυνατόν, τίς ἂν εἴη ἡμῖν ὠφελία***) εἰδόσιν αὐτό. Ἀλλὰ χρή, ἔφη, σκοπεῖν. Ἴθι δή, ἔφην ἐγώ, ὦ Κριτία, σκέψαι, ἐάν τι περὶ αὐτῶν εὐπορώτερος φανῇς ἐμοῦ· ἐγὼ μὲν γὰρ ἀπορῶ. ᾗ δὲ ἀπορῶ, φράσω σοι; Πάνυ γ᾽, ἔφη. Ἄλλο τι οὖν, ἦν δ᾽ ἐγώ, πάντα ταῦτ᾽ ἂν εἴη, εἰ ἔστιν ὅπερ σὺ νῦν δὴ ἔλεγες, μία τις*
C *ἐπιστήμη, ἣ οὐκ ἄλλου τινός ἐστιν ἢ ἑαυτῆς τε καὶ τῶν ἄλλων ἐπιστημῶν ἐπιστήμη, καὶ δὴ καὶ ἀνεπιστημοσύνης ἡ αὐτὴ αὕτη; Πάνυ γε. Ἰδὲ δὴ ὡς ἄτοπον ἐπιχειροῦμεν, ὦ ἑταῖρε, λέγειν· ἐν ἄλλοις γάρ που τὸ αὐτὸ τοῦτο ἐὰν σκοπῇς, δόξει σοι, ὡς ἐγᾦμαι, ἀδύνατον εἶναι. Πῶς δὴ καὶ ποῦ; Ἐν τοῖσδε. ἐννόει γὰρ εἴ σοι δοκεῖ ὄψις τις εἶναι, ἣ ὧν μὲν αἱ ἄλλαι ὄψεις εἰσίν, οὐκ ἔστι τούτων ὄψις, ἑαυτῆς*

*) *αὖ τις* nach Buttmann s; *αυ* b z h. Die handschriftl. und hergebrachte Lesart vertheidigt Winckelmann mit Stallbaum's Bemerkung zu Plat. Euthydem. p. 273 C.

**) z h aus Bodl. und Vat Θ. *ἐπισκεψώμεθα* v b s.

***) z mit den besten Hdschrr. *ὠφέλεια* v b s h.

die Rede achtend siehe nur darauf, was die Untersuchung darüber für einen Ausgang nehmen wird. — Wohlan, sagte er, ich will so thun; denn billig ist, scheint mir, was du sagst. — So rede denn, sprach ich, was sagst du über die Besonnenheit?

15. Ich sage also, sprach er, daß sie allein unter allen Kenntnissen eine Kenntniß ihrer selbst und der anderen Kenntnisse sei. — Also, erwiderte ich, dürfte sie auch eine Kenntniß der Unkenntniß sein, sofern sie eine Kenntniß der Kenntniß ist. — Ja wohl, sagte er. — Der Besonnene sonach wird allein sich selbst erkennen, und im Stande sein zu erforschen, was er weiß und 167
was nicht, und wird eben so auch vermögen die Andern zu prüfen, was Einer weiß und wenn er es weiß zu wissen glaubt, und was er zu wissen glaubt, aber nicht weiß, von den Uebrigen aber Keiner (wird dies vermögen). Und darin besteht eben das Besonnensein und die Besonnenheit und das sich selbst Erkennen, in dem Erkennen was man weiß und was man nicht weiß. Ist das wohl das was du sagst? — Das ist es, antwortete er. — Nun laß uns noch, sagte ich, zum dritten und letzten wie von vorn herein überlegen, erstens, ob es möglich ist daß das sein kann oder nicht, daß Jemand von dem, was er weiß und nicht weiß, wisse, daß er es weiß und daß er es nicht weiß; dann wenn dies auch noch so möglich ist, welcher Nutzen wohl daraus, daß wir es wissen, entspringe. — Das muß man untersuchen, sagte er. — Wohlan denn, mein Kritias, sagte ich, sieh zu, ob du dich als Einen zeigst der sich besser in diesen Sachen zu helfen weiß, als ich, denn ich kann mir nicht helfen; in welcher Beziehung ich mir aber nicht helfen kann, soll ich dir das sagen? — Ja wohl, erwiderte er. — Nicht wahr, sagte ich, wenn es wirklich so ist, wie du behauptest, käme dies Alles nicht auf eine gewisse Kenntniß hinaus, die eine Kenntniß keines anderen Dinges ist, als ihrer selbst und der anderen Kenntnisse, und zugleich auch der Unkenntniß? — Ja wohl. — So sieh, wie unstatthaft das ist, was wir, mein Freund, zu behaupten wagen. Denn wenn du bei andern Dingen eben das erwägst, so wirst du wohl zur Ansicht kommen, dünkt mich, daß es unmöglich ist. — Wie und wobei denn? — Bei folgenden: Ueberlege denn, ob du meinst, es gebe ein Sehen, welches nicht ein Sehen derjenigen Dinge ist, die das übrige Sehen wahrnimmt,

δὲ καὶ τῶν ἄλλων ὄψεων ὄψις ἐστί, καὶ μὴ ὄψεων ὡσαύτως,
D καὶ χρῶμα μὲν ὁρᾷ οὐδὲν ὄψις οὖσα, αὑτὴν δὲ καὶ τὰς ἄλ-
λας ὄψεις. δοκεῖ τίς σοι εἶναι τοιαύτη; Μὰ Δί' οὐκ ἔμοιγε.
Τί δὲ ἀκοήν, ἣ φωνῆς μὲν οὐδεμιᾶς ἀκούει, αὑτῆς δὲ καὶ
τῶν ἄλλων ἀκοῶν ἀκούει καὶ τῶν μὴ ἀκοῶν; Οὐδὲ τοῦτο.
Ξυλλήβδην*) δὴ σκόπει περὶ πασῶν τῶν αἰσθήσεων, εἴ τίς
σοι δοκεῖ εἶναι αἰσθήσεων μὲν αἴσθησις καὶ αὑτῆς, ὧν δὲ
δὴ αἱ ἄλλαι αἰσθήσεις αἰσθάνονται, μηδενὸς αἰσθανομένη.
E Οὐκ ἔμοιγε. Ἀλλ' ἐπιθυμία δοκεῖ τίς σοι εἶναι, ἥτις ἡδονῆς
μὲν οὐδεμιᾶς ἐστὶν ἐπιθυμία, αὑτῆς δὲ καὶ τῶν ἄλλων ἐπι-
θυμιῶν; Οὐ δῆτα. Οὐδὲ μὴν βούλησις, ὡς ἐγᾦμαι, ἣ ἀγα-
θὸν μὲν οὐδὲν βούλεται, αὑτὴν δὲ καὶ τὰς ἄλλας βουλήσεις
βούλεται. Οὐ γὰρ οὖν. Ἔρωτα δὲ φαίης ἄν τινα εἶναι τοι-
οῦτον, ὃς τυγχάνει ὢν ἔρως καλοῦ μὲν οὐδενός, αὑτοῦ δὲ
καὶ τῶν ἄλλων ἐρώτων; Οὐκ**), ἔφη, ἔγωγε. Φόβον δὲ ἤδη
168 τινὰ κατανενόηκας, ὃς ἑαυτὸν μὲν καὶ τοὺς ἄλλους φόβους
φοβεῖται, τῶν δεινῶν δ' οὐδὲ ἓν φοβεῖται; Οὐ κατανενόηκα,
ἔφη. Δόξαν δὲ δοξῶν δόξαν καὶ αὑτῆς, ὧν δὲ αἱ ἄλλαι
δοξάζουσι μηδὲν δοξάζουσαν; Οὐδαμῶς. Ἀλλ' ἐπιστήμην,
ὡς ἔοικε, φαμέν τινα εἶναι τοιαύτην, ἥτις μαθήματος μὲν
οὐδενός ἐστιν ἐπιστήμη, αὑτῆς δὲ καὶ τῶν ἄλλων ἐπιστημῶν
ἐπιστήμη. Φαμὲν γάρ. Οὐκοῦν ἄτοπον, εἰ ἄρα καὶ ἔστι;
B μηδὲν γάρ πω διισχυριζώμεθα ὡς οὐκ ἔστιν, ἀλλ' εἰ ἔστιν
ἔτι σκοπῶμεν***). Ὀρθῶς λέγεις.

16. Φέρε δή, ἔστι μὲν αὕτη ἡ ἐπιστήμη τινὸς ἐπι-
στήμη, καὶ ἔχει τινὰ τοιαύτην δύναμιν ὥστε τινὸς εἶναι.
ἦ γάρ; Πάνυ γε. Καὶ γὰρ τὸ μεῖζόν φαμεν τοιαύτην τινὰ
ἔχειν δύναμιν, ὥστε τινὸς εἶναι μεῖζον; Ἔχει γάρ. Οὐκοῦν
ἐλάττονός τινος, εἴπερ ἔσται μεῖζον. Ἀνάγκη. Εἰ οὖν τι
εὕροιμεν μεῖζον, ὃ τῶν μὲν μειζόνων ἐστὶ μεῖζον καὶ ἑαυ-
C τοῦ, ὧν δὲ τἆλλα μείζω ἐστὶ μηδενὸς μεῖζον, πάντως δὴ ἂν

*) Συλλήβδην h; dann ἑαυτῆς für αὑτῆς derselbe.

**) Οὐκ s.

***) So h aus Bodl. u. a. Hdschrr.: ἐπισκοπῶμεν vulg.

sondern ein Sehen seiner selbst und des übrigen Sehens und ebenso des Nichtsehens und das keine Farbe sieht, ob es gleich ein Sehen ist, wohl aber sich und das übrige Sehen. Scheint es dir ein solches zu geben? — Beim Zeus, mir nicht. — Wie aber ein Hören, welches keine Stimme hört, sich selbst aber und das übrige Hören und das Nichthören hört? — Auch das nicht. — So sieh denn nach in Betreff der sinnlichen Wahrnehmungen überhaupt, ob du meinst, es gebe eine Wahrnehmung von Wahrnehmungen und ihrer selbst, die aber nichts davon wahrnimmt, was alle übrigen wahrnehmen. — Ich meine nicht. — Aber eine Begierde scheint es dir zu geben, welche nicht die Begierde nach etwas Angenehmem ist, sondern nach sich selbst und nach den übrigen Begierden? — Keineswegs. — Auch nicht ein Wollen, glaube ich, welches nichts Gutes will, sich aber und das übrige Wollen will. — Freilich nicht. — Aber du sagst wohl, es gäbe eine solche Liebe, die nicht eine Liebe des Schönen, sondern ihrer selbst und der übrigen Liebe ist?
— Nein, ich nicht, sagte er. — Aber eine Furcht hast du schon 168
wahrgenommen, die sich und die übrige Furcht fürchtet, der Schrecknisse aber keines fürchtet? — Die habe ich nicht wahrgenommen, sagte er. — Aber eine Vorstellung, die sich selbst und andere Vorstellungen vorstellt, nichts aber vorstellt, was die andern Vorstellungen? — Keineswegs. — Und doch behaupten wir, scheint es, daß es eine solche Kenntniß gebe, welche nicht eine Kenntniß eines Gegenstandes des Lernens ist, sondern eine Kenntniß ihrer selbst und der übrigen Kenntnisse? — Das behaupten wir freilich. — Ist das nicht sonderbar, wenn es wirklich also ist? Denn wir wollen keineswegs behaupten, daß es nicht ist, sondern noch erwägen, ob es ist. — Richtig.

16. Wohlan denn, ist denn diese Kenntniß eine Kenntniß von Etwas, und ist sie so beschaffen, daß sie sich auf Etwas bezieht: nicht so? — Ja wohl. — Denn wir sagen ja auch, das Größere sei so beschaffen, daß es ein Größeres im Vergleich mit Etwas sei. — Das ist es. — Also im Vergleich mit etwas Kleinerem, wenn es nämlich größer ist. — Nothwendigerweise. — Wenn wir nun ein Größeres fänden, welches ein Größeres wäre im Vergleich mit anderem Größeren und mit sich, nicht aber ein Größeres in Vergleich mit dem, wovon anderes ein Größeres ist, so würde jedenfalls das bei ihm stattfinden, daß wenn es das

που ἐκεῖνό γ' αὐτῷ ὑπάρχοι, εἴπερ ἑαυτοῦ μεῖζον εἴη, καὶ
ἔλαττον ἑαυτοῦ εἶναι. ἢ οὔ; Πολλὴ ἀνάγκη, ἔφη, ὦ Σώκρα-
τες. Οὐκοῦν καὶ εἴ τι διπλάσιόν ἐστι τῶν τε ἄλλων διπλα-
σίων καὶ ἑαυτοῦ, ἡμίσεως) δήπου ὄντος ἑαυτοῦ τε καὶ*
τῶν ἄλλων διπλάσιον ἂν εἴη· οὐ γάρ ἐστί που ἄλλου δι-
πλάσιον ἢ ἡμίσεως. Ἀληθῆ. Πλεῖον δὲ αὑτοῦ ὂν οὐ καὶ
ἔλαττον ἔσται, καὶ βαρύτερον ὂν κουφότερον, καὶ πρεσβύ-
D *τερον ὂν νεώτερον, καὶ τἆλλα πάντα ὡσαύτως; ὅ τί περ ἂν*
τὴν ἑαυτοῦ δύναμιν πρὸς ἑαυτὸ ἔχῃ, οὐ καὶ ἐκείνην ἕξει
τὴν οὐσίαν πρὸς ἣν ἡ δύναμις αὐτοῦ ἦν; λέγω δὲ τὸ τοι-
όνδε. οἷον ἡ ἀκοή, φαμέν, οὐκ ἄλλου τινὸς ἦν ἀκοὴ ἢ φω-
νῆς. ἢ γάρ; Ναί. Οὐκοῦν εἴπερ αὐτὴ αὑτῆς ἀκούσεται, φωνὴν
*ἐχούσης ἑαυτῆς ἀκούσεται· οὐ γὰρ ἂν ἄλλως ἀκούσειεν**).*
Πολλὴ ἀνάγκη. Καὶ ἡ ὄψις γέ που, ὦ ἄριστε, εἴπερ ὄψε-
ται αὐτὴ ἑαυτήν, χρῶμά τι αὐτὴν ἀνάγκη ἔχειν· ἄχρων γὰρ
E *ὄψις οὐδὲν [ἂν***)] μή ποτε ἴδῃ. Οὐ γὰρ οὖν. Ὁρᾷς οὖν,*
ὦ Κριτία, ὅτι ὅσα διεληλύθαμεν, τὰ μὲν αὐτῶν ἀδύνατα
παντάπασι φαίνεται ἡμῖν, τὰ δ' ἀπιστεῖται σφόδρα μή ποτ'
ἂν τὴν ἑαυτῶν δύναμιν πρὸς ἑαυτὰ σχεῖν. μεγέθη μὲν γὰρ
καὶ πλήθη καὶ τὰ τοιαῦτα παντάπασιν ἀδύνατον. ἢ οὐχί;
Πάνυ γε. Ἀκοὴ δ' αὖ καὶ ὄψις καὶ ἔτι γε κίνησις αὐτὴ
ἑαυτὴν κινεῖν, καὶ θερμότης καίειν†), καὶ πάντα αὖ τὰ
τοιαῦτα τοῖς μὲν ἀπιστίαν ἂν ††) παράσχοι, ἴσως δέ τισιν
169 *οὔ. μεγάλου δή τινος, ὦ φίλε, ἀνδρὸς δεῖ, ὅστις τοῦτο κατὰ*
πάντων ἱκανῶς διαιρήσεται, πότερον οὐδὲν τῶν ὄντων τὴν
αὑτοῦ δύναμιν αὐτὸ πρὸς ἑαυτὸ πέφυκεν ἔχειν [πλὴν ἐπι-
στήμης†††)], ἀλλὰ πρὸς ἄλλο, ἢ τὰ μέν, τὰ δ' οὔ· καὶ εἰ
ἔστιν αὖ ἅτινα αὐτὰ πρὸς ἑαυτὰ ἔχει, ἆρ' ἐν τούτοις ἐστὶν
ἐπιστήμη ἣν δὴ ἡμεῖς σωφροσύνην φαμὲν εἶναι. ἐγὼ μὲν
οὐ πιστεύω ἐμαυτῷ ἱκανὸς εἶναι ταῦτα διελέσθαι. διὸ καὶ
B *οὔτ' εἰ δυνατόν ἐστι τοῦτο γενέσθαι, ἐπιστήμης ἐπιστήμην*

*) z hier u. im Folg. mit den besten Hdschrr. *ἡμίσεος* v b s.

**) *ἀκούσειε* s.

***) *ἂν* ist mit s h eingeschlossen worden.

†) *κάειν* b.

††) s z nach Heindorf; *ἂν* fehlt v b.

Größere wäre in Bezug auf sich selbst, es auch das Kleinere in
Bezug auf sich selbst wäre; oder nicht? — Das ist durchaus noth-
wendig, o Sokrates, sagte er. — Also auch, wenn es ein Dop-
peltes gibt von dem übrigen Doppelten und von sich selbst, so
kann es nur von sich, als dem Halben, und dem übrigen das
Doppelte sein. Denn es gibt doch wohl von nichts Anderem ein
Doppeltes, als von dem Halben. — Sehr wahr. — Was nun
mehr ist, als es selbst, wird das nicht zugleich geringer sein, was
schwerer, zugleich leichter, was älter, auch jünger, und ebenso in
allem Uebrigen? Was irgend die Eigenschaft, die es besitzt, in
Beziehung auf sich hat, wird das nicht auch jene Wesenheit haben,
worauf sich die Eigenschaft desselben bezieht? Ich meine es aber
so: wir behaupten zum Beispiel, das Hören sei kein anderes Hö-
ren als das der Stimme. Nicht wahr? — Ja. — Also, wenn das-
selbe sich selbst hören soll, so wird es sich hören, insofern es eine
Stimme hat; denn sonst würde es nicht hören. — Durchaus noth-
wendig. — Und das Sehen auch wohl, mein Bester, wenn es
sich selbst sehen soll, muß nothwendig eine Farbe haben. Denn
etwas Farbloses dürfte das Sehen schwerlich sehen. — Freilich
nicht. — Du siehst also, mein Kritias, daß bei den Dingen, so
viel wir durchgegangen haben, es uns zum Theil ganz und gar
unmöglich erscheint, zum Theil höchst unglaublich ist, daß sie die
Eigenschaft, die sie besitzen, in Bezug auf sich haben. Denn bei
Größen und Vielheiten und dergleichen ist dies durchaus unmög-
lich, oder nicht? — Ja wohl. — Gehör aber und Gesicht, ferner Be-
wegung, daß sie sich selbst bewege, und Wärme, daß sie sich selbst
erwärme, und alles dergleichen, dürfte wohl den Einen unglaub-
lich erscheinen, Andern vielleicht nicht. Es bedarf sonach eines 169
großen Mannes, mein Freund, um das bei Allem genügend zu
entscheiden, ob nichts von allem Seienden von Natur so beschaffen
ist, daß es nicht selbst der Gegenstand seiner Wirksamkeit ist, son-
dern etwas Anderes, oder daß Einiges wohl, das Andere nicht;
und wenn es Einiges gibt, was seine Wirksamkeit auf sich richtet,
ob darunter die Kenntniß sich befindet, die wir für Besonnenheit
erklären. Ich traue mir nicht zu fähig zu sein darüber zu ent-
scheiden; deswegen kann ich auch nicht behaupten, weder ob es

†††) Seit Schleiermacher von allen Herausgg. eingeschlossen.

εἶναι, ἔχω διισχυρίσασθαι, οὔτ' εἰ ὅ τι μάλιστα ἔστι, σωφρο-
σύνην ἀποδέχομαι αὐτὸ εἶναι, πρὶν ἂν ἐπισκέψωμαι εἴτε τι
ἂν ἡμᾶς ὠφελοῖ τοιοῦτον ὄν, εἴτε μή. τὴν γὰρ οὖν δὴ
σωφροσύνην ὠφέλιμόν τι καὶ ἀγαθὸν*) μαντεύομαι εἶναι.
σὺ οὖν, ὦ παῖ Καλλαίσχρου — τίθεσαι γὰρ σωφροσύνην
τοῦτ' εἶναι, ἐπιστήμην ἐπιστήμης καὶ δὴ καὶ ἀνεπιστημοσύ-
νης — πρῶτον μὲν τοῦτο ἔνδειξαι, ὅτι δυνατὸν [ἀποδεῖξαί
σε**)] ὃ νῦν δὴ ἔλεγον, ἔπειτα πρὸς τῷ δυνατῷ ὅτι καὶ
C ὠφέλιμον· κἀμὲ τάχ' ἂν ἀποπληρώσαις ὡς ὀρθῶς λέγεις
περὶ σωφροσύνης, ὃ ἔστιν.

17. Καὶ ὁ Κριτίας ἀκούσας ταῦτα καὶ ἰδών με ἀπο-
ροῦντα, ὥσπερ οἱ τοὺς χασμωμένους καταντικρὺ ὁρῶντες
ταὐτὸν τοῦτο ξυμπάσχουσι, κἀκεῖνος ἔδοξέ μοι ὑπ' ἐμοῦ
ἀποροῦντος ἀναγκασθῆναι καὶ αὐτὸς ἁλῶναι ὑπὸ ἀπορίας.
ἅτε οὖν εὐδοκιμῶν ἑκάστοτε, ᾐσχύνετο τοὺς παρόντας, καὶ
οὔτε ξυγχωρῆσαί μοι ἤθελεν ἀδύνατος εἶναι διελέσθαι ἃ
D προὐκαλούμην αὐτόν, ἔλεγέ τε οὐδὲν σαφές, ἐπικαλύπτων
τὴν ἀπορίαν· κἀγὼ ἡμῖν ἵνα ὁ λόγος προΐοι, εἶπον. Ἀλλ' εἰ
δοκεῖ, ὦ Κριτία, νῦν μὲν τοῦτο ξυγχωρήσωμεν, δυνατὸν
εἶναι γενέσθαι ἐπιστήμην ἐπιστήμης· αὖθις δὲ ἐπισκεψόμεθα
εἴτε***) οὕτως ἔχει εἴτε μή. ἴθι δὴ οὖν, εἰ ὅ τι μάλιστα δυ-
νατὸν τοῦτο, τί μᾶλλον οἷόν τέ ἐστιν εἰδέναι ἅ τέ τις οἶδε
καὶ ἃ μή; τοῦτο γάρ δήπου ἔφαμεν εἶναι τὸ γιγνώσκειν αὐ-
τὸν καὶ σωφρονεῖν. ἦ γάρ; Πάνυ γε, ἦ δ' ὅς, καὶ ξυμ-
E βαίνει γέ που, ὦ Σώκρατες. εἰ γάρ τις ἔχει ἐπιστήμην ἣ
αὐτὴ αὑτὴν γιγνώσκει, τοιοῦτος ἂν αὐτὸς εἴη οἷόνπερ ἐστὶν
ὃ ἔχει. ὥσπερ ὅταν τάχος τις ἔχῃ, ταχύς, καὶ ὅταν κάλλος,
καλός, καὶ ὅταν γνῶσιν, γιγνώσκων· ὅταν δὲ δὴ γνῶσιν
αὐτὴν αὑτῆς τις ἔχῃ, γιγνώσκων που αὐτὸς ἑαυτὸν τότε
ἔσται. Οὐ τοῦτο, ἦν δ' ἐγώ, ἀμφισβητῶ, ὡς οὐχ, ὅταν τὸ
αὐτὸ γιγνῶσκόν τις ἔχῃ, αὐτὸς αὑτὸν γνώσεται, ἀλλ' ἔχοντι
170 τοῦτο τίς ἀνάγκη εἰδέναι ἅ τε οἶδε καὶ ἃ †) μὴ οἶδεν;
Ὅτι, ὦ Σώκρατες, ταὐτόν ἐστι τοῦτο ἐκείνῳ. Ἴσως, ἔφην,

*) κἀγαθὸν b aus Coisl.

**) Seit Heindorf und Schleiermacher von allen Herausgg. eingeschlossen.

***) εἴθ' s.

†) s z h aus Ambros. ἅ τε v. ἅ [τε] b.

möglich sei, daß es eine Kenntniß der Kenntniß gebe, noch, wenn es auch noch so möglich ist, nehme ich an, daß dies die Besonnenheit sei, bevor ich nicht erwogen habe, ob uns wohl so etwas nützen könne, oder nicht. Denn davon habe ich wohl eine Ahnung, daß die Besonnenheit etwas Nützliches und Gutes sei. Du nun, o Sohn des Kalläschros — denn du stellst ja den Satz auf, die Besonnenheit sei eine Kenntniß der Kenntniß und auch der Unkenntniß — weise zuerst nur das nach, daß das möglich sei, was ich so eben sagte, dann außer daß dies möglich, daß es auch nützlich sei, und dann dürftest du mich wohl mit deiner Erklärung der Besonnenheit, was sie ist, zufriedenstellen.

17. Als Kritias dies hörte, und mich rathlos sah, so schien er mir auch selbst durch meine Rathlosigkeit gedrängt von Rathlosigkeit erfaßt zu werden, gerade wie denjenigen, die einen Gähnenden ansehen, eben dasselbe begegnet. Da er nun stets Beifall zu finden pflegte, so schämte er sich vor den Anwesenden, und wollte mir weder zugestehen, daß er nicht im Stande sei zu entscheiden, wozu ich ihn aufforderte, noch sagte er etwas Bestimmtes, indem er so seine Rathlosigkeit verbarg. Damit nun die Unterhaltung fortgienge, so sagte ich: Wenn es dir genehm ist, mein Kritias, so wollen wir jetzt das zugeben, es sei möglich, daß es eine Kenntniß der Kenntniß gebe, aber später einmal wieder untersuchen, ob sich dies so verhält oder nicht. Wohlan denn, wenn das sehr möglich ist, wie ist es dann noch eher möglich zu wissen, was Einer weiß und was nicht? denn wir sagten ja wohl, dies sei das Selbstkennen und Besonnensein. Nicht wahr? — Ja freilich, antwortete er, und das folgt ja wohl daraus, o Sokrates. Denn wenn Jemand eine Kenntniß besitzt, die sich selbst kennt, so ist er wohl von der Art, wie das, was er besitzt; sowie wenn Einer Schnelligkeit besitzt, schnell, wenn er Schönheit besitzt, schön, und wenn er Kenntniß, ein Kennender ist. Wenn aber nun Einer die Kenntniß die sich selbst kennt hat, so wird er doch wohl dann ein sich selbst Kennender sein. — Das bezweifle ich nicht, sprach ich, daß wenn Jemand die Kenntniß hat die sich selbst kennt, er nicht sich selbst kennen sollte, sondern, daß wer diese besitzt, auch nothwendig wissen müsse, was er weiß und was
er nicht weiß. — Weil, mein Sokrates, das und jenes dasselbe 170
ist. — Vielleicht, sprach ich. Aber ich scheine immer derselbe zu

ἀλλ᾽ ἐγὼ κινδυνεύω ἀεὶ ὅμοιος εἶναι· οὐ γὰρ αὖ μανθάνω ὡς ἔστι τὸ αὐτὸ*) ἃ οἶδεν εἰδέναι καὶ ἅ τις μὴ οἶδεν εἰδέναι. Πῶς λέγεις, ἔφη; Ὧδε, ἦν δ᾽ ἐγώ. ἐπιστήμη που ἐπιστήμης οὖσα, ἆρα πλεῖόν τι οἵα τ᾽ ἔσται διαιρεῖν ἢ ὅτι τούτων τόδε μὲν ἐπιστήμη, τόδε δ᾽**) οὐκ ἐπιστήμη; Οὔκ,
B ἀλλὰ τοσοῦτον. Ταὐτὸν οὖν ἐστιν ἐπιστήμη τε καὶ ἀνεπιστημοσύνη ὑγιεινοῦ, καὶ ἐπιστήμη τε καὶ ἀνεπιστημοσύνη δικαίου; Οὐδαμῶς. Ἀλλὰ τὸ μέν, οἶμαι, ἰατρική, τὸ δὲ πολιτική, τὸ δὲ οὐδὲν ἄλλο ἢ ἐπιστήμη. Πῶς γὰρ οὔ; Οὐκοῦν ἐὰν μὴ προσεπίστηταί τις τὸ ὑγιεινὸν καὶ τὸ δίκαιον, ἀλλ᾽ ἐπιστήμην, μόνον γιγνώσκῃ ἅτε τούτου μόνον ἔχων ἐπιστήμην, ὅτι μέν τι ἐπίσταται καὶ ὅτι ἐπιστήμην τινὰ ἔχει, εἰκότως ἂν γιγνώσκοι καὶ περὶ αὑτοῦ καὶ περὶ τῶν
C ἄλλων. ἦ γάρ; Ναί. Ὅ τι δὲ γιγνώσκει, ταύτῃ τῇ ἐπιστήμῃ πῶς εἴσεται; γιγνώσκει γὰρ δὴ τὸ μὲν ὑγιεινὸν τῇ ἰατρικῇ ἀλλ᾽ οὐ σωφροσύνῃ, τὸ δ᾽ ἁρμονικὸν μουσικῇ ἀλλ᾽ οὐ σωφροσύνῃ, τὸ δ᾽ οἰκοδομικὸν οἰκοδομικῇ ἀλλ᾽ οὐ σωφροσύνῃ, καὶ οὕτω πάντα. ἢ οὔ; Φαίνεται. Σωφροσύνῃ δέ, εἴπερ μόνον ἐστὶν ἐπιστημῶν ἐπιστήμη, πῶς εἴσεται ὅτι τὸ ὑγιεινὸν γιγνώσκει ἢ ὅτι τὸ οἰκοδομικόν; Οὐδαμῶς. Οὐκ ἄρα εἴσεται ὃ οἶδεν ὁ τοῦτο ἀγνοῶν, ἀλλ᾽ ὅτι οἶδε μόνον. Ἔοικεν.

D 18. Οὐκ ἄρα σωφρονεῖν τοῦτ᾽ ἂν εἴη οὐδὲ σωφροσύνη, εἰδέναι ἅ τε οἶδε καὶ ἃ μὴ οἶδεν, ἀλλ᾽, ὡς ἔοικεν, ὅτι οἶδε καὶ ὅτι οὐκ οἶδε μόνον. Κινδυνεύει. Οὐδὲ ἄλλον ἄρα οἷός τε ἔσται οὗτος ἐξετάσαι φάσκοντά τι ἐπίστασθαι, πότερον ἐπίσταται ὅ φησιν ἐπίστασθαι ἢ οὐκ ἐπίσταται· ἀλλὰ τοσοῦτο***) μόνον, ὡς ἔοικε, γνώσεται, ὅτι ἔχει τινὰ ἐπιστή-
E μην, ὅτου δέ γε, ἡ σωφροσύνη οὐ ποιήσει αὐτὸν γιγνώσκειν. Οὐ φαίνεται. Οὔτε ἄρα τὸν προσποιούμενον ἰατρὸν εἶναι, ὄντα δὲ μή, καὶ τὸν ὡς ἀληθῶς ὄντα οἷός τε ἔσται διακρίνειν, οὔτε ἄλλον οὐδένα τῶν ἐπιστημόνων καὶ μή. σκεψώμεθα δὲ ἐκ τῶνδε· εἰ μέλλει ὁ σώφρων ἢ ὁστισοῦν ἄλλος

*) S. die Anmerk.

**) So b s z aus mehreren Hdschrr.; τὸ δ᾽ h mit der vulg. und dem Bodl.

***) τοσοῦτον b aus Coisl.

bleiben, denn ich begreife wieder nicht, wie jenes einerlei ist mit dem: zu wissen was Einer weiß und zu wissen was Einer nicht weiß. — Wie sagst du? sprach er. — So, antwortete ich: Wird eine Kenntniß der Kenntniß wohl mehr unterscheiden können, als daß das eine von diesen eine Kenntniß, das andere keine Kenntniß ist? — Nein, sondern nur so viel. — Ist nun eins und dasselbe die Kenntniß und die Unkenntniß des Gesunden, und die Kenntniß und die Unkenntniß des Gerechten? — Keineswegs. — Sondern das eine ist, denke ich, die Heilkunst, das andere die Staatskunst; jenes aber ist nichts Anderes als eine Kenntniß. — Allerdings. — Also wenn Einer sich nicht auf das Gesunde noch außerdem versteht und nicht das Gerechte, sondern nur die Kenntniß allein kennt, indem er nur von dieser allein Kenntniß besitzt, so wird er natürlich in Bezug auf sich und die Andern wissen, daß er etwas kennt und eine Kenntniß besitzt. Nicht so? — Ja. — Was er aber kennt, wie wird er das durch diese Kenntniß wissen? denn er erkennt ja das Gesunde durch die Heilkunst, nicht durch die Besonnenheit, das Harmonische durch die Musik, nicht durch die Besonnenheit, das Baukünstlerische durch die Baukunst, nicht durch die Besonnenheit und so Alles. Oder nicht? — Es scheint so. — Durch die Besonnenheit aber, wenn sie nämlich nur die Kenntniß der Kenntnisse ist, wie wird er wissen, daß er das Gesunde kennt oder das Baukünstlerische? — Auf keine Weise. — Der dies nicht weiß, wird also nicht wissen, was er weiß, sondern nur daß er weiß. — Es scheint so.

18. Sonach dürfte wohl nicht Besonnensein und Besonnenheit darin bestehen, daß man weiß, was man weiß und was man nicht weiß, sondern, wie es scheint, nur darin, daß man weiß und daß man nicht weiß. — Es scheint so. — Auch wird ein Solcher nicht im Stande sein einen Andern, der etwas zu verstehen behauptet, zu prüfen, ob er versteht, was er zu verstehen behauptet, oder nicht versteht; sondern nur so viel, meine ich, wird er einsehen, daß er irgend eine Kenntniß besitze, wovon aber, wird ihn die Besonnenheit nicht einsehen lassen. — Wie mir's scheint, nicht. — Er wird also weder denjenigen, welcher sich für einen Arzt ausgibt, es aber nicht ist, von dem, der es wirklich ist, zu unterscheiden im Stande sei, noch auch einen andern Kundigen oder Unkundigen. Wir wollen es aber auf folgende Art betrachten:

τὸν ὡς ἀληθῶς ἰατρὸν διαγνώσεσθαι καὶ τὸν μή, ἆρ᾽ οὐχ ὧδε ποιήσει; περὶ μὲν ἰατρικῆς δήπου αὐτῷ οὐ διαλέξεται· οὐδὲν γὰρ ἐπαΐει, ὡς ἔφαμεν, ὁ ἰατρὸς ἀλλ᾽ ἢ τὸ ὑγιεινὸν καὶ τὸ νοσῶδες. ἢ οὔ; Ναί, οὕτως. Περὶ δέ γε ἐπιστήμης οὐδὲν οἶδεν, ἀλλὰ τοῦτο δὴ τῇ σωφροσύνῃ μόνῃ ἀπέδομεν. Ναί. Οὐδὲ περὶ ἰατρικῆς ἄρα οἶδεν ὁ ἰατρικός, ἐπειδήπερ
171 *ἡ ἰατρικὴ ἐπιστήμη οὖσα τυγχάνει. Ἀληθῆ. Ὅτι μὲν δὴ ἐπιστήμην τινὰ ἔχει, γνώσεται ὁ σώφρων τὸν ἰατρόν· δεῖν δὲ*) πεῖραν λαβεῖν ἥτις ἐστίν, ἄλλο τι σκέψεται ὧντινων; ἢ οὐ τούτῳ ὥρισται ἑκάστη ἐπιστήμη μὴ μόνον ἐπιστήμη εἶναι ἀλλὰ καὶ τίς, τῷ τινῶν εἶναι; Τούτῳ μὲν οὖν. Καὶ ἡ ἰατρικὴ δὴ ἑτέρα εἶναι τῶν ἄλλων ἐπιστημῶν ὡρίσθη τῷ τοῦ ὑγιεινοῦ εἶναι καὶ νοσώδους ἐπιστήμη. Ναί. Οὐκοῦν ἐν τούτοις ἀναγκαῖον σκοπεῖν τὸν βουλόμενον ἰατρικὴν*
B *σκοπεῖν, ἐν οἷς ποτ᾽ ἔστιν· οὐ γὰρ δήπου ἔν γε τοῖς ἔξω, ἐν οἷς οὐκ ἔστιν. Οὐ δῆτα. Ἐν τοῖς ὑγιεινοῖς ἄρα καὶ νοσώδεσιν ἐπισκέψεται τὸν ἰατρόν, ᾗ ἰατρικός ἐστιν, ὁ ὀρθῶς σκοπούμενος. Ἔοικεν. Οὐκοῦν ἐν τοῖς οὕτως ἢ λεγομένοις ἢ πραττομένοις τὰ μὲν λεγόμενα, εἰ ἀληθῆ λέγεται, σκοπούμενος, τὰ δὲ πραττόμενα, εἰ ὀρθῶς πράττεται; Ἀνάγκη. Ἦ οὖν ἄνευ ἰατρικῆς δύναιτ᾽ ἄν τις τούτων πο-*
C *τέροις ἐπακολουθῆσαι; Οὐ δῆτα. Οὔτε γε**) ἄλλος οὐδείς, ὡς ἔοικε, πλὴν ἰατρός, οὔτε δὴ ὁ σώφρων· ἰατρὸς γὰρ ἂν εἴη πρὸς τῇ σωφροσύνῃ. Ἔστι ταῦτα. Παντὸς ἄρα μᾶλλον, εἰ ἡ σωφροσύνη ἐπιστήμης ἐπιστήμη μόνον ἐστὶ καὶ ἀνεπιστημοσύνης, οὔτε ἰατρὸν διακρῖναι οἷά τε ἔσται ἐπιστάμενον τὰ τῆς τέχνης ἢ μὴ ἐπιστάμενον, προσποιούμενον δὲ ἢ οἰόμενον, οὔτε ἄλλον οὐδένα τῶν ἐπισταμένων καὶ ὁτιοῦν, πλήν γε τὸν αὑτοῦ ὁμότεχνον, ὥσπερ οἱ ἄλλοι δημιουργοί. Φαίνεται, ἔφη.*

*) h aus Conj. *δεῖν* (d. i. *δέον*) *δὲ* mit Vergl. von Kap. 12 und Euthyphr. Kap. 4. Schäf. zu Greg. Cor p. 140. 678. *δὴ δεῖ* vulg. *ἐπιχειρῶν δὲ δὴ* b s z aus Paris. G und einer Randlesart im Coisl. — *δεῖ δὴ* Bodl. und Winckelmann zu Euthyd. p. XIII.

Wenn der Besonnene, oder wer es sonst sein mag, den wahrhaf-
ten Arzt von dem, der es nicht ist, unterscheiden will, wird er
nicht so zu Werke gehen: Er wird jedenfalls von der Arzneikunst
nicht mit ihm sprechen; denn der Arzt versteht sich ja auf weiter
Nichts, wie wir behaupteten, als auf das Gesunde und Kranke,
oder nicht? — Ja, so. — Von der Kenntniß versteht er nichts,
denn die haben wir nur der Besonnenheit zugetheilt. — Ja. —
Auch von der Heilkunst weiß also der Arzt Nichts, da ja die
Heilkunst eine Kenntniß ist. — Das ist wahr. — Daß freilich der 171
Arzt eine Kenntniß besitzt wird der Besonnene einsehen; indem er
aber prüfen muß, was für eine sie ist, wird er da nicht unter-
suchen, von welchen Dingen? Oder ist nicht jede Kenntniß nicht
allein dadurch bestimmt, daß sie eine Kenntniß ist, sondern welche
sie ist, dadurch, daß sie eine Kenntniß von gewissen Dingen ist?
— Dadurch allerdings. — Nun ist die Arzneikunst, als verschie-
den von den übrigen Kenntnissen, dadurch bestimmt, daß sie die
Kenntniß des Gesunden und Ungesunden ist? — Ja. — Also, wer
die Heilkunst betrachten will, muß sie an den Dingen betrachten,
worin sie sich bewegt; doch nicht an den außer Bereich derselben
liegenden, worin sie sich nicht bewegt. — Gewiß nicht. — In
dem Gesunden also und Ungesunden wird der richtig Untersuchende
den Arzt prüfen, insoweit er Arzt ist. — Natürlich. — Also in-
dem er prüft was in Bezug darauf gesagt oder gethan wird, ob
das Gesagte richtig gesagt und das Gethane richtig gethan wird?
— Nothwendigerweise. — Könnte nun wohl Jemand ohne die
Heilkunst eins oder das andere begreifen? — Nein. — Auch wohl
weder ein Anderer, scheint es, außer dem Arzte, noch auch der
Besonnene; denn sonst wäre er außerdem, daß er besonnen ist,
noch Arzt. — So ist es. — Ganz gewiß also, wenn die Beson-
nenheit nur eine Kenntniß der Kenntniß und Unkenntniß ist, wird
sie weder im Stande sein, den Arzt, der seine Kunst versteht, zu
unterscheiden von dem, der sie nicht versteht, es aber vorgibt oder
wähnt, noch auch einen Andern von denen, die irgend etwas ver-
stehen, ausgenommen den Kunstgenossen, wie die andern Künst-
ler. — So scheint es, sagte er.

**) So h nach Nägelsbach Em. Plat. p. 9. οὐδέ γε vulg. οὐ δέ γε s.

19. *Τίς οὖν, ἦν δ' ἐγώ, ὦ Κριτία, ὠφελία*) ἡμῖν*
D *ἔτι ἂν εἴη ἀπὸ τῆς σωφροσύνης τοιαύτης οὔσης; εἰ μὲν γάρ,*
ὃ ἐξ ἀρχῆς ὑπετιθέμεθα, ᾔδει ὁ σώφρων ἅ τε ᾔδει καὶ ἃ
μὴ ᾔδει, τὰ μὲν ὅτι οἶδε, τὰ δ' ὅτι οὐκ οἶδε, καὶ ἄλλον
ταὐτὸν τοῦτο πεπονθότα ἐπισκέψασθαι οἷός τε ἦν, μεγα-
*λωστὶ**) ἂν ἡμῖν, φαμέν, ὠφέλιμον ἦν σώφροσιν εἶναι·*
*ἀναμάρτητοι γὰρ ἂν τὸν βίον ἐζῶμεν***) αὐτοί τε οἱ†) τὴν*
σωφροσύνην ἔχοντες καὶ οἱ ἄλλοι πάντες ὅσοι ὑφ' ἡμῶν
ἤρχοντο. οὔτε γὰρ ἂν αὐτοὶ ἐπεχειροῦμεν πράττειν ἃ μὴ
E *ἠπιστάμεθα, ἀλλ' ἐξευρίσκοντες τοὺς ἐπισταμένους ἐκείνοις*
ἂν παρεδίδομεν, οὔτε τοῖς ἄλλοις ἐπετρέπομεν, ὧν ἤρχομεν,
ἄλλο τι πράττειν ἢ ὅ τι πράττοντες ὀρθῶς ἔμελλον πράξειν·
τοῦτο δ' ἦν ἄν, οὗ ἐπιστήμην εἶχον. καὶ οὕτω δὴ ὑπὸ
σωφροσύνης οἰκία τε οἰκουμένη ἔμελλε καλῶς††) οἰκεῖσθαι,
πόλις τε πολιτευομένη, καὶ ἄλλο πᾶν οὗ σωφροσύνη ἄρχοι·
172 *ἁμαρτίας γὰρ ἐξῃρημένης, ὀρθότητος δὲ ἡγουμένης ἐν πάσῃ*
πράξει ἀναγκαῖον καλῶς πράττειν†††) τοὺς οὕτω διακειμέ-
νους, τοὺς δὲ εὖ πράττοντας εὐδαίμονας εἶναι. ἆρ' οὐχ
οὕτως, ἦν δ' ἐγώ, ὦ Κριτία, ἐλέγομεν περὶ σωφροσύνης,
λέγοντες ὅσον ἀγαθὸν εἴη τὸ εἰδέναι ἅ τε οἶδέ τις καὶ ἃ
μὴ οἶδεν; Πάνυ μὲν οὖν, ἔφη, οὕτως. Νῦν δέ, ἦν δ' ἐγώ,
ὁρᾷς ὅτι οὐδαμοῦ ἐπιστήμη οὐδεμία τοιαύτη οὖσα πέφαν-
B *ται. Ὁρῶ, ἔφη. Ἆρ' οὖν, ἦν δ' ἐγώ, τοῦτ' ἔχει τὸ ἀγαθὸν*
ἣν νῦν εὑρίσκομεν σωφροσύνην οὖσαν, τὸ ἐπιστήμην ἐπί-
στασθαι καὶ ἀνεπιστημοσύνην, ὅτι ὁ ταύτην ἔχων, ὅ τι ἂν
ἄλλο μανθάνῃ, ῥᾷόν τε μαθήσεται, καὶ ἐναργέστερα πάντα
αὐτῷ φανεῖται, ἅτε πρὸς ἑκάστῳ ᾧ ἂν μανθάνῃ προσκαθο-
ρῶντι τὴν ἐπιστήμην; καὶ τοὺς ἄλλους δὴ κάλλιον ἐξετάσει
περὶ ὧν ἂν καὶ αὐτὸς μάθῃ, οἱ δὲ ἄνευ τούτου ἐξετάζοντες
ἀσθενέστερον καὶ φαυλότερον τοῦτο δράσουσιν; ἆρ', ὦ φίλε,
C *τοιαῦτ' ἄττα ἐστὶν ἃ ἀπολαυσόμεθα τῆς σωφροσύνης, ἡμεῖς*

*) *ὠφελία* z aus mehreren guten Hdschrr. *ὠφέλεια* v b s h.

**) So nach Stephan z h *μεγάλως τι* v b s.

***) So h aus Bodl. u. a. Hdschrr., *διεζῶμεν* vulg.

†) So nach Heindorf z h. *τε καὶ οἱ* v. *τε [καὶ] οἱ* b s.

††) *καλῶς ἔμελλεν* v s.

19. Welcher Nutzen nun, mein Kritias, würde uns von einer Besonnenheit, die so beschaffen ist, werden? Denn wenn, was wir von Anfang herein annahmen, der Besonnene wüßte, was er weiß und was er nicht weiß, daß er das Eine weiß, das Andere nicht weiß, und im Stande wäre einen Andern, der in derselben Verfassung wäre, zu beurtheilen, so wäre es uns, behaupten wir, von großem Nutzen besonnen zu sein; denn ohne zu fehlen würden sowohl wir, die wir die Besonnenheit besäßen, das Leben hinbringen, als auch die Andern alle, die von uns regiert würden. Denn weder wir würden etwas zu thun unternehmen, was wir nicht verständen, sondern Andere, die es verständen, ausfindig machen und es diesen überlassen, noch auch es den Andern, die wir regierten, gestatten, etwas Anderes zu thun, als das, was, wenn sie es thun, gehörig thun würden. Das wäre aber das, wovon sie Kenntniß hätten. Und so würde ein von Besonnenheit verwaltetes Hauswesen vortrefflich verwaltet werden, und ein so regierter Staat und alles Andere, was die Besonnenheit beherrscht. Denn wenn das Fehlen nicht vorkommt und die 172
Richtigkeit bei jeglicher Handlung Führerin ist, so müssen nothwendig die in dieser Lage sind, mit Erfolg handeln, und die so handeln glücklich sein. Würden wir nicht sicherlich, mein Kritias, fuhr ich fort, so über die Besonnenheit sprechen, indem wir schilderten, was für ein Gut es wäre, zu wissen, was Einer weiß und was er nicht weiß? — Freilich würden wir so sagen, erwiderte er. — Nun aber sagte ich, siehst du, daß uns nirgends eine Kenntniß von dieser Beschaffenheit sich zeigte. — Das sehe ich, sagte er. — Hat denn nun, sprach ich, die Besonnenheit, die wir eben fanden, nämlich das Kennen der Kenntniß und Unkenntniß, das Gute, daß, wer sie besitzt, was er sonst lernen mag, leichter lernen wird und daß ihm Alles klarer erscheint, indem er außer dem, was er lernt, noch Einsicht in die Kenntniß hat? Und wird er dann nicht die Andern besser prüfen können in dem, was er selbst gelernt hat, und werden nicht diejenigen, die ohne derselben prüfen, dies mangelhafter und mit weniger Erfolg thun? Ist denn wohl das ungefähr der Nutzen, mein Freund, den wir von

†††) So h aus Bodl.; καλῶς καὶ εὖ πράττειν vulg.

δὲ μεῖζόν τι βλέπομεν καὶ ζητοῦμεν αὐτὸ μεῖζόν τι εἶναι ἢ ὅσον ἐστίν; Τάχα δ᾽ ἄν, ἔφη, οὕτως ἔχοι.

20. Ἴσως, ἦν δ᾽ ἐγώ· ἴσως δέ γε ἡμεῖς οὐδὲν χρηστὸν ἐζητήσαμεν. τεκμαίρομαι δέ, ὅτι μοι ἄτοπ᾽ ἄττα καταφαίνεται περὶ σωφροσύνης, εἰ τοιοῦτόν ἐστιν. ἴδωμεν γάρ, εἰ βούλει, συγχωρήσαντες καὶ ἐπίστασθαι ἐπιστήμην δυνατὸν εἶναι*); καὶ ὅ γε ἐξ ἀρχῆς ἐτιθέμεθα σωφροσύνην εἶναι, τὸ εἰδέναι ἅ τε οἶδε καὶ ἃ μὴ οἶδε, μὴ ἀποστερήσωμεν, ἀλλὰ
D δῶμεν· καὶ πάντα ταῦτα**) δόντες ἔτι βέλτιον σκεψώμεθα, εἰ ἄρα τι καὶ ἡμᾶς ὀνήσει τοιοῦτον ὄν. ἃ γὰρ νῦν δὴ ἐλέγομεν, ὡς μέγα ἂν εἴη ἀγαθὸν ἡ σωφροσύνη, εἰ τοιοῦτον εἴη, ἡγουμένη διοικήσεως καὶ οἰκίας καὶ πόλεως, οὔ μοι δοκοῦμεν, ὦ Κριτία, καλῶς ὡμολογηκέναι. Πῶς δή; ἦ δ᾽ ὅς. Ὅτι, ἦν δ᾽ ἐγώ, ῥᾳδίως ὡμολογήσαμεν μέγα τι ἀγαθὸν εἶναι τοῖς ἀνθρώποις, εἰ ἕκαστοι ἡμῶν ἃ μὲν ἴσασι, πράττοιεν ταῦτα, ἃ δὲ μὴ ἐπίσταιντο, ἄλλοις παραδιδοῖεν τοῖς
E ἐπισταμένοις. Οὔκουν***), ἔφη, καλῶς ὡμολογήσαμεν; Οὔ μοι δοκοῦμεν, ἦν δ᾽ ἐγώ. Ἄτοπα λέγεις ὡς ἀληθῶς, ἔφη, ὦ Σώκρατες. Νὴ τὸν κύνα, ἔφην, καὶ ἐμοί τοι δοκεῖ οὑτωσί· ἐνταῦθα†) καὶ ἄρτι ἀποβλέψας ἄτοπά γ᾽††) ἔφην μοι προφαίνεσθαι, καὶ ὅτι φοβοίμην μὴ οὐκ ὀρθῶς σκοποῖμεν. ὡς ἀληθῶς γάρ, εἰ ὅ τι μάλιστα τοιοῦτόν ἐστιν ἡ σωφροσύνη,
173 οὐδέν μοι δῆλον εἶναι δοκεῖ ὅ τι ἀγαθὸν ἡμᾶς ἀπεργάζεται. Πῶς δή; ἦ δ᾽ ὅς. λέγε, ἵνα καὶ ἡμεῖς εἰδῶμεν ὅ τι λέγεις. Οἶμαι μέν, ἦν δ᾽ ἐγώ, ληρεῖν με· ὅμως τό γε προφαινόμενον ἀναγκαῖον σκοπεῖν καὶ μὴ εἰκῇ παριέναι, εἴ τίς γε αὑτοῦ καὶ σμικρὸν κήδεται. Καλῶς γάρ, ἔφη, λέγεις.

21. Ἄκουε δή, ἔφην, τὸ ἐμὸν ὄναρ, εἴτε διὰ κεράτων εἴτε δι᾽ ἐλέφαντος ἐλήλυθεν. εἰ γὰρ ὅ τι μάλιστα ἡμῶν

*) Nach *εἶναι* stand sonst *εἰδέναι*, was seit Heindorf in den neueren Ausgaben eingeschlossen, in dieser gestrichen worden.

**) So z h nach Bodl. u. a. Hdschrr. *ταῦτα* od. *ταῦθ᾽ ἅπαντα* v s.

***) So s z. *οὐκοῦν* v b. *οὐκ οὖν* h.

†) *οὕτω, κἀνταῦθα* b. *εἰ ἐνταῦθα* Bodl.

der Besonnenheit haben, wir aber sehen uns nach etwas Größerem um und suchen in ihr etwas Größeres als sie ist? — Es könnte wohl so sein, sagte er.

20. Vielleicht, sagte ich; vielleicht aber haben wir gar nach etwas Unnützem geforscht. Ich nehme das daraus ab, weil mir Einiges in Bezug auf die Besonnenheit unstatthaft erscheint, wenn sie von der Beschaffenheit ist. So laß uns denn sehen, wenn es dir gefällt, indem wir zugeben, daß es möglich ist, eine Kenntniß zu kennen, und wollen, was wir im Anfang als Erklärung der Besonnenheit aufgestellt haben, zu wissen, was Einer weiß und nicht weiß, nicht aufheben, sondern zugeben, und nachdem wir das Alles zugegeben haben, wollen wir noch besser nachsehen, ob sie uns wohl, wenn sie so etwas ist, etwas nützen wird. Nämlich, was wir so eben sagten, daß die Besonnenheit ein großes Gut sei, wenn sie von der Beschaffenheit wäre, und der Verwaltung des Hauswesens und des Staates vorstände, das haben wir, o Kritias, scheint mir, nicht richtig behauptet. — Wie so? fragte er. — Weil, antwortete ich, wir leichtfertig behauptet haben, es sei ein großes Gut für die Menschen, wenn Alle von uns das thäten, was sie verständen, was sie aber nicht verständen, denen überließen, die es verständen. — Das haben wir nicht richtig behauptet? fragte er. — Ich glaube nicht, sprach ich. — Sehr sonderbar redest du in der That, mein Sokrates, sprach er. — Beim Hunde, erwiderte ich, auch mir scheint es so. Das hatte ich aber im Auge, als ich sagte, es schiene mir im Voraus schon gar sonderbar, und fürchtete, wir möchten nicht richtig untersuchen. Denn in Wahr- 173
heit, wenn durchaus in so etwas die Besonnenheit besteht, so scheint mir gar nicht klar zu sein, was für ein Gut sie uns verschafft. — Wie so denn? fragte er; sprich, damit auch wir wissen, was du sagst. — Ich glaube, erwiderte ich, ich schwatze albernes Zeug. Indessen muß man doch, was Einem so vorschwebt, betrachten, und nicht so ohne Weiteres von sich weisen, wenn auch Einer nur wenig um sich besorgt ist. — Das ist schön, sagte er.

21. So höre denn, meinen Traum, ob er durch Horn oder durch Elfenbein gegangen ist. Wenn uns nämlich die Besonnenheit, und zwar die welche so beschaffen ist, wie wir sie bestimmt

††) τ' b.

B ἄρχοι ἡ σωφροσύνη, οὖσα οἵαν νῦν ὁριζόμεθα, ἄλλο τι κατὰ τὰς ἐπιστήμας ἂν πράττοιτο, καὶ οὔτε τις κυβερνήτης φάσκων εἶναι, ὢν δὲ οὔ, ἐξαπατῷ*) ἂν ἡμᾶς, οὔτε ἰατρὸς οὔτε στρατηγὸς οὔτ' ἄλλος οὐδείς, προσποιούμενός τι εἰδέναι ὃ μὴ οἶδε, λανθάνοι ἄν. ἐκ δὴ**) τούτων οὕτως ἐχόντων ἄλλο ἂν ἡμῖν τι ξυμβαίνοι ὑγιέσι τε τὰ σώματα εἶναι μᾶλλον ἢ νῦν, καὶ ἐν τῇ θαλάττῃ κινδυνεύοντας καὶ ἐν πολέμῳ σώζεσθαι, καὶ τὰ σκεύη καὶ τὴν ἀμπεχόνην καὶ ὑπό-
C δεσιν πᾶσαν καὶ τὰ χρήματα πάντα τεχνικῶς ἡμῖν εἰργασμένα εἶναι καὶ ἄλλα πολλὰ διὰ τὸ ἀληθινοῖς δημιουργοῖς χρῆσθαι; εἰ δὲ βούλοιό γε, καὶ τὴν μαντικὴν εἶναι ξυγχωρήσωμεν ἐπιστήμην τοῦ μέλλοντος ἔσεσθαι, καὶ τὴν σωφροσύνην, αὐτῆς ἐπιστατοῦσαν, τοὺς μὲν ἀλαζόνας ἀποτρέπειν, τοὺς δὲ ὡς ἀληθῶς μάντεις καθιστάναι ἡμῖν προφήτας τῶν μελλόντων. κατεσκευασμένον δὴ οὕτω τὸ ἀνθρώπινον γένος ὅτι
D μὲν ἐπιστημόνως ἂν πράττοι καὶ ζῴη, ἕπομαι· ἡ γὰρ σωφροσύνη φυλάττουσα οὐκ ἂν ἐῴη παρεμπίπτουσαν τὴν ἀνεπιστημοσύνην ξυνεργὸν ἡμῖν εἶναι· ὅτι δ' ἐπιστημόνως ἂν πράττοντες εὖ ἂν πράττοιμεν καὶ εὐδαιμονοῖμεν, τοῦτο δὲ οὔπω δυνάμεθα μαθεῖν, ὦ φίλε Κριτία.

22. Ἀλλὰ μέντοι, ἦ δ' ὅς, οὐ ῥᾳδίως εὑρήσεις ἄλλο τι τέλος τοῦ εὖ πράττειν, ἐὰν τὸ ἐπιστημόνως ἀτιμάσῃς. Σμικρὸν τοίνυν με, ἦν δ' ἐγώ, ἔτι προσδίδαξον· τίνος
E ἐπιστημόνως λέγεις; ἢ σκυτῶν τομῆς; Μὰ Δί' οὐκ ἔγωγε. Ἀλλὰ χαλκοῦ ἐργασίας; Οὐδαμῶς. Ἀλλὰ ἐρίων ἢ ξύλων ἢ ἄλλου του τῶν τοιούτων; Οὐ δῆτα. Οὐκ ἄρα, ἦν δ' ἐγώ, ἔτι ἐμμένομεν τῷ λόγῳ τῷ εὐδαίμονα εἶναι τὸν ἐπιστημόνως ζῶντα. οὗτοι γὰρ ἐπιστημόνως ζῶντες οὐχ ὁμολογοῦνται παρὰ σοῦ εὐδαίμονες εἶναι, ἀλλὰ περί τινων ἐπιστημόνως ζώντων σὺ δοκεῖς μοι ἀφορίζεσθαι τὸν εὐδαίμονα. καὶ ἴσως λέγεις ὃν νῦν δὴ ἐγὼ ἔλεγον, τὸν εἰδότα τὰ μέλλοντα
174 ἔσεσθαι πάντα, τὸν μάντιν. τοῦτον ἢ ἄλλον τινὰ λέγεις; Καὶ

*) ἐξαπατῴη h aus einigen Hdschrr. ἐξαπατῷν Bodl.

**) δὲ h aus Conj.

haben, regierte, so sehr es nur möglich ist, würde da nicht nach Kenntniß gehandelt werden? und es würde dann uns wohl weder Einer, der sich für einen Steuermann ausgibt, es aber nicht ist, täuschen, noch ein Arzt, noch ein Heerführer, noch irgend ein Anderer, der sich stellt als wisse er etwas was er nicht weiß, uns verborgen bleiben? — Wenn das nun so wäre, würde uns wohl daraus etwas Anderes für uns hervorgehen, als daß wir an Körper gesünder sein würden, als jetzt, und wenn wir auf dem Meere und im Kriege in Gefahr wären, eher errettet würden, und daß das Geräth und die Bekleidung und das ganze Schuhwerk und überhaupt Alles was wir irgend brauchen, und vieles Andere, kunstgemäß uns gearbeitet sein würde, weil wir eben uns ächter Künstler bedienten? Ja wenn du willst, so wollen wir zugeben, daß dann die Seherkunst die Kenntniß des Künftigen sein werde, und die Besonnenheit, ihre Vorsteherin, die Windbeutel abwehre, die wahrhaften Seher aber uns als Vorherverkündiger der Zukunft darstelle. Daß nun das menschliche Geschlecht in dieser Verfassung wohl verständig handeln und leben werde, das begreife ich. Denn die Besonnenheit würde wachen, und nicht die Unkenntniß herein gerathen und Mitarbeiterin werden lassen. Daß wir aber, wenn wir mit Kenntniß handeln, uns wohl befinden und glücklich sein würden, das können wir, mein lieber Kritias, immer noch nicht wahrnehmen.

22. Aber doch wirst du, sagte er, nicht leicht ein anderes Ziel des sich Wohlbefindens finden, wenn du das mit Kenntniß verschmähst. — So belehre mich noch ein Wenig darüber, erwiderte ich; mit was für einer Kenntniß du meinst; etwa mit der des Zuschneidens der Schuhe? — Nein, beim Zeus. — Aber mit der der Bearbeitung des Erzes? — Keineswegs. — Oder mit der der Bearbeitung der Wolle, des Holzes und dergleichen. — Keineswegs. — Wir werden also nicht ferner, sagte ich, bei der Behauptung beharren, daß der, welcher der Kenntniß gemäß lebt, glücklich sei. Denn du gibst nicht zu, daß die, welche der Kenntniß gemäß leben, glücklich seien, sondern du scheinst mir nur auf die welche in gewissen Dingen Kenntniß haben und demgemäß leben, die Glückseligkeit zu beschränken. Und vielleicht meinst du eben den, den ich so eben erwähnte, nämlich den, der alles Zukünftige weiß, den Seher. Meinst du diesen oder einen andern? — Sowohl die- 174

τοῦτον ἔγωγε, ἔφη, καὶ ἄλλον. Τίνα; ἦν δ' ἐγώ. ἆρα μὴ τὸν τοιόνδε, εἴ τις πρὸς τοῖς μέλλουσι καὶ τὰ γεγονότα πάντα εἰδείη καὶ τὰ νῦν ὄντα, καὶ μηδὲν ἀγνοοῖ; θῶμεν γάρ τινα εἶναι αὐτόν. οὐ γάρ, οἶμαι, τούτου γ' ἔτι ἂν εἴποις οὐδένα ἐπιστημονέστερον ζῶντα εἶναι*). Οὐ δῆτα. Τόδε δὴ ἔτι προσποθῶ, τίς αὐτὸν τῶν ἐπιστημῶν ποιεῖ
B εὐδαίμονα; ἢ ἅπασαι ὁμοίως; Οὐδαμῶς ὁμοίως, ἔφη. Ἀλλὰ ποία μάλιστα; ᾗ τί οἶδε καὶ τῶν ὄντων καὶ τῶν γεγονότων καὶ τῶν μελλόντων ἔσεσθαι; ἆρά γε ᾗ τὸ πεττευτικόν; Ποῖον, ἦ δ' ὅς, πεττευτικόν; Ἀλλ' ᾗ τὸ λογιστικόν; Οὐδαμῶς. Ἀλλ' ᾗ τὸ ὑγιεινόν; Μᾶλλον, ἔφη. Ἐκείνη δ' ἣν λέγω μάλιστα, ἦν δ' ἐγώ, ᾗ τί; Ἧι τὸ ἀγαθόν, ἔφη, καὶ τὸ κακόν. Ὦ μιαρέ, ἔφην ἐγώ, πάλαι με περιέλκεις κύκλῳ, ἀποκρυπτόμενος ὅτι οὐ τὸ ἐπιστημόνως ἦν ζῆν τὸ εὖ πράτ-
C τειν τε καὶ εὐδαιμονεῖν ποιοῦν, οὐδὲ ξυμπασῶν τῶν ἄλλων ἐπιστημῶν, ἀλλὰ μιᾶς οὔσης ταύτης μόνον τῆς περὶ τὸ ἀγαθόν τε καὶ κακόν. ἐπεί, ὦ Κριτία, εἰ θέλεις ἐξελεῖν ταύτην τὴν ἐπιστήμην ἐκ τῶν ἄλλων ἐπιστημῶν ἧττόν τι ἡ μὲν ἰατρικὴ ὑγιαίνειν ποιήσει, ἡ δὲ σκυτικὴ ὑποδεδέσθαι, ἡ δὲ ὑφαντικὴ ἠμφιέσθαι, ἡ δὲ κυβερνητικὴ κωλύσει ἐν τῇ θαλάττῃ ἀποθνήσκειν καὶ ἡ στρατηγικὴ ἐν πολέμῳ; Οὐδὲν ἧττον, ἔφη. Ἀλλ', ὦ φίλε Κριτία, τὸ εὖ γε**) τούτων ἕκαστα γίγνεσθαι καὶ ὠφελίμως ἀπολελοιπὸς ἡμᾶς ἔσται
D ταύτης ἀπούσης. Ἀληθῆ λέγεις. Οὐχ αὕτη δέ γε, ὡς ἔοικεν, ἐστὶν ἡ σωφροσύνη, ἀλλ' ἧς ἔργον ἐστὶ τὸ ὠφελεῖν ἡμᾶς. οὐ γὰρ ἐπιστημῶν γε καὶ ἀνεπιστημοσυνῶν ἡ ἐπιστήμη ἐστίν, ἀλλὰ ἀγαθοῦ τε καὶ κακοῦ. ὥστε εἰ αὕτη ἐστὶν ὠφέλιμος, ἡ σωφροσύνη ἄλλο τι ἂν εἴη ἢ ὠφελίμη ἡμῖν. Τί δ', ἦ δ' ὅς, οὐκ ἂν αὕτη ὠφελοῖ; εἰ γὰρ ὅ τι μάλιστα τῶν ἐπιστημῶν ἐπιστήμη ἐστὶν ἡ σωφροσύνη,
E ἐπιστατεῖ δὲ καὶ ταῖς ἄλλαις ἐπιστήμαις, καὶ ταύτης δήπου ἂν ἄρχουσα τῆς περὶ τἀγαθὸν ἐπιστήμης ὠφελοῖ ἂν ἡμᾶς. Ἦ καὶ ὑγιαίνειν ποιοῖ***), ἦν δ' ἐγώ, αὕτη, ἀλλ' οὐχ ἡ ἰατρική;

*) εἶναι ζῶντα b s aus Paris. G.

**) τε aus derselben Hdschr. b s.

***) So alle neueren Herausg. nach den besten und meisten Hdschrr. ποιεῖ v.

sen, sagte er, als auch manchen Andern. — Wen denn, fragte ich, doch nicht einen Solchen, der außer dem Zukünftigen, auch Alles weiß, was geschehen ist, und das jetzt Seiende, und dem Nichts unbekannt ist? Laß uns nämlich annehmen, es gäbe einen Solchen. Denn schwerlich, meine ich, möchtest du Jemanden nennen, der in Besitz von mehr Kenntnissen lebe. — Gewiß nicht. — Außerdem wünschte ich noch zu wissen, welche Kenntniß glückselig macht, oder ob alle gleichmäßig? — Keineswegs gleichmäßig, sagte er. — Aber welche denn vorzüglich? durch die er was weiß von dem, was ist, was gewesen ist und sein wird? etwa durch die er das, was zum Bretspiel gehört? — Was, rief er, was zum Bretspiel? — Aber durch die er das, was zur Rechenkunst gehört? — Keineswegs. — Aber durch die er das Gesunde? — Eher, anwortete er. — Aber jene, die ich vorzüglich meine, was erfährt er durch die? — Das Gute und das Böse, sagte er. — Du Schelm, sagte ich, so lange führest du mich im Kreise herum und verheimlichst mir, daß nicht das Leben im Besitz von Kenntniß überhaupt das ist, was das Wohlbefinden und Glückseligsein hervorbringt, auch nicht das Leben im Besitz von allen andern Kenntnissen, sondern von dieser einzigen, von der des Guten und des Bösen. Denn, mein Kritias, wenn du diese Kenntniß aus der Zahl der übrigen Kenntnisse herausnehmen willst, wird etwa die Heilkunst dich weniger gesund machen, die Schuhmacherkunst dich weniger beschuhen, die Webekunst dich weniger bekleiden, die Steuermannskunst dich weniger vor dem Untergange im Meere bewahren, und die Feldherrnkunst vor dem Untergange im Kriege? — Nicht weniger, sagte er. — Aber, mein lieber Kritias, daß Alles von diesen für uns gut und nützlich werde, das wird uns fehlen, wenn diese uns abgeht. — Wahr gesprochen. — Diese Kenntniß ist doch nicht, wie es scheint, die Besonnenheit, sondern es ist die, deren Sache es ist, uns zu nützen. Denn sie ist nicht die Kenntniß der Kenntnisse und der Unkenntniß, sondern des Guten und Bösen, so daß, wenn *sie* nützlich ist, die Besonnenheit anders als für uns nützlich sein muß. — Warum, sagte er, soll sie nicht nützen? Denn wenn die Besonnenheit durchaus eine Kenntniß der Kenntnisse ist und den übrigen Kenntnissen vorsteht, so nützt sie uns auch wohl, indem sie doch auch die Gebieterin der Kenntniß des Guten ist. — Würde diese denn uns auch wohl gesund machen,

καὶ τἆλλα τὰ τῶν τεχνῶν αὕτη ἂν ποιοῖ, καὶ οὐχὶ*) αἱ ἄλλαι
τὸ αὑτῆς ἔργον ἑκάστη; ἢ οὐ πάλαι διεμαρτυρόμεθα ὅτι
ἐπιστήμης μόνον ἐστὶ καὶ ἀνεπιστημοσύνης ἐπιστήμη, ἄλλου
δὲ οὐδενός; οὐχ οὕτως; Φαίνεταί γε. Οὐκ ἄρα ὑγιείας
175 ἔσται δημιουργός. Οὐ δῆτα. Ἄλλης γὰρ ἦν τέχνης ὑγίεια.
ἢ οὔ; Ἄλλης. Οὐδ' ἄρα ὠφελίας**), ὦ ἑταῖρε· ἄλλῃ γὰρ αὖ
ἀπέδομεν τοῦτο τὸ ἔργον τέχνῃ νῦν δή. ἢ γάρ; Πάνυ γε.
Πῶς οὖν ὠφέλιμος ἔσται ἡ σωφροσύνη, οὐδεμιᾶς ὠφελίας
οὖσα δημιουργός; Οὐδαμῶς, ὦ Σώκρατες, ἔοικέ γε.

23. Ὁρᾷς οὖν, ὦ Κριτία, ὡς ἐγὼ πάλαι εἰκότως ἐδε-
δοίκειν καὶ δικαίως ἐμαυτὸν ᾐτιώμην ὅτι οὐδὲν χρηστὸν
περὶ σωφροσύνης σκοπῶ; οὐ γὰρ ἄν πού ὅ γε κάλλιστον
B πάντων ὁμολογεῖται εἶναι, τοῦτο ἡμῖν ἀνωφελὲς ἐφάνη, εἴ
τι ἐμοῦ ὄφελος ἦν πρὸς τὸ καλῶς ζητεῖν. νῦν δέ — παν-
ταχῇ γὰρ ἡττώμεθα, καὶ οὐ δυνάμεθα εὑρεῖν ἐφ' ὅτῳ ποτὲ
τῶν ὄντων ὁ ὀνοματοθέτης τοῦτο τοὔνομα ἔθετο, τὴν σω-
φροσύνην. καίτοι πολλά γε ξυγκεχωρήκαμεν οὐ ξυμβαί-
νονθ' ἡμῖν ἐν τῷ λόγῳ. καὶ γὰρ ἐπιστήμην ἐπιστήμης εἶναι
ξυνεχωρήσαμεν, οὐκ ἐῶντος τοῦ λόγου οὐδὲ φάσκοντος
εἶναι· καὶ ταύτῃ αὖ τῇ ἐπιστήμῃ καὶ τὰ τῶν ἄλλων ἐπιστη-
C μῶν ἔργα γιγνώσκειν ξυνεχωρήσαμεν, οὐδὲ τοῦτ' ἐῶντος
τοῦ λόγου, ἵνα δὴ ἡμῖν γένοιτο ὁ σώφρων ἐπιστήμων ὧν
τε οἶδεν, ὅτι οἶδε, καὶ ὧν μὴ οἶδεν, ὅτι οὐκ οἶδε. τοῦτο
μὲν δὴ καὶ παντάπασι μεγαλοπρεπῶς ξυνεχωρήσαμεν, οὐδ'
ἐπισκεψάμενοι τὸ ἀδύνατον εἶναι, ἅ τις μὴ οἶδε μηδαμῶς,
ταῦτα εἰδέναι ἁμῶς γέ πως***). ὅτι γὰρ οὐκ οἶδε, φησὶν
αὐτὰ εἰδέναι ἡ ἡμετέρα ὁμολογία. καίτοι, ὡς ἐγῷμαι, οὐ-
δενὸς ὅτου οὐχὶ ἀλογώτερον τοῦτ' ἂν φανείη. ἀλλ' ὅμως
D οὕτως ἡμῶν εὐηθικῶν τυχοῦσα ἡ ζήτησις καὶ οὐ σκληρῶν,
οὐδέν τι μᾶλλον εὑρεῖν δύναται τὴν ἀλήθειαν, ἀλλὰ τοσοῦ-
τον κατεγέλασεν αὐτῆς, ὥστε ὃ ἡμεῖς πάλαι ξυνομολογοῦν-
τες καὶ ξυμπλάττοντες ἐτιθέμεθα σωφροσύνην εἶναι, τοῦτο

*) οὐχ h. Die meisten und besten Hdschrr. lassen das darauf folgende αἱ weg.

**) So z aus Bodl. u. a. guten Hdschrr. ὠφελείας v b s h hier und im Folg.

***) So b z h. ἀμωσγέπως s. ἀμωσγέπως v.

versetzte ich, und nicht die Heilkunst? Und würde sie denn überhaupt die Geschäfte der andern Künste verrichten, und nicht von den übrigen jede das ihrige? oder haben wir nicht schon längst bezeugt, daß sie nur die Kenntniß der Kenntniß und Unkenntniß, aber keiner andern Sache ist? Nicht so? — Es scheint allerdings so. — Sie ist also nicht die Schöpferin der Gesundheit? — Nein. — Denn mit der Gesundheit hat es eine andere Kunst zu thun; oder nicht? — Ja, eine andere. — Also auch nicht des Nutzens, 175 mein Freund; denn einer andern Kunst haben wir so eben dies Geschäft überwiesen; nicht wahr? — Ja wohl. — Wie wird nun die Besonnenheit nützlich sein, indem sie keinerlei Nutzens Schöpferin ist? — Auf keine Weise, o Sokrates, wie es wenigstens scheint.

23. Siehst du nun, mein Kritias, wie ich lange schon mit Grund fürchtete und mit Recht mich anklagte, daß ich nutzlos über die Besonnenheit Betrachtungen anstelle? Denn es würde ja doch nicht das, was nach Uebereinstimmung Aller das Schönste ist, uns als etwas Unnützes erschienen sein, wenn ich etwas Nutz wäre gut zu untersuchen. Nun aber — denn überall ziehen wir den Kürzern und können nicht finden, welchem vorhandenen Dinge der Namengeber diesen Namen, Besonnenheit, gab. Und doch haben wir gar Vieles zugegeben, was uns nicht bei der Untersuchung zutraf. Denn wir haben zugegeben, daß es eine Kenntniß der Kenntniß gebe, obgleich die Untersuchung das nicht gestattete und nicht zustimmte. Auch haben wir dieser Kenntniß zugestanden, daß sie die Verrichtungen anderer Künste kenne, obgleich auch das die Untersuchung nicht zuließ, damit nur unser Besonnener zur Erkenntniß käme, daß er das wisse, was er weiß, und nicht wisse, was er nicht weiß. Das nun haben wir jedenfalls gar zu freigebig zugegeben, indem wir nicht die Unmöglichkeit im Auge hatten, daß Einer, was er ganz und gar nicht weiß, dies gewissermaßen wisse. Denn unser Zugeständniß besagt, er wisse eben davon, daß er es nicht wisse. Und doch, wie mich bedünkt, dürfte wohl schwerlich etwas unvernünftiger erscheinen, als eben das. Gleichwohl kann die Untersuchung, die uns so gutwillig und keineswegs starrsinnig gefunden hat, um nichts mehr die Wahrheit finden; sondern sie treibt nur ihr Spiel mit derselben, so daß, was wir durch langes Zugeben und Zudichten als Besonnenheit

ἡμῖν πάνυ ὑβριστικῶς ἀνωφελὲς ὂν ἀπέφαινε. τὸ μὲν οὖν ἐμὸν καὶ ἧττον ἀγανακτῶ· ὑπὲρ δὲ σοῦ, ἦν δ' ἐγώ, ω Χαρμίδη, πάνυ ἀγανακτῶ, εἰ σὺ τοιοῦτος ὢν τὴν ἰδέαν καὶ
E πρὸς τούτῳ τὴν ψυχὴν σωφρονέστατος, μηδὲν ὀνήσει ἀπο ταύτης τῆς σωφροσύνης μηδέ τί σ' ὠφελήσει ἐν τῷ βίῳ παροῦσα. ἔτι δὲ μᾶλλον ἀγανακτῶ ὑπὲρ τῆς ἐπῳδῆς, ἣν παρὰ τοῦ Θρᾳκὸς ἔμαθον, εἰ μηδενὸς ἀξίου πράγματος οὖσαν αὐτὴν μετὰ πολλῆς σπουδῆς ἐμάνθανον. ταῦτ' οὖν πάνυ μὲν οὐκ*) οἴομαι οὕτως ἔχειν, ἀλλ' ἐμὲ φαῦλον εἶναι ζητητήν· ἐπεὶ τήν γε σωφροσύνην μέγα τι ἀγαθὸν εἶναι,
176 καὶ εἴπερ γε ἔχεις αὐτό, μακάριον εἶναί σε. ἀλλ' ὅρα εἰ ἔχεις τε καὶ μηδὲν δέει τῆς ἐπῳδῆς· εἰ γὰρ ἔχεις, μᾶλλον ἂν ἔγωγέ σοι συμβουλεύσαιμι ἐμὲ μὲν λῆρον ἡγεῖσθαι εἶναι καὶ ἀδύνατον λόγῳ ὁτιοῦν ζητεῖν, σεαυτὸν δέ, ὅσῳπερ σωφρονέστερος εἶ, τοσούτῳ εἶναι καὶ εὐδαιμονέστερον.

Καὶ ὁ Χαρμίδης, Ἀλλὰ μὰ Δί', ἦ δ' ὅς, ἔγωγε, ὦ Σώκρατες, οὐκ οἶδα οὔτ' εἰ ἔχω οὔτ' εἰ μὴ ἔχω. πῶς γὰρ ἂν εἰδείην ὅ γε μηδ' ὑμεῖς οἷοί τέ ἐστε ἐξευρεῖν ὅ τί ποτ'
B ἔστιν, ὡς φὴς σύ; ἐγὼ μέντοι οὐ πάνυ σοι πείθομαι, καὶ ἐμαυτόν, ὦ Σώκρατες, πάνυ οἶμαι δεῖσθαι τῆς ἐπῳδῆς, καὶ τό γ' ἐμὸν οὐδὲν κωλύει ἐπᾴδεσθαι ὑπὸ σοῦ ὅσαι ἡμέραι, ἕως ἂν φῇς σὺ ἱκανῶς ἔχειν. Εἶεν. ἀλλ', ἔφη ὁ Κριτίας, ὦ Χαρμίδη, εἰ δρᾷς τοῦτο**), ἔμοιγ' ἔσται τοῦτο τεκμήριον ὅτι σωφρονεῖς, ἢν ἐπᾴδειν παρέχῃς Σωκράτει καὶ μὴ ἀπολίπῃ***) τούτου μήτε μέγα μήτε σμικρόν. Ὡς ἀκολου-
C θήσοντος, ἔφη, καὶ μὴ ἀπολειψομένου· δεινὰ γὰρ ἂν ποιοίην, εἰ μὴ πειθοίμην σοὶ τῷ ἐπιτρόπῳ καὶ μὴ ποιοίην ἃ κελεύεις. Ἀλλὰ μήν, ἔφη, κελεύω ἔγωγε. Ποιήσω τοίνυν, ἔφη, ἀπὸ ταυτησὶ τῆς ἡμέρας ἀρξάμενος. Οὗτοι, ἦν δ' ἐγώ, τί βουλεύεσθον ποιεῖν; Οὐδέν, ἔφη ὁ Χαρμίδης, ἀλλὰ βεβουλεύμεθα. Βιάσει ἄρα, ἦν δ' ἐγώ, καὶ οὐδ' ἀνάκρισίν

*) So z h nach Winckelmann. πάνυ μὲν οὖν οὐκ v b. πάνυ μὲν [οὖν] οὐκ s.

**) εἰ fehlt in mehreren Hdschrr. und bei h; derselbe schliesst δρᾷς τοῦτο ein und schlägt vor diese Worte vor ἐπᾴδειν zu setzen, wohin sie allerdings besser passen.

aufgestellt haben, dies sich uns hohnneckend als etwas Nutzloses zeigte. Was mich nun anlangt, so bin ich darüber weniger ärgerlich; um deinetwillen aber, o Charmides, bin ich es sehr, daß du von solchem Aeußern und von Geist so besonnen, keinen Nutzen von dieser Besonnenheit haben wirst, und ihr Besitz dir im Leben nichts helfen wird. Außerdem bin ich noch viel ungehaltener wegen des Zauberspruches, den ich vom Thraker gelernt habe, daß ich ihn für eine nichtsnützige Sache mit so vielem Eifer gelernt habe. Jedoch glaube ich gar nicht, daß sich das so verhält, sondern daß ich ein schlechter Forscher bin. Denn ich meine, daß die Besonnenheit ein gar großes Gut sei, und daß du, wenn du sie nämlich be- 176
sitzest, gar glückselig bist. Aber siehe, ob du sie besitzest und des Zauberspruchs nicht bedarfst. Denn wenn du sie besitzest, so möchte ich dir eher rathen mich für einen Schwätzer zu halten und für unfähig irgend etwas zu untersuchen, dich aber, je besonnener du bist, um so glückseliger.

Darauf erwiderte Charmides, beim Zeus, o Sokrates, ich weiß weder, ob ich sie besitze noch ob ich sie nicht besitze. Denn wie könnte ich das wohl wissen, was nicht einmal ihr im Stande seid ausfindig zu machen, was es ist, wie du sagst. Ich folge dir aber nicht, und glaube, daß ich, o Sokrates, gar sehr des Zauberspruches bedarf, und was mich anlangt, so steht gar nichts entgegen, mich von dir alle Tage besprechen zu lassen, bis du sagst, es sei genug. — Gut, sagte Kritias. Wenn du aber, o Charmides, das thust, so wird mir das als ein Zeugniß gelten, daß du besonnen bist, wenn du dich dem Sokrates zur Besprechung hingibst, und nicht von ihm weichest, weder lange noch kurze Zeit. — Sei überzeugt, sagte er, daß ich ihm folgen und nicht von ihm weichen werde. Denn es wäre ja arg, wenn ich dir, meinem Vormund, nicht folgte und nicht thäte, was du befiehlst. — Nun, so befehle ich es, sagte er. — Ich werde also thun, versetzte er, und mit diesem Tage anfangen. — Ihr da, rief ich, was beschließt ihr zu thun? — Nichts, erwiderte Charmides, sondern wir haben schon beschlossen. — Du willst mich also zwingen, sagte ich, und

***) ἀπολείπῃ conjicirt Bekker.

μοι δώσεις; Ὡς βιασομένου, ἔφη, ἐπειδήπερ ὅδε γε ἐπιτάτ-
D *τει. πρὸς ταῦτα σὺ αὖ βουλεύου ὅ τι ποιήσεις. Ἀλλ' οὐ-*
δεμία, ἔφην ἐγώ, λείπεται βουλή· σοὶ γὰρ ἐπιχειροῦντι
πράττειν ὁτιοῦν καὶ βιαζομένῳ οὐδεὶς οἷός τ' ἔσται ἐναν-
τιοῦσθαι ἀνθρώπων. Μὴ τοίνυν, ἦ δ' ὅς, μηδὲ σὺ ἐναν-
τιοῦ. Οὐ τοίνυν, ἦν δ' ἐγώ, ἐναντιώσομαι.

mir keine Wahl lassen? — Wisse, daß ich dich zwingen werde, erwiderte er, da dieser hier es gebietet. Was beschließest aber du hierauf zu thun? — Da bleibt freilich nichts zu überlegen, sagte ich; denn wenn du etwas zu thun unternimmst und Gewalt brauchst, so wird kein Mensch im Stande sein dir zu widerstehen. — So widerstrebe denn auch du nicht, sagte er. — Das werde ich auch nicht thun, erwiderte ich.

Anmerkungen.

p. 153 A. *ἐκ Ποτιδαίας*] Potidäa, eine den Athenern zinspflichtige korinthische Pflanzstadt auf der Landenge der Halbinsel Pellene, hatte sich, unterstützt von der Mutterstadt und dem makedonischen Könige Perdikkas, gegen die Athener empört, Ol. 87, 6 (Sommer 432 v. Chr.). Diese sandten eine Heeresmacht von 2000 Schwerbewaffneten unter Kallias gegen sie ab, welche die Potidäaten, die sich außerhalb der Stadt auf dem Isthmos gelagert hatten, nach einem hartnäckigen Kampfe in die Stadt zurücktrieb und letztere einschloß. Nach einer zweijährigen Belagerung ergab sich dieselbe Ol. 87, 4 (429 v. Chr.) im dritten Jahre des peloponnes. Krieges. Vergl. Thukydides 1, 56. Ueber die Schlacht ebendas. 62.

εἰς τὴν τοῦ Ταυρέου παλαίστραν τὴν καταντικρὺ τοῦ τῆς βασιλικῆς ἱεροῦ] Die Ringschule des Taureas lag, wie aus dieser Stelle hervorgeht, dem *ἱερόν* der Basilika oder der Gerichtshalle des Archon Basileus gegenüber. Diese befand sich am nordwestlichen Abhange des Areopag-Hügels, auf dem innern Kerameikos, vergl. Pausan. 1, 3, 1: „Zuerst kommt zur Rechten (wenn man vom Peiräeus aus, also von Süden, auf den Kerameikos tritt) die *στοὰ βασίλειος*, wo der Archon *βασιλεύς* Gericht hält, dessen Amt, *βασιλεία* genannt, ein Jahr dauert. Auf dem Dache derselben befinden sich Statuen von gebrannter Erde, Theseus, der den Skeiron ins Meer stürzt, und Hemera, die den Kephalos wegführt. — In der Nähe derselben stehen Konon, Timotheos, der Sohn desselben, und der König Euagoras von Kypros —; daselbst steht auch Zeus Eleutherios und Kaiser Hadrian. Dahinter ist noch eine Halle, die Gemälde enthält" u. s. w. Die Stellen

anderer Schriftsteller, in denen der στοὰ βασίλειος und der daneben gelegenen στοὰ ἐλευθέριος, die von der von Paus. erwähnten Statue des Zeus Eleutherios den Namen hat, gedacht wird, sehe man in Meursii Lect. Att. 6, 17 und in dessen Ceramicus gem. 3. Man vergl. noch Leake's Beschr. v. Athen S. 95 Anm. 2 nach Rienäcker, S. 99 f. Anmerk. nach Bait. u. Sauppe. Was unter dem ἱερόν zu verstehen, dürfte schwerlich mit Gewißheit zu bestimmen sein. Die Ausleger halten das ἱερόν für den Tempel des Zeus-Eleutherios; allein erstens wird nirgends eines ἱερόν desselben Erwähnung gethan, sondern es ist nur von einer Statue die Rede, und zweitens würde auch, wollte man das Wort von der Statue und dem die Statue umgebenden, und dem Gotte heiligen Platze verstehen, schwer zu erklären sein, wie derselbe τὸ τῆς βασιλικῆς ἱερόν genannt werden könne, um so mehr, da man weit eher dann τὸ τοῦ Ἐλευθερίου ἱερόν erwarten sollte. Die στοὰ τοῦ Ἐλευθερίου Διός erwähnen außer den Verfassern des Theages und Eryxias z. A., Xenophon v. d. Haushalt. 7, 1 und Andere, die von Meursius angef. sind. — Eben so schwer dürfte zu erweisen sein, daß der Taureas, dessen Namen die genannte Paläſtra führte, derselbe sei, wie die Ausleger zu Lukians Parasiten 43 behaupten, den der genial-petulante Alkibiades mit Ohrfeigen abfertigte, als er ihm bei einer Choregie den Sieg streitig machte, wie Plutarch Alkibiades 16 berichtet.

B. Χαιρεφῶν] Ueber Chärephon s. die Anmerk. z. Apolog. p. 21 A S. 84 (3te Aufl.).

C. παρὰ Κριτίαν τὸν Καλλαίσχρου] Kritias, der Oheim Platons von mütterlicher Seite (s. die Stammtafel in der Anm. zu p. 154 B) Schüler des Sokrates und Gorgias (Athen. 4 p. 184 D), derselbe, nach welchem der gleichnamige Dialog Platons benannt ist, erscheint in den platonischen Schriften als ein höchst wissenschaftlicher, den Studien der Philosophie und Poesie ergebener Mann (vgl. die von Van Prinsterer S. 137 ff. angeführten Stellen). Athenäos a. a. O. nennt ihn unter den berühmtesten Flötenspielern seiner Zeit. Seine vielseitige Bildung und sein Talent hat er in mannigfachen Werken bewiesen. Außer Elegien, von denen noch einige Bruchstücke vorhanden sind, hat er auch Lobgedichte, jambische Gedichte (von deren Inhalt wenig bekannt ist, vgl. Bode's Gesch. d. hell. Dichtk. 1, 2 S. 347) und zwei Tragödien, Atalanta (Poll. 7, 31) und Peirithoos verfaßt, die unmöglich schlecht gewesen sein können, da letztere auch dem Euripides beigelegt wird, Athen. 11 p. 496 B. Auch nennt ihn dieser als Verfasser einer Schrift über Sparta's Staatseinrichtung, 11 p. 463 F. 483 B. 486 E. Daß er als Redner nicht unbedeutend war, zeigt schon die politisch wichtige Stellung, die er einnahm, und wird auch durch die Zeugnisse der Alten bestätigt; Dionysios

von Halikarnaß nennt ihn als solchen an mehrern Stellen; der Grammatiker Phrynichos stellt ihn als Muster auf und Cicero ertheilt ihm große Lobsprüche. — Eine größere zwar traurige Berühmtheit erlangte er durch sein politisches Leben: Herrschgier, Habsucht, denen sich später noch unersättliche Blutgier beigesellte, waren die Hauptzüge seines Charakters. Seine Selbstsucht ließ ihn keiner politischen Partei entschieden und dauernd angehören; er befand sich auf der Seite derjenigen Partei, bei welcher er am besten seine Rechnung zu finden hoffen durfte. So finden wir ihn denn in Athen an der Spitze eines den Umsturz der demokratischen Verfassung bezweckenden politischen Klubs oder einer Hetärie (Krüger, Commentat. hinter Dionys. Hal. histor. p. 363, 4); auch war er ein Hauptbeförderer der von der Oligarchie ausgegangenen Zurückberufung des Alkibiades, zu dessen Preis er auch eine Elegie verfaßte (vgl. Hephästion p. 22. Fr. 3. 4 Bergk) und erklärte den dem Peisandros und Alkibiades entgegenwirkenden Phrynichos für einen Verräther und Vaterlandsfeind; endlich finden wir ihn im oligarchischen Rathe der 400 (Krüger i. a. B. p. 374, 55). Später sehen wir ihn während seines Exils in Thessalien als Demagogen, Ol. 93, 3 (406 v. Chr.), woselbst er die Leibeigenen (Penesten) gegen den Adel aufzuwiegeln und Demokratie einzuführen suchte (Xenoph. Hellen. 2, 3, 36). Auf einmal erscheint er in Athen an der Spitze der Oligarchen, und ward nach der Einnahme der Stadt einer der Dreißig, die im Interesse Sparta's anfänglich zwar hart, aber doch nicht gerade ungerecht, später jedoch mit der gräulichsten Willkür über die Stadt herrschten. Seine Talente ließen ihn unter ihnen eine Hauptrolle spielen, und als er den gemäßigteren, nicht minder talentvollen Theramenes aus dem Wege geräumt hatte, würde er seinen Plan, durch Mittel jeder Art sich die Alleinherrschaft zu sichern, durchgesetzt haben, wenn nicht das Glück und die Tapferkeit der vertriebenen Patrioten, die unter Thrasybul von der Bergfeste Phyle aus, die Tyrannen bekämpften, durch den Kampf im Hafenorte Peiräeus der blutigen Herrschaft der Dreißig ein Ziel gesetzt hätte. Hier fiel Kritias mit seinem Kollegen Hippomachos nach muthiger Gegenwehr, Ol. 94, 2 (403 v. Chr.). — Wenn Kritias wegen seiner vielseitigen Bildung alle Achtung verdient, so erscheint er in moralischer Beziehung desto verabscheuungswerther, und zwar um so mehr, als er den Unterricht dessen genossen hatte, der selbst als vollkommenes Muster der Sittlichkeit dastand, und zuerst die Moral in den Kreis der Philosophie hineinzog. — Die Bruchstücke seiner Schriften sind gesammelt von Nik. Bach: Critiae tyranni carmina aliorumque ingenii monumentorum quae supers. Lips. 1827. Th. Bergk poet. lyr. gr. p. 480 sqq. u. in dessen Anthol. lyr. p. 89 sqq. Schneidewin del. poet. eleg. Graec. p. 136 sqq. Uebrigens vgl. Bode's Gesch. d. hellen. Dichtk. 2, 1 S. 272 ff. Kaiser z. Philostr. vit. Soph. 1, 16 p. 222 sq. W. E. Weber's Progr. de Critia tyrann. 1824, und dessen Elegische Dichter d.

Hellenen S. 260 ff. 641 ff. E. Ph. Hinrichs de Theramenis, Critiae et Thrasybuli rebus et ingeniis Hamb 1840. Wachsmuth hellen. Alterthumsk. 1 S. 641 ff. Grote, Gesch. Griechenlands Th. 4 S. 488 und (über die Blutherrschaft der Dreißig und insbes. des Kritias) 500 ff. 504.

p. 154 B. ὁ Χαρμίδης] Eben so liebenswürdig, wie hier Charmides erscheint, wird er von Xenophon Denkwürdigk. 3, 7, geschildert. Auch nimmt er an dem von demselben beschriebenen Gastmahl Theil, wo er, 4, 29 ff., den Vorzug der Armuth vor dem Reichthum schildert. Aus derselben Stelle geht hervor, daß er keineswegs sehr wohlhabend war und später in tiefe Armuth gerathen sein muß, da er öffentliche Unterstützung genoß: καὶ τότε μὲν ἐγὼ φόρον ἀπέφερον τῷ δήμῳ, νῦν δὲ ἡ πόλις τέλος φέρουσα τρέφει με §. 32. Später finden wir ihn unter den zehn Oligarchen im Peiräeus, die daselbst eben so willkürlich verfahren haben mochten, wie die Dreißig in Athen, da sie, wie diese, nach dem Sturze der Oligarchie, von der allgemeinen Amnestie ausgenommen waren, Xenophons Hellen. Gesch. 2, 4, 38. Er fiel in demselben Kampfe und an demselben Tage mit Kritias, Xenoph. ebend. 2, 4, 19. — Er war ein naher Anverwandter des Platon und Kritias, wie nachstehende Stammtafel zeigt, die K. Fr. Hermanns-Geschichte u. s. w. S. 24, und Stallb. proll. S. 84 entnommen ist:

Dropides.
|
Kritias.

Kalläschros. — Glaukon.
Kritias d. Tyrann. — Charmides. Periktione.
Platon. Glaukon. Adeimantos.

Durch Dropides, der nach Corsini Fast. 3 p. 78, und Meursius de arch. 1, 38, Ol. 46, 4 (593 v. Chr.) Archon Eponymos war, war er mit Solon verwandt (vgl. p. 155 A); indem jener, wenn nicht der Bruder von diesem, wie Proklus z. Plat. Tim. p. 25 angibt, doch dessen Geschwisterkind gewesen; vgl. Herm. S. 93. Ueber deu p. 158 A erwähnten Oheim Pyrilampes s. zu dieser St.

Ebend. ἀτεχνῶς γὰρ λευκὴ στάθμη κτέ.] Der Sinn ist: Mein Urtheil in Bezug auf Schönheit kann eben so wenig zur Richtschnur dienen, als eine ungefärbte Schmitze an der weißen Wand, denn wie der Scholiast bemerkt ἡ γὰρ ἐν τοῖς λευκοῖς λίθοις στάθμη λευκὴ οὐδὲν δύναται δεικνύναι διὰ τὸ μὴ παραλλάττειν

καθάπερ ἡ διὰ τῆς μίλτου γενομένη, ὡς Σοφοκλῆς Κηδαλίωνι „τοῖς μὲν λόγοις, τοῖς σοῖσιν οὐ τεκμαίρομαι οὐ μᾶλλον ἢ λευκῷ λίθῳ λευκὴ στάθμη. ἔστι δὲ στάθμη σπάρτος τεκτονική· κατ᾽ ἔλλειψιν δὲ εἴρηται ἡ παροιμία, διὸ καὶ ἀσαφὴς ἐγένετο. τὸ δὲ ὅλον ἐστὶ τοιοῦτον· ἐν λευκῷ λίθῳ λευκὴ στάθμη. Das Sprichwort das noch Andere brauchen, wird von Zenobios 4, 89. Diogenian 6, 8 u. andern Sprichwörtersammlern erklärt. S. Schneidewin zum Zenobios a. a. O.

p. 155 D. Κυδίαν] Der Dichter Kydias wird außer dieser Stelle noch von Plutarch, philos. Schr. p. 931 E, neben Mimnermos und Archilochos erwähnt. Außer den an hiesiger Stelle vorkommenden Versen schrieb man ihm auch ein vom Schol. zu Aristoph. Wolken 967 erhaltenes Fragment τηλέπορον βόαμα λύρας zu, indem man nach Bernhardy den verdorbenen Namen Κυδίδου, Κυδίου las. Allein Bergk poet. lyr. p. 1065 macht sehr wahrscheinlich, daß dieser Κυδίδης mit dem von Aristophanes ebend. 985 erwähnten Κηδείδης identisch und demnach dieses Fragment fälschlich dem Kydias zugeschrieben sei.

p. 156 B. ἀλλ᾽ ὥσπερ κτέ.] Der eigentliche Nachsatz, der ungefähr den Gedanken enthalten muß: „sondern es gilt hievon eben dasselbe, nämlich was du wohl von Aerzten im Allgemeinen gehört hast", ist nicht ausgedrückt, sondern auf Veranlassung der von ὥσπερ an einander geknüpften Sätze ausgelassen worden. Andere, wie Heindorf und Stallbaum, lassen ihn Kap. 5 z. A. in den Worten τοιοῦτον τοίνυν ἐστὶν κτέ. enthalten sein.

D. Ζαλμόξιδος] Zalmoxis oder, wie er gewöhnlich geschrieben wird, Zamolxis, war nach der Sage, die Herodot 4, 95 berichtet, ein Thraker, der beim Pythagoras in Samos einige Zeit Sklave war, später frei wurde, und wohlhabend in seine Heimath zurückkehrte. Hier erbaute er ein nur für Männer bestimmtes Lokal (ἀνδρεών), wo er die Vornehmen seines Volkes bewirthete und dabei lehrte, daß er, seine Gäste und deren Kinder nicht sterben, sondern im Genusse alles Guten ewig fortleben würden. Mittlerweile baute er eine unterirdische Wohnung, in der er sich drei Jahre lang einschloß, während ihn die Thraker als einen Todten betrauerten. Auf einmal kam er wieder zum Vorschein, und seine Landsleute wurden hierdurch von der Wahrheit seiner Lehren überzeugt. Herodot fügt dann noch hinzu, daß er diese Sage nicht gerade für ganz falsch, aber auch nicht für durchaus wahr halte (οὔτε ἀπιστέω οὔτε ὦν πιστεύω τι λίην), doch glaube er, daß er viele Jahre früher gelebt haben müsse, als Pythagoras (dessen Tod ins Jahr 560 v. Chr. oder Olymp. 58, 2 od. 3 gesetzt wird). Daß er von den Thrakern göttlich verehrt wurde, bezeugen außer Herodot 4, 94 und Platon, auch Lukian im Skythen 4 (wo

Ἀκινάκης und Ζάμολξις πάτριοι θεοί der Skythen genannt werden, wogegen derselbe im trag. Jupiter 42 die Skythen dem Akinakes, die Thraker dem Zalmoxis opfern läßt, vgl. auch Wahre Gesch. 2, 17); Strabo 7 p. 297. 456, Diogenes v. Laerte 8, 1, u. Andere. Daß Zalmoxis bald ein Thraker, bald ein Gete heißt, kann nicht befremden, indem die Geten für eine thrakische Völkerschaft galten, Herod. 4, 93. Schlosser, Univ.-hist. Uebers. d. alt. W. 1, 1, S. 325. Schaffarik Slavische Alterth. 1, 20. Wenn er aber auch ein Skythe genannt wird, so ist dies nur auf Rechnung der Ungenauigkeit zu setzen, welche bei den Alten sehr häufig in ethnographischen und geographischen Angaben sich findet. Uebrigens ist dieser Irrthum bei der Entfernung dieser den Griechen wenig bekannten Völkerschaften sehr zu entschuldigen. Das Weitere über diesen Philosophen sehe man bei den Erklärern der angeführten Stellen und bei Sturz z. Hellanik. p. 64, und Groddek in einer besondern Abhandlung, Wilna 1820.

ἀπαθανατίζειν] Den grausamen Akt des Unsterblichmachens der Geten beschreibt Herodot 4, 93: „sie machen auf folgende Weise unsterblich: sie glauben nicht, daß sie sterben, sondern daß der, welcher umkommt, zum Dämon Zalmoxis wandere; Einige nennen diesen Gebeleizis. Alle fünf Jahre senden sie Einen aus ihrer Mitte, den das Loos getroffen hat, als Boten an den Zalmoxis, nachdem sie ihn mit dem, was sie wünschen, beauftragt haben. Die Sendung geschieht auf folgende Art: Einige von ihnen stellen sich, mit drei Wurfspießen versehen, in Reih und Glied auf; Andere ergreifen den Abzusendenden bei Händen und Füßen, lehnen ihn zurück und schleudern ihn in die Höhe in die Spieße hinein; stirbt er von den Spießen durchbohrt, so glauben sie, daß der Gott gnädig sei; stirbt er nicht, so geben sie es dem Boten schuld und sagen, der Mensch sei schlecht, und schicken einen Andern." Mit Bezug darauf heißt diese thrakische Völkerschaft οἱ ἀθανατίζοντες Γέται, Herodot 4, 93 z. A. Diod. 1, 94; vgl. Lukians Götterverſ. 9: οἱ Σκύθαι αὐτοὶ ἀπαθανατίζουσι καὶ θεοὺς χειροτονοῦσιν οὓς ἂν ἐθελήσωσι. Ders. im Skythen 1: ὡς μάθητε οὐ Σκύθαις μόνον ἐπιχώριον ἀπαθανατίζειν καὶ πέμπειν παρὰ τὸν Ζάμολξιν. Daß hier, wie in den Lukianischen Stellen, eine gewisse Ironie liegt, ist wohl klar; das Wort vom bloßen Glauben an die Unsterblichkeit zu verstehen, ist durchaus dem Sprachgebrauch zuwider und an dieser Stelle ganz unzuläßig, obgleich es auch Bähr in der a. St. des Herodot u. Wessel. z. Diod. (obgleich alle von ersterem zu 2, 20 u. 4, 7 angeführten Stellen dagegen sprechen) so erklärt haben.

p. 157 A. ἐπῳδαῖς τισιν] Der Sinn des Gleichnisses ist, daß diese ἐπῳδαί das Dunkel von den Augen hinwegnehmen sollen. Vgl. Hermann S. 445.

*

D. εἰς ὅσον ἡλικίας ἥκει] d. i. im Verhältniß zu seinem Alter.

E. ὑπ' Ἀνακρέοντος καὶ ὑπὸ Σόλωνος] dem Gedichte des Anakreon auf den ältern Kritias theilt Bergk Fragm. lyr. p. 787 (Fr. 57) einen Vers zu, den der Scholiast zu Aeschyl. Prom. 128 erhalten hat:

Οὐδ' αὖ μ' ἐάσεις μεθύοντ' οἴκαδ' ἀπελθεῖν.

Uebrigens vgl. Bergk Anacr. carm. rel. p. 174 ff., der die Vermuthung ausspricht, daß Solon den Kritias als Jüngling, nach ihm Anakreon als Mann besungen habe.

p. 158 A. καλλίων καὶ μείζων] vgl. d. Anm. zu Alkib. I, p. 104 A u. Hermann griech. Privatalt. §. 417.

Ebend. Ueber Charmides' Stamm von väterlicher Seite s. zu p. 154 B. Ueber Pyrilampes bemerkt Hermann S. 94: „Denselben Pyrilampes, Antipho's Sohn und Vater (Parmenid. p. 126 C) finden wir auch bei Plutarch de daem. Socr. K. 11 wieder, demzufolge er in der Schlacht bei Delium im J. 424 verwundet in Gefangenschaft gerieth, so daß er nicht, wie Droysen (üb. des Aristoph. Vögel u. s. w. in Welcker's u. Näke's rhein. Mus. Jahrg. 3 H. 2) S. 197 will, schon vor Olymp. 87 gestorben sein kann. Dagegen stehe ich sehr an, ihn mit Schleiermacher und Ast für den Freund des Perikles zu halten, dessen ὀρνιθοτροφίας Plutarch im Leben des Perikles K. 13 erwähnt; denn dieser ist unstreitig der Vater des schönen Demus, den wir aus Platon's Gorg. p. 513 B, Aristophan. Wespen 98, Lysias de Aristoph. bon. K. 25 u. s. w. kennen lernen, und namentlich auch aus Athenäus 9, 56 sehen, daß er seines Vaters kostbare Liebhaberei fortsetzte. Eher könnte man noch an den Pyrilampes denken, den einer apokryphischen Nachricht zufolge Thucydides (wahrscheinlich der Sohn des Melesias) vor dem Areopage gegen Perikles vertheidigt haben soll, vgl. Krüger's Untersuchungen über das Leben des Thucyd. Berl. 1832, 4. S. 43; doch sehen wir aus Pausan. VI. 3. 5 und 15. 1, daß dieser Name auch sonst in Griechenland nicht ungewöhnlich war." Pausan. nennt 6, 3, 13 einen Ephesier Pyrilampes als olympischen Sieger, und einen gleichnamigen Bildhauer aus Messene ebend. und 6, 15, 1. 16, 5. Ueber die Identität oder Nichtidentität des mütterlichen Oheims des Charmides mit einem der beiden erst erwähnten Pyrilampes läßt sich nichts Bestimmtes sagen, bevor nicht Stellen gefunden werden, die einen sicherern Fingerzeig geben als die angeführten. — Von den Gesandtschaften dieses Mannes nach Asien, scheint sich nirgends etwas Näheres zu finden.

Ebend. ἤπειρος] Hier, wie schon bei Herodot 1, 96 und

bei Andern, von Kleinasien und Persien; vgl. Morus zu Isokrat. Paneg. §. 132. 174.

B. Abaris, Sohn des Seuthes, ein hyperboreischer Skythe, soll der Sage nach von Apollon mit einem Pfeile beschenkt worden sein, durch dessen Hülfe er durch die Luft fliegen konnte. Um die zweite Olympiade, nach Andern zu Krösos' Zeit, soll er nach Griechenland gekommen sein, als eine verheerende Pest die Erde heimsuchte. Er verkündigte, daß diese aufhören werde, wenn die Athener für alle andern Völker Gelübde thäten. Nach der Kaiserin Eudokia p. 20, war er ein begeisterter Seher (ἔνθους), der in Griechenland mit dem Pfeil umherzog und Weissagungen und Orakel ertheilte; der Redner Lykurg erzählt, er sei, als unter den Hyperboreern eine Hungersnoth ausgebrochen, nach Hellas gegangen und habe sich dem Apollon verdungen, von dem er das Orakelgeben gelernt habe. Herodot sagt nur ganz kurz 4, 36 τὸν περὶ Ἀβάρεως λόγον τοῦ λεγομένου εἶναι Ὑπερβορέω οὐ λέγω, λέγων ὡς τὸν ὀϊστὸν περιέφερε κατὰ πᾶσαν τὴν γῆν σιτεόμενος. Der Pfeil, den alle Berichterstatter erwähnen, war das Zeichen seiner göttlichen Sendung, wie Lykurg bei der Eudokia sagt: σύμβολον ἔχων τὸ βέλος τοῦ Ἀπόλλωνος περιῄει ἐν τῇ Ἑλλάδι μαντευόμενος. Die Fabel von seiner Luftfahrt ist erst zu oder nach Alexanders Zeit vom Abderiten Hekatäos oder von Herakleides aus Sinope erfunden worden, denn die Aelteren wissen davon nichts. Man sehe bes. Lobeck im Aglaopham. S. 314 Anm. p., und die Schriftsteller, die den Abaris erwähnen, b. Bähr zu Herod. a. a. O.

p. 159 B. ἡσυχῇ] im guten Sinne „ruhig, gelassen, bedächtig, bedachtsam", im tadelnden „gemächlich, bequem", bis in den Begriff „faul" hinüberstreifend. Im erstern Sinne braucht es hier Charmides, Sokrates im andern. Keins von den genannten deutschen Wörtern entspricht dem Griechischen ganz, am meisten noch „bedächtig", welches auch bisweilen eine tadelnde Nebenbeziehung hat, und deßhalb auch von Schleiermacher gebraucht wird, dem ich gefolgt bin. Was die Definition selbst anlangt, so bemerkt K. Fr. Hermann im öfters angef. Buche S. 609: „die Definition, die hier Charmides von der σωφροσύνη gibt, ist im Grunde dieselbe, die wir Staat 4, p. 430 E finden, κόσμιός πού τις ἡ σωφροσύνη ἐστὶ καὶ ἡδονῶν τινων καὶ ἐπιθυμιῶν ἐγκράτεια ὥς φασι, und die Bestreitung derselben gilt folglich nur der Ungeschicklichkeit und Beschränktheit, mit welcher κόσμιος und ἡσυχῇ verbunden, und letztere Bestimmung, die nur auf einzelne Fälle paßt, auf den Begriff selbst bezogen wird, ohne daß Charmides im Stande ist, sein an sich richtiges Gefühl durch diese Unterscheidung zur Klarheit zu erheben. Aehnliches gilt von der zweiten Definition p. 160 E und der dritten p. 161 B, obschon αἰδώς und

σωφροσύνη auch Phädr. p. 253 D als Synonyma verbunden, τὰ ἑαυτοῦ πράττειν, Staat 4, p. 433 A sogar zur Bestimmung des mit der σωφροσύνη aufs Engste verwandten Begriffs der δικαιοσύνη gebraucht ist."

p. 159 C. ὅμοια γράμματα] Wörtlich „die ähnlichen oder gleichen Buchstaben", nämlich denen der Vorschrift ähnlichen oder gleichen. Stallbaum möchte lieber ὅμοια τὰ γράμματα lesen, d. i. τὰ γράμματα ὥστε ὅμοια εἶναι oder γίγνεσθαι, die Buchstaben so zeichnen, daß sie möglichst genau der Form nach denen der Vorschrift entsprechen.

Ebend. παγκρατιάζειν] Das παγκράτιον oder der Gesammtkampf faßte das Ringen παλαίειν und das Boxen πυκτεύειν in sich, wie Aristoteles in der Rhetorik 4, 5 ausdrücklich bemerkt: ὁ θλίβειν καὶ κατέχειν δυνάμενος παλαιστικός, ὁ δὲ ὦσαι τῇ πληγῇ πυκτικός, ὁ δὲ ἀμφοτέροις τούτοις παγκρατιαστικός. S. die ausführliche Schilderung bei Krause Agonist. S. 534 ff. — Ueber das Ringen s. dens. S. 409 ff. und über das Boxen dens. S. 501 ff.

p. 161 A. Die Stelle des Homer, die auch im Laches p. 201 B angeführt wird, steht Odyss. 17, 347.

B. Die Vieldeutigkeit des Ausdrucks τὰ ἑαυτοῦ πράττειν weiß Sokrates im Folgenden wohl zu benutzen, um den Charmides wie den Kritias zu widerlegen. Im Staate 4, p. 433 A wird die δικαιοσύνη dadurch erklärt; im Gorgias p. 526 C ist es die Haupteigenschaft eines wahren Philosophen. Man vergl. noch Alkib. I. p. 127 B.

F. Das Salbenfläschchen und das Schabeisen waren im Bade und der Ringschule nothwendige Utensilien, die dann auch diejenigen, welche diese Oerter besuchten, bei sich führten oder von Sklaven sich nachtragen ließen. „Das Salben des Körpers geschah entweder nach dem Bade oder zum Behufe der Gymnastik, aber keineswegs war es mit jeder gymnastischen Uebung verbunden, sondern es war hauptsächlich Sache der Palästen und Pankratiasten," Becker Charikles 1, S. 310. S. Krause Agon. S. 627 ff. Das Schabeisen oder die Striegel diente dazu, nach dem Ringen im Bade die Unreinigkeit, die sich an dem mit Oel gesalbten Körper angesetzt hatte, hinwegzunehmen. Sokrates mochte gerade diese Geräthe bei den in der Ringschule sich befindenden jungen Leuten erblicken, daher bediente er sich derselben als Beispiele. — Zu den Worten λήκυθον καὶ στλεγγίδα ist aus dem vorhergehenden speciellen σκυτοτομεῖν das allgemeinere ποιεῖν oder ein ähnliches Wort zu ergänzen. Die Härte dieser Ellipse wird einigermaßen durch die

Worte *κατὰ τὸν αὐτὸν λόγον* gemildert, wie Stallbaum richtig bemerkt.

p. 162 A. *οὐ γάρ που οὕτω γε ἦν εὐήθης*] nämlich um die Definition der Besonnenheit so zu fassen, wie sie Sokrates gefaßt hatte, oder die Worte lauten.

B. *καὶ οὐδὲν κωλύει κτἑ.*] Charmides hatte im Vorhergehenden p. 161 C den Erfinder der Definition der *σωφροσύνη* nicht genannt, um den Kritias, der es geradezu geläugnet hatte, daß Charmides sie von ihm habe, nicht zu compromittiren. Da er sich nun aber so von Sokrates in die Enge getrieben sieht, daß er sich nicht mehr zu helfen weiß, nöthigt er durch diese schelmischen Worte und zugleich durch Gebehrden den Kritias, sich indirect als den zu erkennen zu geben, der ihm diese Erklärung der Definition mitgetheilt habe, und zwingt ihn zugleich, für ihn gegen Sokrates in die Schranken zu treten.

C. *δοκεῖ γάρ μοι.*] Sokrates gibt dadurch, daß er das Präsens braucht, zu erkennen, daß er immer noch, als er diese Unterredung seinen Freunden mittheilt, die Vermuthung hegt, daß von Kritias die erwähnte Definition der *σωφροσύνη* ausgegangen sei.

D. *ὥσπερ ποιητὴς ὑποκριτῇ*] Dieser Vergleich ist sehr passend, da Kritias, wie oben bemerkt worden, auch dramatischer Dichter war. — *κακῶς διατ.* übel zurichten, nämlich im Vortrage.

E. *τοὺς δημιουργοὺς πάντας ποιεῖν τι*] Von hier an handelt es sich um die Begriffsbestimmung der synonymen Verben *πράττειν* und *ποιεῖν*, die beide die Bedeutung der deutschen Worte „thun" und „machen" haben, obwohl in *πράττειν* mehr der Begriff der Thätigkeit, in *ποιεῖν* mehr des durch die Thätigkeit erzielten Resultats hervortritt; beide liegen einander näher als unser „thun" und „machen"; und „das Seinige thun" läßt sich ebensowohl durch *τὰ ἑαυτοῦ ποιεῖν* als durch *τὰ ἑαυτοῦ πράττειν* ausdrücken; was allerdings Kritias nicht gelten läßt. Hiezu gesellt sich noch als drittes Synonymum *ἐργάζεσθαι* (ein Werk thun, daher arbeiten, verrichten).

p. 163 B. Die Stelle des Hesiod, die in den Werk. u. T. 309 (311) steht, lautet:

ἔργον δ' οὐδὲν ὄνειδος ἀεργίη δέ τ' ὄνειδος,

Nicht ist Thätigkeit Schande, wohl ist Unthätigkeit Schande.

Uebrigens ist dort vorzugsweise vom Feldbau die Rede. Sinn und

Construction (denn bei Hesiod gehört οὐδέν zu ὄνειδος) verdreht hier der Sophistenschüler Kritias für seinen Zweck, wie Heindorf und Stallbaum richtig bemerkt haben. — Daß im Folgenden der Schuhmacher und Pökelwaarenhändler mit dem Kuppler gleich rangirt, ist für uns etwas stark, allein es ist wohl zu beachten daß die Handwerker und die Detailhändler im Allgemeinen bei den Griechen mehr oder minder verachtet waren, obgleich in den verschiedenen Zeiten die Ansichten hierüber verschieden gewesen sein mögen und wohl auch immer bei Einzelnen über das mehr oder minder Ehrbare eines bürgerlichen Gewerbes eben so gut, wie heut zu Tage, die Meinungen verschieden gewesen sind. Man vgl. die von Becker Charikl. 1, S. 391 ff. angef. Stellen und über die Geltung der Handwerker überhaupt Hermann griech. Privatalterth. § 41 f., vergl. auch Wagner zu den Gesetzen p. 741 E. Daß aber gerade die σκυτοτόμοι zur verachtesten Klasse gehört haben, geht aus dieser Stelle, so wie aus Staat 1, p. 456 D, und Theätet p. 180 D hervor, wie Heindorf bemerkt, vgl. Hermann im angef. Buche § 42, 5; und doch verschmähten es die redseligen Athener nicht, die Werkstätte dieses verachteten Handwerkers eben so gut wie die Barbierstuben, die Salbenbuden u. s. w. als einen Unterhaltungsort, wo man Neuigkeiten erfährt oder mittheilt, zu benutzen, wie aus Lysias ὑπ. τοῦ ἀδυνατ. § 20 p. 170 hervorgeht. — ταριχοπώλης, der mit Pökelfleisch, besonders aber mit eingesalzenen oder marinirten Fischen handelt; letztere waren eine Lieblingsspeise der Athener jedes Standes, keineswegs der untern und ärmern Volksklasse allein, wenn auch diese bei der Menge und Wohlfeilheit dieser Nahrungsmittel, vorzüglich auf die geringeren Sorten derselben angewiesen waren, denn eine Person konnte sich für 1 gr. 10 pf. bis 2 gr. 9 pf. ein Gericht erzeugen. Man vgl. Böckhs Staatsh. 1, S. 113 f. und bes. Athenäos 3, p. 116 — 121 F. Daß nun die mit dergleichen Waaren Handelnden nicht eben in großer Achtung standen, wie die heutigen Fischhändlerinnen in größeren Städten, ist von selbst klar. S. Casaubon zu Theophrasts Char. 6. Man vgl. noch die von Becker Charikl. 1, S. 275 angeführten Stellen und über die Kleinhändler im Allgem. Herm. im a. B. §. 44, 1 — 4.

D. Ueber Prodikos s. zum Laches p. 197 D.

p. 164 D. τῷ ἐν Δελφοῖς ἀναθέντι κτέ.] Diesen bekannten uralten Spruch, der (wie die übrigen hier angeführten) an einer Säule des Vorhauses des delphischen Tempels eingegraben war, und welcher sich nach Diogenes von Laerte 1, 40 von der ersten Priesterin oder Pythia des Apollon Phemonoe, also gewissermaßen von Apollon, nach Andern vom Lakedämonier Cheilon herschreiben soll (man vgl. Menage zu St.), erwähnt Platon noch im Philebos p. 48 C. Alkib. 1, p. 124 B (das. die Anm.) und im Protagoras p. 343 B (wo er einem der sieben Weisen zugeschrieben wird),

außerdem andere Schriftsteller, die bei den Erklärern an dieser Stelle und bei v. Leutsch zu Diogenian 2, 10 nachzusehen sind. Uebrigens wird der Satz, daß in der Selbsterkenntniß die Besonnenheit bestehe, auch im Alkib. I. p. 133 C und in den Liebhabern p. 138 A ausgesprochen. — Ueber diese Erklärung der *σωφροσύνη* bemerkt K. Fr. Hermann S. 609 „Wenn Sokrates Kriton's Definition durch *γνῶθι σαυτόν* bekämpft, so versteht es sich nach dem im vorher Bemerkten (wo mit Timäos p. 72 B, Philebos p. 19 C gegen Ast die platonische Erklärung der *σωφροσύνη* durch die Selbsterkenntniß erwiesen wird) von selbst, daß dies auch einzig gegen eine falsche Auffassung dieses Begriffs als *ἐπιστήμη ἐπιστήμης* p. 166 E gerichtet sein kann, nur wird man sowohl hier, als p. 162 C sqq., wo Kritias schon die Vertheidigung der vorhergehenden Definition übernimmt, bemerken, daß derselbe gerade in den entgegengesetzten Fehler mit Charmides verfällt, indem er sich durch seine Wortrechnerei zu weit von der Eigenthümlichkeit des fraglichen Begriffs entfernt, so daß Sokrates' Widerlegung alsdann von selbst nach der rechten Mitte einlenkt." Uebrigens s. die Anm. zur Einleit. S. 105. Ueber die frühere Definition s. zu p. 159 B.

E. Das im griechischen pleonastisch gesetzte *φησί* nach vorhergegangenem *λέγει*, ist im Deutschen nicht ausgedrückt worden. Beispiele von dergleichen Pleonasmen, führen hier Heindorf und Stallbaum an.

p. 165 E. *τὸ μηδὲν ἄγαν καὶ τὸ ἐγγύη παρὰ δ' ἄτη.*] Ersteren Spruch schreibt Platon im Protag. a. a. O. einem der sieben Weisen zu. Als Urheber werden Pittakos, Cheilon, Solon, Kleobulos, Pittheus und ein gewisser Sodamos und ein Stratodemos genannt; die Mehrzahl und die gewichtigsten der Gewährsmänner (wie Pindar bei Schol. zu Eurip. Hippol. 263. Fragm. 235 Böckh 201 Bergk, Aristot. Rhet. 2, 12) entscheiden sich für Cheilon. S. bes. v. Leutsch zu Gregor. Cypr. Leid. 2, 79. — Ueber den andern bemerkt der Scholiast zur Stelle: *παροιμία ἐγγύα, πάρα δ' ἄτα, ἐπὶ τῶν ῥᾳδίων ἐγγυωμένων καὶ κακῶς ἀπαλλαττόντων. λέγουσι δ' αὐτὸ ἐν Δελφοῖς ἀναγεγράφθαι οἱ δὲ εἶπον αὐτὴν οὐχ οὕτως ἔχειν ἀλλὰ μόνον ἐγγύη ἄτη· καὶ παρέχουσι μάρτυρα τούτου Κρατῖνον τὸν νεώτερον λέγοντα* (Fr. 12 Mein.)

εἰς ἐγγύας τρεῖς εἰσπεσὼν ἀνῃρέθην.
— οὔπω τότ' ἐν Δελφοῖσιν ἦν τὰ γράμματα
τὴν ἐγγύην ἄτην [λέγοντ'; — ἦν,] ἀλλ' ἐγὼ
φιλέταιρον εἶχον ἦθος.

ὅτι δέ ἐστιν ἐν Δελφοῖς „ἐγγύα πάρα δ' ἄτα" δῆλον ποιεῖ Πλάτων Χαρμίδῃ λέγων „ὃ δή μοι δοκοῦσι παθεῖν καὶ οἱ τὰ

ὕστερα γράμματα ἀναθέντες, τό τε μηδὲν ἄγαν καὶ τὸ ἐγγύα, πάρα δ᾽ ἄτα.“ Wörtlich so Gregor. Cypr. Leid. 2, 18. Der Spruch wird dem Thales, von Andern dem Pittakos zugeschrieben.

p. 167 B. τὸ τρίτον τῷ Σωτῆρι] „Es ist nichts bekannter, als daß zu den Mahlessitten der Griechen ein dreifacher feierlicher Trunk nach Tische gehörte, der erste dem Zeus Olympios oder dem Zeus als Gemahl der Hera, der zweite der Erde und den Heroen, der dritte dem Zeus Soter geweiht (Stellen bei Athen. 1, p. 29 B. 2, p. 38 D, 15, p. 675 C, 692 sq. Schol. zu Pind. Isthm. 5, 7. Spanh. zu Aristoph. Plut. 1176). Hierbei werden die olympischen Götter den chthonischen Wesen, den Dämonen des Todes und der Nachtseite der Natur, zu welchem auch die Heroen gehören, entgegengestellt. Zeus Soter aber als ein Dritter und über beide Welten herrschender, gefaßt. Bei jenem dritten Trunke wurde Zeus bisweilen auch der Apathos Dämon (Diphilos bei Athen. 11, p. 487) und der Becher der Vollendende (τέλειος) genannt.“ K. O. Müller zu Aeschyl. Eum. S. 187 f. Hermann griech. Privatalt. § 28, 22. Platon will also mit diesem Ausdrucke, der wörtlich nicht zu übersetzen ist, sagen, daß er nun die letzte und zugleich wichtigste Frage an Kritias richten will, welche, wie er hofft, zu einem sichern Resultat führen soll. Heindorf erklärt ihn: „zum dritten Male, da aller guten Dinge drei sind.“ Die erste Erklärung der σωφροσύνη (näml. nach Kritias) war, daß sie sei das Seinige thun, p. 161 B sqq., die zweite, daß sie eine Selbsterkenntniß sei p. 164 E.

p. 168 E. μεγέθη κτέ.] Hier ist aus dem Vorhergehenden hinzuzudenken: τὴν ἑαυτῶν δύναμιν πρὸς ἑαυτὰ ἔχειν, „daß sie ihre Eigenschaft in Bezug auf sich haben.“ Ebenso muß im Folgenden nach ἀκοὴ δ᾽ αὖ καὶ ὄψις κτέ. hinzugedacht werden ἑαυτῆς ἀκούειν καὶ ἑαυτὴν ὁρᾶν, daß das Hören sich selbst höre und sehe, was beim Folgenden κίνησις ausdrücklich dabei steht, da es im Vorhergehenden nicht erwähnt ist.

ὡς ἔστι τὸ αὐτὸ κτέ.] Diese Stelle, welche Schleiermacher und Stallbaum als lückenhaft ansehen, erkläre ich mir so: Sokrates hatte zwar zugegeben, daß wer die Kenntniß ihrer selbst (eigentlich das was sich selbst erkennt) besitze, sich selbst kenne, aber geläugnet, daß daraus hervorgehe, daß dieser auch wisse was er wisse und was er nicht wisse. Darauf entgegnet Kritias in Hinblick auf das p. 167 A Gesagte, was Sokrates p. 169 D wiederholt, τοῦτο (nämlich τὸ εἰδέναι ἅ τις οἶδε καὶ ἃ μή) ἔφαμεν εἶναι τὸ γιγνώσκειν αὑτὸν καὶ σωφρονεῖν, also von seinem Standpunkte aus ganz richtig, daß das dasselbe sei. Darauf entgegnet Sokrates, der nun diesen Satz anzugreifen beginnt: vielleicht ist dies der Fall, allein ich bezweifle es, denn einsehen kann ich es nicht wie die Kenntniß ihrer selbst und das Wissen was Einer

weiß und nicht weiß identisch sein können; und nun beginnt er die Argumentation, die darauf führt, daß die Besonnenheit, wenn sie nämlich Kenntniß der Kenntniß sei, in dem Bewußtsein des Wissens, aber nicht in dem Wissen dessen was man weiß und nicht weiß bestehen müsse (Kap. 18 z. A.). Klarer würde allerdings der Zusammenhang sein, wenn gleich hier das, worauf die folgende Untersuchung führt, angedeutet wäre, also wie Stallbaum will, dem τὸ αὐτό noch beigefügt wäre τῷ εἰδέναι ὅτι οἶδε καὶ ὅτι μὴ οἶδεν, oder (nach Schleiermacher) die Stelle lautete ὡς ἔστι τὸ αὐτὸ τῷ ὅτι τις οἶδεν εἰδέναι τὸ ἃ οἶδεν κτέ. Doch absolut nothwendig erscheint dies nicht.

p. 171 C. πρὸς τῇ σωφροσύνῃ] steht nach einer Kürze des Ausdrucks st. πρὸς τῷ τὴν σωφροσύνην ἔχειν oder πρὸς τῷ σώφρων εἶναι.

Ebend. πλήν γε τὸν αὑτοῦ ὁμότεχνον] Diese Worte stehen κατὰ σύνεσιν in Beziehung auf den in der σωφροσύνη liegenden σώφρων, gleich als wenn im Vorhergehenden statt οἷα τε stände ὁ σώφρων οἷός τε ἔσται, worauf sich dann αὑτοῦ grammatisch bezöge.

D. ἅ τε ᾔδει κτέ.] Das Streben der Griechen, die Nebensätze auf's engste mit dem Hauptsatze zu verbinden, ist der Grund, daß das Verbum im Relativsatze im Imperfektum steht (welches Tempus im Hauptsatze steht), wo man das Präsens erwarten sollte. Dasselbe findet noch häufiger in Beziehung auf die Modi Statt.

172 A. εὖ πράττοντας εὐδαίμονας εἶναι] Die Folgerung beruht, wie Heindorf bemerkt, auf der Zweideutigkeit des εὖ πράττειν, was hier in der seltenen Bedeutung „gut oder recht, richtig handeln" gebraucht ist und sonst gewöhnlich „sich wohlbefinden und glücklich sein" bedeutet, von wo bis zur εὐδαιμονία kein großer Sprung ist. Dieselbe Zweideutigkeit auch Alkibiad. I. p. 116 B, wo die Anm. zu vergleichen.

E. νὴ τὸν κύνα] Ueber diese und ähnliche sonderbare Schwurformeln des Sokrates s. zu Phädon p. 98 E.

p. 173 A. διὰ κεράτων εἴτε δι᾽ ἐλέφαντος] Sokrates hat die homerische Stelle im Sinn:

Fremdling, gewiß doch Träume, die sinnlos reden und eitel,
Gibt es, und nicht geht Alles den Sterblichen einst in Erfüllung,
Denn es sind zwo Pforten der luftigen Traumgebilde,
Diese von Elfenbein und jen' aus Horne gefertigt;
Welche nun gehn aus der Pforte geschliffenen Elfenbeines,

Solche täuschen den Geist durch wahrheitlose Verkündung;
Aber die aus des Hornes geglätteter Pforte herausgehn,
Wirklichkeit deuten sie an, wie der Sterblichen Einer sie schauet.

Odyssee 19, 560 nach Voß.

B. ἀμπεχόνη] hier ganz allgemein für Bekleidung, eigentlich amictus Kleidung die man umnimmt, umwirft, im Gegensatz von ἔνδυμα, Kleidung die man anzieht. In der speciellsten und gewöhnlichsten Bedeutung eine Art Frauengewand sonst ἱμάτιον; war es kleiner (ἀμπεχόνιον) so entspricht es den Saloppen oder Shawls der heutigen Frauenzimmer.

p. 174 C. τὰ ἐπιστημόνως ζῆν — οὐδὲ ξυμπασῶν τῶν ἄλλων ἐπιστημῶν] Die Genitive hängen von ἐπιστημόνως ab.

p. 175 A. ὅτι οὐδὲν χρ. σκοπῶ] bezieht sich auf p. 172 C.

B. νῦν δέ — πανταχῇ γάρ] Eine ähnliche Anakoluthie wie im Laches p. 184 D.

C. οὐδενὸς ὅτου κτἑ.] Man erwartete οὐδὲν ὅτου οὐχὶ ἀλ. τ. ἂν φανείη wörtlich: es gibt nichts, unsinniger als welches dies nicht erscheinen sollte, d. i. es erscheint nichts so unsinnig als eben das. Die Griechen pflegen in der Formel οὐδεὶς ὅστις οὐ das negative Pronomen in den Kasus des Relativs zu setzen der vom Verbum erfordert wird.

176 B. ὡς ἀκολουθήσοντος κτἑ.] Hier ist wie im Folgenden C. zu ὡς βιασομένου hinzuzudenken οὕτω διανοοῦ oder οὕτως ἔχε τὴν γνώμην oder etwas Aehnliches, was auch im Deutschen ausgedrückt ist. Heindorf vergleicht Staat 1 p. 327 C ὡς τοίνυν μὴ ἀκουσομένων οὕτω διανοεῖσθε. Xenophons Kyrup. 1, 6, 11 ὡς οὖν ἐμοῦ μηδέποτε ἀμελήσοντος τοῦ τὰ ἐπιτήδεια τοῖς στρατιώταις συμμηχανᾶσθαι, οὕτως ἔχε τὴν γνώμην. So auch daselbst 2, 3, 15 οὕτως γίγνωσκε.

Nachtrag. Ueber die in den Noten unter dem Texte gebrauchten Abkürzungen s. die Vorreden zum Phädon, dritte Aufl.

Druck von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

809

ποιγυν τοιγυ
δεδοικα δεδοικα τοι
δεδι
πεπωον
πεπνον
πεπνον
πεπν
απο καλυ
αποκαλυψ
αποκαλυψ
αποκαλυψει
αποχαλυψει
αποκαλυψει

πεπνον πεπνον
πεπνον πεπνον
πεπνον πεπνον
πεπνον πε
πεπνον

Plato,

Platons Werke griechisch und deutsch ; mit kritischen und erklärenden Anmerkungen

Bd.: 5

Leipzig 1854